

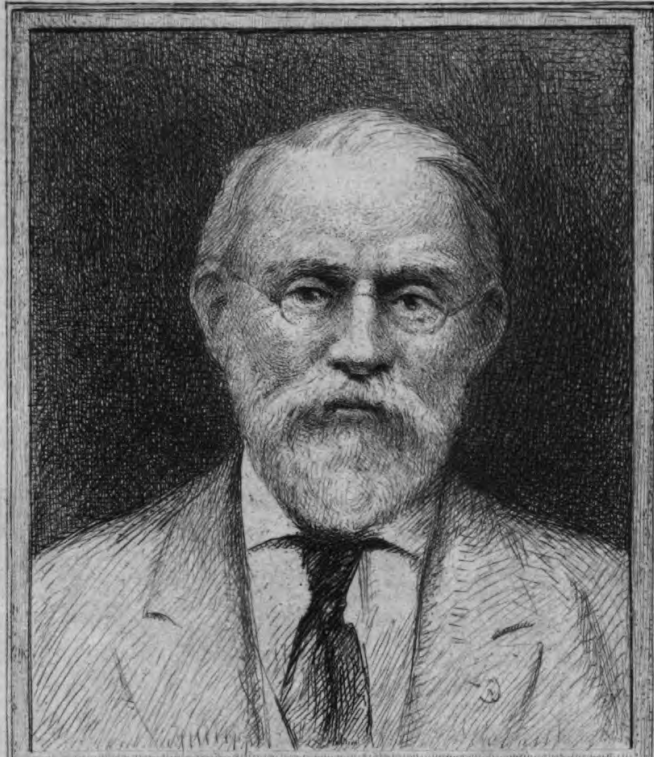
A 61693 3 ^{DUPL}

Generated on 2019-08-11 21:28 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015067224017
Public Domain in the United States; Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



72

Generated on 2019-08-11 21:28 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015067224017
Public Domain in the United States; Google digitized from <http://www.bathitrust.org/access.uce#pd.us.google>



SILAS WRIGHT DUNNING
BEQUEST
UNIVERSITY OF MICHIGAN
GENERAL LIBRARY

W.H. Russell 1930

Z
1007
B93



Der Bücherwurm

Eine Zeitschrift

für

Bücherfreunde

Achter Jahrgang / Heft 1

1922

Einhorn-Verlag

Dachau

Generated on 2019-08-11 21:28 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015067224017
Public Domain in the United States; Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Der synthetische Goethe

*Man ist jetzt wieder recht belebt
und hoffnungsfroh in unsern Tagen;
ein neuer Goethe wird sozusagen
angestrebt.*

*Dess' freut sich jeder sicherlich.
Warum ooch nich'?*

*An Material ist Überfluß –
wir haben ja so viel feine Sachen ...
und wird es kein Goethe aus einem Guß,
muß man ihn ämd synthetisch machen
aus Hauptmann und aus Thomas Mann.*

Los! Fanget an!

Peter Scher

**Der umstehende Titel von Edwin Genel ist dem monumentalen Werk von Walter von zur Westen:
Vom Kunstgewand der Götlichkeit entnommen; das Werk bringt fast 400 Glückwunschkarten und
Besuchskarten, zum Teil mehrfarbige. Verlag Otto von Holtz in Berlin;
in schönem Einband 450.00, Liebhaberausgabe 1500.00.**



P a n o p t i k u m d e s B ü c h e r w u r m s

Die Antwort des lieben Gottes

Herrn Albert Ehrenstein, Dichter und Profaschriftsteller
auf Erden

Sehr geehrter Herr —

für die schmeichelhafte Auszeichnung, die Sie mir zuteil werden lassen, indem Sie einen Band „Briefe an Gott“ veröffentlichten, die nach glaubwürdiger Aussage Ihres Verlegers den größten Bekenntnissen großer Menschen gleichzustellen sind, erlaube ich mir, Ihnen meinen ergebensten Dank auszusprechen. Ich bin Ihnen um so mehr verbunden, als durch Ihre geehrte Publikation endlich einmal vor der breitesten Öffentlichkeit ein vollgültiger Beweis für das da und dort immer noch angezweifelte „Dasein Gottes“ erbracht worden ist. Denn wozu sollte der ergebenst Unterzeichnete sonst existieren, wenn nicht zur Entgegennahme Ihrer geschätzten brieflichen Mitteilungen? Die zwingende Logik dieser Beweisführung wird zweifellos auch noch jene zu treuen Anhängern unseres altbewährten Unternehmens machen, die den Beweis für unser Dasein in der Ausübung der sogenannten Schöpfung bisher noch nicht für genügend erbracht ansehen.

Zu Bөгendiensten gern bereit

mit vorzüglicher Hochachtung

Gott

So gut möchte man auch einmal gestellt sein

wie der Emil Ludwig, der es sich leisten kann, den Wolfgang Goethe drei große Zeitungsspalten hindurch mit Du anzureden und dafür noch obendrein als einer belobt zu werden, der den Deutschen endlich einmal gezeigt hat, wie unser Goethe richtig zu erfassen ist.

Wenn das der Goethe erlebt hätte, wie der Ludwig es schließlich doch dahin brachte, ihn in weiteren Kreisen populär zu machen, hätte er sicher am 27. Februar 1829 zu Eckermann etwas vernünftig Besahendes und keinen solchen Unsinn gesprochen wie diesen: „Liebes Kind, ich will ihm etwas anvertrauen. Meine Sachen können nie populär werden.“

Aber da sieht man es wieder: Die Genüsse täuschen sich gewöhnlich über sich selbst. Und erst den späteren Ludewigen gelingt es, sie in das rechte Licht zu rücken und für den Schwung zu sorgen — den Lebensschwung — dessen es bedarf, um einen Goethe vor sich selbst zu desavouieren.

Wenn man den Ludwig in Goethe herumbohren sieht wie die Made im Speck oder den Wilhelm Herzog im Kleist — dann kann man sich der Anerkennung für den Sternheim nicht enthalten, der Goethen immerhin von seinem Standpunkt aus gerecht wird, indem er am Sockel des erhabenen Standbilds sein Beinchen hebt und läßt, was er nicht halten kann. Da weiß man doch gleich, woran man ist — obgleich man das ja beim Ludwig auch weiß — aber es ist von einem Sternheim immerhin pietätvoller gehandelt, denn er tut, wenn er das Bein gegen den Goethe hebt, alles, was er kann — wogegen der Ludwig, wenn er ihn verherrlicht, alles tut, was er nicht kann. Der feiernde Ludwig mag ja tüchtig sein, aber ich ziehe den nässenden Sternheim vor. Mir ist, als ob ich die Hände aufs Haupt ihm legen sollt'.

Der andere Emil, Schering mit Namen,

dessen Strindberg-Übersetzung nach und nach endlich doch ins Deutsche übertragen wird, hat Maximilian Harden den Strindberg-Preis zuerkannt und der Harden, der mit der Zeit selber zu merken beginnt, daß es aus ist, wenn er nicht um jeden Preis ein bißchen von sich reden macht, hat ihn genommen.

Da sitzt er nun, preisgekrönt, im Grunewald und gedenkt der Tage von Aranjuez, da er, Arm in Arm mit dem Milchmann Kiedl, vor der gesamten Kulturwelt die Mission erfüllte, im Kulenburg-Prozeß — wie Kraus in Wien es nannte — offene Hofentüren einzurennen.

Welch ein Niedergang! Welch bitteres Ende: Von Emil Schering preisgekrönt zu sein! Den ältesten Damen wird er danach würdig scheinen. Der Lorbeer wird sein graues Haupt beschatten. Über dem Ruhm wird er vergessen, daß die Vergangenheit seiner Zukunft ihn bedrückt.

Er ruh' in Frieden.

Da hört sich doch alles auf,

wenn der alte ehrliche Bruno Wille plötzlich mit einem Roman dahergewatschelt kommt, der „Hölderlin und seine heimliche Maid“ zum Zentrum des Poetenschaffens macht. Was hat der Bruno Wille mit Hölderlin zu tun und muß denn das immer so weiter gehen, daß jeder Roman: onkel sich einen unserer Großen vornimmt und Dichters Leid und Qual fürs traute Heim bequatscht! Das geht denn doch zu weit! Wenn der Bruno Wille mit der populärwissenschaftlichen Betrachtung der Maßstäbe nicht mehr vorwärts kommt, so soll er sich gefälligst in seiner Umgebung eine Romanfigur kaufen. Den Hölderlin soll er in Ruhe lassen. Der hat in seinem Leben schon genug Unglück gehabt und steht überdies gerade vor der nachweltlichen Katastrophe — natürlich, denn darum macht es ja der Bruno Wille! — rasch mal eben ein bißchen in weitere Kreise zu bringen. Jetzt fehlt nur noch der Kleist-Roman „Dämonen des Wannsees“ in der Serie und dann wollen wir sehen, wer uns noch vorwerfen kann, wir hätten nicht alles getan, um unsere großen Dichter der ganzen Volksgemeinschaft nahe zu bringen.

Wenn man auf dem Titelblatt

der Berliner Illustrierten jenen ungewöhnlich dicken Herrn gesehen hat, der im Begriff steht, mit seiner Gattin per Flugzeug zur Leipziger Messe zu fahren, dann kann man sich nur eine unvollkommene Vorstellung von der Not des deutschen Schrifttums machen, weil dieser Adolf Röster inzwischen Minister geworden ist und damit den praktischen Dichterberuf aufgegeben hat. Die Tätigkeit des Regierens muß, nach dem Bild zu schließen, die bestmüßlichere sein — wenigstens für den Ausübenden selbst. Immerhin möchte man — so sehr man jedem Dichter gönnt, daß er zwischen: durch zur Erholung mal Minister wird — im Interesse des Eindrucks auf das gierige Ausland und das ahnungslose Inland wünschen, daß die Minister äußerlich mehr Dichtern und nicht allzu sehr Kommerzianten gleichen, die in Gestalt und Stille leicht ein falsches Bild von Deutschlands Zustand geben.

Xoria

Anekdote

Im Berliner Wintergarten traten vor Jahren an ein und demselben Abend zwei berühmte Gäste auf: Koda Koda und der sprechende Hund Don.

Ich benützte den Anlaß, dem Humoristen folgende Anekdote zur Verfügung zu stellen.

Weit hinten im Saal saß ein Mann, der, obwohl kurzfristig, das Unglück gehabt hatte, keinen besseren Platz zu bekommen. Er war, als leidenschaftlicher Hundeliebhaber, von weit aus der Provinz dahergekommen, um den sprechenden Hund Don mit eigenen Ohren zu hören.

Etwas schwerhörig war er leider auch.

Als Koda Koda erschien und seine ersten Witze ins Parkett feuerte, horchte der Mann aus der Provinz auf und sein Gesicht verfärbte sich. Er legte die Hand ans Ohr und horchte angestrengter. Und verfärbte sich noch mehr. Und brach nach dem sechsten Witz in die Worte aus:

„Alles was recht ist — aber sowas von Dressur hätte ich denn doch nicht für möglich gehalten!“

Der Humorist bedankte sich bei mir aufs Herzlichste für die Anekdote. Sie sei ganz reizend — zweifellos. Nur zum Veröffentlichlichen eigne sie sich nicht so recht.

So ernst sind manchmal Humoristen.

Xoria

Dunning

Ms. 4

12-27-39

37/21

Ein Spaziergang durch die geistige Demokratie

Vor dem Zigarrenladen. Die romantischen Namen: „Orplid“, „Ophyr“, „Stambul“, „Lotos“, „Rheingold“, „Haus X...“ usw. — Die eleganten Namen: „High Life“, „Große Welt“, „Sportmann“ usw. — Die aristokratischen Namen: „Koblesse“, „King“, „Stügeladjutant“, „Baron X...“, „Rhedive“ usw. Man zähle einmal in einem Schaufenster die auf den Risten und Schachteln angebrachten Kronen und Wappen. Die Tabakkapitäne scheinen von der Zugkraft des demokratischen Gedankens keine starke Meinung zu haben. Man wird vergebens nach „Fritz Ebert“, „Schelbemann“, „Kathenau“, „Republik“, „Rosa Luxemburg“ oder „Gewerkschaft“ suchen.

Vor dem Kino. Die romantischen Namen; die eleganten Namen; die aristokratischen Namen. Der Leser soll die Probe selbst machen. Es wimmelt von Fürsten, Grafen und Baronen, von Radsaks und Paschas, von ekelhaften „eleganten Leuten“. Eine der größten Berliner illustrierten Zeitungen ließ auf dem Titelblatt der Januarnummer einen Filmstern mit einem Preisboxer zusammen dem Publikum zutrinken. Die ganze Presse, bis scharf nach links, bringt Filmrevuen. Kein Buch wird so innig besprochen wie der neueste Flimmerquark, auf dem es romantisch, elegant, aristokratisch zugeht. Vor dem Dienstgebäude. Frisch gemalte Kronen; niemand wagte zu bemerken, daß auf der deutschen Briefmarke die Germania noch jahrelang die Kaiserkrone trug.

Der geistige Mensch ist materiell gefesselt. Die Masse wird „aristokratisiert“ durch „Koblesse“, „Radsak“, „Stügeladjutant“ und den „Grafen Cagliostro“.

Irgend wo flattert Fritz Eberts neue Präsidentenstandarte. Als Wilhelm II. sich die seine erfand, regte sich die Presse auf. Über Fritzens blankem Zylinder weht der neue Kuckuck unangefochten. In der Republik wird das Volk der Dichter und Denker zur romantischen, eleganten und aristokratischen Weltanschauung durch Tabakmonarchen und Filmgranden erzogen. In der Republik weht die schwarz-rot-goldene Flagge; im Ausland weht die schwarz-weiß-rote mit einem schwarz-rot-goldenen Seigenblatt. — Wirtwarr. Nur ein Narr kann das alles nicht ernst nehmen. Aber die Psychologen von Groß-Berlin merken nichts. Denn über unserem dicken Fritz flattert auf rot-gelbem Feld ein zentrumsfarbener Kuckuck.

Werner von der Schulenburg

Warum?

Warum machen es die Verleger den Autoren fast zur Pflicht, daß die Autoren die Waschzettel zu ihren Büchern selbst verfassen? Warum wird der Waschzettel über alle Wahrscheinlichkeit blöde, wenn der Autor sich nicht zu solcher Selbstberückung entschließen kann? Warum wird in dem zurückhaltenden Waschzettel-Entwurf des gequiditen und angewiderten Autors noch vom Verleger ein Stäschchen „Dralles Malglöckchen-Illusion“ geschüttet? Warum wird im Buchhändlerbüfensblatt das dümmste Buch zu einer Genieleistung? Warum wird Piefke zu Goethe, Fritzchen zu Kleist, warum werde ich zu Cervantes? Warum merkt das Publikum diesen albernen und dummen Schwindel nicht? Warum machen die Verleger mit diesem würdelosen Unfug nicht Schluß und beschränken sich auf die Selbstanzeige des Autors? Warum würde jeder Schaubudenbesitzer verhauen, der einen Mann mit zwei Köpfen anpreist, wenn der Mann nur einen hat? Warum wird der Verleger nicht verhauen, der einen neuen Goethe anpreist und einen Piefke hat? W. v. d. S.



Aus Max Slevogt: „Scherz und Laune“. Mit vielen Abbildungen

Paul Castner, Berlin. Gebunden etwa 80 Mark

Die dreizehn Bücher der deutschen Seele

So viel ich mich erinnere, ist dies die erste Selbstanzeige, die ich schreibe; und wenn es sich um ein Buch meiner „Privatschmerzen“ handelte, hätte ich mich trotz der freundlichen Aufforderung kaum dazu entschlossen. Auch so ist es mir peinlich, eigentlich nur auf meine Vorrede hinweisen zu können, die so ziemlich alles sagt, was ich mit meinen „Dreizehn Büchern der deutschen Seele“ wollte. Ich habe das Werk anfangs des Weltkriegs begonnen, in einem Zwang, der mir alles andere aus der Hand nahm. Was mich damals erschütterte, war nicht die Ahnung des Ausgangs, sondern die Erkenntnis der unseligen Veranlassung. Ich sah mein Volk in einen Existenzkampf hineingerissen, dem alle Heiligung fehlte; die Zivilisation, darin der unselige Menschengestalt seinen Hochmut zu vollenden glaubte, brach ineinander; die in der Ausplünderung der Erde vereinigten Raubtiere von Europa kamen ins Beissen um den Futtertrog, und wir saßen im Käfig. Eine andere Schuld, als die unsere Feinde über uns warfen, löste sich aus: wir hatten in äußerer Wohlfahrt unsere Sendung vergessen, wir waren bis auf einen von uns selbst mißachteten Rest ein allzu eifriges Mitglied der modernen Menschheit geworden, die wieder einmal den Turmbau zu Babel versuchte. Dieser Eifer wurde uns nun von denen bezahlt, deren Wohlfahrt wir gestört hatten: was aber Schuld war, betraf jeden, jedes Volk und jeden Einzelnen; denn wir alle hatten den Tanz um das goldene Kalb mitgemacht, soweit wir der abendländischen d. h. der entgotteten Menschheit angehörten.

So fand ich in der Schuld der modernen Menschheit die meines Volkes und in der Schuld meines Volkes die eigene. Sie zu lösen, mußte ich mich auf meine tiefste Verantwortung besinnen, und wo konnte ich als Dichter sie anders finden als in meinem Werk, in meinem Dichtertum? „Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind, Weib: laß fahren dahin! sie habens kein Gewinn. Das Reich muß uns doch bleiben.“ An diesem Lutherlied offenbarte sich mir unser Schicksal: Wir hatten das Reich verloren, darin allein ein menschenwürdiges Dasein bestehen kann. Wir waren kein Volk mehr als Träger dieses Reiches, darum gab es im abendländischen Bereich weder Menschheit noch den Menschen. Nur wenn wir, als Volk wie als Einzelner uns wieder auf die Verantwortung dieses Reiches besannen, das die Idee der Menschheit ist, konnten wir auf Rettung hoffen.

So kam ich dazu, meinem Volk und mir die Geschichte der deutschen Seele als die Geschichte dieser Verantwortung zu schreiben; und ob ich bald die Lebensgefährlichkeit dieser Berufung erkannte, ich konnte mich ihr nicht mehr entziehen. Fünf Jahre lang bin ich im Zuchthaus dieser Arbeit gewesen, oft genug verzweifelt über die Mauer nach den Wolken und Bäumen schauend, darin dem Dichter das Glück seiner Dinge blüht; nun ich damit nicht zur Vollendung aber zu Ende kam, weiß ich den Segen, der mir darin zuteil wurde.



Holzchnitt von Walther Klemm zum ersten Teil von Goethes Faust. Schrift und Druckerordnung von S. S. Schmae. Einhorn-Verlag in Dachau. Auf Rex-Bütten, in Halbpergament 200.00, in Halbleder 200.00, auf starkem Bütten in rotem Ganzleder 550.00.

Was das Buch für mein Volk sein wird, kann ich nicht sagen, weil ich nur meiner Liebe sicher bin. Ob es ein „Brevier der deutschen Jugend“ werden kann, wie Otto Brues in den „Grenzboten“ schrieb? Es wäre ein Lohn, der alle Verzweiflung und schwere Arbeit aufwöge. Denn was würde dies anders bedeuten, als daß unsere Jugend sich auf das Reich besänne und daß ich ihr zu dieser Besinnung ein Führer geworden wäre! Aber indem ich dies schreibe, spüre ich auch schon den Hochmut; denn unsere Jugend besinnt sich, das ist kein Zweifel, und es ist trotz aller Trübsal eine glückhafte Zeit, dieses Erwachen der deutschen Seele in unserer Jugend zu erleben. Wenn sie mich brauchen kann, so bin ich ein Teil von ihr geworden, und wenn es nur ein Anhängsel wäre: für mich Lohn und Glück genug.

Wilhelm Schäfer

„Die dreizehn Bücher der deutschen Seele“ sind, wie alle von mir so oft empfohlenen Bücher Wilhelm Schäfers, bei Georg Müller in München erschienen und kosten geb. 240.00. D. Herausgeber.

.....

Weltleid

Zum Brunnenrand der Zeit gestellt,
Erfüllt von schwarzer Schuld der Welt:
Die hohen, fremden Wasser fließen —
Wer wird den Garten Gottes gießen?

Ich bin von Trauer ausgebrannt,
Die Wolke Gram ist ausgesandt.
Die irdnen Krüge sind zerschlagen:
Ich darf es nicht dem Gärtner sagen.

Die Wasser strömen bitter fort,
Des Heiles Kräuter sind verdorrt.
Der Staub zerfraß die guten Reben:
Wer wird uns Frucht und Traube geben?

Bald wird das Tor im Morgen gehn,
Bald wird der Herr im Golde stehn:
Die irdnen Krüge sind zerschlagen.
Die ernze Stimme wird mich fragen —:
Ich muß vor meinem Gärtner klagen!

Friedrich Schnack

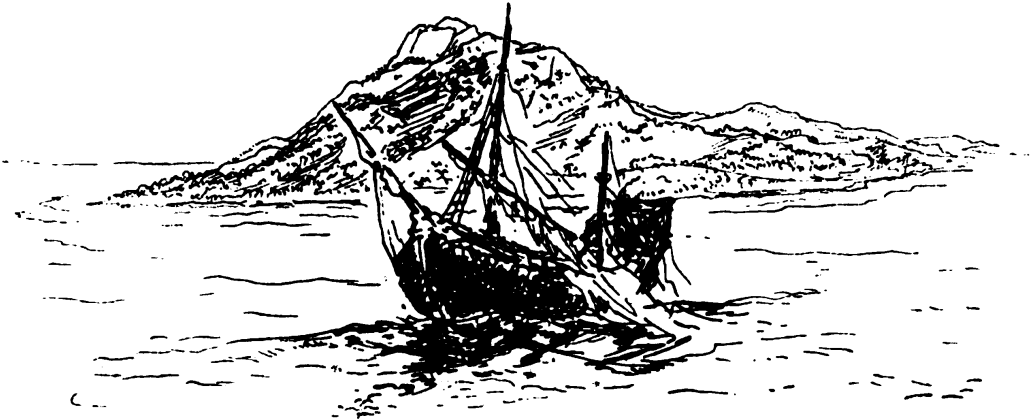
Von Schnack erschienen folgende Gedichtbände: „Das kommende Reich“, Jakob Hegner in Hesslerau, und „Der Zauberer“, Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. 25.00, gebunden 40.00.

Die Sache ist einfach die

daß Frankreich eine ungeheure Armee angesichts einer entwaffneten Welt unterhält, und daß es energische Vorbereitungen trifft für neue kriegerische Unternehmungen in Europa und für einen Unterseebootkrieg gegen Großbritannien. Um diese Handlungsweise zu entschuldigen, gab Briand einen märchenhaften Bericht über die deutschen Vorkehrungen zur Wiederaufnahme des Krieges; jeder Soldat in der sehr geringfügigen Truppenmacht, die Deutschland noch gestattet ist, sei ein Offizier oder ein Unteroffizier, so daß die deutsche Armee tatsächlich in der Lage wäre, sich jeden Augenblick um Millionen zu vermehren. Das wirkliche Deutschland ist nämlich das Deutschland, welches Briand braucht, um es seiner Beweisführung zugrunde zu legen. Hinter Deutschland aber steht Rußland. Er beschwor ein fürchterliches Schreckgespenst von Sowjet-Rußland herauf, das ganz Europa erobert hätte, wenn das französische Heer und Polen nicht gewesen wären. Jener schmachvolle Angriff der Polen auf Rußland im vorigen Mai war, so versicherte er seinen sechs ruhig und aufmerksam beobachtenden Zuhörern und uns übrigen, ein räuberischer Überfall der westlichen Kultur durch Rußland. „Es gab Menschen in Deutschland,“ so sagte er mit einer Stimme, die uns eine Gänsehaut über den Rücken jagte, „die sie zum Vorwärtsgen ermutigten“. Davor haben uns die Franzosen bewahrt. Das französische Heer mit seinen ritterlichen Senegalesen ist der Friedensstifter und Beschirmer Europas. Man hörte zu und traute seinen Ohren nicht.

Hier in New York und in Washington beobachte ich denselben allmählichen Wandel in der öffentlichen Meinung hinsichtlich Frankreichs, der auch in London bemerkbar ist. Ich möchte das so deutlich machen, wie irgendsmöglich. Ich möchte es meinen Freunden in Frankreich mitteilen, weil ich Frankreich sehr geliebt habe und weil ich nicht glaube, daß das französische Volk ahnt, was unter den englisch redenden Völkern heute vorgeht. Jedermann hat hier den Wunsch, daß Europa sich endlich erholen möge, und man fängt an einzusehen, daß das hauptsächlichste Hindernis einer Gesundung Europas der eigensinnige Entschluß der Franzosen ist, das Festland zu beherrschen, die veraltete und unmögliche Politik Ludwigs XIV. wieder aufzunehmen und durchzuführen, einen alten und unerträglich langweiligen Streit aufrechtzuerhalten und allenthalben Unfrieden zu stiften, um durch den Zwiespalt zu herrschen, anstatt sich ehrlich an einer europäischen Verbrüderung zu beteiligen. Hinsichtlich Deutschlands und Osterreichs wandelt sich die öffentliche Meinung, sogar noch schneller als in England, in ein Gefühl des Mitleids und der Entrüstung. Die Auffassung hinsichtlich Rußlands schlägt dieselbe Richtung ein. Man bemerkt diese Unterströmungen des Empfindens bei Leuten, von denen man es am wenigsten erwartet hätte. Den Menschen ist das Frankreich-Napoleons III. wieder eingefallen, jenes unruhige und bössartige Frankreich, das in Mexiko so nahe an einen Konflikt mit Amerika geriet und während eines Vierteljahrhunderts Europa in einem Fieberzustand erhielt.

Aus dem neuen Buche von H. G. Wells „*Hoffnung auf Frieden*“. Kurt Wolff in München.
50.00, gebunden 60.00.



Kopfstück aus dem neuen, illustrierten Robinson. F. Hanffstaengls Verlag. Besprechung Seite 17

Der Untergang der letzten Fürsten

Bali war ein reiches glückliches Land.

Im Mai 1904 strandet an der Südküste der Insel ein kleines Segelschiff, das einem Chinesen aus Borneo gehört, und zerschellt in der Brandung. Von der Ladung wird einiges ans Land gespült und von den Strandbewohnern aufgelesen. Der Chineser — man nennt sein Volk hier im Archipel die Juden des Ostens — klagt bitter über den Verlust von all seinem Hab und Gut, worunter sich auch eine Kiste mit 2000 Silberdollar befunden haben soll. Die Balier schwören, kein Geld am Strande gefunden zu haben. Man verlangt Genugtuung von dem Fürsten, in dessen Reich der „Strandraub“ stattgefunden hat. Dieser weigert sich und ersucht um Verhandlung und Entscheidung vor dem Gerichtshof der Kertas. Man blockiert seine Küste und erklärt ihm und den anderen Fürsten, mit ihm im Bunde, den Krieg.

Von Surabaya, dem größten Handelsplaz der Jawas, schiffen sich im Herbst 1906 einige Tausend Mann europäischer Truppen unter großer Begeisterung des Publikums zum Kreuzzuge gegen Bali ein.

Kriegsschiffe sind ihnen voraus und schleudern von hoher See aus schwere Granaten in die unter den Palmen verborgenen dichtbevölkerten Dörfer. Nach den Regeln der Kriegskunst landet man und rückt inselwärts.

Einige vergebliche Lanzengefechte belehren die Balier von der Nutzlosigkeit eines Widerstandes gegen moderne europäische Bewaffnung, und sie begeben sich auf ihre Reisfelder, um die unterbrochene Arbeit fortzusetzen. Den Truppen wird willig alles gegeben, was sie verlangen.

Die Fürsten mit ihrer Familie aber, ihren Dienern und allen, die von ihnen Besoldungen, Gehälter oder Unterhalt beziehen, sind entschlossen zu sterben und bereiten sich seit einigen Tagen in Gebeten auf den Puputan, d. h. das Ende, vor. Die Truppen nähern sich auf dem breiten, von Mauern rechts und links geschlossenen Wege. Vom Palaste des Fürsten aus sieht man sie anrücken. Einige alten Frauen und die Kranken, die nicht gehen können, sind mit dem Dolche erstochen. Aus dem Palast

schießen Flammen. Heraus tritt ein seltsamer Zug. Männer in glänzenden Gewändern, rot und schwarz, mit langwallendem Haar, unbedeckt, in dem Gürtel lange goldene juwelenfunkelnde Kris'. In ihrer Mitte festlich geschmückte Frauen, Blumen im Haar, neben ihnen Hunderte von Kindern. Alle tragen den weißen Mantel der dem Tode sich Weihenden. Als letzter erscheint der Fürst, auf einem goldenen Stuhl, der von vier Männern getragen wird.

Lautlos und langsam bewegt sich der Zug den Truppen entgegen.

Etwa hundert Schritt vor ihnen hält er plötzlich an, der Fürst steigt aus seinem Tragestuhl, den die Träger vorsichtig niedergesetzt haben. Ein Schuß aus einem alten Bronzerohr, das explodiert und den Kanonier in Stücke zerreißt, gibt das Zeichen, und mit erhobenen Lanzen und gezückten Kris' stürzt alles in das Schnellfeuer der Repetiergewehre. Die Artillerie feuert ihre Schrapnells in den dichten Menschenhaufen. Die Leichen stapeln sich auf, und hindern neue Scharen, die aus dem Palaste treten. Voll Grauen schweigt das Feuer der Truppen. Da sieht man, einen Mann im Priestergewande mit eisiger Sicherheit den hochgeschwungenen Kris' in die Brust von Männern und Frauen stoßen, die sich um ihn drängen. Er wird nieder geschossen, ein anderer übernimmt sein Amt. Verwundete erstechen sich selbst oder erweisen Sterbenden diesen Dienst, die, von Granaten zerrissen, es nicht mehr selbst können. Neue Massen kommen näher, singend, stürzen vor und fallen.

Die Soldaten zögern, weiter zu schießen. Da werfen ihnen Frauen einen Regen von Goldstücken entgegen: „Hier habt ihr das Geld wofür ihr kamt.“ Sie weisen auf ihre Brust, um dorthin getroffen zu werden.

Der Weg zum brennenden Palaste des Fürsten ist frei. Tote und Abchelnde machen ihn unbequem. Man hört ein leises Wimmern: ein Säugling, der mit zerschmetterten Armchen neben seiner sterbenden Mutter liegt, die sich entwaffnen läßt. Dort saugt ein Kind an der Brust einer Frau mit gespaltenem Schädel. Ein Knabe von 12 Jahren mit zerrissener Brust stößt den Trunk Wasser weg, den ein Soldat ihm reicht, und bittet um den Gnadenstoß.

Der europäische Regierungsbeamte, der oft der Gast des Fürsten gewesen ist, sucht hastig und erkennt schnell in dem Berg von Leichen die des Fürsten.

Ein christlicher Priester, der für das Seelenheil der Truppen sorgt, wendet voll Abscheu über den heidnischen Wahnsinn seine Blicke hinweg und flieht von dem Orte dieses Sterbens.

Ein Atjeher, wegen Mord gestraft und als Zwangsarbeiter und Träger bei der Truppe, ruft verächtlich: „Wir wären anders gestorben.“

Der Chinese aus Borneo, der Eigentümer des gestrandeten Schiffes, weinte bitterlich, als er die Folgen seiner Habgier sah. — Das balische Volk aber arbeitete auf seinen Reisfeldern: „Die Götter haben es so gewollt.“

Aus dem wundervollen Bilderwerk: Insel Bali. Folkwang-Verlag, Hagen. Volksausgabe. Mit etwa 250 Bildern. 125.00, gebunden 150.00.

Dehmels Nachlaß

Richard Dehmels Nachlaß wird langsam und mit Geschick der Öffentlichkeit unterbreitet. Die Dehmelgesellschaft, eine Gründung zur Erhaltung des Dehmelhauses in Blankenese und zur Sicherung der Witwe des Künstlers, bietet als erste Gabe Dehmels Tagebuch 1893 – 1894. Die Publikation ist wertvoll. Sie ist vom psychologischen Gesichtspunkt aus gesehen in Deutschland sogar einzigartig, und es ist gewiß kein Zufall, daß Dehmel sich in diesem Tagebuche des öfteren auf Hebbel bezieht, der, abgesehen von den zeitlichen Unterschieden, allein zum Vergleich herangezogen werden kann. Für den Psychiater ist dieses Buch eine Fundgrube; für den Künstler eine Ermahnung zur Zucht; dem interessierten Laien wird es mit Deutlichkeit zeigen, welche Kraft, Konzentration und welches Verantwortlichkeitsgefühl für die Schöpfung ernster Werke Voraussetzung sind.

Freilich hat dieses Buch auch seine Schattenseiten. Es beweist, daß ein Künstler nicht gewinnt durch eine allzu strenge Kanalisierung des Urstromes, der aus seinem Inneren quillt. Dehmel hat uns in seinen Versen mit das schönste gegeben, was wir in der neudeutschen Kunst besitzen. Freilich nicht in allen. Denn seine Verse sind allzu oft überzüchtet, gefeilt, durchgearbeitet, zu bewußt gearbeitet. Aber sie stehen fest.

Anders ist es bei Dehmels dramatischen Produktionen. „Michel Michael“, die sozialpolitische Komödie, errang in Hamburg im Schauspielhaus, einen Achtungserfolg. Das Werk ist undramatisch, und die Aufführung bewies das auch. Trotz aller Zucht ist der dramatische Rahmen nicht gefüllt. Jetzt gibt Frau Isi Dehmel aus Dehmels Nachlaß bei S. Fischer die Kosmopolitische Komödie „Die Götterfamilie“ heraus; Frau Dehmel weist im Vorwort auf die „streng rhythmische Architektur“ hin, in der Dehmel sein dramatisches Werk aufbaute. Die „Götterfamilie“ ist als Gegenstück zu „Michel Michael“ gedacht.

Die Bedenklichkeit solcher Gegenstücke ergibt sich von selbst. Es wird damit gesagt, daß der dramatische Stoff nicht in einem Werk erschöpft ist. Da aber die Möglichkeit nicht besteht – wenigstens bei den meisten Menschen nicht – zwei Werke gleichzeitig zu sehen oder zu lesen, so bringt es solche Bezugnahme mit sich, daß keines der Werke erschöpft ist. Was in der Lyrik begrifflich möglich wäre, gestattet das Drama nicht. Auch die Komödie, die dehnbarste, dramatische Form gestattet es nicht, und jeder Versuch in dieser Richtung wird eben wegen der Bedingtheit der aufnehmenden Mittel des Hörers ein Mißerfolg werden müssen.

Die „Götterfamilie“ verwendet die Allegorie, die Croce in seinem Dantebuch „nichts weiter als eine Art von Geheimschrift“ nennt. Dehmel will mit der Allegorie das Typische geben. Vater Geist, ein alter Leiermann (Gott-Vater oder Göttervater), Mutter Seele eine Wahrsagerin (in den Motiven an die Jungfrau Maria anknüpfend), Erich Haß, Minna Gier, Filip Reid, Hans Mut usw.: das sind die handelnden Götter und Halbgötter. Über allen, ähnlich Ananke der Griechen, steht Freund Hein.

Eine Revolte unter den Halbgöttern entsteht, um Vater Geist zu entthronen. Im zweiten Akt spiegelt sich diese begriffliche Welt in der realen, in einer bewegten Revolte, auf der Erde wieder. Der Leiermann wird erschossen. Aber im dritten Akt, in dem er wieder als Vater Geist auftritt, zeigt es sich, daß er nur scheinot ist. Mutter Seele, die dem Freund Hein beinahe erlegen war, muß auch wieder erwachen, und aus letzter Notwendigkeit heraus sehen sich die Götter und Halbgötter gezwungen, die Komödie immer weiter zu spielen.

Wozu und zu welchem Endzweck ist diese „Götterfamilie“ geschrieben? Was in Dehmels Kriegstagebuch „Zwischen Volk und Menschheit“ stellenweis Form gewinnt, ist hier wieder zerschlagen. Man tut Dehmel kaum Unrecht, wenn man den Ausgang der Revolution, die „Realisierung“ seiner einstigen Träume, für diese schmerzliche Abreaktion verantwortlich macht. Die „Götterfamilie“ ist ein Schrei, ist Verzweiflung; aber sie ist selbst als solche nicht geformt. Dehmel starb, bevor er Abschließendes über dieses Zwischenspiel der Geschichte sagen konnte. Sein großes „Ja“ steht in seiner Lyrik und vermutlich in seinen demnächst erscheinenden Briefen. Zum letzten „Ja“ hatte er keine Zeit mehr.

Die Sprache der Komödie ist gewollt salopp; sie stammt teils vom Kasernenhof, teils aus dem Schützengraben, teils aus dem dunkelsten Berlin. Dehmel gebraucht sie, um den Gegensatz zu finden, den er sparsam verwendet. Von wunderbarer Schönheit, mit zum Schönsten, was Dehmel je schrieb, sind die Worte des Freund Hein an Mutter Seele. Aber der Dichter hat nicht den Mut, diese Stimmungslage einzuhalten. Er zerbricht sie wieder, durch das Gähnen des erwachenden Vaters Geist. Scheu und zart, glaubt er damit wieder die Superiorität zu haben. Aber Zerreißen ist noch keine Überlegenheit.

Die Behandlung des Stoffes liegt vielleicht in der Luft; ich las ein Werk, das ungedruckt ist, das einen ähnlichen, umfassenden Durchschnitt durch die Zeit zu geben sucht, das aber getragen ist von einer Idee, wenn auch von einer Traumidee. Es ist von Bruno Goetz und heißt: „Die Wiederkehr.“ Es ist besser als Dehmels Werk. Wir dürfen uns aber durch die „Götterfamilie“ nicht von der Verehrung für Dehmel abbringen lassen. Er ist das Genie der Ertase. Sein Ausdrucksgebiet ist begrenzt, seine Mittel sind nicht die des Dramatikers. Er irrte, als er glaubte, fehlendes durch intensive Arbeit ersetzen zu können. Dieser Versuch gehört nicht ins Gebiet des Künstlerischen, wohl aber in das des Sittlichen. Und darum ist auch diese Arbeitsleistung Dehmels nicht verloren. Nur wollen wir nicht in Dehmels eigenen Fehler verfallen, indem wir versuchen, sie künstlerisch zu werten. Werner von der Schulenburg

Richard Dehmel, *Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1883 – 1902*. Herausgegeben von Ida Dehmel. S. Fischer. 480 Seiten. Mark 80.00, Halbleinen Mark 120.00. – *Die Götterfamilie*, ebenda. Mark 30.00, Halbleinen Mark 40.00.

Georg Heym: Der Krieg

Aufgestanden ist er, welcher lange schlief,
Aufgestanden unten aus Gewölben tief.
In der Dämmerung steht er, groß und unbekannt,
Und den Mond zerdrückt er in der schwarzen Hand.

In den Abendlärm der Städte fällt es weit,
Frost und Schatten einer fremden Dunkelheit.
Und der Märkte runder Wirbel stockt zu Eis.
Es wird still. Sie sehn sich um. Und keiner weiß.

In den Gassen faßt es ihre Schulter leicht.
Eine Frage. Keine Antwort. Ein Gesicht erbleicht.
In der Ferne zittert ein Geläute dünn,
Und die Bärte zittern um ihr spitzes Kinn.

Auf den Bergen hebt er schon zu tanzen an,
Und er schreit: Ihr Krieger alle, auf und an!
Und es schallet, wenn das schwarze Haupt er schwenkt,
Drum von tausend Schädeln laute Kette hängt.

Einem Turm gleich tritt er aus die letzte Glut,
Wo der Tag flieht, sind die Ströme schon voll Blut.
Zahllos sind die Leichen schon im Schilf gestreckt,
Von des Todes starken Vögeln weiß bedeckt.

In die Nacht er jagt das Feuer querfeldein,
Einen roten Hund mit wilder Mäuler Schrein.
Aus dem Dunkel springt der Nächte schwarze Welt,
Von Vulkanen furchtbar ist ihr Rand erhellt.

Und mit tausend hohen Zipfelmützen weit
Sind die finstren Ebenen flackend überstreut,
Und was unten auf den Straßen wimmelnd flieht,
Stößt er in die Feuerwälder, wo die Flamme brausend zieht.

Und die Flammen fressen brennend Wald um Wald,
Gelbe Fledermäuse, zackig in das Laub gekrallt,
Seine Stange haut er wie ein Kühlerknecht
In die Bäume, daß das Feuer brause recht.

Eine große Stadt versank in gelbem Rauch,
Wurf sich lautlos in des Abgrunds Bauch.
Aber riesig über glühnden Trümmern steht,
Der in wilde Himmel dreimal seine Fackel dreht

Über sturmzerfetzter Wolken Widerschein,
In des toten Dunkels kalten Wüstenein,
Daß er mit dem Brande weit die Nacht verdorr,
Pech und Feuer träufet unten auf Gomorrh.

Dieses Gedicht ist dem starken Bande »Dichtungen« entnommen, der alles enthält, was Heym in seinem kurzen Leben geschaffen hat; er erschien bei Kurt Wolff und kostet Mark 60.00, in Halbleinen Mark 80.00. — Heym hatte das Zeug das zu werden, was die zahllosen Stammler und Schwätzer von heute vortäuschen: ein wirklich ergriffener, wirklicher Dichter; er ertrank vor zehn Jahren vierundzwanzigjährig beim Eislaufen auf der Havel; wer, lieber Leser, wünschte nicht mit uns, daß statt seiner ein volles Dutzend Literaten vom Schlage Sternheim und Emil Ludwig bis herab zu Wilhelm Herzog und Harden in den kalten Winter-Wässern des Flusses verschwunden wären?



Zeichnung von G. Crulshanc vom Jahre 1832 aus dem Werke: Die Juden in der Karikatur von Eduard Suchs. Albert Langen. Mit 307 Abbildungen. Gebunden Mark 250.00.

Anmerkungen zu Büchern

Wilhelm von Bode / Sandro Botticelli. Mit 92 Abbildungen. Propyläen-Verlag. Geb. 150.00. — Dieses ungewöhnlich gut ausgestattete Buch ist Nummer 1 einer Serie von (13) Biographien, in denen uns alle Künstler von besonderer Gegenwartsbedeutung nahegebracht werden sollen. Warum Botticelli für uns dieses Interesse hat, erfährt man zwar nicht, aber diese neueste Monographie, die Bode, wie er selbst sagt, in 7—8 Wochen glatt hinschreiben konnte, ist zweifellos die umfassendste und sachlichste, die wir in deutscher Sprache besitzen. Heinrich Wölfflin

Ambroise Vollard / Paul Cézanne. Mit 24 ganzseitigen Bildtafeln. Kurt Wolff. Geb. 120.00. — Ein interessanter Beitrag zum Verständnis Cézannes. Vor allem wird uns Cézanne, der Mensch, durch Anekdoten, Gespräche, Briefstellen, Urteile seiner Umgebung nahegebracht. Vollard schildert Cézanne als einen sehr temperamentvollen, zu Zornausbrüchen neigenden, kindlich unbeholfenen, einsteblertischen Menschen, der — trotz aller Ablehnungen — hartnäckig an sich glaubt, glaubt, — nicht, daß er vollendet sei, aber daß ihm — dem Träumer — die Gestaltung, die „Realisation“ seiner „Illusionen“ doch noch vollkommen gelingen müsse. — Das Buch ist vornehm ausgestattet.

Friedrich Märker

Kegers Persönlichkeit. Otto Halbreiter, München. 10.00 und 15.00. — Würz erzählt schlicht den Lebensgang Kegers, während Haas ihn als Lehrer, Unger als Mensch würdigt; aufschlußreiche Rundgaben nahestehender Freunde und Schüler, die von einer entwicklungsgeschichtlichen Einstellung absehen, aber grundgebendes Material für die Wertung dieses überragenden Kompositionsvirtuosen liefern. Dr. A. Knab

Almanach der deutschen Musikbücherei auf das Jahr 1922. Gustav Boffe, Regensburg. 12.00. — Reichhaltig, anregend, vor allem auf E. T. A. Hoffmann und den jungen Graphiker Hans Wildermann eingestellt, dessen zahlreich beigegebene Kunstproben in dem fantasievollen Kalendarium glipfeln. Dr. A. Knab

Werner Achelis / Die Deutung Augustins. Analyse seines geistigen Schaffens auf Grund seiner erotischen Struktur. Kampmann & Schnabel, Prien am Chiemsee. — Auf der Seite 56 des Buches liest man: „Augustin ist ein... Typus einer ganzen Gattung von Individuen, die sich überall, besonders häufig aber unter den großen Kirchenmännern, den Helden der Religion finden, und die neben dem Eindruck hoher Steigerung des Menschentums... immer ein gewisses Gefühl der Peinlichkeit wachzurufen pflegen.“ Manche, die vor allem auf die Erhaltung ihrer Gesundheit glaubten bedacht sein zu müssen, haben Augustin und seine Kommentatoren gemieden, weil das Gefühl peinlicher Unsauberkeit sie immer wieder aus ihrer Nähe vertrieb. Augustin pflegten Theologen zu betrachten als das Vorbild eines Theologen und Christen. Philosophen studierten ihn als den Mann, der den Neuplatonismus endgültig mit der christlichen Dogmatik verband. Die Peinlichkeit behielt

er, und viele seiner Betrachter haben sie von ihm geerbt. Die große Aufgabe neuerer Historie besteht darin, die untersten Säulenträger unsrer Kultur, wie Augustin einer ist, endlich nicht mehr nach den von jenen selbst erdachten Regeln der Philosophie und irgendwelcher abstrakter Kulturleistungen zu prüfen, sondern sie auf die individuellen, ja fast medizinischen Grundlagen ihres Lebens hin zu untersuchen. Die rein menschliche, persönliche Gesundheit eines jener Kulturträger als erstes Untersuchungsobjekt gewählt und die Arbeit mit universellen Mitteln persönlicher Begabung und Bildung streng durchgeführt zu haben, ist das stolze Verdienst des Herrn Achelis. Als Theologe von Sach und in psychoanalytischen Dingen sicherer als mancher Nervenarzt stellt er auf Grund der Konfessionen die besondere sexuelle Struktur Augustins fest, und zeigt die Verfälschungen und Brüche, die die Verleugnung jener Natur für Augustins geistige Leistung zur Folge hatte. Achelis verfolgt die ganze Gattung, deren Typus Augustin darstellt, zurück zum jüdischen Theologen, der die Geschichte vom Sündenfall erfand und zeigt, wie Augustin in der anderen Richtung nicht nur ein Vorbild der christlichen Kirche, der Sittlichkeit und unsrer öffentlichen Kultur, sondern wie er damit auch das Urbild und der Vater des modernen Neurotikers geworden ist. Mag man vieles, was sich auf Augustin bezieht, angreifen, der Wert dieses aufgestellten Typus bleibt unangetastet.

Werner Kaegi

John Henry Cardinal Newman / Philosophie des Glaubens. (Grammar of Assent). Von S. Wiechmann, München. Geb. 100.00. — Unter all dem machtlosen religions-philosophischen Geschreibe endlich wieder eine Tat des Geistes? Theodor Haeder hat den Deutschen Newmans Grammar of Assent als Philosophie des Glaubens geschenkt in einer Übersetzung, die nicht nur gewissenhaft ist, sondern uns überall mit der Schöpferkraft einer kongenialen Persönlichkeit den Pulsschlag des Newman'schen Herzens spüren läßt. In der scharfen Lust höchster erkenntnistheoretischen Denkens geht doch immer ein weiser, gütiger Vater an unserer Seite und unsere Herzen brennen. Das Buch wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird; denn es hat wie kein anderes die Macht, unsere heutige Religionsphilosophie über den toten Punkt papierener Logik und unerleuchteter Phantastik hinauszuhoben. Vielen wird es mit dem tiefen Nachwort Haeders ein Wegbereiter zu Gott werden, denn es trifft ins Zentrum unserer Sehnsucht nach konkreter, lebendig-persönlicher Religion.

Konrad Zoller

Bergmann / Der Geist des XIX. Jahrhunderts. Jedermanns Bücherei. Girt, Breslau. Kart. 12.50, geb. 15.00. — Sehr fein. Hinweis auf intellektualistischen Kausch des 19. Jahrhunderts und Betonung mystischer Bedürfnisse (es braucht nicht gerade Bergson zu sein). Entwicklung der wichtigen Strömungen des XIX. Jahrhunderts. Beachtenswert: Hinweis auf das Verschulden Deutschlands am Krieg durch das Übermaß an geleisteter Arbeit und das Beklemmende, das diese „Kur-Arbeit“ auf die Ausländer haben mußte. („Imperialismus der deutschen Arbeit“). Abweisung des Materialismus und des Schopenhauertums, das der Verfasser als „überwunden“ darzustellen sucht. (Wagneroper?) Sorgfamer Hinweis auf Nietzsche. — Das ganze: eine gute, knappe und kluge Arbeit, die nicht nur „Jedermann“, sondern auch dem geschulten Denker Freude machen wird.

Werner von der Schulenburg

Otto Hauser / Geschichte des Judentums. Alexander Dunder. 50.00, geb. 70.00. — Diese von den frühesten Anfängen bis zur Gegenwart führende Geschichte des Judentums ist aus sehr umfassender Literatur- und Geschichtskennntnis geschrieben. Sie sucht nachzuweisen, daß alles Starke und Wertvolle des (vorchristlichen) Judentums von Angehörigen der weißen Rasse geschaffen wurde. Ihr zweiter Grundgedanke ist, daß Ebbe und Flut in der Kultur eines Volkes von der Reinrassigkeit abhängt; an der spanischen, englischen, französischen, deutschen Geschichte wird nachgewiesen, daß der Aufstieg immer mit dem erstarkenden Rassebewußtsein, mit der Reinigung der Rasse (d. h. in Europa mit dem Aufstieg der Blondes) zusammenfällt, — der Zerfall mit der menschlichkeitsdußigen Vermischung, — mit dem Emporkommen der chaotisch Mischrassigen. In diesen Ausführungen über Rasse und Volksschicksal liegt der aktuelle Wert des Buches, — sie lehren: sich selbst rein halten von jeder Vermischung mit jüdischem Geist und jüdischem Blut. Friedrich Märker **Romain Rolland / Das Leben Tolstois. Rütten & Loening. 38.00. —** Rollands Werk über Tolstoi ist eine meisterhafte Einfühlungsarbeit. Liebevoll, ohne Tolstoisfanatiker zu sein, legt uns Rolland seine Säden der seltsam verschlungenen Psyche des Russen bloß. Er weist immer wieder auf das ungeheure Leid hin, das der Einsame durchlitten hat. Gegen die Familie Tolstois ist Rolland von schonender Zurückhaltung; mehr vielleicht, als sie es verdient. In einem Punkte möchte ich Rolland widersprechen: die letzten Lebenstage und der Tod des Dichters machen vieles gut, was Tolstoi



**Originalholzschnitt von Joseph Eberz / für den Bücherturm
geschnitten**

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

vorher vielleicht aus Mangel an Konsequenz Unrechtes getan hat. Dieser Tod ist wie ein Gottesgeschenk, eine Krone des zerlumpten Lebens. Die künstlerischen Qualitäten Rollands sind bekannt; die deutsche Übersetzung von Sylvester ist gut. Wozu Wilhelm Herzog dem Werk Rollands ein gehaltloses Vorwort voranschicken muß, ist nicht recht zu ersehen. Die Monopolisierung der Maltertschaft europäischen Geisteslebens in den Händen einer Clique ist schon an sich unerwünscht. Will nun solche Malter ganz überflüssig sind und das Geschäft sich ohne sie glatter abwickelt als mit ihnen, deshalb möge ihnen der Verlag ein Schweigegeld geben, wenn sie durchaus bedacht sein müssen. Die Öffentlichkeit wolle man aber mit ihrer Produzierung nicht langweilen. Tolstoi und Rolland sind ohne Herzog auch noch genug.

Werner von der Schulenburg
Emil Lehmann / Hölderlins Lyrik. J. B. Metzler. 60.00, geb. 80.00. — Mit philologischer Gewissenhaftigkeit wird jedes Gedicht Hölderlins in seine Bestandteile zerlegt, — bis aller Duft und Rhythmus dahin und nur die Langeweile übrig bleibt. Es soll anerkannt werden, daß Hölderlin im ganzen richtig gesehen ist, entschieden zu verwerfen ist aber die leblose, viel zu breite, pedantische Form. Klein — auf diese Art führt man das Publikum nicht an Hölderlin heran; Kennern aber gibt das Buch nicht wesentlich Neues.

Friedrich Märker
Jakob Burckhardt / Briefe an Kinkel. B. Schwabe. 30.00. — Es sind Jugendbriefe, aus den vierziger Jahren des Jahrhunderts, geschrieben in Berlin, Paris, Italien. Voll Schwärmerie für Freundschaft, voll Begeisterung für die Herrlichkeit Deutschlands, voll Klagen über das Philisterium der Heimatstadt Basel kontrastieren sie sehr stark in Stil und Stimmung mit den Briefen des späteren, bekanntern Burckhardt. Immerhin bleibt das Gemeinsame der Physiognomie unverkennbar. In düsterer Vorahnung kommenden Umsturzes faßt er 1846 den Entschluß, nicht zu heiraten: „eine Familie will ich dieser infamen Zeit nicht in die Krallen liefern; es soll kein Proletarier meine Kinder mores lehren wollen.“ Mit dem Moment, wo Kinkel in die Revolution eintritt, ist für Burckhardt die Freundschaft zu Ende.

Heinrich Wölfflin
Werner von der Schulenburg / „Doktor Boëtius, der Europäer“. Roman. Carl Reißner, Dresden. 48.00. Selbstanzelge. — Dieser Roman ist eine Kampfschrift. Ich wende mich gegen das Machtprinzip, das in tausend Kleinen, nur ganz schwer festzustellenden Formen unser Leben durchdringt. Zurückzuführen ist es auf jesuitisches Denken, im Gegensatz zu dem milden, kräftigen Franziskusdenken. Die Macht steht im Gegensatz zur Kraft. Macht will Gewalt antun; deshalb ist sie „böse an sich“, wie Jakob Burckhardt immer wieder betont. Als moderne Ausdrucksformen dieser „Macht“ erschienen mir typisch zwei Erscheinungen: Rudolf Steiner mit seiner anthroposophischen Gemeinde und die Psychoanalyse. Nach außen befehlen sich die beiden, aber sie stammen aus der gleichen Quelle. Sie werden sich nie bis auf die Schwänze aufreffen, sondern sie werden sich zu gegebener Zeit schon vertragen. Der kleine Doktor Boëtius, Psychiater in Ascona, der Europa durch ein europäisches Institut retten will und zu diesem Zweck zunächst Institutsdamen für die Leitung sammelt, versucht, durch Psycho-Analyse der Revolution in seinem Inneren und seinem Zimmer Herr zu werden. Aber ehe er es sich versteht, kommt ein Mächtigerer, der „schwarze Herr“ und hat durch neue Mittelpersonen weiblichen Geschlechts den Doktor wieder dem Machtprinzip unterstellt, dem er entfliehen wollte. Konsul Svendsen, ein Patient des Doktors, innerlich freier und weniger hochgespannt, entgeht diesem Ereignis mit leisem Lachen und starker innerer Bewegung. Ich schreibe nicht für junge Mädchen; nicht für Kastraten und alte Jungfern, sondern für Erwachsene. Aber ebensowenig schreibe ich für das „Regenpublikum“. In diesem Buch sind sehr ernste erotische und sexuelle Probleme in Form einer Satire behandelt. Ich lege Wert darauf, dies bei Erscheinen meines Buches festzustellen, denn ich kenne meine Deutschen. Sie werden das Buch mit brennendem Interesse falsch lesen und sich nachher sittlich entrüsten. Ich kann niemanden daran hindern, mich mißverstehen zu wollen.

W. v. d. Sch.
Klabund / Mohammed. Der Roman eines Propheten. (2. Auflage.) E. Reiß, Berlin. — Häßlich erzählt, aber unplastisch. Klabund hat nicht die Kraft, eine Sigur zu schaffen. Unmotiviert fallen positive Behauptungen des Propheten in orientalische Träumereien. Elise Lasker-Schüler war in Hinsicht auf die Üppigkeit Klabunds Muse. Aber auch Elise Lasker-Schüler kann aus Steinen kein Brot machen, aus Klabund keinen Verdichter. Klabund hat von ihr gelernt, seine Welt mit Papierschnitzeln zu garnieren und orientalische Gewürze zu apostrophieren. Die Männlichkeit hat er nicht von ihr lernen können. So bleibt „ein Versuch am untauglichen Objekt“. Und der ist auch in der Literatur strafbar.

Werner von der Schulenburg
Daniel Defoe / Robinson Crusoe. Übersetzt von Hans Reiffger. Mit 60 Zeichnungen von Ernst

Denzoldt. Franz Hanfstaengl. In Ganzleinen 8a.50. — Seit 200 Jahren gehört der Robinson zum eisernen Bestand der europäischen Literatur, doch schien er seit geraumer Zeit zum Kinderbuch geworden, das vielfach verdrängt und gräßlich „illustriert“ den Markt beherrschte. Erst in jüngster Zeit begann man sich seines männlich ernsten und nachdenklichen Gehaltes zu entsinnen und verschiedene Verlage wetteiferten mit guten, zum Teil prunkvollen Ausgaben. Die vorliegende erscheint als eine der Besten: Der Text wahr ohne slavische Angstlichkeit die Frische des Originals, der reiche, über das ganze Werk verstreute Schmuck großer und kleiner Zeichnungen begleitet wie Sildenspiel die Erzählung und zaubert oft mit einer Linie die exotisch-romantische Umwelt Robinsons vor den Leser. Druck, Papier und Einband sind erfreulich klar und gediegen.

Carola von Crailsheim-Rügland / Das schlechtverteidigte Herz. Sibyllen-Verlag. 10.00, geb. 27.50. Selbstanzelge. — Die Heldin meines Buches liebt einen Weisen, Gerechten und sucht unter der Heftigkeit seiner Leidenschaft eine Seele. Und endlich weiß sie, daß sie nur einen begehrlichen Mann liebte. Ist dies tausendmal erlebt? Nun, entscheidend ist nie die Form des Erlebnisses, sondern wie der Mensch daraus hervorgeht. Er begehrte, sie liebte — und das Schicksal führt sie gnädig zu der eigenen Seele. / Die nachfolgenden Anmerkungen zu Romanen von **E. Borkowsky: Crete von Urbanisky / Das andere Blut.** R. Wunderlich, Leipzig. Geb. 24.00. — Ein arischer Rassenfanatiker, ein völkischer Führer kommt zu der Offenbarung, die ihn umstürzt: das andere Blut steckt auch in ihm von seiner Mutter her. Der Roman bleibt Dilettantismus von den literarisch ausgestafferten Figuren an bis zu der Sprache, die jedes natürliche Ausdrucksgefühl betäubt.

Jon Andreas Salomé / Das Haus. Ullstein. Geb. 27.50. — Vernünftige Eltern und nicht vernünftige Kinder spielen vor uns. Dabei werden sehr einfache Angelegenheiten zu unnatürlicher Bedeutsamkeit aufgeblasen und die Sprache zu unliebsamer Rhetorik verdreht. Die Tendenz ist philosemitisch.

Elisabeth Steinbiss / Wanderung. R. Thienemann, Stuttgart. 16.50. — Das Dichtersche ist oft erzwungen in dieser Geschichte eines Mädchens, das ihr Tagebuch schreibt. Aber auf dem Grunde liegt eine gesunde Portion Vernunft. Deshalb kann man es lesen. Es ist für „Werdende“ gedacht.

Felix Philippi / Liebesfrühling. Aug. Scherl, Berlin. Geb. 12.00. — Der Fluß der Erzählung rinnt sehr geschwätzig und höchst leicht ohne Unterlaß ins Meer der Sentimentalität.

Engelbrecht / Don Pablo der Narr. S. Diekmann, Halle a. S. Brosch. 20.00, geb. 27.50. — Don Pablo Dederigo, Herr Paul Dietrich, spielt ein großes Grandseigneurium in seiner Familie und an seinem Stammtische, bis über seiner Narrheit das Haus zusammenbricht. Eine vernünftige Tochter weist in eine tüchtigere Zukunft. Dem gutmütigen Leser wird ein reichliches Maß von Unwahrscheinlichkeiten aufgedrängt.

Rudolf Heubner / Peter Paul. L. Staackmann, Leipzig. Geb. 25.00. — Man möchte diese Idylle wohl leichter ertragen, wenn sie nicht gerade den unbändigen Rubens bändigen wollte.

Carl Hulke / Die drei Troßburgs. Morawe & Scheffelt, Berlin. Geb. 30.00. — Es handelt sich um das immerhin originelle Ergehen dreier Troßburgs aus dem Zeitalter der aufgedrehten Schnurrbärte. Das Schicksal dieser Lebenslalen und Lebenskünstler wird mit reichlich eingespritztem Aufregungsparfüm in einer forschen Manier glatt erledigt.

Harald Bergstedt / Alexanderfen. Gyldenbal, Berlin. Brosch. 30.00, geb. 36.00. — Hier ist ein Dichter, dessen Poesse im romantischen Elemente des Wunderbaren lebt, ein Buch, dessen Phantasie für hundert Bücher reicht. Der Held ist ein vergeistigter Don Quichotte, ein Pilger durch Zeit und Ewigkeit; der Sancho Pansa ist seine Haushälterin Torbine.

Upton Sinclair. Malik-Verlag, Berlin. Geb. 21.50 und 42.00. — Ein kommunistischer Abfichtroman aus dem amerikanischen Gesellschaftsleben, Grauenszenen einer höchst verrotteten Klassenjustiz. Uns fehlt die Möglichkeit der Kontrolle. Was hier als Wahrheit anklägerisch austritt, ist so stark, daß es für unser Gefühl der Wahrscheinlichkeit entbehrt. Ist es aber die Wahrheit, dann wehe einer solchen Republik!

Georg Queri / Der Kapuziner. L. Staackmann. Geb. 28.00. — Der Leser lächelt behaglich mit diesem amüsanten bayerischen Boccaccio, der die Verblödung einer Kapuzinerwelt im tiefsten Bayern, die im Grunde eine ergreifende lamentatio sein könnte, mit so gutmütiger Laune erledigt und selbst die heikelste Situation mit einer drastischen Gebärde entwarfen kann.

Ludwig Diehl / Suso. Strecker & Schröder, Stuttgart. Geb. 38.00 und 45.00. — Der von göttlicher Minne durchglühte Konstanzer Mystiker tritt hier aus seinem bleichen Asketentum heraus zu den Menschen und trägt seinen goldenen Gottesfrieden in die von Erdbeben, Pestilenz, Papst- und Kaiserzank gequälte Welt.

Carl Hauptmann / Drei Frauen. Banas & Dette, Hannover. 7.00, geb. 12.00. — Drei ganz kurze Erzählungen, unwert des Dichters, unwert auch des erlesenen Gewandes, das ihnen der Verlag gab.

Erna Brantoff / Uta Euretis. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Geb. 50.00. — Inmitten einer Gesellschaft, deren Typen zumeist altes Rüstzeug sind, ruft die junge Dame: „Gib mir einen Menschen!“ Glücklicherweise ist sie mit Vermögen, Schönheit, mannigfachster Kraft reichlich begabt und kann sich nach Belieben als Kellnerin, Sängerin, Kunstgewerblerin „entfalten“. Es ist zuviel Ge-
künsteltes in dem Roman, zu wenig Simplizität.

Elisabeth Meinhard / Das Donauhaus. Edwin Runge, Berlin-Lichterfelde. 25.00. — In ihren Kindheits Erinnerungen hat die Verfasserin immerhin einen Halt; alles andere ist von Übel. Probleme, die ernster Art sind, können nicht mit Blumenwortgetändel gelöst werden. „Stiegen möchte ich, Gundula!“ o Gott, welche Kapitelsüberschrift, Elisabeth!

Maria Seelhorst / Der Obersolze. E. Guenther, Freiburg i. B. 20.00, 25.00. — Ein Kraftmensch-Künstler, in dem man zuerst einen Münchener Bekannten zu sehen glaubt, gibt die Freiheit des Handelns aus seiner Hand in die Hände zweier ärgerlich überspannter Mädchen. Gute Einzelheiten des Romans gehen in dem Unorganischen des Aufbaues unter.

Agnes Harder / Die Präsidentin. Aug. Scherl, Berlin. 10.00, geb. 15.00. — In einer jungen thüringischen Republik kämpft die unbeirrte Seele der Frau Präsidentin Anna Schöler tapfer mit allen Mißverständnissen und politischen Unnatürlichkeiten, in die sich ihr Mann und ihre Kinder verfangen. Die Dichterin selbst bleibt in ihrem Werke rechtlich, ohne Haß und Verblendung.

Louis Couperus / Dionysos. Roman. Mit Heliotgravüren nach Zeichnungen von Rudolf Schott. Rainer Wunderlich. 239 Seiten. Geb. 28.00 — Wie eine jauchzende Sinfonie von Freuden, Farben, Leben, Lust und Götterlachen, erklingt der Roman von Dionysos, der im Triumphzug Himmel, Welt, ja sogar noch der Unterwelt allerhöchste Gabe bringt! Wein und Rausch. Das Buch ist schön ausgestattet und von Elise Otten ausgezeichnet übersetzt. v. Cr.

Sir Galahad / Die Regelschnitte Gottes. Roman. Albert Langen. 48.00, geb. 75.00. — Es ist für uns Deutsche, die wir im chaotischen Ringen um neue Formen, neue Gesetze, neue Gefühle, neue Gedanken stehen, interessant und wertvoll, unser augenblickliches Leben von einem Außenstehenden, um fremde Kulturen aus der lebendigen Anschauung Wissenden gespiegelt zu sehen. Das in diesem Roman über Europa gesprochene Urteil ist nicht günstig. — es erinnert in seinem Pessimismus an Spenglers „Untergang des Abendlandes“. Ob es Recht hat — ? Gewiß hat Sir Galahad mit scharfen (enttäuschung- und haßgeschärften) Augen beobachtet, gewiß hat er die Verlogenheit und Kuppelhaftigkeit unseres derzeitigen Großstadtgetriebes richtig erkannt — aber hat er Europa, den überzeitlichen europäischen Menschen zum Wesen durchschaut — ? Hoffentlich nicht — hoffentlich ist das, was Sir Galahads Haß und Verachtung gerechterweise erregte, nur ein vorübergehender Ausatz, der mit der Krankheit, nicht erst mit dem Menschen — dem europäischen Menschen zerfällt —. Der inhaltliche Wert dieses Romans liegt in den geschulten, aus reicher Bildung fließenden Gedanken über Asien, Europa, Eisehe, Vielehe, Christentum, Buddhismus und in den wach beobachteten Schilderungen des orientalischen und des europäischen Lebens; der formale Wert liegt in den scharfgeprägten, oft köstlich boshaften Aphorismen. Dieses gedanklich außerordentlich wertvolle und anregende Buch sei Jenen empfohlen, die von einem Roman nicht unbedingt Gefühlsregung erwarten, denn es spricht, auch wo es z. B. von der beneidenswert freien und doch hochkultivierten Erotik orientalischer Adelsmenschchen erzählt, durch den Verstand und zum Verstand. Friedrich Märker

Deutschlands Bündnispolitik. Betrachtungen zu den Memoiren des Freiherrn von Eckardstein. Von Dr. Maximilian von Sagen. Gg. Stille. — Die kleine Schrift trifft mit vollem Recht in der Verurteilung der diplomatischen Methoden und des persönlichen Auftretens Eckardsteins in London mit W. Andreas' Besprechung (Neue Freie Presse und Pyramide, Septbr. 1920) überein. Was dagegen die von E. vertretene Politik des Bündnisses mit England angeht, so kann ich mich dem Verf. nicht anschließen. Wie bei der Auflösung des Rückversicherungsvertrages gipfelt seine Beweisführung auch hier in dem Satz: das alles sei für das nachbismarckische Epigonentum eine viel zu schwere Zumutung gewesen. Mein Schluß lautet dagegen: ein Epigonentum, dessen schlotternde Angst vor englischem Machiavellismus hundert Gegenfragen rechtfertigen sollen, war überhaupt unfähig, deutsche Weltpolitik zu treiben. Daß im übrigen über all diese Probleme die Akten noch nicht geschlossen sind, ist bekannt. R. Stählin

Friedrich Hantsen / Spitzbergen. 328 Seiten mit vielen Abbildungen. Brockhaus. Geb. 70.00. — Um die großartige Welt der ewigen Eismassen kennen zu lernen, ist es nicht notwendig, irgend

einen Rekord der Polforschung zu schlagen. Daß Spitzbergen genügt, hat der große Wikinger in diesem Buche gezeigt, dessen unendlicher Reiz gerade in seiner Begrenzung liegt. Nansen hat hier die naturwissenschaftlichen Studien in einer jedermann verständlichen Weise abgerundet, hat die Urgeschichte, sowie die Lebensform zu packenden Bildern geformt. Das menschliche Schicksal zeigt hier tiefe Tragödie (Schröder-Strantz), dort Humor und Satyre (Wellmann, Lerner). Nansens Zeichenkunst vollendet das Werk, das ich nicht ansehe als ein Kabinettstück der Landschaftskunde zu bezeichnen. Da auch Spitzbergen durch seine Kohlenschätze außerdem mehr und mehr in das Interessengebiet der Weltwirtschaft gleitet, so ist das Buch als ein ebenso wertvolles wie glückliches Reise- und Forschungsergebnis zu begrüßen.

Leo Frobenius
Hedin / Tsangpo Lamas Wallfahrt. Die Pilger. Brockhaus. Geb. 32.00, Ganzleinen 40.00. — Der große schwedische Forscher hielt und hält zu Deutschland um der Gerechtigkeit willen und ohne Frage nach Nutzen oder Schaden für seine Länder; ich als Auslandsdeutscher bin dankbar, sobald unserem eingeschränkten und befangenen Volke in bunter und starker Gestaltung gezeigt wird, wie weit, wie reich und ungeahnt fremde Welten sind, und es geschieht hier. Künstlerisch kann ich indessen mit diesem Erzeugnis eines artigen Spieles hart erworbener Erfahrung nichts anfangen. Zögen aus dem ersten Bande, „Die Pilger“, denn um ein un rundes und unabgeschlossenes Buch handelt es sich, allein die Bilder, die unerhört farbensatten, klingenden und gewaltigen Bilder und die abenteuerliche Bewegtheit des Handelns den erstaunten Augen vorüber, vor solchem mächtigen Lichtstreifen verstummte jeder Einwand. Der Eindruck wird aufgehoben durch die arme Stillosigkeit der Gespräche. Die Erinnerung an Ebers stellt sich ein und der ganz falsche und verstimmt Argwohn, als solle man wiederum durch Mummenschanz gefangen werden. Wo tibetanische, wo mongolische, wo chinesische Menschen des ausgehenden 18. Jahrhunderts sich „deutschpapieren“ unterhalten, ist beim echtesten Läuten der Karawanenglocken von Bezwingenheit nicht mehr zu reden. Das Unverhältnis ist zu störend.

Hans Grimm
Konrad Guenther / Das Tierleben unserer Heimat. Erster Band. 132 Seiten. Schönsfeld. Geb. 12.00. — Daß doch nicht so viele Bücher geschrieben würden; sie verschütten Kostbarkeiten wie das vorliegende Buch. Doch das wird sich empor drängen. Der schlichte Titel läßt die erstaunliche Fülle von Wissen und Kunst nicht ahnen, die hier beschließen liegt. Ein Schriftsteller von Rang und ein Forscher von Ruf — Konrad Guenther vereint sie wunderbar, um uns in begeisterten und begeisternden herzenswarmen Schilderungen „Natur als Organismus und Kunstwerk“; „Tierwelt im Wechsel der Zeiten“; „Färbung der Tiere und ihre Stimme“; Wanderungen der Tiere als Erlebnisse mitempfinden zu lassen. Buntes, blühendes Leben ist in dem Buch, echte Sittlichkeit und was aus ihm spricht ist Deutschheit, Liebe und Heimat. Dem Lehrer, dem Erzieher, der Jugend, der Dame, dem Naturfreund innig zu empfehlen. Gefesselt bis zur letzten Seite warten wir begierig auf den zweiten Band.



Zeichnung Adolph Menzels zu Chamisso's Peter Schlemihl; eine neue, vorzügliche auf schneeweißes Papier gedruckte Ausgabe ist im Propyläen-Verlag in Berlin erschienen; sie kostet in festem und anziehenden Pappband gebunden Mark 90.00.

Neue Bücher

Romane, Novellen, Erzählungen

- Edward Bulwer, Die Geisterseher. Paul Steegemann. 15.00, geb. extra 20.00. „Ein okkultur Roman.“
- Bruno H. Bürger, Gespenster. Roman. Ullstein. Geb. 28.00. „Eine Entdeckungsfahrt ins Land des Übersinnlichen.“
- Liesbet Dill, Der junge Mann ohne Herz. Roman. Drei-Sonnen-Verlag. Halbl. 35.00. „Erlebnisse eines jungen Mannes von heute.“
- Hanns Heinz Ewers, Nachtmahr. Seltsame Geschichten. Georg Müller. 360 S. 36.40, geb. 49.40. „Menschen jenseits von Staatsanwalt und Knigge.“
- Eustave Flauberts Werke, Säkular-Ausgabe. J. E. L. Bruns. Vollst. Ausgabe mit Nachlaß- und Reisetagebüchern; Ausstattung von Marcus Behmer.
- Paris Gütersloh, Innozenz oder Sinn und Fluch der Unschuld. Jak. Hegner. 44.00, geb. 56.00, Halbleder 70.00. „Ein Roman der Erbsünde, ein Schuldloser wird verwoben in die Verstrickung d. menschlichen Gesellschaft.“
- Paul Hain, Der Grenzpfahl am Rhein. Carl August Lancre. 5.50. „Ein vaterländischer Detektivroman.“
- Auguste Hauschner, Die Heilung. Deutsche Verlagsanstalt. Gebunden 40.00. „Ein Liebesroman.“
- Lafcadio Hearn, Phantastien. „Phantastische Erzählungen aus exotischen Ländern.“
- Lafcadio Hearn, Legenden. „Indische, persische und arabische Nachdichtungen.“ Verlag: Spindental. Buchschmuck: M. Behmer. Preis: geb. je 42.00, Halbleder 70.00.
- Anna Freilin von Krane, Das Mithras-Schiff. J. P. Bachem. 40.00, geb. 50.00. „Die Kämpfe des Christentums in Karthago des 5. Jahrhunderts.“
- Otto von Lechner, Die letzte Seele. Hyperton-Verlag. 25.00. „Aufzeichnungen aus dem 17. Jahrhundert, eine historische Novelle.“
- Max Martell, Opfer. Novellen. J. G. Lotta Nachf. 14.00, geb. 23.00. „Aus dem besten Gebet dem Leben nacherzählt.“
- Kurt Martens, Der Emigrant. Paul Steegemann. Geb. 15.00. „Eine Geschichte seltsamer Abenteuer.“
- Sophus Michaelis, Der Richter. Roman. Dürr & Weber. 36.00. „Der Mensch ist von Natur verbrecherisch und muß in der Zucht der Gesellschaft dressiert werden.“

Mynona, Unterm Leichentuch. Paul Steegemann. 10.00. „Gespenstergeschichte, Parodie auf Meyrink.“

Passionspiel in Oberammergau, Offizielles Lertbuch. J. E. Huber. 10.00.

Otto Rung, Der Paradiesvogel. Dürr & Weber. 48.00. „Roman aus dem heutigen Großstadtleben.“

Schröngghamer-Heimdal, Bei uns im Wald. Haas & Grabherr. 208 S. Geb. 20.00.

„Vom Leben der einfachen Leute u. Bauern.“

Rudolf Schwarz, Der Elends-Esel und andere sonderliche Geschichten. J. G. Lotta. 18.00, in Halbleinen 30.00. „Geschichten im Geiste Gottfried Kellers.“

R. L. Stevenson, Der Klub der Selbstmörder. Paul Steegemann. Ea. 16.00. „Die Geschichte eines geheimen Klubs.“

Lulu von Strauß und Torney, Der jüngste Tag. Eugen Diederichs. 50.00, geb. 65.00. „Ein Roman aus der Wiedertäuferzeit.“

Walter Teich, Tyll auf Korsika. Rheinland-Verlag. Mit 4 Originalholzschnitten von Mari Teich. Geb. 25.00. „Novellen, von Dehmel gelobt.“

Melchior Vischer, Sekunde durch Hirn. Ein grotesker Roman. Paul Steegemann. 10.00. „Die originellste Satire der Gegenwart.“

Melchior Vischer, Der Teemeister. Jak. Hegner. 50.00. In Led. geb. 800.00. „Ein expressivnistischer Roman; aus einer neuen expressivnistischen Type v. G. Mendelssohn gedruckt.“

Richard Wilhelm, Chinesisch-deutsche Jahreszeiten. Lieder und Gesänge. E. Diederichs. 60.00, Liebhaberausgabe etwa 100.00. „Wir lernen zum ersten Male die chinesische Poesie in ihrer Wirklichkeit kennen.“

Geschichte, Kulturgeschichte

Friedrich Leonhard Erome, Das Abendland als weltgeschichtliche Einheit. E. H. Beck. 70.00, geb. 90.00. Etwa 22 Bogen. „Eine europäische Geschichte im Grundriß.“

Oberst Immanuel, 50 Jahre deutscher Geschichte. Veteranendank. In Halbleinen 36.00. „Die Vorkriegszeit, der Weltkrieg, die Ursachen von Sieg und Niederlage.“

Johannes Kleinpaul, Anno dazumal. Vergessene sächsische Anekdoten und Historietten. Hesse & Becker. Mit Abbildungen nach alten Vorlagen. 368 S. 25.00, geb. 32.00. „Eine sächsische Kulturgeschichte im Auszug.“

Dr. Karl Schottenloher, Flugblatt und Zeitung. B. E. Schmidt & Co. Mit 73 Textabbildungen und 15 Tafeln. 100.00. „Ein Wegweiser durch das gedruckte Tageschrifttum.“

Zeitgeschichte

- Eduard Bernstein, Der Sozialismus einst und jetzt. Buchhandlung Vorwärts. 20.00.
Besatzungswahnsinn am deutschen Rhein. H. R. Engelmann. 11.50.
Gottfried Feder und Dr. A. Budeley, Der kommende Steuerstreik. J. E. Hubers. 8.00.
„Steuerstreiks und Ursachen des wirtschaftlichen Ruins.“
Henry Ford, Der Internationale Jude. Die Juden in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Hammer-Verlag. 14.00, geb. 22.00. „Das Weltjudentum und seine Pläne mit unwiderleglichem Tatsachenmaterial.“
W. K. Helfferich, Die Politik der Erfüllung. J. Schweitzer. 12.00. „Darstellung unseres inneren und äußeren Elends.“
E. Hughes, Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Amerika. Bedingungen der Demokratie. Verlag für Politik und Wirtschaft. Geb. 30.00. „Für das demokratisch-republikanische Ideal, gegen dessen Auswüchsigkeit und Mißbräuche.“
Francesco Nitti, Das friedlose Europa. Frankfurter Societäts-Druckerei.
Dr. jur. Schreiber, Der Friedensvertrag und Du! Zentralverlag. 4.00, geb. 6.00. „Wirkung des Vertrages auf den einzelnen; wendet sich an den Egoismus.“
J. Rodrich Stolthelm, Anti-Kathenau. Hammer-Verlag. 48 S. 5.00.

Dramatisches

- Rudolf Borchardt, Verkündigung. Ein dramatisches Gedicht. Ernst Rowohlt. 12.00, geb. 22.00. Halbleder 32.00.
Walter Hasenclever, Gobsed, Drama in 5 Akten. Ernst Rowohlt. 26.00, geb. 36.00.
Eberhard König, Dietrich von Bern. 3. Abend: Die Rabenschlacht. Erich Matthies. 12.00, geb. 18.00. „Eine dramatische Gestaltung der Amelungentragödie.“
Karl Schönherr, Maltanz. L. Staatsmann. Etwa 25.00. Drei Szenen.
Karl Schönherr, Vivat academia. L. Staatsmann. Etwa 20.00, geb. etwa 35.00. „Eine Komödie in 5 Akten.“
Eduard Trautner, Nacht. G. Kiepenheuer. 15.00. „Ein Aufzug in 4 Szenen aus dem Bürgerkriege.“

Bildende Kunst

- Prof. Albin Müller, Holzhäuser. Julius Hoffmann. 70.00. 3 farb. Tafeln, 32 schwarze Bilder, 30 Grundrisse. „Künstlerisch wertvoll, zeitgemäß, gegen das Wohnungselend.“
Artis Monumenta. Karl Robert, Langewiesche. 160.00. „Kinderbildnisse aus fünf Jahrhunderten der europäischen Malerei.“
Bela Balázs, Der Mantel der Träume. Verlagsanstalt Bisschhoff. Ganzleinen 450.00. „16 chinesische Märchen mit 20 farbigen Bildern von Mariette Lydis (Athen).“
Correggio, Seemanns Künstlermappe Nr. 45. 8 farbige Abbildungen. 30.00.
Karl Einstein, Afrikanische Plastik. Ernst Wasmuth. Orbis Pictus Band VII. 30.00.
Das Gelbbuch der Münchener Mappe. Hyperion-Verlag. 75.00. 500 nummerierte Exemplare auf Blättern mit 57 Textabbildungen und 7 Tafeln. Beiträge von Arnold, Gulbransson, Heine, Rubin, Seewald u. a.
Augustin Hirschvogel, 12 Landschaftsradierungen. Amstler & Rutherford. In Halbpergamamentmappe 300.00. „Die schönsten Landschaften des Meisters in originalgetreuen Handkupferdrucken.“
Friedrich H. Hofmann, Geschichte d. Bayerischen Porzellan-Manufaktur Nymphenburg. K. W. Hiersemann. Etwa 600 S. Text mit ungefähr 400 Abb. 3 Bücher. Je etwa 800.00.
E. M. Kaufmann, Die heilige Stadt der Wüste. Kösel & Pustet. 189 Abb. 37.50, in Leinen geb. 55.00. „Die Entdeckungen, Grabungen und Funde in der altchristlichen Menedstadt.“
Walther Klemm, 6 Radierungen zu Voltatres „Prinzessin von Babylon“. Reiber-Verlag. Einm. Aufl.: 30 handkolorierte Ex. 1850.00.
Georg Kolbe, von Wilh. R. Valentiner. Kurt Wolff. Halbleinen 150.00. „Mit zahlreichen Abbild. v. Kolbes Plastiken u. Zeichnungen.“
Ernst Langloz, Griechische Vasenbilder. Edmund von König, Heidelberg. 50.00. „Mit 40 Lichttafeln nach Vasenbildern des 6. zum 5. vorchristlichen Jahrhunderts.“
Walter Lehmann, Mexikanische Kunst. Ernst Wasmuth, Orbis Pictus Band VIII. 30.00.
Rembrandt, Seemanns Künstlermappe Nr. 46. 8 farbige Abbildungen. 30.00.
Rembrandt, von Carl Neumann. F. Bruckmann. 2 Bde. 450.00, Halbleinen 600.00, Ganzleinen 650.00, Halbleder 800.00. 800 S. Text. 184 autotypische Tafeln mit 209 Abb., 8 Kupferdr. „3. Aufl. des bekannten Buches.“
Dr. Adolf Schmidt, Bucheinbände aus dem 16.-19. Jahrh. in der Landesbibliothek zu

Darmstadt. Karl W. Hiersemann. 42 S. u. 100 Tafeln mit 162 Abbildungen.
 Hans Thoma, von Josef Berlinger. F. Brudmann. Halbl. 350.00, num. Vorzugsausg. 700.00. Gemälde, Handzeichnungen und Graphik in 72 schwarzen und 8 farbigen Tafeln.
 Der Ritter vom Turn, mit einem Nachwort von Kurt Pfister. Roland-Verlag. 50.00. „Ein Bilderbuch mit 47 Holzschnitten aus dem Kreise des jungen Dürer.“
 Otto Weber, Hethitische Kunst. Ernst Wasmuth, Orbis Pictus Band IX. 30.00.
 Niclas von Wyle, Lucians Esel. Faksimillierte Intunabel. Nachwort von Dr. Ernst Weil. Roland-Verlag. Num.u.handgeb. 1000.00, als Interimsband 300.00.

Biographien Lebenserinnerungen

Paul Deussen, Mein Leben. F. A. Brockhaus. Etwa 85.00, geb. etwa 105.00. „Eine mit Stimm gemischte Selbstbiographie.“
 Dostojewski, von André Suarès. Übertragen von Franz Blei. Kurt Wolff. 30.00, Halbleinen 48.00. „Ein seelisches Gesamtbild Dostojewskis.“
 Erinnerungen des Kronprinz Wilhelm. J. G. Cotta. Geb. etwa 70.00. „Jugend, Vorkriegszeit, Weltkrieg.“
 Johann Graf Salate de Galantha, Wien im Jahre 1787, aus d. Französischen übertragen v. W. Klarwill. Rikola-Verlag. Mit 8 Bildtafeln n. alten Wiener Stichen. Geb. 45.00, Halbl. 90.00. „Der Verfasser war Kettengeneral unter Joseph II.“
 Georg Michaelis, Für Staat u. Volk. Furcht-Verlag. 45.00. In Halbleinen geb. 60.00. „Lebenserinnerungen d. ehemaligen Reichskanzlers.“
 Hermann Nothnagel, von Dr. Max Neuburger. Rikola-Verlag. Mit 3 Bildern und einem Faksimile. 480 S. 85.00, geb. 120.00. „Die Lebensgeschichte ein. bedeutenden Klinikers.“
 Gabriele Reuter, Vom Kinde zum Menschen. Die Geschichte meiner Jugend. S. Fischer. 40.00, Halbleinen 65.00.
 Arthur Schopenhauer, aus persönlichem Umgang dargestellt, von Wilhelm v. Gwinner. F. A. Brockhaus. Etwa 55.00, Halbleinen 75.00. „Ein Blick auf sein Leben, seinen Charakter und seine Lehre.“

Philosophie Religion

Meister Eckhart, Reden der Unterweisung, übertragen und eingeleitet von Josef Bernhart. Oskar Bed. 18.00. „Einen der schönsten Traktate des Meisters der Mystik.“

.....
 Alle Bücherpreise sind zurzeit unbestimmt und steigen ständig, alle Preisangaben in diesem Heft können darum nicht genau sein.

Sören Kierkegaard, Zur Selbstprüfung der Gegenwart empfohlen. „Ein Angriff auf das Gewohnheitschristentum.“
 Sören Kierkegaard, Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit. „Kierkegaard war auch als Schriftsteller von leidenschaftlicher Religiosität durchdrungen.“ Übersetzt von Dörner und Schrenpf. E. Diederichs. Jeder Band etwa 40.00, geb. 60.00.
 Laotse, Tao Te King, deutsch von J. Stedler. Paul Steegemann. Geb. 20.00.
 John Henry Cardinal Newman, ausgewählte Werke in 10 Bänden. Gr. 8°. Herausgegeben von Dr. M. Laros. Matthias Grunewald-Verlag. „Eine größere Auswahl des Wesentlichen a. d. religiösen Schrifttum Newmans.“
 Rudolf Pannwitz, Mythen X. Logos. Hans Carl, München-Feldafing. 312 S. 30.00, geb. 40.00. „Das Ewige der Evangelien in überkonfessioneller Art.“
 Thomas a Kempis, Lebensbüchlein. Banas & Dette. 5.00, geb. 7.50.

Verschiedenes

Rudolf Bode, Ausdrucksgymnastik. E. J. Bed. Mit 150 Übungen und 60 Abbildungen. 60.00, geb. 85.00. „Vollständige Darstellung der Bodeschen Gymnastik.“
 Hans Buchmann, Warum wurde ich nicht geheiratet? A. Bergmann. 10.00. „Bekenntnisse verschmähter Mädchen.“
 Prof. Dr. Ernst Fieder, Die Vierlande. Paul Hartung. 2 Bde. Groß-Oktav von je 320 S. Mit 2 farbigen Tafeln, einer Karte u. 60 Abb. im Text. 70.00. „Eine umfassende Monographie der Vierlande.“
 Dr. Karl Holl, Rudi Stephan. Feuert. 22.00. „Zur Entwicklungsgeschichte d. neuzeitl. Musik.“
 Klavund, Der Runterbuntergang des Abendlandes. Grotesken. Roland-Verlag. 160 S. 18.00, geb. 30.00. „Die lustigste u. listigste Parodie unserer Zeit.“ (Na, na!)
 Prof. Dr. Johann Blenge, Deutsche Propaganda. Angelsachsen-Verlag. 15.00. „Die Lehre von der Propaganda als praktische Gesellschaftslehre.“
 Stendhal, Briefe über den berühmten Komponisten Joseph Haydn. E. P. Tal & Co. 160 S. 8 Abb. Nachwort von Romain Rolland, Stendhal und die Musik. Geb. 37.00, Halbleinleder 60.00, Ganzleder 120.00.
 Knud Rasmussen, Grönlandsagen. Verlag Gyldendal. Mit 25 ganzseitig. Illustrationen. 100.00, geb. 125, Leinen 160.00. „Sagen, Legenden und Märchen der Eskimos.“



Die wichtigsten
Neuerscheinungen des Frühjahrs 1922
aus dem
Verlage L. Staackmann in Leipzig

R O M A N E :

Rudolf Greinz: Der heilige Bürokrasius

Eine heitere Legende

Geheftet etwa Mark 25.00, gebunden in Halbleinen etwa Mark 40.00

Emil Hadina: Die graue Stadt – die lichten Frauen

Ein Theodor Storm-Roman. Auf holzfretem Papier

Geheftet Mark 45.00, Halbleinen Mark 65.00

Theodor Heinrich Mayer: Prokop der Schneider

Roman. Auf holzfretem Papier

Geheftet Mark 40.00, gebunden in Halbleinen Mark 60.00

A. De Nora: Die Täuscher

Ein Bauernroman aus Schwaben

Geheftet etwa Mark 25.00, gebunden in Halbleinen etwa Mark 40.00

B Ü H N E N D I C H T U N G E N :

Otto Ernst: Die hohe Menagerie

Eine politische Komödie / Kartoniert Mark 10.00

Karl Schönherr: Maitanz

Drei Szenen / In Edelpappband Mark 25.00

Vivat academia

Komödie / Geheftet Mark 20.00, gebunden in Halbleinen Mark 35.00

V o r r ä t i g i n d e n B u c h h a n d l u n g e n

Erlebtes und Erstrebtes

Lebenserinnerungen von A. Eschirch

Ein Großoktavband von 254 Seiten, mit einem Titelbild
und 16 Bildertafeln / Preis gebunden Mark 75.00

In diesen Lebenserinnerungen plaudert der berühmte Pharmazeut – nicht feierlich und gespreizt, sondern einfach und natürlich von dem, was er „erlebt und erstrebt“. Sie sind auch keine trockene, chronologische Beschreibung – nein, voll köstlichen Humors schildert der Verfasser den in vieler Hinsicht merkwürdigen Aufstieg vom Apothekerlehrling zum Universitätsprofessor. Lebendig wird uns bei der Schilderung der Jugendzeit das Leben einer deutschen Kleinstadt (Guben) der sechziger Jahre, vor allem zieht in seiner Studien- und ersten Dozentenzeit das wissenschaftliche Leben an der Berliner Universität vor 40 Jahren an unserem Auge vorüber, und wir erfreuen uns an den scharf gezeichneten Porträtköpfen all der großen Gelehrten der Reichshauptstadt und vieler anderer interessanter Menschen. Von seinen Wanderfahrten aber lernen wir den Betrieb von drei deutschen und einer altberühmten Schweizer Apotheke kennen.

F r i e d r i c h C o h e n i n B o n n

Ein bahnbrechendes Werk über Neuguinea

In dritter, verbesserter Auflage ist erschienen:

HERMANN DETZNER
Hauptmann der deutschen Schutztruppe

Bier Jahre unter Kannibalen

Während des Krieges unter deutscher Flagge im unerforschten Innern von Neuguinea

Mit neun Tafeln nach Handzeichnungen des Verfassers und einer Karte.
Originelle Ausstattung im Stile der primitiven Kunst der Eingeborenen.
Geheftet M. 40.00, Halbleinenband M. 60.00, Halblederband M. 100.00.

Ein amtlicher Auftrag führte den Hauptmann der deutschen Schutztruppe auf Deutsch-Neuguinea Hermann Detzner in das noch unerforschte Innere des Landes, wo er zu Beginn seiner erfolgsverheißenden Forscher-tätigkeit in die Wirbel des Weltkrieges gerissen wurde. Es gelang ihm, sich während der ganzen Kriegszeit dort zu behaupten. Für seine Forscher-tat, die von der Fachpresse einstimmig als einzigartige Leistung ge-würdigt wurde, erhielt Hauptmann Detzner die Vogel- und die Nachtigal-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Erdkunde, auch wurde er zum Dr. phil. h. c. promoviert.

Durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag zu beziehen

AUGUST SCHERL G. m. b. H. BERLIN SW 68

E I N K Ö S T L I C H E S B U C H

Hans W. Fischer

Das Schlemmer-Paradies

Ein Taschenbuch für Lebenskünstler

207 Seiten. Taschengröße. Einbandzeichnung und doppelseitiger Innentitel in Rosa und Schwarz von Max Schwarzer. In hellblau gemasertem Pappband mit grünem, reich geschmücktem Titel gebunden Markt 45.00

Presse-Stimmen:

Eine Bibel für die Lebensschule. *Hannoversche Zeitung*
Geschlecht sollte dieses Büchlein werden wie ein zärtlich Diner zu zweien. *Thüringer Allg. Zeitung, Erfurt*

Ein geistvoll sinnensfrohes Taschenbuch. *Münchener Neueste Nachrichten*

Ähnlich wie bei dem Diurnisten die gezeichnete Wurst mag uns, die wir heute wohl oder übel von trockenem Brot leben müssen, das Fischersche Buch die frühere köstliche Zuspitze ersetzen. *Deutsche Tageszeitung, Berlin*
Hier äußert sich die Art eines Lebenskünstlers, hier steht eine Quelle und spricht in plaudernder Lustigkeit davon. — Die Sterne wundern sich gar nicht über ihn, aber am Rande seines Bettes grünt es und blüht.

Neue preussische Kreuzzeitung

Z u b e z i e h e n d u r c h j e d e g u t e B u c h h a n d l u n g

R Ö S L & C I E., V E R L A G, M Ü N C H E N

»Geschmackvoll und vornehm das äußere Gewand, würdig und gediegen der Inhalt«
lauten die Urteile über unsere Bücher-Reihe:

DIE TRUHE

Eine Sammlung literarischer Kostbarkeiten in prächtigen Gewändern

- Band 1: *Albert Schneider* / DER LIEBE DREIKLANG. Ein Märchen für feine Menschen. Geb. M. 25.00.
Band 2: *Annette Kispert* / TINAS EINSAMKEITEN. Eine Erzählung. Geb. M. 20.00.
Band 3: *Gottfried Keller* / DER SCHMIED SEINES GLÜCKES. Eine Novelle. Mit 6 Federzeichnungen von Max Zschok. Geb. M. 22.00.
Band 4: *Paul Richard Hensel* / DAS VERSCHLOSSENE TOR. Novellen. Geb. M. 35.00.
Band 5: *Franz Adam Beyerlein* / SANT' AGATA IN SUBURA. Eine Legende. Mit Buchschmuck von Alfred Seckelmann. Geb. etwa M. 30.00.
Band 6: *Frigga Brochdorf-Noder* / MIT LEISER STIMME... Skizzen. Geb. etwa M. 28.00.

Jeder Band auf holzfreiem Papier zweifarbig gedruckt, in Indiava-Papier gebunden

Reizvolle Gaben zu allen Gelegenheiten, die in ihrer geschmackvollen und vornehmen Ausstattung bald zu den begehrtesten Geschenkwerken zählen werden.

Die Sammlung wird fortgesetzt. Ausführliche Werbeschriften unberechnet und postfrei

MERKURIUS - VERLAG LEIPZIG - GAUTZSCH

Felsenbücher-Preise:

Vom 1. April 1922 an gelten folgende Preise
(weitere Erhöhung im Mai vorbehalten)

UVE JENS KRUSE: Lebenskunst. Geh. M. 20.00, Battband M. 30.00	
UVE JENS KRUSE: Der Krusetag	M. 6.00
UVE JENS KRUSE: Ich will! ich kann! (Willenschule)	M. 60.00
UVE JENS KRUSE: Gedächtnisschule	M. 20.00
UVE JENS KRUSE: Redeschule	M. 60.00
UVE JENS KRUSE: Das Büchlein zum guten Schlaf .	M. 7.00
HERBERT GERSTNER: Schule der Graphologie . . .	M. 40.00
LUISE BAER: Jahresgedanken einer Frau. Geh. M. 20.00, Battband	M. 30.00
ERICH SCHEURMANN: Der Papalagi. Geh. M. 17.00, Battband	M. 27.00
ERICH SCHEURMANN: Adam. Geh. M. 20.00, Battband	M. 30.00
ERICH SCHEURMANN: Erwachen. Geh. M. 20.00, Battband	M. 30.00
ERICH SCHEURMANN: Neue Kasperstücke	M. 20.00
KURT KAUFFMANN: Der Kopfarbeiter	M. 30.00
JOSEF ENGLERT: Geliebte Erde. Battband	M. 24.00
HUGO GABR. LINDNER: Der Primus. Geh. M. 30.00, Battband	M. 45.00
REINHARD VOGEL: Sonnenuntergang. Geh. M. 20.00, Battband	M. 30.00
BRIGITTE LOSSEN: Mutterseele. Geh. M. 25.00, Battband M. 35.00	
WILH. GOTTHOLD: Epikuräer in Hemdsärmeln	M. 20.00
DR. PAUL FELDKELLER: Vaterland. Geh. M. 15.00, geb. M. 25.00	
DR. PAUL FELDKELLER: Der Patriotismus. Geh. M. 25.00 geb.	M. 35.00
DR. BRODER CHRISTIANSEN: Die Kunst des Schreibens (Stilschule).	M. 120.00
KURT BOCK: Der große Pan. Geh. M. 15.00, Battband M. 25.00	

FELSEN-VERLAG / BUCHENBACH-BADEN

Wunder des Alltags

Kleine Prosa von Lehner

Dobfrees Papier Eiemann-Fraktur

Droschert Mark 18.60, Halbleinen
Mark 26.40, Halbleder Mark 78.00,
30 numerierte und handschriftlich
signierte Exemplare in Ganzperga-
ment pro Exemplar Mark 250.00.

Der Schlüssel, der alle Pforten sprengt,
der auf jede Frage uns Antwort gibt,
der unserem Innern Melodien entlockt,
bei deren Klang wir erschauernd uns
erkennen, und der uns sehend macht, —
es ist ein Buch, durch das tausend
andere überflüssig werden — es ist
die Bibel des modernen Menschen!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**ALBERT KIETZ VERLAG
LEIPZIG, TALSTRASSE 1**

Orientfahrten

Zwischen Ägeis und Sagros
Erlebtes und Erschautes aus schwerer Zeit
Von Hans von Kieseling

Mit 16 Bildertafeln und einer mehrfarbigen Karte
Mark 81.25, in Halbleinenband Mark 100.00

*Dieterichsche Verlagsbuchhandlung m. b. H.
in Leipzig*

Herkunft und Geschichte des arischen Stammes · Von Karl Georg Schaechsch 29 500 Jahre arischer Geschichte

enthält dieses Werk. Es bringt ferner erschöp-
fende Aufschlüsse über Werden und Wesen
der Religionen, desgl. u. a. auch über die
Entstehung der Familiennamen, von denen
viele ein Alter von Jahrtausenden haben.
527 Seiten gr. 8°. Brosch. M. 46.00, geb. M. 49.00
Durch alle Buchhdlg. od. geg. Nachn. direkt vom
Arier-Verlag G. m. b. H., Berlin · Nikolaassee

DIE ZWÖLF WEGBEREITER

Ein Almanach persönlicher Be-
ratung für das Jahr 1921
Herausgeg. von L. Weismantel

Beiträge von Michael Georg Conrad
Carl Sternheim / W. Hasenclever
Theodor Däubler / Klabund / Stefan
Zweig / Joh. Mumbauer / Heinr. Jer-
faulen / Franz Herwig / Eugen Rosen-
stock / Werner Picht / Leo Weismantel

Preis 5 Mark

Verlag der Arbeitsgemeinschaft
München, Kapuzinerstraße 45/II

D A S ANTIQUARISCHE BUCHKABINETT G · M · B · H

VOR KURZEM ERÖFFNET

A N K A U F

VON GANZEN BIBLIOTHEKEN
UND EINZELNEN WERTVOL-
LEN BÜCHERN: DEUTSCHE,
AUSLÄNDISCHE LITERATUR /
ILLUSTRIERTE BÜCHER /
ALTE DRUCKE / LUXUS-
DRUCKE / KUPFERSTICHE

V E R K A U F

KATALOGE AUF WUNSCH

CHARLOTTENBURG
W I E L A N D S T R A S S E 10
TEL.: STEINPLATZ 429 / FAHRSTUHL

Generalfeldmarschall v. Moltkes einzige Novelle!

Soeben erschienen:

Die beiden Freunde

Erzählung von

Helmuth von Moltke

Mit einem Geleitwort von Siegfried Moltke

*

Profiziert Mark 15.00, Halbleinenband Mark 20.00

*

Moltke erzählt überraschend gut. Man findet in der Novelle die Darstellung eines Überfalles der Österreicher auf ein Schloß, das von den Preußen besetzt ist. (Die Geschichte ist in die Zeit des Siebenjährigen Krieges verlegt.) Diese Schilderung ist eine der anschaulichsten kriegerischen Darstellungen, die wir besitzen. Moltke verherrlicht aber nicht den Krieg, wie man glauben möchte, sondern den Frieden... In diesem Kriegsbuch, das von Liebe spricht, findet man kein blutrünstiges Wort. Man sollte es jedem Deutschen zu lesen geben.
(*Deutsche Zeitung Bohemia*)

Hans Lohmann Verlag, Leipzig

ZWISCHEN DEICH UND HAMME

Ein Lied vom Dauerntrog von Hermann Eide, mit Holzschnitten von Hans Groß. M. 20.—

Braunschweiger Landeszeitung vom 12. 3. 1922:

... Was der Autor da in einer flammenden, geballten und leidenschaftlichen Sprache erzählt, ist die dichterische Wiedergabe in Blut getauchter Visionen fortreichend, packend. Mit wuchtigem Griffel zeichnet er in einer Reihe von Bildern die langen Kämpfe der Dithmarscher um ihre Freiheit. Die Behandlung ist des Stoffes würdig, ja, sie erscheint in dieser Art als die einzig mögliche, und deshalb kann man diese Gesichten ruhig neben die Profaballaden Liliencrons stellen, mit denen sie eines Geistes und eines Wesens sind. Von gleicher Art sind die Holzschnitte des Malers Hans Groß mit den in Leidenschaft gerechten Körpern und Gliedmaßen und dem Zusammenklingen der Einzelgestalten zum ausdrucksvollen Massenwillen.

ROBERT CORDES VERLAG / KIEL

Die Dürer-Bibel

Das Neue Testament in Taschengröße mit rund hundert Holzschnitten und Randzeichnungen Albrecht Dürers. In Pappband 90.00, in Halbleder 150.00, in Ganzleder 300.00. — Die schönste Taschenausgabe des „Neuen Testaments“ mit kräftiger deutscher Schrift.

Einhorn-Verlag in Dachau bei München

Die Liebhaber-Ausgabe des „Bücherwurms“ kostet halbjährlich Mark 40.00, dieses Heft der Liebhaber-Ausgabe bringt einen Original-Holzschnitt von Joseph Eberz

Einhorn-Drucke

Goethes Faust erster Teil, mit Holzschnitten von Walther Klemm, Schrift und Satz-anordnung von F. H. Ehmcke. In Halbpergament 160.00, in Halbleder 180.00, auf Blüten in Ganzleder 500.00.

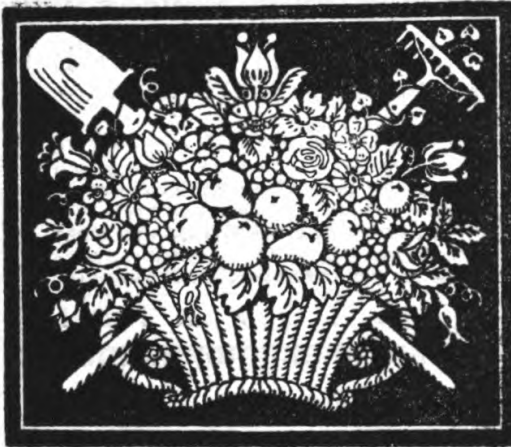
Shakespeares Hamlet mit Holzschnitten von Otto Wirsching †, ist zurzeit vergriffen. Die Holzschnitte allein Handabzüge auf Japan, numeriert, handkoloriert und von der Witwe des Künstlers signiert, in schöner Mappe 1000.00.

Hebels alemannische Gedichte hochdeutsch, mit rund 100 Holzschnitten von Ludwig Richter. In Pappband 90.00, in Halbleder 160.00, in Ganzleder 450.00.

Der arme Heinrich von Hartmann von Aue, hochdeutsch von Wilhelm Grimm; mit handkolorierten Original-Lithographien von Richard Seewald. In Pappband 60.00, in Halbleder 90.00, auf schwerem holländischen Blüten, vom Künstler numeriert und handsigniert, in Ganzleder 450.00.

Daudets Tartarin von Tarascon mit vielen Illustrationen von Emil Breetorius. In Halbleinen 90.00, in Halbleder 150.00, in Ganzleder 400.00.

EINHORN-VERLAG IN DACHAU BEI MÜNCHEN



Das neue Gartenbuch

Wie ohne Gärtner jedermann
sein Gartenland bebauen kann

Ein Buch vom ertragreichen Gartenbau für Anfänger. Mit vielen Abbildungen; es behandelt das gesamte Gebiet des Gartenbaus. In wenigen Jahren wurden 47 000 Exemplare hergestellt; dieser Erfolg spricht für den Wert des Buches. Preis 35.00, in Pappband 40.00, in Halbleinen 45.00.

Gelber Verlag in Dachau bei München

Ludwig Richters Holzschnitte

zur „Schwarzen Lanze“ gehören zu den künstlerisch hochstehendsten Arbeiten des Meisters. Von den 42 wiederaufgefundenen alten Original-Holzstöcken wurden sorgfältige Abzüge gemacht und in einem Buch vereinigt; es handelt sich also um Originale, nicht um Reproduktionen. Das Buch kostet in Halbleinen 60.00, in Halbleder 120.00, in Ganzleder 360.00.

Einhorn-Verlag in Dachau bei München



DER AKT

Zwanzig photographische Aufnahmen weiblicher Körper nach der Natur von W. v. Debschitz-Kunowski, L. G. Krull und Professor J. Pécsi. Wiedergabe in Kupfer-Handpressendruck. Einfache Ausgabe Mark 450.00, Liebhaberausgabe auf Japan in Halbleder Mark 700.00

Die Mehrzahl dieser Bilder sind wundervolle Leistungen, die in der edelsten Technik wiedergegeben werden: jedes Blatt wird einzeln auf der Handpresse von der Kupferplatte abgezogen. Die „Breslauer Zeitung“ schreibt: „Ein kostbares Werk für Künstler und Kunstfreunde — technische Wiedergabe von höchster Vollendung, Frauenkörper von entzückender Feinheit und Weichheit.“

EINHORN-VERLAG IN DACHAU BEI MÜNCHEN

Sophie Hoehstetter

die viel schönes schrieb, gab ihr schönstes in den fränkischen Novellen: so urteilt Peter Hamecher über *Sophie Hoehstetter: Mein Freund Rosenkreutz* und *Das Erlebnis*. Zwei Bände fränkische Novellen. Jeder Band 30.00, in Halbleinen 50.00, in Halbleder 75.00. Einhorn-Verlag in Dachau bei München. Die zahllosen Leser Storms und Jacobsens und alle jene, deren Herzen die deutsche Romantik nahesteht, werden eines Tages die Novellen Sophie Hoehstetters lesen: dann werden sie nicht verstehen, wie sie Jahre lang an diesen wundervollen Dichtungen vorübergehen konnten.

Oskar Walzel schreibt über Sophie Hoehstetter in der Frankfurter Zeitung: *Diese Dichterin gibt ihren Worten wirklich Seele, ihre eigene Seele*. Sie gilt als Romantikerin. Wirklich kommt sie von Novalis her. Trotzdem bekäme ein ganz falsches Bild, wer in Sophie Hoehstetter nur den Willen suchte, romantische Mittel zu neuer Wirkung aufzurufen. *Sie ist Gegenwarts-, ja Zukunftsmensch*.

Herausgeber: Walter Weichardt. Verlag: Einhorn-Verlag, beide in Dachau, für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen; immer Rückporto beifügen. Jährlich 8 Hefte. Halbjahresabonnement 15.00, Liebhaberausgabe 30.00. Gedruckt bei Dietsch & Brückner, Wetmar.

VERLAG F. BRUCKMANN A. G. MÜNCHEN

**HOUSTON STEWART CHAMBERLAIN
HERRN HINKEBEINS SCHÄDEL**

GEDANKENHUMORESKE. In Drugulin-Fraktur auf Bütten gedruckt.
In Halbleinen Mark 30.00, in Leinenband Mark 40.00.

Ein originelles Büchlein, das in humorvoller Art die verzwickte und besondere Denkart, wie sie sich in Herrn Hinkebeins Schädel über die Probleme von Leben und Tod ausmalen, schildert. Mit festen, starken Strichen ist die besondere Atmosphäre der handelnden Personen in den Bannkreis des Geschehens gezeichnet, so daß man das Büchlein mit Interesse bis zu Ende liest. *Der Türmer*

**TAGEBUCH
DES HERRN VON CHANTELOU**

über die Reise des Cav. Bernini nach Frankreich. Deutsche Bearbeitung von Dr. Hans Rose. 400 Seiten Text und 10 Tafeln. In Halbleinen Mark 70.00. Vorzugsausgabe in Halbleder Mark 180.00.

Das Tagebuch des Herrn von Chantelou ist für weite Kreise eine Überraschung: ein vergessenes Stück Literatur aus dem Grand Siècle, zugleich ein historisches Quellenwerk von unerhörtem Reichtum, das sich dank dem Kunstsinn seines Verfassers und der Größe des behandelten Gegenstandes zu den wertvollsten kunsthistorischen Schriften des 17. Jahrhunderts erhebt.

DER KÜNSTLERSPIEGEL

MALER, BILDHAUER, UND ARCHITEKTEN-ANEKDOTEN AUS SECHS JAHRHUNDERTEN von Alfred Georg Hartmann. Ein Band in 8° von 230 Seiten. Deckelzeichnung von Max Slevogt. In Halbleinen Mark 40.00, in Halbpergament Mark 100.00.

In den rund 350 Anekdoten, die der Verfasser in dem schmucken Buche mit seltener Meisterschaft vorträgt, ist in fesselnder, lustiger Form mehr und Treffenderes zum Verständnis der Künstlerseele und des künstlerischen Schaffens gesagt, als in großen Kunstgeschichten. Es ist ein köstliches Buch vom Leben und Streben der Künstler. Hinter dem Lachen schimmern manchmal die Tränen und hinter dem Ernst lächelt der Schalk in diesen sorgfältig gewählten und fein geschliffenen Geschichtchen.

**RICHARD WAGNERS BRIEFE
AN JULIE RITTER**

Herausgegeben von Sigmund von Hausegger. 8°. Mit einem Bildnis Julie Ritters nach einer Daguerrotypie und dem Faksimile eines Briefes an Richard Wagner. In Halbleinen Mark 36.00, in Halbleder Mark 60.00.

Die hier zum erstenmal veröffentlichten wundervollen Briefe Wagners an seine mütterliche Freundin Julie Ritter, der er sein ganzes Herz ausschüttet, sind unstreitig eines der wichtigsten Dokumente zur Charakteristik und zur Lebensgeschichte des Meisters. Sie lassen uns tiefe Einblicke in das reiche Seelenleben des Menschen und Künstlers Wagner tun.

VERLAG F. BRUCKMANN A. G. MÜNCHEN

Diesem Geft liegt ein Kundfchreiben des Sibyllen-Verlages in Dresden bei, auf das wir unsere Lefer befonders aufmerkſam machen.

Der Bücherwurm

Eine Zeitschrift für Bücherfreunde



++
Zweites Heft
1922
+

Einhorn Verlag in Dachau bei München



Spenglers zweiter Band

Vom Grafen Hermann Keyserling

Nicht ohne Besorgnis nahm ich den zweiten Band des „Untergangs des Abendlandes“ zur Hand. Daß der erste, was immer gegen ihn anzuführen sei, eine durch und durch geniale Tat bedeutet, liegt an der Kraft, mit der seine Grundkonzeption durchgeführt ist und zwar trotz der Tatsachen, die er behandelt, denn die hat Spengler zum Besten seiner Konstruktion vielfach vergewaltigen müssen. Nun war mir bekannt, daß der zweite Band vor allem „richtig“ werden, und die Grundkonzeption in ihm, zum Besten von Sonderuntersuchungen, zurücktreten sollte... Die ersten Stunden der Lektüre schienen meiner Besorgnis rechtzugeben. Spengler hat zu allem ein Verhältnis, nur nicht zu Metaphysik und Religion, überhaupt zur Wertewelt des „Wachseins,“ wie er die Welt des Geistes heißt, und was er über dessen Probleme vorzubringen hat, überginge ich gern mit Schweigen, wenn er nicht selbst ein wenig viel darüber schriebe, ich meine mehr, als in bezug auf seine Ziele notwendig erscheint. So muß denn gesagt werden, daß die metaphysische Seite des Buches keinerlei Anspruch auf Bedeutung erheben kann. Desto mehr gilt das Gegenteil von der, welche das „Dasein“ betrifft. Hier enttäuscht Spengler nicht. Ich stehe sogar nicht an zu sagen, daß sein zweiter Band insofern bedeutender als der erste ist und die starke Wirkung auf den Zeitgeist, welche er haben wird, wohl verdient.

Der erste Band zeigte, kurz und schlagwortmäßig gesagt, einen geborenen Mathematiker, der, von freigeschaffenem Ansatz ausgehend, die Buchstaben in seinen Gleichungen jeweilig durch historische Tatsachen oder Annahmen ersetzte. Die Intuition des Konkreten, die ihm so viele nachrühmen, sehe ich, wo sie vorliegt, (um wieder in Spenglers Sprache zu reden) als Pseudomorphose an: Spengler ist kein intuitiver, sondern ein einerseits apriorisch-konstruktiver, andererseits analogisch-schließender, positivistisch und praktisch veranlagter Geist von außerordentlichem Verstand; gelangt er zu Ergebnissen, die sonst nur wesenstschauender Intuition zugänglich sind, so gelingt ihm dies gleichsam von hinten herum, wie dies auf metaphysischem Gebiet den reinkritischen Geistern Kant und Bergson und dem der Kunst A. Wolkoff-Mouromzoff (siehe dessen höchst merkwürdiges Werk *L'à-peu-près la critique et le vrai sens de l'imitation dans l'art*, Bergamo 1913, officine dell'instituto italiano d'arte grafiche) gelungen ist. Der zweite Band bestätigt nun diesen Eindruck, nur ergänzt er ihn durch eine Erkenntnis, welche der erste wegen seiner Anlage nicht mitteilen konnte: daß Spengler einen supremen Sinn für Tatsachen und deren Bedeutung im Natur- und Kulturzusammenhang (also rein auf der Ebene der Erscheinung und unabhängig von ihrem metaphysischen oder sonst geistigen Wert betrachtet), besitzt. Dieser Tatsachensinn scheint mir so stark, daß ich auch der Umarbeitung des ersten Bandes auf die „Richtigkeit“

hin fortan ohne Besorgnis entgegensehe, vielmehr bedauere, daß die erste Fassung, die den allgemeinen Begriff von Spengler für die nächsten Jahrzehnte nun einmal begründet hat, soviel Unrichtiges enthielt. Nicht, daß alles Besondere richtig wäre, was Spengler jetzt behauptet; erstens maße ich mir hierüber kein Urteil an, zweitens halte ich für wahrscheinlich, daß der Mathematiker in ihm auch jetzt noch manche Zusammenhänge gewaltsam erschaffen hat. Sondern in dem wichtigeren Verstande, daß Spengler die tatsächlichen Zusammenhänge in einer Perspektive sieht, die ungewöhnlich tiefe Einblicke in deren Wesen ermöglicht, und dies mit solcher Schärfe, daß seine Art des Sehens der Wissenschaft auf vielen Gebieten neue Bahnen gebrochen haben dürfte. Möglicherweise wird jeder Historiker, Nationalökonom, Jurist und Soziolog, welcher Spengler las, diesen zunächst widerlegen. Aber nur deshalb wird er solches in produktivem Sinn vermögen, weil er von Spengler ausging.

Da dessen wahre Bedeutung, wie der zweite Band sie erweist, im besonderen und nicht im allgemeinen liegt (über letzteres will ich hier kein Urteil fällen), so muß eine kurze Besprechung sich mit Hinweisen begnügen. Die bedeutendsten Kapitel sind unstreitig das vorletzte und das letzte, die sich mit dem Problem des Staats und der Wirtschaft befassen, und zwar sind sie bedeutend weniger als Darstellung von Vergangenen, denn als scharfsichtige Würdigungen des gegenwärtigen und nächst zu erwartenden Zustands. Nächst diesen wäre das, was im zweiten Kapitel über Rassen, Völker und Nationen sowie das erforderliche neue Recht gesagt ist, hervorzuheben. Diese Kapitel sollte jeder Europäer fortan studiert haben. Da das Verstehen eines Zusammenhangs dessen Meisterung allererst ermöglicht, so kann es sein, daß Spenglers zweiter Band in einem Sinn Epoche machen wird, welchen der erste nicht erwarten ließ: nämlich in praktischem. Und das ist wohl auch seine eigentliche Absicht. Spengler ist nämlich alles eher als der müde Untergangsmensch, zu dem ihn der Titel seines Buches beim großen Publikum gestempelt hat: er ist ein zukunftsfreudiger, stahlharter Mann, der echte Zeitgenosse der großen Industriekapitäne, die fortan über Europas Schicksal entscheiden werden. Er ist deren Zeitgenosse zumal in seinem Positivismus und seinem nüchternen Tatsachensinn. Jedem metaphysisch Veranlagten bedeutete der vorausgesehene Untergang unserer Kultur zunächst ein metaphysisches Problem, und dahin ist Spenglers Werk ja auch allgemein mißverstanden worden. Dessen Verfasser selbst bedeutet er nicht mehr wie eine besondere Konjunktur, und zwar eine für den Deutschen besonders günstige. Daher die ausgesprochen optimistische Grundstimmung dieses sogenannten Untergangsbuchs. Hier liegt andererseits die Grenze von dessen möglicher Wirkung. Nur aus metaphysischer Tiefe gespeiste Ideen wirken über die Tatsachen hinaus fort. Diejenigen Spenglers werden sich, soweit sie richtig sind, in solche des Lebens umsetzen, soweit sie falsch sind, amortisieren. Als solche jedoch über einige Jahrzehnte hinaus nicht fortleben.

Oswald Spengler, Über Politik

Man wächst oder stirbt ab. Es gibt keine dritte Möglichkeit. Deshalb ist der Adel als Ausdruck einer starken Rasse der eigentlich politische Stand, und Zucht, nicht Bildung die eigentlich politische Art der Erziehung. Jeder große Politiker, eine Kraftmitte im Strom des Geschehens, hat etwas Abliches in seinem Sichberufen-fühlen und innerlichen Gebundensein. Dagegen ist alles Mikrokosmische, aller „Geist“ unpolitisch, und deshalb besigt alle Programmpolitik und Ideologie etwas Priesterliches. Die besten Diplomaten sind die Kinder, wenn sie spielen oder etwas haben wollen. Da bricht das im Einzelwesen gebundene kosmische „es“ sich un-mittelbar und mit nachtwandlerischer Sicherheit Bahn. Sie lernen nicht, sie ver-lernen diese Meisterschaft der ersten Jahre mit dem Wachwerden der Jugend. Eben deshalb ist unter Männern der Staatsmann etwas so Seltenes.

In jedem Kriege zwischen Lebensmächten handelt es sich darum, wer das Ganze regiert. Es ist stets ein Leben, nie ein System, Gesetz oder Programm, das im Strom des Geschehens den Takt angibt. Das Aktionszentrum, die handelnde Mitte einer Menge sein, die innere Form der eignen Person zur Form ganzer Völker und Zeitalter erheben, das Kommando der Geschichte haben, um das eigene Volk oder Geschlecht und seine Ziele an die Spitze der Ereignisse zu führen, das ist der kaum bewußte und unwiderstehliche Trieb in jedem Einzelwesen von historischem Beruf. Es gibt nur persönliche Geschichte und deshalb nur persönliche Politik. Der Kampf nicht von Grundsätzen, sondern von Menschen, nicht von Idealen, sondern von Rassezügen um die ausübende Macht ist das erste und letzte, und auch die Revo-lutionen bilden keine Ausnahme, denn „Souveränität des Volkes“ ist nichts als ein Wort dafür, daß die herrschende Gewalt den Titel Volksführer statt König an-genommen hat.

Zum Begriff der ausübenden Gewalt gehört, daß eine Lebenseinheit — schon unter Tieren — in Subjekte und Objekte der Regierung zerfällt. Das ist so selbstver-ständlich, daß diese innere Struktur jeder Masseneinheit selbst in den schwersten Krisen wie der von 1789 auch nicht einen Augenblick verloren geht. Nur der In-haber verschwindet, nicht das Amt, und wenn wirklich ein Volk im Strom der Er-
Deutschland
1918—1922
eine Führung nach auswärts verlegt, daß es als Ganzes Objekt geworden ist.

Politisch begabte Völker gibt es nicht. Es gibt nur Völker, die fest in der Hand einer regierenden Minderheit sind und die sich deshalb gut in Verfassung fühlen. Die Engländer sind als Volk ebenso urteilslos, eng und unpraktisch in politischen Dingen wie irgendeine andre Nation, aber sie besitzen eine Tradition des Vertrauens, bei allem Geschmack an öffentlichen Debatten. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß der Engländer Objekt einer Regierung von sehr alten und erfolgreichen Ge-wohnheiten ist, der er zustimmt, weil er den Vorteil davon aus Erfahrung kennt.

Von dieser Zustimmung, die nach außen als Verständnis erscheint, ist es nur ein Schritt zur Überzeugung, daß diese Regierung von seinem Willen abhängt, obwohl es umgekehrt sie ist, die ihm diese Ansicht aus technischen Gründen immer wieder einhämmert. Die regierende Klasse in England hat ihre Ziele und Methoden ganz unabhängig vom „Volk“ entwickelt und sie arbeitet mit — in — einer ungeschriebenen Verfassung, deren im Gebrauch entstandene völlig untheoretische Feinheiten dem Nichteingeweihten ebenso undurchsichtig wie unverständlich sind. Aber der Mut einer Truppe hängt vom Vertrauen auf die Führung ab; Vertrauen, das heißt unwillkürlicher Verzicht auf Kritik. Der Offizier ist es, der Feiglinge zu Helden oder Helden zu Feiglingen macht. Das gilt von Heeren, Völkern, Ständen wie von Parteien. Politische Begabung einer Menge ist nichts als Vertrauen auf die Führung. Aber sie will erworben werden; sie will langsam reifen, durch Erfolge bewährt und zur Tradition geworden sein. Mangel an Führereigenschaften in der herrschenden Schicht ist es, was als mangelndes Gefühl der Sicherheit bei den Beherrschten zum Vorschein kommt, und zwar in jener Art von instinktloser, sich einmischender Kritik, die durch ihr bloßes Vorhandensein ein Volk außer Form geraten läßt.

Deutschland
1917 bis zum
9. November
1918

Es war eine große Schwäche Bismarcks im Vergleich zu Friedrich Wilhelm I., daß er zwar zu handeln, aber keine Tradition zu bilden verstand, daß er neben dem Offizierkorps Moltkes keine entsprechende Klasse von Politikern schuf, die sich mit seinem Staat und dessen neuen Aufgaben identisch fühlte, die fortgesetzt bedeutende Menschen von unten aufnahm und ihrem Takt des Handelns für immer einverleibte. Geschieht das nicht, so bleibt statt einer regierenden Schicht aus einem Guß eine Sammlung von Köpfen, die dem Unvorhergesehenen hilflos gegenübersteht. Glückt es aber, so entsteht ein „souveränes Volk“ in dem einzigen Sinne, der eines Volkes würdig und in der Tatsachenwelt möglich ist: eine sich selbst ergänzende hochgezüchtete Minderheit mit sicherer, in langer Erfahrung gereifter Tradition, die jede Begabung in ihren Bann zieht und ausnützt und sich eben deshalb mit dem von ihr regierten Rest der Nation in Einklang befindet. Eine solche Minderheit wird langsam zur echten Klasse, selbst wenn sie einmal Partei gewesen war, und sie entscheidet mit der Sicherheit des Blutes, nicht des Verstandes. Eben deshalb aber geschieht in ihr alles „von selbst“; sie bedarf des Genies nicht mehr. Das bedeutet, wenn man so sagen darf, den Ersatz des großen Politikers durch die große Politik.

Dieses Bruchstück ist dem zweiten Bande von Spenglers „Untergang des Abendlandes“ entnommen. E. S. Beck in München. 180.00, geb. 240.00. Die am Rand stehenden Daten stehen nicht im Buch.

* * *

Die Liebhaber-Ausgabe dieses Heftes bringt einen Originalholzschnitt von Friedrich Blum.



Ferdinand Gregorovius als Literat

Die deutsche Seele hat ihr himmlisches Jerusalem zu allen Zeiten in Rom gesucht, und von den tausend und abertausend Sehnsüchtigen haben nur zwei ihr gottisches Weltgefühl unbrüchig aus der romantischen Illusion ins Vaterland zurückgebracht — Martin Luther und Karl Scheffler. Die der Stadt erlagen, waren nicht immer Römlinge, waren oft Tüchtige, die daheim im durchgitterten, schwächlichen Vaterlande nicht das Schrittmaß ihres Sturm- und Drangrhythmus und die Resonanz ihrer Offenbarungen fanden und, wenn sie sich nicht verlieren wollten, einen heroischen Grund und Hintergrund ihrer ahnenden Weltbestimmung suchen mußten.

Gregorovius war so einer. Die Geschichte seiner Seele ist die Psychologie der Generation, die 1848 jung war. Der Knabe aus dem masurischen Städtchen Neidenburg wird in die romantische Befangenheit der Turmstuben, Wehrgänge, Saalgewölbe eines halbzerfallenen Deutschherrenschlosses hineingeboren und wächst unter einem Himmel auf, der auch im Sommer nur ein schwermütiges slavisches Lächeln hat, inmitten nachdenklicher Seen, Heiden, Wälder. Welt-schmerz, jungdeutsche Zerrissenheit, Lenaulyrik umwittern seine Jugendjahre. Wenn er aus der Versunkenheit zu Taten auffahren will, lähmt ihn die Krankenluft des Vaterlandes, die Winzigkeit des Daseins unter Polizeiaufsicht. Seine Sehnsucht kann nur um die Freiheitsfeuer der Polen und Griechen schwingen. Das Rebellische legt seinen Keim in alle gesunden Herzen. Tage des Vormärz. Der Theologe wird ein Atheos, der Beamtensohn ein Literat.

Aus innerer Nötigung kommt sein erstes Buch „Konrad Siebenhorns Höllenbriefe“, Geist vom Geiste des Spötters Lukian, ein groteskes Zerrbild der bürgerlichen, politischen, kirchlichen, literarischen, philosophischen Umwelt. Aber die köstliche Dostis Humor ist nicht da. Man hat den Verfasser niemals herzlich lachen hören. Zwei Jahre später versucht sich der Journalist als Dichter. Er nennt seinen Roman „Werdomar und Wladislaw aus der Wüste Romantik“ ein „Epos ohne Tat“. Der aber hier die gefühlseelige Kulissen- und Kostümwelt des romantischen Epigonentums niederreißen möchte, ist selbst ein Nachfahr der Romantik und ist es geblieben sein Leben lang. Dazu klingen seine „Polen- und Magyarenlieder“.

Seine späteren Poesien rücken von der Gegenwart ab und steigen in die Kammern der Vergangenheit hinunter. Er hatte nicht den Gottesodem, eine neue Welt zu schaffen, wohl aber die Heilandskraft, Tote zu erwecken.

Rom befreite sein Temperament. Er holte sich hier, wie er einmal sagte, den Bauernverstand und trieb mit ihm alles geistreiche Wesen aus sich aus. Als er die „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“ begann, schrieb er: „Einmal im Leben muß sich der Mensch in eine Arbeit stürzen, aus der er entweder als ein Narr oder als ein Weiser hervorgeht.“ Die großen Geister der Geschichte werden ihm Vision, Vision wird Erlebnis, die Steine reden, verschüttete Quellen springen auf, die Landschaft singt. Man weiß nicht, sind diese Metamorphosen der ewigen Stadt von einem Gelehrten oder von einem Dichter hingeseht? Die Einzelheiten der historischen Forschung sind nicht von Granit, doch ist das Ganze ein Monument, ein unantastbares Bildnis, dessen Form er mit jener künstlerischen Vollmacht schuf, die sich ihm aus dem Ausgleich seiner dämmernden Romantik und der wundervollen Klarheit der Antike ergab. Jedenfalls gehören seine „Römische Geschichte,“ und die „Wanderjahre in Italien“ der Literatur an; und es ist eine vielleicht beiläufige, sicherlich aber reizvolle Empfindung, daß der Lebensgang der Stadt Rom allewege deutschen Geist in sich nahm. Wir haben oft genug die Mauern Roms gebrochen, von den Stürmen Marichs an bis zu dem Triumph der Söldner Karls V., aber wir haben den Römern ihre Stadt auch aufgebaut, ein umständliches Werk, von den Zeichnungen Heemskercks und den Darstellungen des päpstlichen Zeremonienmeisters Burcardus an bis zu den Büchern Ludwig von Pastor und Ferdinand Gregorovius'. Orden und königliche Huld wies der alte Achtundvierziger zurück, aber er nahm es als einen gerechten Dank hin, daß ihm als erstem Protestanten der Senat die Ehren eines civis Romanus deutscher Nation verlieh.

Dr. Ernst Borkowsky

Bei Cotta in Stuttgart erschienen: *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*. Cotta. 8 Bände rund 800.00, gebunden rund 1280.00; ein Teil der Bände wurde anastatisch neugedruckt. Die *Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter*, 2 Bände 60.00; *Der Kaiser Hadrian* 30.00; *Lucrezia Borgia* 40.00; ferner: *J. Hönig, Gregorovius* 70.00. Bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen: *Wanderjahre in Italien*, 5 Bände je 55.00; *Auswahl* in 2 Bänden, gebunden 80.00; *Die Grabdenkmäler der Päpste*, in Leinen 30.00; *Die Insel Capri* etwa 40.00. Der *Blumenkranz auf dem Titelblatt* stammt aus der Zeit um 1840; er wurde uns von der *Kunstanstalt Gebrüder Klingspor* in Offenbach a. M. überlassen. — Der *köstliche Papageno* auf Seite 34 von *Max Slevogt* ist dem Buche „*Scherz und Laune*“ entnommen. *Paul Casirer*. Gebunden etwa 100.00. — Der *Reisewagen* auf Seite 39 ist von dem *Basler Joh. Jak. Biedermann*, entstanden etwa 1810: aus dem reich illustrierten Buch „*Zeitgenossen Chodowieckis*“. Rhein-Verlag, Basel. — Das *Kopfstück* auf Seite 41 ist der *kleinen Monographie über Gettner* entnommen, die kürzlich im *Delphin-Verlag* in München erschienen ist.

* * *

R a m a t r i s h n a s p r a c h

Der Wind seiner Gnade weht Tag und Nacht über deinem Haupte. Entfalte die Segel deines Bootes, willst du rasch hinübertommen über das Meer des Lebens. Aus „*Sri Ramatrischna, der letzte indische Prophet*“, von Dr. Carl Vogl. Ritola-Verlag in Wien.



Jean Paul / Nacht und Morgen

In der Nacht tritt die zweite Welt in Gestalt der gestirnten Unermeßlichkeit näher an das einsame Herz und zeigt ihm in dem Tag der fremden Welten den künftigen ewigen seiner Welt; von der kleinen Welt fallen alle Reize ab, aber die Edelsteine unseres Wesens werfen dann wie Lichtmagnete in der Finsternis einen vergrößerten Glanz — wir gleichen der Wunderblume, die in der alten Welt nur nachts ihre Blüten aufzutut, weil es dann in der neuen tagt, die ihre Heimat ist.

* * *

Wir gingen fern vor einem in Blüten nistenden Dörfchen vorüber, woraus uns der Glockenschlag und die Verse des Nachtwächters nachflogen oder nachklangen, der damit die Menschen an ein helleres und längeres Erwachen erinnern wollte als an das nächste. Auf einem Steige durch ein einfach-grünes Weizenfeld, das mit bescheideneren Farben als die Auen weniger verhieß als gab, fuhren neben uns zwei schlafende Lerchen zitternd auf, wovon die eine zwischen grauen Morgenflocken hängen blieb und ihr hohes Lied ausrief und jetzt nicht furchtsam, sondern bloß singend zitterte. Der Mond stieg lichter zu seinem Mittag und zum hohen Sirius herauf. Die nachtwandelnde Abendröte bezeichnete schon im Osten die Stelle seiner Geburt mit einem Flor von Rosenknospen.

* * *

Durch die ganze Nacht ging ein halb verlorener Donner, gleichsam als zürnt' er im Schlafe. Am Morgen vor Sonnenaufgang traten ich und Karlson hinaus in die mit dem nahen Gewölke verhangene Brautkammer der Natur. Der Mond sank dem doppelten Augenblicke des Unterganges und Vollwerdens zu. Die tief unten auf Amerika wie auf einem Altar brennende Sonne trieb den Wolkenrauch ihres Freudensfeuers rot empor; aber ein Morgengewitter kochte brausend über ihr und schlug ihr seine Blitze entgegen. Das schwüle Brüten der Natur sog heißere und längere Klagen aus den Nachtigallen und fliegende Gewürze aus der langen Blumen-Aue. Dicke warme Tropfen wurden aus dem Gewölke gepreßt und zerschlugen laut das Laub

und den Strom. Bloß das Mittagshorn — die Finne der Pyrenäen — stand licht und rein im Morgenblau. Endlich warf der untergegangene Vollmond einen Sturmwind herüber ins glühende Gewitter, und die Sonne stand auf einmal siegend unter dem mit Bligen behangenen Triumphthor. Der Sturm wehte den Himmel blau und stürzte den Regen hinter die Erde, und um den glänzenden Sonnendiamant lag nur noch das flatternde Foliensilber des zerstäubten Gewölkes.

* * *

Hell steigt der Genius vom Himmel nieder und das Gewölke erglänzt weit, wenn er es durchdringt; und der ätherische Geist berührt die Erde; da verwandelt sich alles — die Felsen gehen auf und zeigen stille, große Gestalten — auf die Leinwand und die Mauern fällt der Widerschein von fernen Göttern und ihren Himmeln — alle Körper erklingen, Sehne, Holz und Gold, und die Luft durchfliegen Lieder —; aber die dumpfe Menschenherde hebt ein wenig den Kopf von der Weide verwundert auf und bückt sich wieder und graßt weiter; nur einige werden geheiligt und knien verklärt.



Der Traum

In letzter Nacht ward mein Schlummer von einer Vision gewiegt und erschüttert: Ich durchheilte ein einsames riesiges Haus, dessen Türen alle weit offen standen. Der Engel des Todes verfolgte mich, er kam durch die unbewohnten Gemächer, und ich vernahm das Rauschen seiner Schwingen in der Luft, durch die ich selber hinglitt, ohne den Boden zu berühren; ich litt, ich betete, ich war atemlos und fast von ihm ereilt. Das offene Fenster bot mir den einzigen Ausweg, den ich mit den Augen suchte und mit einem Herzen, das meine Brust zu sprengen drohte: ich reckte die Arme, ich gab mich der Luft ganz hin, ich schwebte, zu meiner großen Freude, zu meiner so unendlichen Freude, daß ich erwachte und mich kniend in meinem Bette fand, in einer Finsternis, die der Mond tröstlich erhellte. Es war, als sehe er mich an und spräche: „Hab keine Angst!“ Ich schlief auch wieder ein, bis in den hellen Tag . . .

Von den vorstehenden Bruchstücken ist das erste und zweite aus den „Palingenesten“, das dritte aus dem „Kampaner Tal“, das vierte aus „Des Luftschiffers Gianozzo Seebuch. Almanach für Matrosen wie sie sein sollten.“ — Es gibt Teile in den Werken Jean Pauls, die an echter Genialität und lodern-der farbiger Pracht nicht ihres gleichen haben; kein neuerer Dichter hat sein Erbe angetreten. Von seinen Werken gibt es viele Ausgaben, von denen jetzt leider nur wenige zu haben sind. Einen guten Überblick gibt auch der Auswahlband „Weisheit Jean Pauls“. J. C. C. Bruns in Minden. — Der „Traum“ ist dem Buche: Marceline Desbordes-Valmore, das Lebensbild einer Dichterin von Stefan Zweig, entnommen, das im Insel-Verlag erschienen ist; es bringt eine liebevolle Lebensbeschreibung und eine größere Anzahl Gedichte und Briefe. Marceline Desbordes-Valmore ist 1786 in Douai geboren und 1859 gestorben; sie gilt als die größte Dichterin Frankreichs.

Theodor Storm, Von Richard Schaukal

Weder als Lyriker noch als Erzähler ist Theodor Storm — dessen Werk jüngst „freigeworden“ ist und nun in zahlreichen Sammel- und Sonderausgaben verbreitet wird — über das Wirksame zum Bedeutenden gelangt. Er verkörpert als Dichter das, was der Künstler Glaubert als seinen Gegensatz gestaltete und dadurch unsterblich machte, das Mittelmaß, den Kleinbürger. Unsere großen Dichter stammen fast alle aus diesem Bereich, aber sie entwachsen ihm in den Himmel ihrer Kunst, in Hoffmanns „Dschinnistan“. Storm bleibt im Dunstkreis seiner alltäglichen Erscheinung; bloß das dichterische Talent unterscheidet ihn von seinesgleichen. Die Deutschen sind geneigt, das Talent zu überschätzen, sie, deren größte Künstler unter ihnen wie in der Verbannung lebten, pflegen mit Zingebung nicht den Meister, sondern das Muster. Während Bürger, Jean Paul, Hoffmann, die Droste, Hölderlin, die Ewigen, „veralteten“, sind Geibel, Scheffel, Heyse berühmt geworden. Kaabe, Mörike, Stifter, Keller haben den Deutschen neugierige Literaten entdecken müssen, sie selbst hätten sie nicht gefunden. Ein Liebling dieser ahnungslosen „Gebildeten“ ist Storm, und so sehr man immer wieder versucht ist, ihn, der sicherlich ein Dichter und mehr gewesen ist, als er, ein fleißiger Gärtner seiner „beliebten“ Kleinen Eigenart, aus sich erzog, gegen ihn selbst auszuspielen — in den psychologischen Novellen seiner Spätzeit, in einigen reichen, erfüllten Gedichten — er hat sein Schicksal, „Klassisches“ Mittelgut zu bleiben, verdient.

Seine Stärke — und im Grunde sind solche „Stärken“ Schwächen, weil sie nicht unmittelbare Macht des notwendigen Einmaligen, sondern einigermaßen selbstgefällige Wiederholung des Gelingenden bedeuten — ist die manchmal wahrhaftig bezaubernde Stimmung, die wie der Duft wehmütiger Erinnerung oft schon nach wenigen Zeilen aus seinen Geschichten steigt. Er hat die anmutige Gabe allmählich zur Kunstfertigkeit ausgebildet, ist aber dessenungeachtet lebenswürdig geblieben, weil seine weiche und aufnahmefähige Natur sich diesen als den ihr gemäßen Ausdruck geschaffen und in mehr oder weniger bewusster Beschränkung daran festgehalten hat. Melancholische Heimeligkeit, Entsagen und Verzichten ist das in feinsten Übergängen abgewandelte, bei aller Anmut etwas einförmige (erst später allmählich eindringlichern Problemen weichende) Thema der stillen Geschichten und Geschichtchen, die mit dichterischer Bildsamkeit und sorgfältiger Genugtuung zart und zärtlich gestaltet, nicht aber aus dem chaotisch wogenden Abgrund einer genialen Seele mit der Gnade der Meisterschaft in gebietender Stunde gehoben sind. Eine und die andere mag als gefällige Probe einer mit Geschmack herangebildeten Begabung zu empfindlicher Naturbeobachtung, zu behutsamer Seelendeutung der Nationalliteratur sich einfügen: nachwirkendes Erlebnis einer unumgänglichen Persönlichkeit ist diese Miniaturpoesie

nicht. Sie hat die Lieblichkeit, die einflussende Klangseligkeit der Spieluhr, nicht den Hauch gottahnender Seelenkraft, sanft atmende Geistigkeit, nicht bannenden Geist; ihr Aufbau ist bescheiden, die Sprache ohne tiefwurzelnde Erdkraft, es ist vortreffliche Unterhaltungslektüre, um den „Ernst des Lebens“ sich rankende, im grüngestrichenen Kübel täglich begossene Poesie der „Muße“.

Höher als die Prosaleistung steht die Lyrik Storms. Reicht er auch nicht an die Himmelsklarheit Uhlands, an die Nachtigallenschwüle Eichendorffs und die Aolscharfenherrlichkeit Mörikes heran, so hat er doch einige Gedichte von unnachahmlicher, man möchte sagen, samtener Wehmut geschrieben, die dauern werden.

* * *

Gedanken über Storm

Vergleiche sind immer mißlich; denn jeder Maßstab, soll er gerecht sein, muß einer Individualität angepaßt werden, ist also einmalig. Mit welchem Rechte darf man Keller über Storm, oder Stifter gleich Hölderlin stellen? Damit würde man jedem von ihnen das Eigenste absagen. Aber man kann von Gleichem ausgehen, um das Charakteristische zu finden und dort nach Gestaltung, Entwicklung, eindringlicher Kraft zu suchen. Gewiß wurzeln Keller und Storm im kleinen Alltag, im zeitlich Beschränkten. Aber beide gehen ihren Weg darüber hinaus, durchbrechen die räumlichen Grenzen. Gerade darauf kommt es an, daß die Führung durch das dämmern Seelische, durch unbewußt gestaltende Innenkräfte so feinsinnig zum Kernproblem des menschlichen Konfliktes gelangt, wie es bei Storm der Fall ist. Er steht nie als Weltweiser über seinen Geschöpfen, sondern als miterlebendes Organon entwickelt er sie triebhaft. Gerade deshalb — der eigenen Natur angepaßt — setzen sich Storms Naturen im großen ganzen aus Gefühlszentren zusammen, und deshalb müssen diese Menschen stets in ihren Welten leben. Das aber sind die traumhaft schwebenden Stimmungen. Doch nicht nur da ist Storm Beherrscher, auch der Sprache bedient er sich mit sicherer Gewandtheit. Man vergleiche doch einmal, wie er allmählich in diese von ihm gemeisterte Stimmung ganz unwiderstehlich hineinführt. Wie er nicht bei einem Tempus bleibt, sondern darin wechselt. Wie er aus der Gegenwart in die Vergangenheit gleitet, von da in die Vorvergangenheit und so fort. Und dann wage man zu behaupten, daß er das gemacht hätte, daß das nicht höchst vollendetes Sprachgefühl, ausgeprägtester Sinn für die Entwicklung einer künstlerischen Erzählungsform gewesen sei. Es dürfte auch eine mißliche Beschäftigung sein, sich über die Vollendung und Bedeutung von Storms Talent auseinanderzusetzen. Ihn scheel anzusehen, weil er kein „Genie“ war — nun, schließlich mag sich auch um Nietzsche oder einen anderen reißen, wer will. Storm war und ist und wird sein, der ist der Wichtigste und Gewisseste. Nehme man Jean Pauls „Schulmeisterlein Wuz“, Raabes „Jungerpastor“, Kellers „Schmied seines Glückes“, Storms „Carsten curator“ zur Hand. Hat nicht jeder sein Problem eigenartig und unverrückbar klar gelöst? Ist nicht dieser „einzige Weg“ der Bedeutame? Und steht Storm nicht vortrefflich in dieser Reihe da? Ist es nicht wichtig, daß diese Reihe nur eine von vielen ist?

Dr. Carl Rolf Vogt



Diese Vignette ist der neuen anmutigen Ausgabe von Geyners Idyllen entnommen, die, geschmückt mit Vignetten und ganzseitigen Lithographien von Hugo Steiner = Prag, soeben bei Erich Reiß in Berlin erschienen ist, Preis 250.00.

D e r P a p a l a g i

Die Aufzeichnungen des Südseehäuptlings Tutaviti aus Tutavea über den „Papalagi“, das heißt den Weißen, hat Erich Scheurmann ins Deutsche übertragen und beim Felsen-Verlag in Buchenbach-Baden herausgegeben. Diese Ansprachen sind eine schroffe Ablehnung der europäischen Zivilisation, die ihm ein Irrtum und eine Sackgasse ist. Das kleine Buch ist unterhaltend, sehr lehrreich und eigentlich unwiderleglich; es verdient eine erfolgreiche Massenausgabe. Hier ein Bruchstück: „Die Maschine ist die stärkste Keule des Papalagi. Gib ihm den stärksten Iffibaum des Urwaldes – die Hand der Maschine zerschlägt den Stamm, wie eine Mutter ihren Kindern die Tarofrucht bricht. Die Maschine ist der größte Zauberer Europas. Ihre Hand ist stark und nie müde. Wenn sie will, schneidet sie hundert, ja tausend Tanoen an einem Tage. Ich sah sie Lendentücher weben so fein, so zierlich, wie von den zierlichsten Händen einer Jungfrau gewoben. Sie flocht vom Morgen bis zur Nacht. Sie spie Lendentücher, wohl einen großen Hügel voll. Schmachvoll und ärmlich ist unsere Kraft gegen die gewaltige Kraft der Maschine. Doch größere Wunder sah ich als diese. Ich sagte euch, daß der Papalagi die Blitze des Himmels fängt. Dem ist wahrhaftig so. Er fängt sie ein, die Maschine muß sie fressen, zerfressen und zur Nacht speit sie sie wieder aus in tausend Sternchen, Glühwürmchen und kleinen Monden. Es wäre ihm ein leichtes, unsere Inseln zur Nacht mit Licht zu überschütten, daß sie hell und leuchtend wären wie am Tage. Der Papalagi hat alle seine Glieder stärker gemacht. Seine Hände reichen über Meere und bis zu den Sternen, und seine Füße überholen Wind und Wellen. Sein Ohr hört jedes Flüstern in Savaki, und seine Stimme hat Flügel wie ein Vogel. Sein Auge ist

sehend zur Nacht. Er sieht durch dich selber hindurch, als sei dein Fleisch klar wie Wasser, und er sieht jeden Unrat auf dem Grund dieses Wassers. Dies alles, wovon ich Zeuge war und was ich euch verkünde, ist nur ein kleiner Teil von dem, was mein Auge mit Bewunderung sehen durfte. Und glaubt mir, der Ehrgeiz des Weißen ist groß, immer neue und stärkere Wunder zu vollbringen, und Tausende sitzen eifrig in den Nächten und sinnen, wie sie Gott einen Sieg abringen können. Denn das ist es. Der Papalagi strebt zu Gott. Er möchte den großen Geist zerbrechen und seine Kräfte selber an sich nehmen. Aber noch ist Gott größer und mächtiger als der größte Papalagi und seine Maschine, und noch immer bestimmt er, wer von uns und wann wir sterben sollen. Noch dient die Sonne, das Wasser und Feuer in erster Linie ihm. Und noch hat kein Weißer je den Ausgang des Mondes und die Richtung der Winde nach seinem Willen bestimmt. Der Weiße fliegt zu den Wolken wie ein Vogel, sagte ich euch. Aber die große Seemöve fliegt doch höher und schneller als der Mensch und bei allen Stürmen, und die Flügel kommen aus ihrem Leibe, während die Flügel des Papalagi nur eine Täuschung sind und leicht brechen und abfallen können. So haben alle seine Wunder doch eine heimliche unvollkommene Stelle, und es gibt keine Maschine, die nicht ihren Wächter braucht und ihren Antreiber. Und jede birgt in sich einen heimlichen Fluch. Denn wenn auch die starke Hand der Maschine alles macht, sie frisst bei ihrer Arbeit auch die Liebe mit, die ein jedes Ding in sich birgt, das unsere eigenen Hände bereiteten. Was gälte mir ein Canoe und eine Keule von der Maschine geschnitten, einem blutlosen, kalten Wesen, das nicht von seiner Arbeit sprechen kann, nicht lächeln, wenn sie vollendet und sie nicht der Mutter und dem Vater bringen kann, damit auch sie sich freuen. Wie soll ich meine Tanoa lieb haben, wie ich sie lieb habe, wenn eine Maschine sie mir jeden Augenblick wiedermachen könnte ohne mein Zutun? — Das ist der große Fluch der Maschine, daß der Papalagi nichts mehr lieb hat, weil sie ihm alles allsogleich wiedermachen kann. Er muß sie von seinem eigenen Herzen speisen, um ihre liebeleeren Wunder zu empfangen. Der große Geist will selber die Kräfte des Himmels und der Erde bestimmen und sie nach seinem Ermessen verteilen. Dies steht niemals den Menschen zu. Nicht ungestraft versucht der Weiße, sich selber zum Fisch und Vogel, zum Roß und Wurm zu machen. Und viel kleiner ist sein Gewinn, als er sich selber zu gestehen wagt. Wenn ich durch ein Dorf rette, komme ich wohl schnell von der Stelle, aber wenn ich wandere, sehe ich mehr, und die Freunde rufen mich in ihre Hütten. Schnell an ein Ziel kommen, ist selten ein rechter Gewinn. Der Papalagi will immer schnell ans Ziel. Die meisten seiner Maschinen dienen alleine dem Zwecke, schnell an ein Ziel zu kommen. Ist er am Ziel, so ruft ihn ein neues. So sagt der Papalagi durch sein Leben ohne Ruhe, verlernt immer mehr das Gehen und Wandeln und das fröhliche Sichbewegen auf das Ziel, das uns entgegenkommt, das wir nicht suchen. Ich sage euch darum: Die Maschine ist ein schönes Spielzeug der weißen großen Kinder, und alle seine Künste dürfen uns nicht schrecken. Noch hat der Papalagi keine Maschine gebaut, die ihn vor dem Tode bewahrt. Er hat noch nichts getan oder gemacht, was größer ist als das, was Gott zu jeder Stunde tut und macht. Alle Maschinen haben noch keines Menschen Leben verlängert, haben ihn auch nicht froher und glücklicher gemacht."



Aus Eduard Fuchs und Alfred Rind „Die Weiberherrschaft in der Geschichte der Menschheit“. 2 Bände. Mit 665 Abbildungen. Albert Langen. Etwa 300.00

P a n o p t i k u m d e s B ü c h e r w u r m s

Das Inselfchen

oder

Er hat eine Nase

Selten habe ich einen liebenswürdigeren Menschen kennen gelernt als Herrn Slix, der eines Tages zu mir kam, um mich zu bitten, an seinem demnächst zu eröffnenden Verlag als Lektor mitzuwirken. Herr Slix versicherte mir mit einer fröhlich schallenden Zuversicht, daß er, gestützt auf eine vorzügliche Nase, den Bedürfnissen des Sortimentsbuchhandels jederzeit mit ff verlegerischen Artikeln entgegenzukommen in der Lage sein werde.

Und in der Tat: wenn seine verlegerische Nase nur einigermaßen dem entsprach, was er oberhalb seines Mundes in heiterer Unbefangenheit zur Schau trug, so mußten seine Aussichten bedeutend sein.

Er trug nämlich an jener Stelle eine mächtige Adlernase von jener leicht ins Bläuliche übergehenden Tönung, welche dem Wissenden die achtungsvolle Seitenbemerkung: „Ein Kenner!“ abzunötigen pflegt.

Womit nicht unbedingt die Kenntnis des literarischen Stoffgebietes gemeint zu sein braucht. Kurz: Herr Slix wirkte durch unliterarisches Wesen vertrauenerweckend.

Er war offenkundig unterrichtet, wie hoch, breit und dick ein Buch sein und welchen Umschlag es haben müsse, um als Handelsobjekt in Betracht zu kommen. So weit war alles gut. Nur über die Richtung, nach welcher er seiner Leidenschaft für den Verlegerberuf die Zügel schießen lassen sollte, war er sich nicht ganz klar und er befragte mich dieserhalb um meine Ansicht.

Ich riet ihm, sich entweder für absoluten Schund oder für absolut literarischen Schund zu entscheiden — falls er nicht den absurden Ausweg wählen wolle, anständige Literatur zu verlegen, für welchen Fall ich ihm als Lektor zur Verfügung stünde.

Nachdenklich sagte er mir zu, sich die Sache reiflich zu überlegen.

Wochenlang hörte ich nichts von ihm. Dann begegneten mir eines Abends zwei Literaten, die mir, jeder für sich, als Neuigkeit mitteilten, daß sie in den aufstrebenden Verlag des Herrn Slix als Lektoren eingetreten seien.

Sie waren beide dafür bekannt, daß sie in hohem Grad die Fähigkeit besaßen, nach dem Waschzettel jedes Buch binnen einer halben Stunde erschöpfend zu besprechen.

Bald darauf stellte sich auch Herr Slix wieder bei mir ein.

„Ich habe mich“, sagte er, „selbstverständlich für anständige Literatur entschlossen und unter dieser Voraussetzung begrüße ich Sie hiermit herzlich als Lektor unseres aufstrebenden Hauses.“

„Aber die Herren K. und J.“ fragte ich mit einem lauernnden Blick.

„Ah die“, sagte er fröhlich, ohne mit der Wimper zu zucken, „ja natürlich, die habe ich auch als Lektoren verpflichtet. Denn sehen Sie, ich habe mich selbstverständlich auch für absoluten Schund und für absolut literarischen Schund entschlossen. Beide brauche ich, um anständige Literatur auf den Markt werfen zu können. Der absolute Schund muß das Geld und der absolut literarische das Ansehen bringen. Zwischen beide hinein verlegen wir ein ganz kleines nettes Inselchen: die anständige Literatur. Für die sind Sie der Lektor. Was sagen Sie — habe ich eine Nase oder habe ich keine?“

Ich sagte: „Und ob Sie eine haben! So eine Nase steht unsreiner nicht alle Tage! Na schön! Da werde ich also das nette kleine Inselchen bearbeiten. Ich bin recht sehr gespannt.“

In den nächsten Wochen, während welcher ich nichts von Herrn Slix hörte, traf ich sechs bis acht Literaten, die mir alle, jeder für sich, anvertrauten, daß sie bei dem mächtig aufstrebenden Slix-Verlag als Lektoren eingetreten seien, woraus ich zu meiner Genugtuung schließen konnte, daß Slix im besten Zuge war, den Ozean zu entfesseln, der das nette kleine Inselchen der anständigen Literatur, mein Inselchen, umspülen sollte.

Und der Ozean begann zu spülen.

Es erschienen innerhalb weniger Monate und wälzten sich über den Büchermarkt:

Romane von Jünglingen und Romane von Jungfrauen, okkultistische Abhandlungen, ein Standardwerk über die Hausgeräte bei den alten Germanen, Luxusausgaben, politische Sensationsbrochüren, humorvolles Geplätscher, Hausbücher für die Familie, Anleitungen zu Schafszucht und Philosophie, Romane von alten Damen, Literaturgeschichten, Konfirmationsbreviere, Leitfaden für Ledemänner, Romane von alten Herren und dergleichen mehr.

Die Anzahl der Lektoren war unterdessen so gestiegen, daß sie sich zur Wahrung ihrer Interessen zu einem Verband zusammenschlossen, der vorwiegend das Ziel im Auge hatte, dem Ansturm neuer Kollegen entgegenzuwirken.

Herrn Slix sah ich lange nicht mehr.

Eines Abends traf ich ihn in einer Weinstube. Er war gerade im Begriff, einem jungen Menschen, der zufällig an seinen Tisch geraten war, ein Vertragsformular über Lektorendienste zu unterbreiten. Erst erkannte er mich nicht; dann begrüßte er mich mit gewohnter Herzlichkeit.

Ich sagte: „Nun, Herr Slix, Ihr Ozean flutet ja schon gewaltig — was macht denn unser nettes kleines Inselchen?“

„Ach, Sie meinen — —“, sagte er etwas gedehnt.

„— die anständige Literatur, für die ich als Lektor in Aussicht genommen war.“

Da lachte Herr Slix so herzlich und laut, wie ich es nur je von ihm vernommen hatte. Und während er mit der einen Hand dem zögernden fremden Jüngling seinen Füllfederhalter zur Unterschrift aufdrängte, hielt er mir mit der andern prostend sein Weinglas entgegen und sagte, immer von neuem von großer Heiterkeit geschüttelt:

„Sie sind gut! Sie sind wirklich gut!“

Norica



Originalholzschnitt von Friedrich Blum



Er tritt unangemeldet ein, und was sieht er? Die Baronin in einem Lehnstuhl, im Schlafrock, das Bein erhoben, den Fuß entkleidet und vor ihr auf den Knien — die Baronin de Saint-Elphège. Sie hält den Fuß und arbeitet daran. — Was ist das? ruft er aus. „Lieber Gott“, erwidert kalt Frau von Saint-Elphège, „das sind eben kleine Dienste, die man sich unter Gleichgestellten gerne leistet. Ich habe Ihnen doch erzählt, daß ich früher ein großes Vermögen besessen habe. Man erniedrigt sich nicht, wenn man die Süße seiner Kundschaft pflegt.“ Aus dem sehr unterhaltlichen Kleinen Buche „Der Provinzler in der Großstadt“, Text von Durand, mit 37 Holzschnitten von Gavarni. G. Hirths Verlag in München. Gebunden 25.00. — Zwei gleichartige Bücher „Große und Kleine Welt“ von Balzac, und „Naturgeschichte des Reisens“ mit Holzschnitten von Daumier und Gavarni erschienen im selben Verlag.

Anmerkungen zu Büchern

Otto Fischer / Chinesische Landschaftsmalerei. Mit 63 Bildwiedergaben. Kurt Wolff. 100.00. — Ich gestehe mit Freuden ein, daß in diesem schönen und außerordentlichen Buche erreicht ist, was immer als Ziel einer vorbildlichen Lösung erscheinen mag. Hier bedeutet Wissenschaft die lebenspendende Ehrfurcht vor dem Objekt, bedeutet Treue, Tiefsinn und Mut vor der Auseinandersetzung; ebenso sehr aber auch persönliche oft leidenschaftlich-innige Anteilnahme und Durchdringung der fernen Materie. Und weiter: eine umfassende, beherrschende, nie spielerische oder blendende Art der Gesamteinstellung, ein Klarer, ein aller weitausgreifenden Fülle straffer Aufbau, eine so wohlthuende rhythmisch reiche, kultivierte und warmherzige Sprache; dazu Bildauswahl, Druckanordnung und Klischees mustergültig und heutzutage nicht besser zu wünschen. Unmöglich die Fülle herrlicher und ergreifender Abbildungen im einzelnen zu bezeichnen. Im Text interessieren u. a.: die Zurückführung des europäischen Naturgefühles auf chinesisches Landschaftsempfinden; weiter die Kennzeichnung der chinesischen Künstler als Vertreter geistiger Aristokratie von universaler Einstellung; die Aufgaben der Landschaftsmalerei, ihre verschiedenen Bildformen sowie einiges über Maltechnik; die Entwicklungslinie von Han bis Ming mit der Unterscheidung von klassisch-positivistischem Nord- und schwärmerisch romantischem Südstil; immer unter Zurückführung der malerischen Probleme auf solche religiösen, philosophischen, dichterischen und volkskundlichen Ursprünge. Am schönsten sind dabei die in die Tiefe greifenden Formulierungen über das Wesen und den geistigen Ausdruck dieser Bilder, deren hoher Wert auf der Vereinheitlichung von Anschauung und Vergeistigung beruht, als Träger jenes Welterlebnisses des Menschen, das ihn vom Kleinen ins Große führt, vom Ich zum All und von der Bewußtheit zur Hingabe an den Sinn.

Karl Wirth
„6 Vorträge über Stadtbaukunst“. Selbstanzeige. Für die Hochschulkurse der VI. Armee, die im Februar 1918 in Tournay stattfinden sollten, habe ich diese 6 Vorträge (K. Oldenbourg, München.) niedergeschrieben, die wegen der militärischen Lage dort nicht abgehalten werden konnten. Man wünschte, daß ich sie veröffentliche. Diese Vorträge beanspruchen ganz und gar nicht, als wissenschaftlich erschöpfende Arbeit zu gelten; sie mußten sogar für den genannten Zweck des Methodisch-Lehrhaften zu Gunsten einer anregenden Unterhaltung bis zu einem gewissen Grad entbehren.

Deshalb ist auch eine leicht hin beschreibende Schilderung der hellenistischen Stadt Priene nach dem Weigand'schen Buch als fünfter Vortrag eingeschoben. Der wesentliche Punkt, auf den ich abzielte, ist fast mehr ethischer als ästhetischer Natur. Es schien mir nötig, den jungen Leuten an der Front viel eher als von technischen Einzelheiten oder Lehrmeinungen von der Baugesinnung und von dem zwangswweisen Zusammenhang dieser Gesinnung und dem künstlerischen Ausdruck zu reden. Die Gesinnung aber ist die Seele jeder Kultur, und die Gesinnung der verfließenden Baukultur war zwar schließlich „großzügig“, ob aber rein, das schien mir problematisch. Die Vorträge in Tournay wären von vielen Lichtbildern begleitet gewesen; zum Ersatz habe ich eine Anzahl Skizzen gezeichnet, die in Strichdrückung in dem Büchlein erscheinen.

Prof. Theodor Sischer
Sigfried Giedion / Spätbarocker und romantischer Klassizismus. S. Bruckmann, Geb. 160.00. — Der geistige Gehalt des spätbarocken und des romantischen Klassizismus ist nur dürftig erfaßt und nur schwerfällig dargestellt; dagegen wurden die Sommerkmale mit vielem Fleiß und nützlicher Gewissenhaftigkeit von den Bauwerken abgelesen, sorgfältig zusammengestellt und gut beschrieben. Kein Stofflich und formal beherrscht der Verfasser sein Thema — er kennt die Symptome, aber er vermag sie nur sehr spärlich ins Geistige auszudeuten. So bleibt das Buch im letzten Sinn: Vorarbeit.

Mr Dr
Hermann Ehrenberg / Deutsche Malerei und Plastik von 1350-1450. Kurt Schroeder, Bonn und Leipzig 1920. Geb. 50.00. — Der Titel dieser Schrift ist irreführend: sie handelt nur von der Kunst dieses Jahrhunderts im einstigen Deutschordensland, d. h. in Ost- und Westpreußen. Von dieser aber wird eine Menge der interessantesten und aufschlußreichsten Werke hier zum erstenmal bekannt gemacht, wichtig besonders deshalb, weil im preußischen Kolonistenlande damals nicht eine bodenständig verbundene Tradition am Werke war, sondern die jeweils bedeutendsten Kunstkreise des ganzen Reichs, der böhmische, der westfälisch-hanseatische, der rheinische, der französische durch die Jahrzehnte wechselnd Kunstwerke und Künstler in den Osten entsandt haben. So entrollt sich nun allerdings in neue das Bild der gesamten deutschen, ja abendländischen Kunst in dieser Zeit einer reichen und noch immer zu wenig erforschten Entfaltung.

Franz Dornseif / Pindar übersetzt und erläutert. Leipzig. Insel-Verlag 1921. 80.00. — Ein sehr schönes Buch: Eine vortreffliche Arbeit. Der junge Philologe hat zur Ergänzung seiner gelehrten Untersuchungen über Pindars Stil, deren Besprechung nicht hierher, sondern in die philologischen Fachzeitschriften gehört, seine eigene Übersetzung Pindars veröffentlicht. Er erwähnt S. 14 seine Vorgänger. Liest man hier die Namen W. von Humboldt, Hölderlin, B. Borchardt und von Willamowitz, so erhellt sich zugleich der Begriff von der Größe und Schwere der Aufgabe, das Bewußtsein des neuen Übersetzers von seiner eigenen und sein Selbstbewußtsein. Wenn die aus schärfstem von R. Borchardt durchgedachte Theorie der Übersetzung bekannt ist, der wird von einem neuen „Pindar“ sehr viel, aber nicht alles erwarten. Gerade in der Unübersetzbarkeit des großen Dichters liegt der Zauber der Übersetzung, wie für den Bergsteiger, der einer unersteigbaren Wand. Im Einzelnen herumzukritisieren ist hier nicht der Ort. Hölderlin war ein großer Dichter, aber ein schwacher Kenner des Griechischen. Willamowitz ist ein großer Philologe, aber kein Dichter. In dieser Übersetzung prägt ein guter Sprachkenner ein reinliches, drastisches, kraftvolles Deutsch, dessen Stil von George nicht möglich war. Pindar wirkt vielleicht in dieser Übersetzung klarer, heller, schlichter, ungekünstelter als er ist. Borchardt wird ihn, wenn er so weit kommt, ihn ganz zu übersetzen, rauschender, prächtiger, dunkler, gebundener geben. Freuen wir uns daran, daß das Wesen unserer Sprache so viele individuelle künstlerische Gestaltung zuläßt, und seien wir dem mutigen Autor dankbar, der den Weg nicht scheut, von dem er weiß, daß, wer ihn geht, strauchelt. Die Erläuterungen und Noten von den einzelnen Gedichten sind knapp und verhüllen die Gelehrsamkeit des Verfassers, die unter dem Schleier überall hervorleuchtet. Wir beglückwünschen den Verlag zu dieser schönen Ausgabe und haben nur einen Wunsch: eine Taschenausgabe des Pindar, wir gestehen eines Dichters, den wir oft mit uns tragen, aber eine doppelsprachige, mit dem von Dornseif besorgten griechischen Text und seinen Einleitungen, Noten und Übertragungen. L. Curtius
Franz Halser / Im Anfang war der Streit, Nietzsche's Zarathustra und die Weltanschauung des Altertums. J. S. Lehmanns Verlag, München 1921. 30.00, geb. 50.00. — Mit dem Verfasser verbindet uns die Anschauung, daß Völker und Staaten nur in aristokratischen Formen leben und gedeihen können. Aber mit seiner Art der Begründung seiner Theorie können wir uns nicht einverstanden erklären. Von den wirklichen Staats- und Gesellschaftsproblemen der Gegenwart war Nietzsche seiner Natur und seines Werdegangs nach zu weit entfernt, als daß die Dichterworte des

Zarathustra in einen wirklichen Waffengang mit den demokratischen Zeitmächten überetzt werden könnten. Wer sich mit diesen aufhält, der muß leider auch seinen Marx ordentlich gelesen haben. Auch hüten wir uns schwer von einer „Weltanschauung des Altertums“ zu reden. Denn wie jede aristokratische Theorie, so ist auch jeder moderne demokratische Gedanke in dieser vorgebildet. Wer das Altertum nur mit Nietzsche's Augen sieht, kennt es nicht. Auch biologische Gesetze, die der Verfasser gerne anruft, reichen zur Erkenntnis des Wesens der menschlichen Kultur nicht aus. Nietzsche ist kein Gelehrter oder Denker, mit dem sich heute noch verlohnt, sich auseinanderzusetzen. Wir fürchten, der Verfasser lebt zu entfernt von den Zentren der modernen geistigen Kämpfe, um in sie entscheidend eingreifen zu können.

E. Curtius

Ida Boy-Ed. / **Germaine von Staël.** Cotta. Geb. 40.00. — Eine effaisische Entflammung! Ich empfehle dieses Buch aufs Angelegentlichste, denn es ist eine erstaunliche, geistvolle und suggestive Leistung, die mit der Ebene der Boy-Ed'schen Romane nichts Verwandtes hat. Daß Frau Boy-Ed die Mutterschaft als Weisheitsquelle überschätzt, daß sie Benjamin Constants „Adolphe“ unterschätzt, sei erwähnt. Es wiegt nicht schwer angesichts des großen Reizes ihrer Darstellung. Ich las vor Jahren Lady Blennerhassets Werk über die Staël, wurde unterrichtet und kalt entlassen. Aus den Boy-Ed'schen Blättern steigt etwas auf vom dem Zauber Germaines, der so groß war, daß er über ein Jahrhundert ihren Ruhm trug. Pathos und Liebe schufen das Buch der Boy-Ed. Es schenkt wunderschöne und nachklingende Stunden.

Sophie Soeckstetter

Diedrich Bischoff / **Die Religion der Freimaurer.** S. A. Perthes, Gotha. 12.00. — An das Wort Max Wundts anknüpfend: „An dem Glauben des deutschen Volkes hängt das Schicksal Deutschlands“ versucht Bischoff die Fragen zu beantworten: „Wie der neue glaubensstarke deutsche Idealismus seinem Inhalte nach zu beurteilen ist, wie man ihn pflegen soll, wo man ihn zu gründen hat und auf welche Weise man ihm Gemeinschaft bereiten kann.“ Bischoff findet diese für unser ganzes Volksleben so wichtigen Probleme in der deutschen Freimaurerei gelöst oder richtiger: Die deutsche Freimaurerei weist nach ihm den Weg zur Lösung. — Wer in der Freimaurerei ein religionsfeindliches, international und darum dem deutschen Wesen im innersten Kern widersprechendes Gebilde sieht, wird vom Bischoffs These höchlich überrascht sein. Da Bischoff weder mit verfliegenen Phrasen noch mit platten Allgemeinheiten, sondern eben mit objektiven Tatsachen und Gründen arbeitet und sich dabei von der üblen Überhebung der Alleswiffer und allein Unfehlbaren freihält, so werden seine ruhigen und doch von innerer Wärme durchstrahlten Ausführungen über Religion, wahres Deutschtum und Deutschsein und die deutsche Freimaurerei allen, welche die religiöse Bewegung unserer Tage wie die deutsche Not am Herzen liegen, einen starken Eindruck machen.

Dr. Johannes Bühler

Friedrich Rittelmeyer / **Zur innersten Politik.** Chr. Kaiser, München. 9.00. — Für bürgerliche Kreise bestimmt, will diese Schrift die Seele der Arbeiterbewegung im Erwachen zur Menschlichkeit erweisen, worin, recht verstanden, das Wesen des Christentums zur Geltung kommt, aber nicht mehr freilich das Christentum der Barmherzigkeit, sondern des Gemeinschaftsgefühls, der Menschenwürde und der Brüderlichkeit. In warmgefühltem Apell werden kostbare Wahrheiten gesprochen, wie etwa: „Wenn der Arbeiter sein Sehnen nur materialistisch verstehen kann, so ist daran gerade der Materialismus der bürgerlichen Kreise schuld, der ihn hypnotisiert hat. Der Materialismus der bürgerlichen Kreise und — sagen wir offen — der Materialismus der Universitätskreise.“ Der Verfasser ist sich bewusst, daß das Alte nie wiederkehren kann und darf.

DogI

Selbstanzeige. Karl Adolf Schimmelpfeng, Seid fruchtbar. Ausstattung von Professor S. S. Lhmke. Andreas Knüpper, München. Pappband 12.50, Ganzleinen 20.00. — Ich stehe auf einem hohen Berge mit weiter Sicht übers Land und sehe vor mir mein Volk im Kampfe stehen gegen das Heer des Feindes. Da fühle ich ein leises Wanken der Reihen meiner Freunde und das Vorrücken des Feindes und ich kann nicht helfend herniedersteigen und mich körperlich gegen das Verderben stemmen — da kommt aus meiner Brust ein Schrei des Schreckens und der helle durchbringende Schrei der Warnung und des Mutmachens. Solch ein Schrei, ein heller gellender Warnungsruf ist das Buch, das ich hier meinem Volke gebe. Ihr Kritiker, die ihr „Sorm“ sucht, denkt, daß im Schrei der tollenden spielenden Kinder keine „Sorm“ ist — denkt, daß im Warnungsruf der Mutter, die ihr Kind in Gefahr sieht, keine „Sorm“ ist — keine Sorm und doch ist es die höchste Sorm, die es gibt. Und ihr Heerscharen, ihr jungen, gesunden Volksgenossen, die ihr die lebendigen Träger der Zeugungslust seid, für euch ist das Buch geschrieben zum Lob und Preis eurer brennenden Herzenswünsche. Laßt sie steigen in die hohen Wolken eures bligblauen Lebenshimmels und laßt sie enden in der beseligenden Mattigkeit der Erfüllung.

Otto Hinrichsen / Der Umgang mit sich selbst. Rheinverlag, Basel. 75.00. — Dr. med. Otto Hinrichsen (als Dichter Otto Hinnerk) macht mit diesem Buch einen bedeutsamen Schritt. Er steigt vom Katheder herunter und spricht, hell, feingeistig und überlegen, zu den Menschen von heute. Er treibt Psychologie von oben, ein wenig skeptisch gegen die Psychoanalytiker, skeptisch gegen den Pessimismus, gegen die „Vererbung“ bejahend aus dem Geist heraus. Er zerpfückt die Negation; er wagt es, Optimist zu sein; ja, diesen Zustand zu begründen. Er sieht die Heilung des Menschen in dessen Erkenntnis eigener Kraft und der richtigen Verwertung dieser Kraft. Er sieht die Gefahr im Künstlichen Umgehen der Kraftmöglichkeiten; im Vorausängstigen, in der Undiszipliniertheit der Seele, die oft nicht mehr im Stande ist, sich mit dem „Jetzt“ auseinanderzusetzen, sondern ihre Kräfte in Gedankenkämpfen vorausseilend verbraucht — allzu oft gegen Windmühlen. — Ein grundgeschicktes, pädagogisches Buch, das nicht deprimiert, sondern zur Selbsterziehung anspornt; ein gut geschriebenes Buch, das nie langweilig wird. Für den Gegner jedes psychoanalytischen Schwindels ist es eine besondere Wohltat. Allen nicht zu dummen Nervösen zur Lektüre empfohlen.

Werner von der Schulenburg

Max Halbe / Kikeriki. Eine barocke Komödie. Albert Langen. 15.00. — Im Mittelpunkt dieser Komödie steht die nicht mehr neue Figur des „auf seinem eigenen Mist“ in moralischer Entrüstung gegen die Minderwertigkeit der Anderen krähenden Politikers. Durch einen aus Amerika zurückkehrenden Jugendfreund wird der respektable Staatsminister von Bullrunge vor dem Publikum im Theater, nicht aber vor dem Publikum in Bullrunge entlarvt. Soweit haben wir den Gehalt dieser Komödie schon einmal erlebt: in Ibsens „Stützen der Gesellschaft“. Neu hinzugefügt hat Halbe das Motiv der lächerlichen Abhängigkeit der heute „Regierenden“ von Mistrauen- und Vertrauensvoten der „Mehreren“ — und das der lächerlichen Beeinflussbarkeit des sogenannten Volkswillens durch „herzlich“ vorgebrachte Phrasen. — Die Gestaltung dieser ziemlich an der Oberfläche erfaßten Motive ist unökonomisch; ein allzugroßer Teil des (gut durchgearbeiteten) Dialogs dient nur der Handlung und die Personen stehen mit Ausnahme der Hauptfigur alle in keinem inneren Zusammenhang mit dem Gehalt. Sie sind außerdem wenig eigenartig, — sind belanglos; einschließ- lich der „dämonischen“ Staatsministertochter Lucinde (oh, dieses salonsfähige Kaninchen *dämonie à la Hortense Ruland*). Trotzdem wird die Komödie, da wie in richtig gebauten *Seuilletonromanen* ein uneheliches Kind, von mysteriöser, man vermutet „hochfürstlicher“ Herkunft, ein ungesühntes Vergehen an einer Minderjährigen, ein fabelhaft edler Jugendfreund und ähnliche „barocke“ Sachen vorkommen, bei einem durchschnittlichen heutigen Theaterpublikum ihren Beifall finden.

Siedrich Märker

Die Hauensteinerin. Roman von Adelheid Weber. Verlag von August Scherl. 50.00. — Ein Schwarzwaldhof ist sehr schön geschildert und mit Wärme umfaßt, Paris unter dem Aufstiege Bonapartes in all seinen Strömungen echt, aber kalt, wiedergegeben. Jedoch die Sabel! Der Marquis, ein Engel von Emigrant, kommt auf den Schwarzwaldhof und bleibt wegen der Kathrei. Daß beide mit Taft des Herzens ausgestattet sind, rühmt die Verfasserin. Daß die Kathrei (nunmehr Catherine) nach wenigen Konversationsstunden mit dem Marquis imstande ist, Rousseau zu lesen und zu traktieren, daß sie später als Marquise in Paris Josephine Beauharnais, Mme. Tallieu, Barras usw. gewachsen sich zeigt, erstaunt. Daß sie ihren Marquis, nachdem er zum zweitenmal vergebens für die Bourbonen kämpfte, zu Napoleons Sahren floh, und aus Arcole wieder zu der Gattin nach Deutschland heimkehrt — nun zu einer guten Schwarzwälder macht, sei verzeichnet. Wir hoffen fröhlich; und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch.

Sophie Hoeschetter

Emil Ludwig / Meeresstille und glückliche Fahrt. Oesterheld & Co. 24.00. — Glücklicher Dichtergedanke einer wundervollen Mittelmeerfahrt auf Odysseus Spuren. Auf einer idyllischen Yacht eine kleine erlesene, internationale Gesellschaft, Aristokratie, Geist, Geld, etwas Salonkommunismus dazu. Unter den Herren eine Diana, die den Schleiermacherschen Katechismus gelernt hat: Laß dich gelüsten nach der Männer Kunst, Bildung, Weisheit, Ehre. Sie wird von allen umworben, und allen schenkt sie die Gnade ihres schönen Leibes gradatim. Und da die Meerfahrt einmal ein Ende haben muß, heiratet sie den vornehmsten, den Prinzen, der sogar in *Gusarenuniform* vor ihr erscheint, in *morganatischer Ehe*. Abgesehen von den letzten Kapiteln, die *Marktware* sind, wahrhaft der Roman eine sehr gute Haltung des Geistigen. Doch wird die Geistreichigkeit bisweilen so stark aufgebaut, daß man sich nach etwas Schlichtheit sehnt. Dr. Borrowsky, Kaumburg a. S.

Elisabeth Joest / Das Todesurteil. A. Sponholz, Hannover. 27.00. — Eine Liebende, die nicht mehr geliebt wird. Die wartet, um endlich in der ersehnten Nachricht von „Ihm“ das Todesurteil

zu hören. Dieser Abkehrbeschluss des Geliebten wirft ihr Gott und Wunder angeblich ins Leere. Wie Werthern. Da aber das ganze kleine Buch eine Seele verrät, die mit der Natur tief verwandt ist, die eine Süßigkeit des Herzens selbst über ihren Tränen hat, klingt dieses Todesurteil dem Leser letztlich doch wie ein Aufstakt vom rein subjektiven zu der Stille des Lebens, und als ein stark menschlicher und verheißungsvoller stilistischer Beweis.

Sophie Hoehstetter
Joseph Bernhart / Der Kaplan. Musarion-Verlag. 40.00. — Man geht nicht fehl, diese Aufzeichnungen eines katholischen Geistlichen aus seiner Kaplanszeit zur antobiographischen Literatur zu rechnen, wenn Bernhart seinen Helden auch in der dritten Person einführt. Und dies eben ist es, was dem Buch seinen Wert und seine Bedeutung gibt: daß es schlicht ein Stück menschlichen Daseins darstellt. Dazu noch, daß hier Dinge des Berufes und des Lebens aus einem Stande erzählt werden, der im allgemeinen über sich selber schweigsam zu sein pflegt. So ist das Buch, das in einer schönen, anschaulichen Sprache geschrieben ist, von ganz besonderem Wert für nichtkatholische Leser, die ja viel zu wenig vom Leben und Wesen ihrer katholischen Volksgenossen wissen und hier an der Hand eines warmherzigen, menschlich-reichen Klerikers durch das Leben und Fühlen katholischer Menschen sich geleiten lassen können.

Werner Mahrholz
Kuni Tremel-Eggert / Die Rotmannsteiner. Roman aus dem Frankenland. Albert Langen. 45.00, geb. 75.00. — Kein Roman, dazu fehlt Handlung, ursächlicher Ablauf, Psychologie; aber eine gute Volkserzählung ohne Syrup und Sentimentalität, voll von oberfränkischen Lokaltönen, bei denen dem Franken das Herz aufgeht.

A. Knab
Hans Grimm. / Die Olewagen Saga. Albert Langen. 25.00. — Hans Grimm erzählt hier die Geschichte eines Mannes, Hermanus Olewagens, der „weder britisch noch deutsch sein will“. Er berichtet schlicht und ohne jeden Ehrgeiz, eine besondere Kunst zu zeigen. Und doch hat diese Saga nicht nur eine entschieden eigenartige, sondern auch hochwertige Form. Seine Charakterzeichnung gibt mit herber Kürze und männlicher Treffsicherheit nicht nur die Eigenart eines Menschen, sondern holt dabei gleichzeitig den Typus heraus. Hermanus Olewagen, der harte, willensstarke, um sein Recht mit folhaastischem Fanatismus kämpfende Bauer, wird zum Vertreter jener Menschenart, die sich zu keiner Gemeinschaft bekennen kann, weil sie nur an sich denkt: des Individualisten. So vertieft sich die Darstellung des Einzelmenschen und seines Schicksals ins Wesentliche. — Schiller, der Kleist des „Robert Guiskard“ und Hebbel hätten die Form und den Geist dieser Geschichte gewiß einen naiven Wurf in die Nähe jenes Zieles empfunden, um das sie sich bewußt bemühten.

Friedrich Märker
Peter Dörfler / Stumme Sünde. Roman. Josef Kösel. 15.00. — Nach Ludwig Ganghofers und Ludwig Thomas Tode ist Peter Dörfler der Repräsentant des bayerischen Schrifttums, behauptet munter der Verlag. Armes Schrifttum! Doch mit Thomas späten Witz, mit Ganghofers Waldwerk hat dieser Band Dörfler nichts gemein. Das Buch ist sehr gute Arbeit. Es schildert Not und Enge einer christkatholischen Schäferseele. Farben, Töne und eigene Prägungen lassen für den Verfasser wünschen: weitere Stoffe, ein größeres Gesichtsfeld. Ein Vorbild wäre Jeremias Gotthelf.

Sophie Hoehstetter
Raut Hamsun / Die Weiber am Brunnen. Roman. Albert Langen. 65.00. — In Schillers Dramen entwickelt sich das Gute aus dem Guten, die Strafe aus der „Schuld“; in Hamsuns Roman „Die Weiber am Brunnen“ aber geht es den „Frommen“ schlecht und die ethisch Gleichgültigen oder Anrühigen haben aus ihrem „Mangel“ allerlei Vorteil. Die „Weiber am Brunnen“, d. h. die sieben — gescheiterten Schwätzer, die das Leben nach den Irrtümern ihrer Wissenschaft oder Philosophie zurecht-drehen wollen, — sie scheitern am Leben. Die Idee dieses Romans ist also: das Leben vollzieht sich nicht nach Ideen. — Da verkündet ein geschwätziger Postmeister seinen ethischen Glauben, die Nachkommen, das seien die Sprossen an der Leiter zur Vollkommenheit, und siehe da, eines Tages kehrt sein Sohn, unanständig tätoviert zurück — um ihm die Post auszurauen. Nein, nach göttlicher Logik vollzieht sich bei Hamsun das Leben nicht; und der Mensch, nein, er ist nichts sehr Göttliches, er ist ein „Krüppel“, der über seine Unvollkommenheit durch Großspürigkeit hinwegzudäuschen sucht und eben nach Möglichkeit: den Menschen spielt. Diese Lebensanschauungen sind nicht abstrakt ausgesprochen, sie sind ganz zur Handlung verdichtet. Mit einer sehr abgeklärten Ironie stellt Hamsun seine Menschen dar, läßt sie reden und handeln wie im Alltag — und doch bleibt seine Dichtung nicht homerisch — naive Nachgestaltung der Wirklichkeit —; unaufdringlich führt er zu einem, zu seinem tieferen Erleben des Lebensganzen hin; hier zu dem Gefühl: das Leben... „es kriecht, aber es ist darum doch ebenso emsig. Es fängt am

Morgen an und dauert bis zum Abend, dann legen sich die Menschen schlafen... Kleines und Großes geschieht, ein Zahn fällt aus einem Munde, ein Mann aus den Reihen heraus, ein Sperling auf die Erde herunter.

Friedrich Märker
Nachtigall / Sahara und Sudan. Volks- und Jugendausgabe. 158 Seiten, 36 Abbildungen. 2 Karten. Brockhaus. Geb. 20.00. — Es ist sehr erfreulich, daß die große Bedeutung dieses eigenartigen echt deutschen Forschungswerkes in einer geschickt gekürzten Form der Jugend übermittelt wird. Ich bedauere nur lebhaft, daß die beiden Karten so durchaus ungenügend ausgefallen sind. Besonders dem Volk und der Jugend vorgelegte Karten sollen klar, großzügig und übersichtlich gehalten sein. Bei der nächsten Auflage wäre eine Verbesserung wünschenswert. Leo Frobenius
Bücher vom Mittelalter. Landsberg: Die Welt des Mittelalters und Wir. Ein geschichtsphilosophischer Versuch. Cohen. Bonn. Paul Th. Hoffmann: Der mittelalterliche Mensch. Gesehen aus Welt und Umwelt Notkers des Deutschen. S. A. Perthes. Gotha. Joseph Bernhart: Die philosophische Mystik des Mittelalters. Ernst Reinhardt. München. Meister Eckhart: Reden der Unterweisung. C. F. Beck. München. — Diese vier Bücher gehen auf verschiedenen Wegen demselben Ziele zu: Erschließung des mittelalterlichen Geisteslebens für den modernen Menschen. Landsberg versucht dies durch Herausarbeiten der theologischen und philosophischen Grundgedanken des Mittelalters. Soweit er sich auf die Wiedergabe der Gedankengänge beschränkt, hat er seine Aufgabe glänzend gelöst. Sinn und Bedeutung der Scholastik und Mystik z. B. läßt sich in dieser Kürze kaum besser wiedergeben. Dagegen kann ich seiner immer wiederkehrenden „Anwendung“ nicht beipflichten. L. sieht in der mittelalterlichen Weltanschauung einen Gesundbrunnen für Gegenwart und Zukunft, weil sie seiner Auffassung nach absolut richtig und gut ist. Dabei müßte aber erst die Frage beantwortet werden, wie weit sich die — sagen wir — mittelalterliche Theorie in der Praxis ausgewirkt hat. L. geht indes dieser Frage geflissentlich aus dem Wege. Und doch können wir uns vom mittelalterlichen Geist für die Gegenwart nicht viel erhoffen, wenn er zur Zeit seiner höchsten Blüte der Menschheit nicht das zu bieten vermochte, was er ihr heute bringen soll. Denn wer mit den tatsächlichen Verhältnissen als Historiker vertraut ist, muß trotz verschiedener imponierender Leistungen des Mittelalters resigniert bekennen: Es war nicht die Zeit der Erfüllung, es konnte die Spannungen, unter denen die Menschheit noch heute leidet, nicht in der Tat ausgleichen. Das wirkliche Leben aber ist m. E. der entscheidende Prüfstein für den Wert jeglicher Theorie und Hypothese. — Ähnliche Gedanken wie bei Landsberg klingen nicht selten bei Hoffmann an, allerdings in freierer, moderner Auffassung. Ein kurzes Werturteil über sein Buch ist schwierig. Schon der Versuch an sich, die Monographie Notkers des Deutschen zu einer Gesamtdarstellung des mittelalterlichen Menschen auszuweiten, schließt manches Unzuträgliche in sich. Der mittelalterliche Mönch und Gelehrte kann so wenig schlecht hin als der Repräsentant des mittelalterlichen Menschen genommen werden wie etwa ein General als der des deutschen Menschen der Neuzeit. Die Kapitel, auf die der Autor offenkundig besonderes Gewicht legt wie „die große Unmöglichkeit“, „das ewig Männliche“, sind mißglückt. Es ist ein wirres Durcheinander von Salschem und Verzeichnetem und dann wieder scharf Gesehenem und gut Gesagtem. Durchschnittlich besser sind die Abschnitte, in denen H. sachlich referiert, sie bieten wertvolle Beiträge zur Erkenntnis besonders des Klosterlebens. — Eine Unsumme gut verarbeiteten Stoffes in feiner Diktion enthält Bernharts Buch über die philosophische Mystik des Mittelalters. Trotz einzelner Lücken — Hildegard von Bingen und die mittelalterlichen byzantinischen Mystiker Symeon und Nikolaus Kabasilas z. B. werden überhaupt nicht genannt — und einiger Punkte, in denen ich dem Verfasser nicht zustimmen kann, ist dieser kenntnisreiche Überblick wärmstens zu empfehlen. Die Gliederung ist sehr glücklich, Kapiteln allgemeineren Inhaltes (z. B. Bibel und Hellenismus; das Begriffsmaterial der mittelalterlichen Mystik) folgen die Analysen der einzelnen Mystiker. — Wirklich vertraut mit dem Mittelalter kann man sich nur durch die Lektüre mittelalterlicher Quellen und Autoren selbst machen. Ich begrüße deshalb jede Übertragung mittellateinischer und mittelhochdeutscher Texte mit knappen, sachkundigen Einleitungen, zumal wenn dies in so mustergültiger Weise wie in der neuesten von Joseph Bernhart besorgten Ausgabe von Meister Eckharts „Reden der Unterweisung“ geschieht. Der mit dem Mittelalter noch weniger Vertraute muß sich nur hüten, sich allzusehnlich nach der Lektüre von einigen wenigen solcher Erzeugnisse ein Urteil über die Gesamterscheinung des Mittelalters zu bilden.

Johannes Böhler

Neue Bücher

Romane Erzählungen

- Achim von Arnim, Die Kronenwächter. Siva. „In dem fragmentarischen Roman gibt Arnim ein umfassendes Bild der Zeit nach den Freiheitskriegen.“
- Walter Bloem, Brüderlichkeit. Grethlein & Co. „Studenten-Roman – moderne Problem-einstellung.“
- Egmont Colerus, Weiße Magier. Roman. Nikola-Verlag. „Ein Buch von der Keuschheit des Mannes.“
- Dostojewsky, Die Beichte Stawrogins, übertragen von A. Eliasberg. Musarion-Verlag. „Die bisher unveröffentlichten Kapitel aus dem Roman ‚Die Dämonen‘.“
- H. H. Ewers, Der Geisterseher. G. Müller. 529 S. 80.00, geb. 100.00. „Fortsetzung und Schluß von Schillers Geisterseher.“
- Ovend Fleuron, Schnipp Fidellus Adelszahn. E. Diederichs. ca. 40.00, geb. ca. 60.00. „Eine Dadelgeschichte.“
- Rudolf Greinz, Der heilige Bürokrattus. L. Staackmann. 30.00, geb. 50.00. „Eine bessere Legende.“
- Max Halbe, Frühlinggarten. Mosaik-Verlag. Geb. 25.00. „Eine poesievoll-duftige Kokokovelle.“
- E. L. A. Hoffmann, Der Elementargeist. J. Schwyer. Pappe 40.00, in Ganzleinen 60.00, in Leder 200.00. Illustriert von Emil Breetorius.
- Franziska Mann, Die Stufe. Mosaik-Verlag. Geb. 25.00. „Fragment einer Liebe.“
- Prosper Mérimée, Novellen. Südbayr. Verlagsanstalt. Geb. etwa 80.00.
- Walter von Molo, Hans Amrung und seine Frau. Mosaik-Verlag. Geb. 25.00. Der Verlag schreibt: „Außer dieser Novelle gibt es nur eines noch (Leser halte dich fest) – Bach“, der Verlag schreibt tatsächlich (es ist keine Augentäuschung): Bach – Johann Sebastian Bach – oder Hans Amrung.
- Annemarie von Nathusius, Rheinsberg. Deutsche Verlagsanstalt. Halbleinen 48.00. „Ein märkischer Roman aus dem verklingenden Kokoko.“
- Albrecht Schaeffer, Parzival. Insel-Verlag. 80.00, in Halbleinen 120.00, in Halbleder 180.00. „Ein Versroman in drei Kreisen.“
- Frida Schanz, Ein Kreuzgang. Mosaik-Verlag. Geb. 25.00. „Erzählung nach dem Norwegischen.“

- Johannes Schlaf, Am toten Punkt. Roman. Mosaik-Verlag. Geb. ca. 60.00. „Der tote Punkt“ – die Entgötterung der Welt, Entseelung des Menschen.“
- Arthur Schnitzler, Erzählende Schriften. S. Fischer. 4 Bände. Halbleinen 425.00, Ganzleinen 480.00, Halbleder 660.00.
- Stendhal, Liebesabenteuer. Steegemann. 20.00, geb. 30.00. „11 Erzählungen, übertragen von Franz Blei.“
- Ernst Wiechert, Der Wald. 263 S. Grote. 32.00, Halbl. 50.00. „Gegenwartsroman, spielt in den Wäldern Ostpreußens.“
- Bruno Wille, Die Matd von Senftenau. E. Ketzner. Halbl. ca. 45.00. „Ein Bodensee-Roman. Zeit: ‚Napoleontische Kriege‘.“

Dramatisches

- Georg Kaiser, Noli me tangere, Klepenheuer. 40.00, geb. 50.00. Drama. „Monumentale Gestaltung der Verworfenen der Gesellschaft, aus schweren persönlichen Erlebnissen des Dichters!!!“
- Sprüche aus Shakespeares Dramen, ausgewählt von Lorenz Straub. Strecker & Schröder. 64 S. 16.00, geb. 25.00.
- Carl Sternheim, Der Abenteurer. Drei-Masken-Verlag. 42.00, geb. 55.00. „3 lustige Stücke aus dem Leben Lasanovas in dramatischer Bearbeitung.“
- Theaterpolitik, ein Sammelband. Patmos-Verlag. 24.00. „Beiträge zur Geschichte der Theaterbewegung vom chrstl. Standpunkt.“
- Leo Weismantel, Der Totentanz 1921. Patmos-Verlag. 54.00. Ein Drama.
- Leo Weismantel, Das Spiel vom Blute Luzifers. Ein Drama. Patmos-Verlag. 45.00.

Bildende Kunst

- Architekturzeichnungen mit Text und Erklärungen von H. Th. Bossert. E. Wasmuth. Einmalige Festgabe von 750 nummerierten Exemplaren. Halbleinen 300.00. 36 Lichtdrucktafeln nach Architekturhandzeichnungen aller Zeiten.
- W. Dahmen, Gottsche Glasfenster. 70 S., 31 Abb. Kurt Schroeder, Bonn. 30.00. „Über Rhythmus frühgotischer Glasfenster und strophische Form der Poesie.“
- Paul Gauguin, Vorher und Nachher. Deutsch von E. E. Schwabach. Kurt Wolff. Mit 22 Abb. aus seinem Skizzenbuch. „Erinnerungen, Einfälle und Anekdoten.“

Ernst Grosse, Das ostasiatische Luchsbild. Br. Cassirer. 52 Seiten; 161 Bildtafeln. Halbleinen 220.00.

Handzeichnungen und Aquarelle der österreichischen Galerie. Nikola-Verlag. Subskriptionspreis ca. 8000.00. 50 Blatt, meist deutscher Meister der Romantik, in Lichtdruck.



Geschäftszeichen für Käthchen Schönkopfs Vater, nach einer Radierung von Goethe. Aus Goethe und sein Kreis von Franz Neubert. Mit 651 Abbildungen. J. J. Weber. Gebunden etwa 150.00

Rubin, herausgegeben von E. v. Bredt. Kunstbrevier Band 27. H. Schmidt. „Eine Auswahl der Bilder nach Entwicklungsepochen des Künstlers.“

Ernst Kühnel, Miniaturmalerei im islamischen Orient. Br. Cassirer. 68 Seiten; 154 Bildtafeln. Halbleinen 220.00.

Otto Rummel, Die Kunst Ostasiens. Br. Cassirer. Halbl. 220.00.

Ludwig Mathar, Die Rheinlande. Bilder von Land und Kunst. 8 Bücher. J. B. Bachem. 1. Band: Der Niederrhein. Mit 32 Abbildungen. ca. 120.00.

Hans Rose, Spätbarock. H. Bruckmann. ca. 18 Bogen mit 250 Abb., in Halbl. 320.00. „Zur Geschichte des Profanbaues in den Jahren 1660–1760.“

Friedrich Sarre, Die Kunst des alten Persiens. Br. Cassirer. 70 Seiten, 150 Bildtafeln, Halbleinen 220.00.

Friedrich Sarre, Die Keramik im Euphrat- und Tigrisgebiet. D. Reimer. Mit 15 Lichtdrucktafeln und 22 Textbildern, in Halbleinen 80.00.

Konrad Witz von Hans Graber. 30 Tafeln mit einführendem Text. Schwabe & Co. Gebunden 300.00.

Musik

Ludwig van Beethoven, herausgegeben von A. Leitzmann. Insel-Verlag. 2 Bände mit 16 Bildtafeln. Halbleinen 150.00, Halb-

leder 280.00. „Berichte der Zeitgenossen, Briefe und persönliche Aufzeichnungen.“

Leopold Schmidt, Musikleben der Gegenwart. 320 S. Geb. 45.00, Ganzleinen 55.00.

Joseph Heyden von A. Schnerich. Mit 50 Illustrationen und einem vollständigen Verzeichnis seiner Werke. Amalthea-Verlag. 60.00, geb. 80.00.

Biographisches Briefe

E. A. Bernoulli, Gedächtnisrede auf Gustave Flaubert. Schwabe & Co. 44 S. 20.00.

Prof. Dr. Max Buchner, Einhardts Künstler- und Gelehrtenleben. R. Schroeder. 40.00, in Halbleinen 50.00. „Ein Kulturbild der Karolingerzeit.“

Jacob Burckhardts Briefe an seinen Freund Friedrich von Breen 1864–1893. Deutsche Verlagsanstalt. Halbl. 80.00, in Ganzl. 100.00. „Ein Selbstbildnis Burckhardts.“

Richard Dehmel, Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1883–1902. S. Fischer. Mit 6 Bildern. 80.00, geb. 120.00.

Karl Escher, Bettinens Weg zu Goethe. Ed. Runge. Geb. 25.00.

Gerhart Hauptmann und sein Werk, herausgegeben von Dr. L. Marcuse. Fr. Schneider. Von 300.00 bis 3700.00. Mit 23 Beiträgen bekannter Zeitgenossen.

Gräfin Marie Kleinmichel, Bilder aus einer versunkenen Welt. A. Scherl. ca. 40.00, in Halbleinen ca. 60.00. „Lebenserinnerungen der ehemaligen Hofdame am russischen Kaiserhofe.“

Friedr. Liff, Der junge Goethe als Sozialerzieher. Ferber. 18.00, Vorzugsausg. 30.00.

Prof. Dr. Puchtinger. Goethe in Karlsbad. W. Heinisch. Mit 12 Textbildern nach Originalkupfern. In Halbleinen 120.00, in Halbleder 180.00. „Nach bisher unveröffentlichten Karlsbader Dokumenten.“

A. von Scholz, Erlebnisse und Gespräche mit Bismarck. Cotta. 30.00, geb. 58.00. „Unmittelbare Aufzeichnungen von Erlebnissen und Gesprächen.“

Ina Setdel, Das Labyrinth. E. Diederichs. Mit 3 Holzschnitten und 5 Vignetten. 80.00, geb. 120.00. „Ein Lebenslauf (des Weltreisenden Georg Forster) aus dem 18. Jahrhundert.“

Die Welt der Stillen im Lande, herausgegeben von S. Baudert und Th. Steinmann. Furche-Verlag. In Halbleinen 75.00. „Aus 2 Jahrhunderten Herrnhutischer Geschichte und brüderischen Lebens.“

Religiöses Philosophisches

- Prof. Dr. Aufhäuser, Christentum und Buddhismus im Ringen um Fernasien. R. Schroeder. 180 S. 24.00, Halbleinen 34.00.
- Joseph Bernhart, Die philosophische Mystik des Mittelalters. E. Reinhardt. 40.00, geb. 60.00. „Die Mystik von der Antike bis zur Renaissance.“
- Hans Blüher, Secessio judaica. Weiße-Ritter-Verlag. 15.00, geb. 25.00. Vorzugsausgabe 90.00. „Die Lage des Judentums und der antisemitischen Bewegung.“
- Theo Eck, Ist Spiritismus Schwindel? Weltbund-Verlag. 175 S. 25.00, geb. 40.00.
- Georg Foerster, Der Mensch als Sinn und Wert. Sibyllen-Verlag. 40.00, geb. 70.00. „Die letzte Konsequenz der philosophischen Vergangenheit.“
- A. Harpf, Deutsche Waldandachten. Sis-Verlag. 30.00, geb. 60.00. „Walddoffenbarung, Waldempfinden, Walderleben.“
- A. Heidenreich, Jugendbewegung u. Anthroposophie. Der Kommende-Tag-Verlag. 14.00.
- Ludwig Jacobstötter, Zwillingsfaktoren und Kirche. G. Schloemann. „Das Zeitalter der Technik, gedeutet von unserer Seele u. Innenwelt her.“

Geschichte Zeitgeschichte

- Ernst Berg, Die weltpolitischen Kräfte der Gegenwart. J. F. Lehmann. 12.00.
- Freiherr Karl von Bothmer, Mit Graf Mirbach in Moskau. Ostander. Geb. etwa 50.00.
- Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch und zum Schuldspruch von Versailles. Im Auftrag d. Bayer. Landtags herausg. R. Oldenbourg. 46.00. „Mit den Eisernerischen Enthüllungen.“
- Marie Fehling, Bismarcks Geschichtskennntnis. Lotta. 25.00. „Bis. umfassende Geschichtskennntnisse, die Grundlage seines Schaffens.“
- General D. J. v. François, Horlice 1915. R. F. Koehler. Mit 5 Karten und 7 Gefechtsstücken. 110.00, geb. 150.00. „Der Karpathendurchbruch und die Befreiung von Galizien.“
- Prof. Dr. D. Hoersch, Die weltpolitische Kräfteverteilung nach den Pariser Friedensschlüssen. Zentralverlag. 6.00.
- Rud. Jung, Der nationale Sozialismus, seine Grundlagen, sein Werdegang, seine Ziele. Deutscher Volksverlag. 30.00.

Mitteilungen des Einhorn-Verlages

„Bäckerwurms“ auf 25 Mark, den der Liebhaberausgabe auf 50 Mark festzusetzen. Die Preise der früheren Jahrgänge werden in Hest 3 angegeben. — Im Einhorn-Verlag erschienen kürzlich die Holzschnitte Ludwig Richters zur „Schwarzen Tante“ von den alten Original-Holzstöcken abgezogen; in Halbleinen 80.00, in Halbleder 150.00, numerierte Liebhaberausgabe Nr. 1 — 100 in Ganzleder 600.00. In Kürze wird erscheinen „König Sindibad und sein Falke“, ein Märchen aus 1001 Nacht, mit handbemalten Original-Holzschnitten von Walther Klemm; die Schrift nach dem Entwurf von Rudolf Koch ebenfalls in Holz geschnitten und vom Holzstock gedruckt, auf Bütten, je nach dem Einband 150 — 1000 Mark.

- J. M. Keynes, Revision des Friedensvertrages. 272 S. Dunder & Humblot. 48.00.
- Der Krieg in der Nordsee, 2. Band: Von Anfang September bis November 1914. Mittler & Sohn. 140.00, in Halbleinen 175.00, in Halbleder 250.00.
- Prosper Mérimée, Zwei Brüder. Südbayr. Verlagsanstalt. „Chronik der Regierung Karls IX. von Frankreich.“
- Hermann Duden, Die historische Rheinpolitik der Franzosen. F. A. Perthes. 12.00. „Die Eroberungspolitik Ludwig XIV. bis zu den jüngsten Methoden der Rheinpolitik.“
- Die Zerstörung der Weltwirtschaft. Zentralverlag. 80 S. 15.00. Nach statistischen Unterlagen. „Der Verfall der Weltwirtschaft.“
- Die wirtschaftliche Zukunft des Ostens, herausgegeben von Dr. H. Boehm, Dr. E. Berg u. a. R. F. Koehler. 40.00.

Liebhaberdrucke

- Dante, Göttliche Komödie. Band I: Die Hölle, mit 34 Radierungen von Willy Jaedel. H. H. Eilgner. Nr. 1 — 20: 15 000.00, Nr. 21 bis 100: 10 000.00, Nr. 101 — 300: 3 000.00.
- Der moskowitzische Eros, eine Sammlung russischer dichterischer Erotik der Gegenwart. Drachis-Verlag. Mit 8 Originallithographien von Alfons Woelfle. Einmalige Auflage: 800; Preis 175.00 — 600.00.
- Der literarische Flohmarkt, herausgegeben von Dr. Leo Koszella. Hesperos-Verlag. Mit 11 Original-Radierungen von Walter Scheidemandel. 500 numerierte Exemplare; 1 — 30 in Schweinsleder 5 000.00, 31 bis 200 in Ganzpergament 4 500.00, 201 bis 500 in Halbpergament 1 500.00.
- Carl Hagemann, Das Schloß im Taunus. Novelle. Verlag der Bücherstube am Museum, Wiesbaden. 300 numerierte Exempl. 30.00, in Ganzleder etwa 350.00.
- Friedrich Hölderlin, Gesammelte Werke, 4 Bde., neu herausgegeben von Friedrich Seebach und H. Kasack. Kiepenheuer. In Ganzpergament ca. 2 000.00.
- Heinrich von Kleist, Das Erdbeben in Chili. F. Heyder. Mit 8 Lithographien von A. Kolb. Halbleinen 66.00. Numerierte und signierte Büttenausgabe in Halbpergament 600.00.

Anna Kappstein

Ehekunst

wird voraussichtlich eines unserer besten, sicher eines der notwendigsten Selsenbücher sein. Was diese feine lebenserprobte Frau zu raten weiß, wird vielen helfen können, ihr Leben recht zu bauen. Das Werk erscheint Ende Juni (wenn nichts dazwischen kommt); es ist umfangreicher geworden als wir voraussehen, so läßt sich der früher genannte Preis von Mark 45.00 für den Battsband nicht halten, sondern wir müssen für das geheftete Stück Mark 40.00, für den Battsband Mark 70.00 berechnen, und fürchten, daß wir nach Erscheinen noch erhöhen müssen. Die Nachfrage ist schon überaus lebhaft; wer ein Stück dieser Auflage will, möge sich dranhalten; die nächste wird teurer.

*

Uve Jens Kruse

Redeschule

ist im 7. Tausend erschienen. Über dieses Werk schrieb uns Herr S. G. in Innsbruck am 23. April 1922: „Ich bin durch das einfache aber wirklich gute Buch ‚Gedächtnisschule‘ auf Ihren Verlag aufmerksam geworden. Nun habe ich auch die ‚Redeschule‘ vom gleichen Verfasser gelesen. Ich las die ganze Nacht durch, so sehr hat mich das Werk gefesselt. Es drängt mich, Ihnen zu sagen, daß Sie da ein prächtiges Werk verlegt haben. Ich bin Volksvertreter, und um dieses ganz sein zu können, habe ich auch nach möglichster Beherrschung der Rede gestrebt. Ich gelte vielleicht sogar als Meister auf diesem Gebiet; dennoch aber brachte mir Ihre Redeschule noch wertvolles Neues. Ich danke dem Verfasser und Ihnen.“ Der Preis des Werkes (in Halbleinen gebunden) beträgt zurzeit Mark 110.00.

Selsen-Verlag / Buchenbach-Baden

Es erschien die erstmalige Veröffentlichung von

CARL JUSTI
BRIEFE AUS ITALIEN

Geheftet Mark 85.-, in Halbpergamin
Mark 120.-, in Halbleder Mark 220.-

Diese unvergleichlichen Briefe des großen Kunsthistorikers bilden nicht nur einen Beitrag zu seinem persönlichen Bild und seinen tiefen Arbeiten über Kunst, sondern sie offenbaren vor allem das Idealbild eines deutschen Gelehrten humanistischer Prägung

VERLAG FRIEDRICH COHEN IN BONN

Salomon Geßner
Idyllen

Mit vielen ganzseitigen Lithographien und Bignetten von
Hugo Steiner = Prag

Einmalige Auflage von 1060 nummerierten Exemplaren

Vorzugsausgabe: 60 auf handgeschöpftes Zandersblättern gedruckte und in Leder gebundene Exemplare. Die Lithographien dieser Exemplare sind sämtlich vom Künstler signiert. Preis Mf. 1800.00

Gewöhnliche Ausgabe: 1000 Exemplare in Halblederband. Preis Mf. 250.00

Erich Reiß Verlag, Berlin W 62

BIBLIOTHEK DER WELTGESCHICHTE
HERAUSGEGEBEN VON KARL ALEXANDER VON MÜLLER, SYNDIKUS DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN MÜNCHEN, UND OTTO WESTPHAL

BISHER SIND ERSCHIENEN:

**DIE PHILOSOPHIE DER POLITIK / DAS WESEN
UND WERDEN DER UNIVERSALGESCHICHTE**
VON OTTO WESTPHAL

In Leinen Mark 175.00, in Halbleder Mark 300.00, in Ganzleder Mark 600.00

AUS DEM INHALT: Der Weltkrieg / Kritik der deutschen Auffassungen / Die Nationalisten /
Die Pazifisten / Der politische Mensch / Die Staatenbildung / Die italienische Nation und
das Weltreich / Die Renaissance / Entstehung der Nationen England und
Amerika / Das Reich Bismarcks und die Katastrophe usw.

*

**DIE FINANZPOLITIK DER DEUTSCHEN
SOZIALDEMOKRATIE 1867–1914**
VON HANNS MAXIMILIAN CALMANN

In Leinen Mark 175.00, in Halbleder Mark 300.00, in Ganzleder Mark 600.00

AUS DEM INHALT: Schema der Wandlung der sozialdemokratischen Anschauungen / Die ideelle
Einstellung / Die politische Einstellung / Die ökonomische Einstellung / Einfluß der
Theoretiker / Schutzzolllära / Finanzreformen / Innere Parteientwicklung usw.

RÖSL & CIE. / VERLAG / MÜNCHEN

Groteske Plaudereien eines lachenden Philosophen

Soeben ist erschienen:

Abenteuer und Träume

Von Max Kleinschmidt

Geheftet 36 Mark, in Halbleinenband 56 Mark

Inhaltsübersicht:

Buch der Abenteuer: 1. Das Geheimnis der Doggerbank / 2. Das zweite Gesicht /
3. Der irrealer Bedingungsfaß / 4. Die Kameradschaft / 5. Der schwarze Passagier / 6. Der
Doppelgänger / 7. Der Beutel des Glücks.

Buch der Träume: 1. Der Schleier der Maja / 2. Von der Vorsehung / 3. Einstein und
Ich / 4. Spiritistisches / 5. Der siebente Tag / 6. Die drei großen Verführer / 7. Kunenzauber /
8. Kunenzauber und Sprachwissenschaft / 9. Burgunderträume / 10. Die Ur-Nibelungen.

Diese Erzählungen sind die Erzeugnisse eines feinen, übermütigen und phantasiereichen
Geistes. Der Verfasser ist ein Humorist, der in jeder Familie heimisch werden sollte

A u g u s t C h e r l G. m. b. H., B e r l i n S W 68

Für die Volkshochschule

Die Bücher der Arbeitsgemeinschaft

Im Einvernehmen mit dem Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung herausgegeben von Dr. WERNER PICHT

Band 1: *Dr. Leo Weismantel / Wilhelm Tell*. Schillers Vermächtnis an das deutsche Volk. Preis gebunden Mark 25.00.

Band 2: *Dr. H. Geiringer / Die Gedankenwelt der Mathematik*. Preis gebunden Mark 35.00.

*

Volk und Geist

Schriften des Volksbildungsarchivs

Herausgegeben von Dr. R. von ERDBERG

Heft 1: *Dr. Paul Tillich*, Privatdozent an der Universität Berlin / *Masse und Geist*. Studien zur Philosophie der Masse. Preis Mark 15.00.

Heft 2: *Walter Hofmann*, Direktor der Städtischen Bühnen zu Leipzig / *Der Weg zum Schrifttum*. Preis Mark 18.00.

VERLAG DER ARBEITSGEMEINSCHAFT
IN BERLIN UND FRANKFURT AM MAIN
Berlin W 35, Derfflingerstraße 20

D A S ANTIQUARISCHE BUCHKABINETT G . M . B . H

VOR KURZEM ERÖFFNET

A N K A U F

VON GANZEN BIBLIOTHEKEN
UND EINZELNEN WERTVOL-
LEN BÜCHERN: DEUTSCHE,
AUSLÄNDISCHE LITERATUR,
ILLUSTRIERTE BÜCHER,
ALTE DRUCKE / LUXUS-
DRUCKE / KUPFERSTICHE

V E R K A U F

KATALOGE AUF WUNSCH

CHARLOTTENBURG
W I E L A N D S T R A S S E 10
TEL.: STEINPLATZ 429 / FAHRSTUHL

Neuerscheinung

HORST NOTTEBOHM PHANTASIEN ZUR NACHT

*

Preis: Gebunden Mark 15.00

*

Schwäbische Tageszeitung, Stuttgart: Zwei Probleme der Gegenwart, die letzten Endes die Probleme der Gegenwart und Zukunft unseres deutschen Volkes überhaupt sind, werden hier zur Sprache gebracht. Nicht daß sie uns neues bringen oder daß sie längst bekanntes und immer wiederholtes Zeitungsmaterial von neuem ausbeuten, hier handelt es sich um die künstlerische Gestaltung von Dingen, die uns umgeben, an denen aber so mancher, angewidert durch die Gehässigkeit der Zeitungspolemik, gerne vorübergeht. Hier aber wird er erfaßt durch die Kühnheit eines dichterischen Ausdrucks, der trotz seiner Selbstherrlichkeit nicht die Grenzen überschreitet, die unsere ganz Modernen nicht kennen wollen. Wie beängstigende Träume ziehen die nächtlichen Phantasien vorüber, wie beruhigende Träume, die man auch nach dem Erwachen nicht vergißt, über die man weit in den hellen Tag hinein nachdenkt. Wir wünschen dem hübsch ausgestatteten Buche weite Verbreitung.

HANS LOHMANN VERLAG, LEIPZIG

»Geschmackvoll und vornehm das äußere Gewand, würdig und gediegen der Inhalte lauten die Urteile über unsere Bücher-Reihe:

DIE TRUHE

Eine Sammlung literarischer Kostbarkeiten in prächtigen Gewändern

Band 1: *Albert Schneider* / DER LIEBE DREIKLANG. Ein Märchen für feine Menschen. Geb. M. 35.00.

Band 2: *Annette Kispert* / TINAS EINSAMKEITEN. Eine Erzählung. Geb. M. 24.00.

Band 3: *Gottfried Keller* / DER SCHMIED SEINES GLÜCKES. Eine Novelle. Mit 6 Federzeichnungen von Max Zachod. Geb. M. 30.00.

Band 4: *Paulrichard Hensel* / DAS VERSCHLOSSENE TOR. Novellen. Geb. M. 35.00.

Band 5: *Franz Adam Beyerlein* / SANT' AGATA IN SUBURA. Eine Legende. Mit Buchschmuck von Alfred Seckelmann. Geb. M. 40.00.

Band 6: *Frigga Brokdorff-Noder* / MIT LEISER STIMME... Skizzen. Geb. etwa M. 35.00.

Jeder Band auf holzfreiem Papier zweifarbig gedruckt, in Indiava-Papier gebunden

Reizvolle Gaben zu allen Gelegenheiten, die in ihrer geschmackvollen und vornehmen Ausstattung bald zu den begehrtesten Geschenkwerken zählen werden.

Die Sammlung wird fortgesetzt. Ausführliche Werbeschriften unberechnet und postfrei

MERKURIUS-VERLAG LEIPZIG-GAUTZSCH 1

Wunder des Alltags

Kleine Prosa von Lehner

Holzfreies Papier

Kleemann-Druck

Profiziert Mark 18.60, Halbleinen

Mark 26.40, Halbleder Mark 78.00,

30 nummerierte und handschriftlich

signierte Exemplare in Ganzpergam-

ent pro Exemplar Mark 250.00.

Der Schlüssel, der alle Pforten sprengt,
der auf jede Frage uns Antwort gibt,
der unserem Innern Melodien entlockt,
bei deren Klang wir erschauernd uns
erkennen, und der uns sehend macht, —
es ist ein Buch, durch das tausend
andere überflüssig werden — es ist
die Bibel des modernen Menschen!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

ALBERT KIETZ VERLAG
LEIPZIG, TALSTRASSE 1

Soeben erschien:

Die neue Lyrik

Eine Einführung in das Wesen
jüngster Dichtung

Von Dr. Rudolf Wolff

Mark 15.00

Eine kurz und flüchtig geschriebene, allgemein verständliche Würdigung unserer neuesten Literaturrepoche, die das Verständnis für unsere jüngste Lyrik erschließt.

Dieterichsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Adolf Sponholz Verlag, G.m.b.H., Hannover

Das Todesurteil

Gebunden Mark 27.00

Elisabeth Joest

Der Eibenstrauch des Knaben

Gebunden Mark 50.00

Näheres siehe unter Bücherbesprechungen



*In eine Reihe mit Dostojewskis Raskolnikow,
Kleists Michael Kohlhaas, Zolas Therese Raquin stellt die Kritik*

Peter Dörfler: Stumme Sünde / Roman

Geheftet 25 Mark, in Pappband 40 Mark, in Leinen 45 Mark

»*Literarischer Handweiser*«: Auch Dörflers neues Werk gehört einfach zur deutschen Literatur.

WEITERE WERKE DES DICHTERS:

Die Verderberin / Roman

Geheftet 22 Mark, in Pappband 40 Mark, in Leinen 45 Mark

»*Der alte Glaube*«: Man wird nicht leicht etwas lesen können, was einen so geheimnisvoll die Schönheit der Campagna erleben läßt.

Judith Finsterwalderin / Roman

Geheftet 55 Mark, in Pappband 75 Mark, in Leinen 80 Mark

»*Kölnische Zeitung*«: Das ganze Werk bedeutet eine Leistung, die den Verfasser als einen unserer hervorragendsten Erzählertalente kennzeichnet.

Der Roßbub / Roman

Geheftet 25 Mark, in Pappband 40 Mark, in Leinen 45 Mark

»*Der Tag, Berlin*«: Dörfler formt die Erlebnisse eines Unwürdigen zum blanken Spiegel für Reifere, für Größere, für tausend andere.

Der Weltkrieg im schwäbischen Himmelreich / Erzählung

Geheftet 22 Mark, in Pappband 40 Mark

»*Kreuzzeitung, Berlin*«: Es ist ein Buch, von dessen Art es gewiß kein zweites gibt.

Erwachte Steine / Erzählungen

Geheftet 14 Mark, in Pappband 24 Mark

»*Elsässischer Kurier*«, Kolmar: Nur selten kann man ein Buch so warm und so freudigen Herzens empfehlen wie dieses.

Neue Götter / Roman in zwei Bänden

Geheftet 55 Mark, in Pappband 85 Mark

»*Literarischer Ratgeber des Dürerbundes*«: Ein Werk von ruhigem Stil und ausgeglichener Klarheit. Es wird unserer zerrissenen Zeit viel sagen können.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

VERLAG JOSEF KÖSEL & FRIEDRICH PUSTET K.-G.

VERLAGSABTEILUNG KEMPTEN

Die Preise werden so genau wie möglich angegeben, sind aber ganz unverbindlich

DUNCKER & HUMBLLOT / MÜNCHEN, THERESIENHÖHE 3c

Soeben erschien:

J. M. Reynes
Revision des
Friedensvertrages

Einzig autorisierte Übersetzung
272 S. / 1. — 20. Tauf. / Preis M. 60.—

Der Schlüssel zu dem weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Grundproblem der Gegenwart

*

„Es ist eines der seltenen Bücher, in denen sich der rechnende Verstand eines geschulten Volkswirts mit der verhaltenen Leidenschaft eines zielbewußten Reformators vereint. Ein Kritiker hat es geschrieben, der zum Seher geworden ist; ein Finanzmann hat es erbacht, der die Feder eines Künstlers führt.“

Soeben erschien:

Walther Rathenau
und Hugo Preuß

Die Staatsmänner
des neuen Deutschland
von

Gustav Schmoller †

53 Seiten / Preis M. 21.—

*

Die wunderbare Begabung Schmollers, die Welt mit den Augen aller Parteien, aller sozialen Gruppen von oben und unten her betrachten zu können, verhilft uns hier zu der Möglichkeit, die unbefangene Stimme eines der hervorragendsten Geister des alten Regimes zu den neuen Männern des neuen Deutschland gleichsam aus den Wolken zu vernehmen.

In achter Auflage erschien 1921:

Über die Epochen
der neueren Geschichte

19 Vorträge vor König Maximilian II.
von Bayern
von

Leopold von Ranke

Preis geh. M. 36.—, geb. M. 60.—

*

„Ein Überblick über die ganze Weltgeschichte! Jede Kritik hat hier zu schweigen. Es sind Perlen historischer Darstellung, die durch den persönlichen Charakter, die sich anschließenden Zwiegespräche noch ungemein an Reiz gewinnen. Was Ranke dem König vorgetragen hat, ist in der Tat ein unvergleichlicher Grundriß der Weltgeschichte, wie ihn eben nur Ranke geben konnte.“

Rhein.-Westf. Zeitung vom 30. 1. 18.

Soeben erschien:

Georg Simmel
Die Probleme der
Geschichtsphilosophie

Vierte Auflage

Geheftet M. 60.—, gebunden M. 90.—

*

Im Zeitalter von Spenglers „Untergang des Abendlands“ und einer Auffassung der Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen, ist diese unbestechliche glänzende Leistung der ernsthaftesten Neubeachtung wert. Das Buch war seit vielen Jahren vergriffen, der Verfasser wollte es zu einer vollen „Theorie der Geschichte“ ausbauen; nach seinem frühen Tode erschienen „Die Probleme der Geschichtsphilosophie“ unverändert nach der letzten dritten Auflage.

Herausgeber: Walter Weichardt. Verlag: Einhorn-Verlag, beide in Dachau, für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen, immer Rückporto beifügen. Jährlich 8 Hefte. Halbjahresabonnement 25.00, Liebhaberausgabe 50.00. Gedruckt bei Dietrich & Brückner, Weimar. Der Bücherwurm kann durch jede Buchhandlung, jedes Postamt und den Verlag bezogen werden.

Der Bücherwurm

Eine Zeitschrift für Bücherfreunde



1 9 2 2

Drittes Heft des dritten Jahrgangs

Einhorn Verlag in Dachau bei München



Als den Karthagern die erste Geldzahlung bei der Erschöpfung von dem langwierigen Kriege schwer fiel und es im Rate der Stadt nur Trauer und Tränen gab, wollte man gesehen haben, daß Hannibal lachte. Auf die Vorhaltungen der anderen erwiderte er: »Da hättet Ihr weinen sollen, als uns die Waffen genommen, die Schiffe verbrannt, die Kriege mit dem Auslande untersagt wurden; denn das ist die Wunde, an der wir zugrunde gehen.«

(Aus Titus Livius XXX, 44)

H ö l d e r l i n

Als sich vor einem Jahrhundert in Deutschland einige Männer fanden, die Hölderlins bis dahin unter einem erlesenen Freundeskreise handschriftlich verbreitete Gedichte zu sammeln begannen, aus Liebe mehr zu einzelnen Versen vielleicht, denn aus klarem Wissen um die Bedeutung des Werks heraus, als man den Hyperton neu herausgab, und dann die Schwäbischen Landsleute nach fünf Jahren Forschens und Wählens ein kleines, schmales Bändchen herausbrachten, da war sein Name der öffentlichen Vergessenheit entrissen und, wurde die kleine, nach Uhlands und Schwabs unzulänglicher Handschriftkenntnis und beschränktem Verständnis gegebene Auswahl auch kaum beachtet: einige Seelen traf sie dennoch und erweiterte die stille Gemeinde seiner wenigen Leser für einige Jahrzehnte. Ihnen galt sein Werk als inkarniertes Hellenentum und Sehnsucht nach reiner Menschheit (Kosentrans): andere verglichen seine Erscheinung einer zart besaiteten Aeolsharfe, die erst leise melodisch vom Winde bewegt, dann vom Sturme gepackt, unter furchtbaren doch immer noch schönen Klängen zerrissen (W. Menzel); das Junge Deutschland endlich feierte ihn als den eigentlichen Dichter der Jugend: man wies schon damals mit Vorliebe auf die leidenschaftliche Strafrede Hypertons hin und meinte, er sei an Deutschland zugrunde gegangen, er, der berufen war, uns voranzuschreiten und uns ein Schlachtlied zu singen (Herwegh). Diese lauten und leisen Stimmen verklangen und es wurde sehr still um Hölderlin: „Das Opfergefäß und alle Heiligtümer waren begraben dem Feind in verschwiegener Erde“. Selbst als einige Jahre nach Hölderlins spätem, friedlichen Tode eine größere Ausgabe des verdienstlichen Christoph Schwab manchem die Augen hätte öffnen können — erquickten sich nur einzelne erlauchte Geister am lauterem Quell seiner damals bekannten Lyrik: ganz unbekannt und unentdeckt blieb der Dichter des Empedokles, der späteren Elegien und Hymnen und der Erneuerer Sophokles', auf den gegen die Mitte des Jahrhunderts Bettina von Arnim, leidenschaftlich ergriffen vom Rhythmus dieser Verse und dem gedankenschweren Pathos seiner Anmerkungen, freilich fruchtlos hingewiesen hatte. Auch der hier und dort begangene hundertste Geburtstag Hölderlins brachte keine entscheidende Änderung der allgemeinen Wertung; ja die immer flacher und und geistloser werdende Gründer- und folgende Zeit hatte kaum noch die Erinnerung an einige Jugendhymnen und Oden in den gangbaren Lesebüchern der Schule bewahrt; höchstens sprach man mit achtungsloser Neugier und mit viel Sentimentalität von seiner Liebe und seinem Wahnsinn. Ein leerer Schemen, lebte sein Name bis auf unsere Tage in der Literaturgeschichte; seine Werke lagen begraben unter dem Staube der Bibliotheken mehrere Menschenalter hindurch. Vorher gelegentlich mit beschwörender Geste von einzelnen klassizistischen oder romantisierenden Kritikern gegen den Naturalismus genannt, beginnt eigentlich erst seit einem Jahrzehnt Hölderlin wahrhaft

zu leben und zu wirken unter uns, dank dem unablässigen Feldrufe begeisterter Jünger und der strengen, entsagungsvollen Arbeit einiger Herausgeber. Von ihnen darf an dieser Stelle der Name des bahnbrechenden Norbert von Hellingsrath nicht fehlen, der sein junges, im Weltkrieg Deutschland geopfertes Leben der mustergültigen Ausgabe Hölderlins widmete. Jetzt ist Hölderlins Werk in vielen, großen und kleinen, Ausgaben weit genug verbreitet, so daß es nicht nur Eigentum einer kleinen Schar wissender und empfänglicher Verehrer und Vorkämpfer zu bleiben braucht, vielmehr daß es sein Volk ergreife, das mehr und mehr im taumelnden Chaos des Lebens, unter dem Druck ungeheurer Not und Schmach auf den Goldschatz seines Wortes, bis heute fast unberührt und ungemünzt, zurückgreifen mußte, um einen Rettungsanker in seinem wankenden geistigen Sein zu finden. Denn wir glauben, daß Hölderlin, vorbildlich für jeden Einzelnen unter uns in seinem lauterem, leidenschaftlich-ernstem Zielsuchen, in der dichterischen Vollendung seiner seherischen Verkündigungen wegweisend ist für uns Deutsche; wir sehen in ihm mit dem Dichter unserer Tage „den Eckstein der nächsten deutschen Zukunft und Rufer des neuen Gottes“ (Stefan George), weil in seinem Werk die Berufung erfüllt ist, die er in den Versen seiner Hymne an die Dichter in die unvergänglichen Worte gefaßt hat:

Doch uns gebührt es, unter Gottes Gewittern,
Ihr Dichter! mit entblößtem Haupte zu stehen,
Des Vaters Strahl, ihn selbst, mit eigener Hand
Zu fassen, und dem Volk ins Lied
Gehüllt die himmlische Gabe zu reichen.

Dies innige Bewußtsein, nichts zu sein, als der Dichter, als das Gefäß, als der Träger des Göttlichen, gibt seiner ganzen Dichtung, namentlich seiner späteren Hymnik diesen unnachahmlichen Schwung, dies heldische unbedingte Siegesgefühl. Hier spricht ein Anderes, Größeres zu uns, als wirs sonst aus deutschem Dichtermund, den erhabensten nicht ausgenommen, zu vernehmen gewohnt sind. Nicht, daß sein Name, wie es wohl unverständige, junge Begeisterte tun, in das tobende Ringen politischer Tagesgegensätze hinuntergezogen wird als Losung, ist uns not, sondern daß sein Werk, erkannt als Prophetie einer neuen Gemeinschaft, in uns die „heilige Nüchternheit“ und jene „Stille vor dem Schicksal“ wirke, die nach schwersten Kämpfen das Vaterland findet als reifste Frucht der Zeit. Dann werden wir auch Hölderlins leiderrungenen, überwältigenden Glauben an die Wiederkehr aller göttlichen Mächte zu unserem Volke — wenn auch in noch verhüllter Zukunft — tief in unsere Seele nehmen.

Dr. Friedrich Seebaß

Wichtigste Hölderlin-Literatur im XIX. Jahrhundert

- 1826 Gedichte von Friedrich Hölderlin. Lotta. Die ungenannten Herausgeber waren Ludwig Uhland und Gustav Schwab, angeregt durch den preussischen Leutnant von Dieft, unter Mithilfe von den Verwandten und Freunden des Dichters.
- 1828 Achim von Arnim: Ausflüge mit Hölderlin. Berliner Conversationsblatt Nr. 31 ff., wertvoll durch kräftigen Hinweis auf späte Dichtung: „romantische“ Deutung!
- 1831 Wilhelm Watblinger: Friedrich Hölderlins Leben, Dichtung und Wahnsinn. Zeitgenossen III. 3, S. 161 ff. Trotz mancher Schiefheiten wichtig durch scharf beobachtete Einzelzüge und reiche Mitteilungen aus dem Anfang der zwanziger Jahre.
- 1840 Bettina von Arnim: Die Gänderode I. S. 221 ff., 414 ff., II. S. 242 u. ö. Kräftiger Hinweis auf Spätdichtung, namentlich Sophokles-Anmerkungen; stark romantische Einkleidung.
- 1846 Christoph Th. Schwab: Friedrich Hölderlins sämtliche Werke. Bd. II mit Biographie. Grundlegend für Kenntnis von Leben und Werk fast für ein halbes Jahrhundert.
- 1848 Alexander Jung: Friedrich Hölderlin und seine Werke. Fortlaufende Analyse der Hauptdichtungen nach Schwabs Ausgabe von tiefdringendem, christlich-philosophisch orientiertem Verständnis.
- 1867 P. Challemeil-Lacour: F. Hölderlin. Revue des deux monds 15. VI. Höchste Einschätzung und Einreihung unter die größten Lyriker der Weltliteratur.
- 1867 Wilhelm Dilthey (unter Pseudonym Hoffner): Hölderlin und die Ursachen seines Wahnsinns. Westermanns Monatsheft S. 155 ff. weist die deutsche Nation auf sein großes Genie hin.
- 1890 Carl Th. Litzmann: F. Hölderlins Leben in Briefen. Reiche Erweiterung der Lebensdokumente.
- 1896/7 Emil Bechold: Hölderlins Brot und Wein. Ein exegetischer Versuch. Ernstnehmen der späten Dichtung und weitausgreifende, tiefbohrende Analyse.
- 1906 Wilhelm Dilthey: Das Erlebnis und die Dichtung. Letzter Aufsatz über Hölderlin, bahnbrechend für Hochschätzung; Einreihung in den Gang deutscher Geistesgeschichte.
- 1907 Franz Zinkernagel: Die Entstehungsgeschichte von Hölderlins Hyperton. Eindringend, aber nicht abschließend.
- 1911 Friedrich Gundolf: Hölderlins Archipelagus. Probestimmung, bedeutender Inhalt in festlicher Sprache.
- 1912 Norbert von Hellingrath: Pindarübertragungen von Hölderlin. Entscheidende neue Auffassung des späteren Hölderlins; gründliche Untersuchung seines Verhältnisses zu den Griechen.
- 1912 Wilhelm Michel: Hölderlin. Vgl. auch Der späte Hölderlin und die Nachgesänge. M. N. N. 12. XI. 1915: Wichtige Hinweise auf metaphysischen Grund und nationale Wendung.
- 1913 Norbert von Hellingrath: Hölderlins sämtliche Werke. Historische kritische Ausgabe. Band V: Übersetzungen und Briefe gibt zusammen mit dem
- 1916 erschienenen Band IV: Gedichte 1804–1806 richtiges Bild des reifen Dichters; alle Dichtungen eindringend behandelt
- 1920 Stefan George: Hölderlin. Blätter für die Kunst. XI./XII. Folge. Setzt Hölderlin als den nationalen Seher und Eckstein einer neuen deutschen Zukunft.
- 1921 Frieda Arnold und Carl Viëtor: Die Briefe der Diotima. Aus neugefundenen Brieffragm. Menschlich ergreifendes Bild der beiden Liebenden, ohne Hölderlins Schaffen zu berühren.
Norbert von Hellingrath: Hölderlin. Zwei [nachgelassene] Vorträge. Mit einem Vorwort Ludwig von Pigenots. Namentlich „Hölderlins Wahnsinn“ enthält tiefste Deutung.
- 1921 Carl Viëtor: Die Lyrik Hölderlins. Eine analytische Untersuchung. Besonders gründliche Behandlung der formalen Seiten.
- 1922 Emil Lehmann: Hölderlins Lyrik. Erste zusammenfassende Behandlung mit starker Betonung des strengen Aufbaues und zyklischen Zusammenhanges.
Die wertvollen Arbeiten Ludwig von Pigenots und Eduard Böseneders liegen leider noch nicht im Druck vor.

Auszug aus der Hölderlin-Bibliographie von Dr. Friedrich Seebach, Verlag von Horst Stobbe in München

H. St. Chamberlain / Mensch und Gott

Wenn in Deutschland die Menschen wüßten, was ihnen not täte, würden sie zu Tausenden nach diesem Buche greifen. „Ein Buch, das löst, rundet und uns auf eine neue Reihe der Erkenntnis führt; ein Buch, das uns Ruhe, Trost und Heiterkeit gibt.“ Es ist das wahrste Buch, das ich kenne, so voll lauterer Absicht, daß man wie aus einem Jungbrunnen wieder aus ihm auftaucht. Hier offenbart ein wahrhaftiger Mensch seine Seele und sein Denken und dieser Anblick ist der Kleinen Mühe wert, sich in seine Lehren zu vertiefen. Chamberlain lehrt, er schreibt nicht und erörtert nicht, er lehrt uns ohne lehrhaft zu sein, weil sein Ehrgeiz schon alles Zeitliche vergessen hat. Chamberlain ist einer der wenigen vollendeten Menschen. Ein anderes Buch hat größeres Aufsehen erregt. Spenglers Werk hat den Erdball in wenigen Wochen umkreist. Ein großes Werk, wenn auch heiß umstritten, aber sicher ein zerlegendes, scheidendes, bis zu einem gewissen Grade auflösendes Werk. „Mensch und Gott“ löst nicht auf, sondern erlöst, verbindet, schließt zusammen. Um wieviel wertvoller, um wieviel wirkungsvoller wäre seine Verbreitung. Soviel Stimmen sich heute um den Untergang des Abendlandes streiten, sänden sich zum Lobe des Aufsteigs des Lebens. Chamberlain steht über allen theologischen Lehrmeinungen. Sein Buch strahlt von einer ungeheuren Gewissenhaftigkeit, wie sie kaum jemals ein anderer Mensch erreichte. Seine Sprache ist anschaulich, von der Klarheit des Gebirgswassers, ohne Schwere und Dunkelheit, wir verstehen ihren Sinn ohne Mühe oder Anstrengung, weil in ihr wahre Erkenntnis rinnt.

Chamberlain betont, Late zu sein, aber es wird wenige Sachforscher und Theologen geben, die ihn an Belesenheit übertreffen. Er hat alles durchforscht, was große und heilige Männer von den alten Indern bis zur Gegenwart über ihr Verhältnis zu Gott offenbart und mitgeteilt haben.

Was den Inhalt des Buches anbetrifft, so beginnt es mit einer grundsätzlichen Erörterung der beiden Gedanken „Mensch und Gott“. Sodann kommt der Verfasser auf den Begriff des „Mittlers“ zu sprechen und zeigt, wie allgemein und verbreitet dies Bedürfnis nach dem „Mittler“ war und noch immer ist. Und in dieser Sehnsucht lebt die unvergleichliche Gestalt Christi eigentlich seit Ewigkeit. Chamberlain erklärt uns Jesum als geschichtliche und zugleich übergeschichtliche Erscheinung, und zeigt uns diesen Menschen- und Gottessohn in seiner einfachen und unkirchlichen Religionslehre. Viele werden zu Christus wieder hinfinden, lernen sie ihn so von neuem kennen als Mensch von unserm Blut und Geiste. Die Evangelien finden eine Erläuterung, die sie in ihrer Zeitlichkeit uns erklären, doch so, daß sie, ewig gültig, zu umso mächtigerer Wirkung gelangen. Der Schluß bringt den Nachweis des ewigen Gegensatzes zwischen der Kirchenlehre und der Religion Jesu und gipfelt in dem ausführlichen Vorschlag zur Bildung einer „Gemeinschaft der Heiligen“, die sich nicht in der Bekämpfung des Salschen erschöpft, sondern von einem höheren Standpunkt aus die Tilgung alles Dogmatischen bewirken würde.

Rudolf John Gorsleben

H. St. Chamberlain / Mensch und Gott. S. Bruemann



Nach einem Original-Holzschnitt von Peter Trumm zu Annette von Droste-
Zülshoffs „Rostäuscher“. Einhorn-Verlag in Dachau



E

r, der Geheime Kanzlei-Sekretär Tusmann war von kleiner Statur, Fahlköpfig, etwas krummbeinig, und ziemlich grotesk im Anzuge. Zu einem altväterisch zugeschnittenen Rock mit unendlich langen Schößen und einem überlangen Gilet trug er lange weite Beinkleider und Schuhe, die aber im Gehen den Klang von Kurierstiefeln von sich gaben, wobei zu bemerken, daß er nie gemessenen Schrittes über die Straße ging, vielmehr in großen unregelmäßigen Sprüngen mit unglaublicher Schnelligkeit forthüpfte, so daß oben besagte Schöße vom Winde erfaßt sich ausbreiteten wie ein Paar Flügel. Seine Hauptleidenschaft war — Lesen! — Er ging nie aus, ohne beide Rocktaschen voll Bücher gestopft zu haben. Er las wo er ging und stand, auf dem Spaziergange, in der Kirche, in dem Kaffeehause, er las ohne Auswahl alles was ihm vorkam, wiewohl nur aus der älteren Zeit, da ihm das Neue verhaßt war.

Holzchnitt u. Text aus der neuen Ausgabe von E. T. A. Hoffmanns Brautwahl. Mit 31 Holzchnitten von K. Kössing. Franz Ludwig Habbel-Verlag zu Regensburg. Geb. 1260.00.

Um eine Eingabe auch in mündlicher Verhandlung zu vertreten, erbat ich eine Audienz bei dem Referenten für Universitätsangelegenheiten, Geheimrat Althoff, und wurde durch eine sehr höfliche Postkarte auf einen der nächsten Tage 2 Uhr ins Ministerium „geladen“ muß ich sagen, nicht zitiert, denn die Karte war wirklich sehr höflich abgefaßt, und nach ihr glaubte ich, einen sehr netten Menschen erwarten zu dürfen. Ich warf mich also in den Frack und ging sehr hoffnungsvoll ins Kultusministerium. Der Diener führte mich in das Wartezimmer. Es war dies ein öder Raum mit einem Fenster in der abgeschrägten Ecke, ein sogenanntes Berliner Zimmer, in dem sich ein Tisch, ein Ledersofa und mehrere Stühle befanden. Auf einem derselben saß bereits ein alter würdiger Herr mit einem dicken, in Halbfranz gebundenen Buche auf dem Schoß, offenbar ein Ordentlicher Universitätsprofessor. Ich machte diesem ein höfliches Kompliment, das er freundlich, doch zurückhaltend, erwiderte, aber durch seine Haltung „jede Vertraulichkeit entfernte“. So saßen wir denn stumm am Tisch nebeneinander, von Zeit zu Zeit die Uhr ziehend. Denn es wurde 3, es wurde 4, es wurde 5 Uhr und der Allgewaltige erschien immer noch nicht. Endlich, kurz vor 6 Uhr — ich hatte fast vier Stunden in der anregenden Beschäftigung des Wartens verbracht, — tat sich die Türe auf und Althoff erschien, mit einer dicken Aktenmappe unter dem Arm. Unter einem Vortragenden Rat im

Ministerium hatte ich mir immer einen würdigen alten Herrn vorgestellt, mit gemessenen Bewegungen, der in hohheitsvoller Würde seines Amtes waltete. Das, was da in der Tür erschien, sah aber so anders aus, daß ich zunächst glaubte, ich sei aus Versehen in ein falsches Ministerium geraten. Uihoff dachte wahrscheinlich wie Spitteler: „Ein feierlicher Kerl ist niemals groß.“ Auf einem gedrungenen Körper, der in einem abgeschabten Rocke steckte, saß ein breiter Stiernacken und ein runder Schädel, den ein eigenartiger Bart (eine sogenannte „Maurerfrese“ sagt der Berliner) „zierte“ — kann man eigentlich nicht sagen; eine Zierde war das Ding nicht. In saloppen Bewegungen kam der Herr, der einem Maurer ähnlich sah, herangeschlenkelt, musterte erst den alten Herrn, dann mich — wir hatten uns beide natürlich ehrfurchtsvoll erhoben — dann fuhr er mich an: „Was wollen Sie von mir? Sie kommen wohl wieder wegen einer Gehaltsaufbesserung?“ Ich erwiderte, ich sei auf 2 Uhr hierher bestellt, um meine Eingabe mündlich zu erläutern. Einen Gehalt bezöge ich zurzeit überhaupt noch nicht. „Ja so, ich habe jetzt nicht Zeit, übrigens können Sie ja warten. Vielleicht kann ich nachher noch Sie sprechen. Ich muß erst mit dem Herrn da noch etwas abmachen.“ Damit verschwand er mit dem alten Ordinarius in sein anstoßendes Arbeitszimmer. Ich hörte nur noch, wie er diesen anfuhr, als er ihm sein so treu gehütetes, in Halbfranz gebundenes Werk überreichte. „Was soll ich damit, nehmen Sie es nur gleich wieder mit. Ich verstehe das Zeug ja doch nicht.“ Na, das war ja ein netter Empfang und ich sank wieder auf meinen Stuhl. Ich war nur froh, daß ich nicht meine sämtlichen Werke mitgebracht hatte, um sie dem Herrn Geheimrat zu überreichen. Wie ich später erfuhr, verkaufte der nämlich die ihm in feierlicher Audienz überreichten Werke nach einiger Zeit an den Antiquar.

Die Audienz meines Vorgängers dauerte nicht drei Minuten, dann war er schon wieder an die Luft gesetzt. „Kommen Sie herein, aber machen Sie rasch. Ich habe keine Zeit. Übrigens“ — mit einem Blick auf meinen Sack — „wenn Sie zu mir kommen, können Sie in Schlafrock und Pantoffeln kommen.“ — Und schon stand ich drin in dem Arbeitszimmer an dem „historischen“ Stehpult, an dem alle Berufungen an die preussischen Universitäten erledigt wurden und an dem auch mein Urteil gezimmert werden würde. Ich brachte mein Unsinnen vor. „Ja, das fehlte noch gerade, daß ich auch noch den Privatdozenten Institute einrichten müßte. Was fällt Ihnen eigentlich ein, junger Freund.“ Er sagte wirklich „junger Freund“, obwohl wir doch erst seit einigen Minuten bekannt waren. Ich nahm die „Freundschaft“ ganz ernst, legte mich ins Zeug, erzählte von der Not der Pharmazeuten in Berlin und sagte, daß mich Eichler ermuntert hätte, zu ihm zu gehen. „Ja, ja, mit dem Herrn Eichler habe ich neulich Ihrewegen schon eine Unterhaltung gehabt. Also, ich will sehen, ob sich etwas tun läßt. Aber machen Sie sich nur keine große Hoffnungen.“ Damit war die Audienz zu Ende und ich schlich betrübt nach Haus.

Aus: *Tschirch, Erlebtes und Erstrebtes. Lebenserinnerungen.* Fr. Cohen, Bonn. Grundpreis geb. 6,0.

Parzival, Von Albrecht Schaeffer

In Wolfram von Eschenbachs Roman bestehen ungefähr vier Fünftel aus Abenteuerberichten der Artus-Paladine, nur eines gestaltet das Schicksal des Helden, sein Grals-Erlebnis, seinen Zerfall mit Gott, seine Selbstbeugung und die Einklehr. Die heutige Dichtung ist vom Anfang bis zum Ende nichts als nur Parzival und Gral, stofflich mit Wolfram keine Gemeinsamkeit aufweisend als den Umriss einiger Figuren und Vorgänge, in der Jugendgeschichte zumal, wie sie Wolfram selber der früheren Artus-Sage (Chrétien) oder auch volksmäßigen Tölpel-Erzählungen entnahm (uns in dem Märchen vom Hans im Glück noch bekannt).

Zwar entzieht der jugendliche Parzival sich dem mütterlichen Kreise der Waldöde und Weltunbekanntheit nur im Verlangen, es seinem berühmten Vater an Abenteuern und aller Herrlichkeit des Auf- und Untergangs gleich zu tun. Aber schon unterbrechen Stimmen und Gesichte aus einem höheren Jenseits die bunte irdische Fahrt mit noch unbestimmter Begierde nach dem „großen“ Abenteuer. Schon muß er, der zum Hüter des Grals und eines irdischen Eden, zum Berührer der höchsten Liebe erkoren ist, sich der Prüfung im Höllenreiche der niedrigsten Liebe, der Leibeswollust, unterwerfen, und die Erscheinung eines Cherubs spricht ihm die Erkorenheit zu. Und nach großem Sieg über Helden und Eroberung Ronowtramurs und der höchsten Minne erscheint all dies ihm wie nichts und Verlangen nach höherer Liebe entführt ihn auf neue Reise. So tritt er aus dem ersten Kreise der Dichtung, dem Kreise des Vaters, des leiblichen, und der freudig bunten, gottväterlich geordneten Welt über in den Sohneskreis. Er gelangt zum Gral, der Schlüssel mit dem Blute des Gottsohnes; doch unreif noch, erkennt er sie nicht; nicht das Blut in ihr, den Leidensquell, sondern nur dessen berauschte Macht: er geht vorüber am Schmerz des Amfortas. Der Gral verstoßt ihn aus dem heiligen Leben: er erblindet für die Lebensfarben, er sieht nur grau, und er bleibt behaftet mit dem Wundgeruch des Amfortas, wie ein Aussätziger jeder Gemeinschaft abscheulich. So wird er zum Sohn, der das versprochene Erbe fordert, zum verlorenen Sohn alsdann, der reumütig das Vertane erkennt. Gottes Anerkenntnis der Reue bewirkt das Entweichen des Pesthauchs, aber die Farbenblindheit bleibt, Zeichen Dessen, der die Wahrhaftigkeit des Lebens nicht hat. Und die eingeborene Tugend wirkt nun aus dem beständigen Innern das höchste Kleinod: die Treue; und wirkt weiter die gottgewollte Verwandlung, Demut, Genügsamkeit, Gott zu dienen, in wessen Gehorsam es auch immer sei. Parzival wird der Gottesknecht, Falkner zuerst, dann Schloßverwalter seines Weibes, das den untreu Gewesenen nicht als Liebenden anerkennt, dann durch dreizehn Jahre Fährmann im Lande der Toten. Schweigsames Sichbeugen, unendliche Liebes- und Leidensbereitschaft als Antwort auf jede Forderung des

Lebens erzeugen in ihm die wahre Seele, erzeugen den heiligen Geist der Liebeswahrhaftigkeit, erzeugen im Gang eines achtzigjährigen Lebens voll unaufhörlichen, zwischen Hoffen und Hoffnungslosigkeit geduldig schwankenden Suchens nach dem einen Ziel, dieses, den Gral selber in seiner Brust. Da er wirklich geworden ist durch sein Tun, geht er durch die Pforte scheinbaren Todes zu dem wirklichen ein. Das Gedicht ist, was Wolfram meinte, ein Gesang der Treue; und was unser parzivalisch-faustisches Zeitalter meint, eine Darstellung unendlich tätigen Willens im Streben nach dem Unendlichen.

Er geht, sagte ich, vorbei an Amfortas, indem er nämlich die insgeheim von Gott aufgegebenen Frage nach dem Grund seines Leidens aus erlernter Höflichkeit unterläßt. Eine Frage scheint wenig; aber Fragen, teilnehmend Reden ist der Anfang der Handlung, der werktätigen Liebe, der Christlichkeit. So verbirgt sich in der Verhinderung der Liebe, einfacher: des Lebens, durch Höflichkeit, durch Intellektseingriff, die Tragik des Deutschen, der Zwiespalt zwischen Herz und Verstand, die Lebenslangsamkeit, ja Trägheit des Lebens. Doch kann aus der Doppelwurzel auch das Edle sprossen, die deutsche Tugend, die gleiche Lebenslangsamkeit als Gewinnerin des einen Ziels durch unendliche Dauerhaftigkeit, durch unermüdlige Kräfteanspannung.

Mit Odysseus, dem göttlichen Dulder, und mit Georg Traffenberg im „Heliand“, einem jungen Intellektuellen unserer Tage, stünde somit dieser Parzival in trilogischer Konstellation. Treue und zähes Aushalten sind die gleichen; die Suche nach dem einen Ziel, der Leibes- und Seelenheimat hier, der Ruhe in sich selber, der Ausgeglichenheit mit der Ebene der Welt, der Wegesicherheit, einfach der Erziehung zur Persönlichkeit dort, ist ebenso die gleiche. Die Gemeinschaft zwischen Parzival und Georg ist insonderheit groß in der Schuldenverstrickung, Leidensertragung und dem „Mensch, was du bist, in das wirst du verwandelt werden“, das im „Heliand“ das Symbol des ägyptischen Sonnenkönigs ausdrückt.

Die seelische und Schicksalsgemeinschaft Josef Montforts mit dem göttlichen Dulder habe ich in einem Aufsatz des Inselnschiffs, II. Jahrgang, Heft 2, zu erläutern versucht. Die weiblichen Gestalten einer „Ellt“ und „Gudula“ gesellen sich in Liebesunermüdllichkeit, in Lebensdauerhaftigkeit, im Befolgen des „Eins ist not“ zu den männlichen Figuren.

Und, um zur vorherigen Andeutung eines allgemein Deutschen noch den besonderen Zug zu betonen, der das Buch zur heutigen Stunde im Lande wert machen könnte, so sehe man auch wohl das leidende Deutschland und das überstehende in der Gestalt seines Helden. Als römisches Reich deutscher Nation vor einem Jahrtausend groß, war es wie der junge Parzival, noch zu früh, nur scheinbar nahe am Gral, völkerbeherrschend nur aus willkürlicher Macht, fremd dem heiligen Lebensgeist. Man mag, aus dem Gesichtswinkel des untergehenden Abendlandes mit der Epoche der Bach und Mozart, Holbein und Rembrandt,

Shakespeare und Goethe, das Faustische Jahrtausend bereits erfüllt sehen; oder man mag den Weg des Duldens – Dienens – Gebietens noch unvollendet, das Orakelreich des deutschen Geistes noch in der Ferne verhüllt sehen. –

Wie es, deutsche Leser, wie es euch gefällt.

Meine Bücher sind (sämtlich im Insel-Verlag): Lyrische: Amata, Wandel der Liebe (vergriffen), Heroische Fahrt (2. Aufl.), Attische Dämmerung (2. Aufl.), Des Michael Schwertlos vaterländische Gedichte, Die Saalborner Stenzen, Trilogie. – Epische in Versen: Der göttliche Dulder, Gevatter Tod, märchenhafter Epos in vierundzwanzig Mondphasen, Parzival, ein Versroman in drei Kreisen; der Raub der Persefone (Insel-Bücherei), Das Kleinod im Lotos, die Buddhalegende, frei nach dem Englischen, befindet sich im Druck. – Epische in Prosa: Josef Montfort (3. Aufl.), Gudula oder Die Dauer des Lebens (3. Aufl.), Ellt oder Sieben Treppen (2. Aufl.), Heliath, Bilder aus dem Leben zweier Menschen von heute und aus der norddeutschen Tiefebene. – Dramatische: Die Mütter, ein ernstes Stück, Demetrius, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen (Ernst Rowohlt, Verlag). – Übertragungen. Kritische: Dichter und Dichtung, kritische Versuche (im Druck), Eduard Mörikes „Früh im Wagen“ (bei Edwin Runge, Berlin), Oscar Wilde: Die Ballade vom Zuchthaus zu Reading, R.L. Stevenson: Zwei Erzählungen. Gemeinsam mit Ludwig Strauß: Leukothea, ein Jahrbuch (Edwin Runge, Berlin).

*

Albrecht Schaeffer: Keimmonat

*Im Garten gehn und lange da horchend stehn, im Klange
Der Winde und der kahlen Gezweige, hingeneigt ...
Aus großen Höhn zu schauen hinunter in die Auen
Und zu den gelben Talen, wo Schnee noch Streifen zeigt ...*

*Die grünen und die braunen, die Hügel anzustauen,
Darüber weiße Herden ins Blaue wellig gehn:
O zärtliche Zerreißung! Verhauchende Verheißung!
Es wandert in den Erden, und schön ist zu verstehn.*

*Das Tropfen der Sekunde zerrieselt dir am Munde
Gleich einem goldnen Seime, davon du lächeln mußt. –
Wo seid ihr, süße Stimmen? Die Erde träumt von Immen.
Doch dieses ist geheime Veränderung der Brust.*

*Unkenntlich deinem Blicke vertauschen die Gescheide
In langen Dunkelheiten Gestalten mit Gestalt.
Wenn alle Riegel brechen, bevölkern sich die Flächen,
Und goldne Wesen schreiten aus Baum und Fessenspalt.*

*Die Toten kehren wieder in wundervolle Glieder,
Sie funkeln von Genesen und von Vergessenheit.
Sie beugen sich zum Borne, zum rauschenden Vonvorne,
Und wie es je gewesen, ist Dauerhaftigkeit.*

Gerhart Hauptmann

Ein Nachhall

Alles ist für uns nur Symbol. Aber ein Mensch kann mehr als Symbol sein, er kann zur Verkörperung einer Idee werden, vielleicht der Idee überhaupt. Zur Personifizierung des Traumhaften, intuitiv Gefühlten, des letzten Zieles alles Menschlichen. Oft ist der Augenblick eines solchen Erlebnisses wert, daß alles Übrige — Leben wie Umwelt — ins Nichts versinkt. Triebhaft oder voll Zielbewußtheit, ganz gleich, ein Mensch kann plötzlich zum Führer werden. Doch dieser Mensch muß von Würde und Majestät sein. Er muß mitreißen, emporziehen.

Wie viele, die Gerhart Hauptmann an seinem Geburtstage zugejubelt haben, sehen in ihm einen Führer, einen Großen. Hat aber einer in ihm den Großen erschaut? Hingabe muß nicht restlose Bewunderung sein, sie kann aus Selbstbetäubung kommen. Wer zu verlieren scheint, was ihm Zukunft und Gipfel bedeutete, der täuscht sich gern über Hindernisse hinweg. Aber noch darf man an Gerhart Hauptmann glauben! Dieser Glaube will abgerungen sein. Er wird nicht ohne Konzession an die ursprünglichen Forderungen, die man an den Dichter stellte, erworben. Denn der Schöpfer der „Weber“ ging nicht auf dem eingeschlagenen Wege aufwärts. Er fand Gefallen an Seitenpfaden und blieb nicht einsam genug. Wir hörten aus ihm weder die Stimme Zarathustras erklingen, noch vernahmen wir das „Sagt es niemand, nur dem Weisen“. Wir haben zu viel von ihm gehört und in dieser Fülle zu wenig.

Kein zweiter war so zum Führer berufen wie Gerhart Hauptmann. Seine Werke zeigen, wie er mit selten tiefem Verständnis dem einfachen Volke am Herzen lauschte und die pochenden Schläge feinsinnig deutete. Aber über die Gesamtheit seiner Erkenntnisse — in einem Monumentalwerk — ließ er bisher nichts vernehmen. Mit den behauenen Steinen allein läßt sich noch keine Pyramide errichten, wenn des Meisters kundige Hand die Pläne nicht erläutert. Malte er auch nicht wie Peter Brauer nur Zwerge mit roten Zipfelmützen, so brach er doch nicht wie ein Titan die Felsen zum kommenden Leben. Als Dichter und Künstler hat er nur einem Größeren das Feld bereiten helfen.

So vermiffen wir betrübt des Meisters Krone und umfassen nur liebend die einzelnen Werke. Über allem aber steht sein Herz, das des Menschen und das des Deutschen. Er steht nicht mitleidig über einem Bahnwärter Thiel, einer Rose Bernt, einer Pippa, einem Montezuma, sondern er empfindet deren Leid als eigenes und schreit mit ihnen auf, als Freund, als einer, der gleiche Qualen erduldet. Dieses zentralistische Gestalten zwingt uns zur Demut vor jedem, auch des kleinsten Menschen Gebet um Erlösung. Als Deutscher aber findet er nicht die heroischen Naturen eines Kleist, ihm klingt vielmehr das stille Traumlied deutschen Wesens, Herzenstiefe und Geistessehnsucht. Und darum flüchten wir Unruhvollen so gern noch zu Hauptmann.

Carl Rolf Voigt

Dem großen Bestiarium

der modernen Literatur von Franz Blei, Ernst Rowohlt, Berlin, sind die folgenden Steckbriefe entnommen. — 247 Seiten witzige Exkurse und Bemerkungen sind etwas viel auf einmal, so daß viele gar nicht merken werden, wie geistvoll und tief manche Gedanken und Bemerkungen sind, man beachte besonders die »Kleine Grammatik für Anfänger«.

CLAUDEL. Er hat einige religiöse Stücke geschrieben, um damit zu beweisen, daß es Gott nicht gibt. Er bekam dafür von einer republikanischen Regierung das Kreuz der Ehrenlegion. Er trägt es wie Jesus Christus das seine.

EUCKEN. Dieses rätselhafte Wort findet man in alle Kuhglocken des deutschen Idealismus graviert. Das Läuten der so gravierten Glocken ist am hohlen schönen — Klang erkenntlich. Die damit geschmückten Tiere sind, in der österreichischen Metzgermundart gesprochen, Beinlvieh. Das heißt sehr mager und zu Braten gar nicht gesucht.

DAS MEYRINK. Das Meyrink ist das einzige auf die Erde gefallene Mondkalb, das einzufangen gelang. Das Meyrink wird von seinem Einfänger zeitweilig gezeigt. Österreichisch-ungarische Offiziere wie deutsch-nationale Abgeordnete wollten die Schaustellung des Meyrinks verbieten, weil es sie mit seinem einen großen Auge verzerrt, wie sie sagten, spiegele. Der Besitzer wies aber nach, daß die Spiegelung gar nicht verzerrt war, sondern daß das Objekt des Meyrinks Auge verzerrte. Der Besuch des Meyrinks hat nachgelassen, seitdem man viele Mondkälber frey herumlaufen sieht, von denen man nicht sicher sagen kann, ob sie vom Monde, wohl aber, daß sie auf den Kopf gefallen sind.

RABINDRANATAGORE ist der Name des auf Europa heruntergekommenen Indien. Auf die Dauer konnte der schwächliche indische Mauerrest dem Ansturm englischer Bibelgesellschaften, amerikanischer Theosophen, sächsischer Naturapostel, französischer Bergsonianer und preußischer Monisten nicht widerstehen. Das sterbende Indien gibt von sich, woran es starb, und diesen Vorgang nennt man Rabindranatagore.

STEINER. Saxa loquuntur ruft jene Menschheit, die gegen gutes Entree das dieser Noah einhebt, in seine Arche steigt, deren Zukunft nicht auf Wasser, sondern auf Steiner liegt. Schnell, schnell, gleich wird es regnen, ruft der Unternehmer, und die Schäfchen laufen. In hoc petro hat der Kapitalismus das, was er seine Kirche nennen mag, gebaut, und siehe, der Stein mehrte sich und wurde Steiner. Und alles Geschiebe und Geröll der gescheiterten, zerdrückten Seelen sammelte sich um ihn, um sie, um es, um diesen religiösen Großunternehmer auf Aktien, der was je zum Religiösen gedacht und geformt worden ist, entdachte und entformte, zu Grus zermahlte, mit Schleim und Seich befeuchtete und Brot daraus buk für zahnlose Gebisse. Solches Tun nannte man Sophia, dem Theos schon seinen Segen geben müsse. Aber Gottes Segen war nur bei Steiner wie ehemals bei Cohn.

DIE VOLLMÖLLER ist eine Seeschlange, von der nur manchmal ein Stück auf der Oberfläche des Meeres sichtbar wird. Wie lang sie ist, weiß man nicht, aber die Behauptung, sie sei länger als 80 Zentimeter, ist als übertrieben zurückzuweisen.

Gänsebraten

Gänsebraten, die Krone der riesenschlangenmäßigen Genüsse. Dieser wackere Vogel sei nicht allzu fett. Wenn du das Messer ansehest, um die Schenkel vom Kumpf zu lösen und die Brusthälften vom Gebein, muß es leise knistern, dann bei Durchqueren der dünnen Fettschicht sanft zischen, endlich den Weg durch das schmelzende Fleisch lautlos gleitend vollenden. Die Leibeshöhle sei mit Äpfeln vollgestopft, nur mit ihnen, beileibe nicht mit Pflaumen oder gar Kirschen, die viel zu pimply sind für das stolze Tier; mit Äpfeln, deren Duft mit dem des Fleisches zu edler und kraftvoller Harmonie zusammenklingt. Um und um sei der Leichnam wohl gebräunt; wo der Knochen aus dem Fleische tritt, umrande ihn geronnener Saft, und der Bürzel strecke sich dir entgegen als eine goldige Lockung. Betrachte ihn mit Ehrfurcht, ehe du ihn geniehest: einst enterbte ein Rentier in Eisenberg seinen Schwiegerohn, weil ihm der, als er zufällig einen Augenblick mit der Gans allein gelassen wurde, den Lederbissen hinterlistig wegfraß. Zur Gans gehören Thüringer Klöße, jene Kanonkugeln aus rohen, durch athletischen Druck entwässerten Kartoffeln, die grünlich schimmern und im Innern ein Häufchen gerösteter Gemmelbrösel einschließen. Sie haben etwas von lebendiger Pflanze, was sich der Übermacht träufelnden Fettes siegreich entgegenstemmt. Eine mittelgroße Gans kann von drei kräftigen Männern wohl gemeistert werden, ohne ihren Überwindern mehr als ein sanftes Stöhnen zu entlocken. Den durch sämtliche Hohlräume trompetenden Fanfarenklang des Gerichts dämpft man, so es not tut, mit kaltem Apfelmus. Es ist wahrlich ein Hochgenuß, sich einmal unbändig satt zu fressen. Wir fühlen den Wolf in uns; den Jakuten, der einen Hammel auf einem Eis vertilgt; den pantagruelischen Riesen, der Rutteln muldenweise verdrückt. Wir wahren das Gesicht, zerreißen die Speise nicht mit den Fingern, stecken das Messer nicht in den Schlund, kleckern oder schmaßen höchstens im Ubertreuer ein bißchen; aber inwendig sind wir primitiv, malmendes Gebiß und schlingende Gurgel, Zug und Ruck der Speiseröhre, japsender Magen, bäumendes Eingeweide. Und wir sind gebildet genug, diese gänzliche Unbildung, diese dunkle Ursprünglichkeit mit zu genießen, diese Freude an der Masse, die sich unter dem Wohlgeschmack einschmuggelt. Denn die Menge allein täte es nicht; ein Bottich voll Steckrüben, ein Zuber voll trockener Erdäpfel läßt uns kein Tierglück ahnen, sondern kränkt die Menschenwürde.

Diese Hymne, Erinnerung an bessere Tage, wurde ausgelöst dem ganz köstlichen kleinen Buche von Hans W. Fischer: Das Schlemmer-Paradies — ein Taschenbuch für Lebenskünstler. Köstl & Cie. in München; ein Buch voll Frische, Geist, Lebensfreude und überlegenem Humor, däftigen und verfeinerten; ein selten gelungenes Geschenk für kultivierte Menschen und solche, die es zu sein vermeinen, man kaufe das Buch und leihe es nicht „denn alles im Leben hat ja einen Preis“, und den höchsten gewöhnlich die Dinge, von denen man sich einbildet, man kriegen sie geschenkt (sagt der Dichter im „Schlemmer-Paradies“).

UNSERE NEUERSCHEINUNGEN

Wilhelm Speyer / **Schwermut der Jahreszeiten**

Erzählung. Geheftet 700.— Mark, Halbleinen 1400.— Mark.

Walter Hasenclever im »8-Uhr-Abendblatt«: Der Reiz der ersten Begegnung, das Verhängnis der letzten Nacht: Diese unaussprechlichen, unnachahmlichen Schwingungen sind Melodie geworden.
Ein Buch von Frauen. Ein Buch für Frauen. Ein Buch für alle Liebenden.

Franz Hessel / **Von den Irrtümern der Liebenden**

Eine Nachtwache. Buchausstattung v. E. R. Weiß. Geh. 700.— Mk., geb. 1200.— Mk.

Stefan Großmann im »Tage-Buch«: Es ist ein amüsanter und ein gedankenvolles, ein lyrisches und ein psychologisches Buch. Es stehen Anekdoten neben Lebensschicksalen, sogenannte Entgleisungen neben sehr seelenvollen Romanen, sehr französische neben sehr deutschen Erlebnissen. So ist ein zartes, musikalisches Buch entstanden, der delikateste Casanova, der in deutscher Sprache geschrieben wurde.

Hermann Ungar / **Die Verstümmelten**

Roman. Geheftet 800.— Mark, gebunden 1200.— Mark.

Der Verfasser, dessen Erstlingswerk »Knaben und Mörder« von Thomas Mann und anderen Berufenen als Verheißung begrüßt wurde, übertrifft mit seinem zweiten Buch auch höchstgespannte Erwartungen.

Zsigmond Móricz / **Hinter Gottes Rücken**

Roman. Geheftet 700.— Mark, gebunden 1300.— Mark.

Zsigmond Móricz hat in diesem, in einer Kleinstadt sich abspielenden Roman, ein Seitenstück zu Flauberts Madame Bovary geschaffen. Mit dem Schicksal der sich langweilenden Frau verknüpft sich unlöslich und erschütternd die Tragödie eines Knaben.

Arnolt Bronnen / **Die Septembernovelle**

Geheftet 500.— Mark, gebunden 800.— Mark.

Berliner Tageblatt: Bronnen gibt hier eine Novelle, die über den Stoff hinaus jeden künstlerisch und menschlich fühlenden Leser durch die Kraft ihrer Leidenschaft fortreißen muß.

Martin Borrmann / **Venus mit dem Orgelspieler**

Erzählung. Mit 6 Zeichnungen v. Sigfrid Sebba. Geh. 700.— Mk., geb. 1200.— Mk.

Vossische Zeitung: Hier ist ein Schaffender am Werk, der sich nicht »geniale« gebärdet, ohne etwas von seinem Handwerk zu wissen. Hier schreibt ein zur Epik Berufener, der in sich fühlt, was nur die Erfahrung zur Sicherheit erheben wird: die Bedingungen seines Schaffens.

Albrecht Schaeffer / **Demetrius**

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Geheftet 700.— Mark, gebunden 1200.— Mark

Dies bühnenwirksame Trauerspiel setzt die Tradition der großen Tragödie mit Erfolg fort.

Carl Ludwig Schleich / **Besonnte Vergangenheit**

Lebenserinnerungen von 1859—1919.

Kleine Ausgabe (ohne Bilder). In solidem Pappband 1000.— Mark.

Zwiebelfisch, München: Herzensgüte, Humor, freier offener Blick für alles in der Welt und eine prächtig nahebringende Darstellungskunst. Wie Kügelgens Jugenderinnerungen eines alten Mannes sollte auch dieses Selbstporträt des großen Arztes Allgemeingut des deutschen Volkes werden.

Die angegebenen Preise
Zu beziehen durch jedegute Buch.
Ausführliche Prospekte

E R N S T R O W O H L T

I M H E R B S T 1 9 2 2

Julius Meier-Gräfe / Spanische Reise

Mit 9 Lichtdrucken nach Gemälden von El Greco. Geh. 2400.— Mk., Halbleinen 3500.— Mk., Halbleder 5000.— Mk. Fünfzig numerierte Exemplare auf Bütten vom Verfasser signiert in Ganzpergament 15000.— Mk. Buchausstattung v. E. R. Weiß. Unvergleichlich ist das Temperament, die Verve, die Einfühlungskraft dieses Buches, das ein fremdes Land, eine fremde Kultur vor unseren Blicken erstehen läßt.

Emil Ludwig / Vom unbekanntem Goethe

Eine neue Anthologie. Mit einem Lichtdruck nach David d'Angers Weimarer Goethebüste. Geh. 600.— Mk., geb. 1200.— Mk., Halbl. 1400.— Mk., Ganzldr. 4000.— Mk. Zum ersten Male sehen wir hier den Politiker und Weltweisen Goethe in seiner Bedeutung für unsere Zeit. Es läßt sich kaum ein aktuelleres Buch denken als diese Sammlung von Goethes weltlichen Gedanken.

Die Briefe der Madame Dubarry

Herausgegeben von Victor von Koczian.

Geheftet 1000.— Mark, gebunden 1700.— Mark, Halbleder 3000.— Mark.

Dies Buch ist mehr als das Lebensbild einer Courtisane, es ist die Chronik eines Landes, eines Jahrhunderts.

Franz Blei / Das große Bestiarium der modernen Literatur

Ausgabe A: Vergriffen. Ausgabe B: Auf Hadernpapier in 400 numerierten Exemplaren abgezogen mit je 6 handkolorierten Lithographien von Olaf Gulbransson, Thomas Theodor Heine und Rudolf Großmann. Halbleder 10000.— Mark. Ausgabe C: Auf holzfreiem Papier ohne die Lithographien. Halbleinen 1500.— Mark, geheftet 800.— Mark.

Rud. Borchardt / Walter Savage Landors imaginäre Unterhaltungen

Geheftet 700.— Mark, gebunden 1300.— Mark, Halbpergament 2000.— Mark.

Walter Savage Landor hat die große Gattung der imaginären Unterhaltungen geschaffen, deren einziger Meister er geblieben ist. Er war ein Zeitgenosse der französischen Revolution und Lord Byrons. Im Alter huldigte ihm Robert Browning und Swinburne. Friedrich Nietzsche erhob ihn in den Rang der europäischen Klassizität.

Emil Ludwig / Rembrandts Schicksal

Mit 18 Kupfertiefdrucken nach Gemälden Rembrandts.

Geheftet 1200.— Mark, gebunden 2000.— Mark, Halbleder 3000.— Mark.

Emil Ludwig hat hier seine zuletzt vor Goethe bewährte Kunst und Kraft der dichterischen Gestaltung historischer Menschen in einen ganz neuen Stil gefaßt. Einfach wie eine Legende, doch brennend wie ein Gedicht erzählt er in fünf knappen Kapiteln die tragische Entwicklung dieses Künstler-Dramas: wie der Genius vom Müllerssohn über den Edelmann zum Bettler wird, und er belegt diese ergreifende Dichtung mit den Werken und vor allem den Selbstbildnissen, die die Geschichte dieser Seele widerspiegeln.

Paul Kornfeld / Der ewige Traum

Komödie. Geheftet 400.— Mark, gebunden 800.— Mark.

Diese Komödie ist eine Satire gegen das Maulheldentum der Intellektuellen, gegen die Revolutionäre der Phrase, gegen den Kult der großen Worte, gegen die Menschheitsbeglückter aller Spielarten.

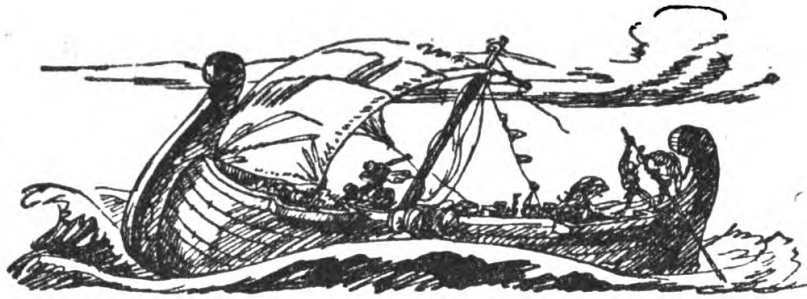
Arnolt Bronnen / Die Exzesse

Lustspiel. Geheftet 500.— Mark, gebunden 800.— Mark.

Während der »Vatermorde« die den Menschen zerstörenden Triebe enthüllt, ist das neue Lustspiel ein Hymnus auf die Kräfte, die Leben erzeugen und erhalten.

sind unverbindlich
handlung oder direkt vom Verlag
zu verlangen vom

V E R L A G / B E R L I N W 3 5



Aus Homers Odyssee, übersetzt von Joh. Heinr. Voß
mit Originallithographien und Vignetten von Alois Kolb. Frankfurter
Verlagsanstalt in Frankfurt a. M. Im gleichen Verlag ist die „Ilias“ erschienen.

Anmerkungen zu Büchern

Stendhal / Briefe über den berühmten Komponisten Joseph Haydn. Tal & Co. — Das ergötliche Buch, musikgeschichtlich durchaus fragwürdig, aber schon als Erstlingswerk Stendhals dessen geschliffenen und geistigen Stil strahlend, ist von einem Musikenthustasten geschrieben, der Beethoven noch nicht ahnte und in Haydn neben Mozart und — Cimarosa den Gipfel aller Tonkunst sah. Ein einsichtiges, Stendhal als „Diogenes“ nicht schonendes Nachwort von Romain Rolland und reizvolle Nachbildungen gestochener Musikerporträts sind Zugabe und Schmuck. S. Knab

Romain Rolland / Musikalische Reise ins Land der Vergangenheit. Mit 17 Bildnissen. Rütten & Loening. — Wertvolle und glänzend geschriebene Parerga zur Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts, die vor allem die Vorläufer der Wiener Klassiker in helleres Licht rücken und so die für den Laien unbegreifliche Kluft zwischen Bach und dem Wiener Dreigestirn überbrücken. S. Knab

Goth / Ferruccio Busoni. Tal & Co. — Ein begeistertes und doch eingehend motiviertes Bekenntnis zu Busoni, dem leidenschaftlichen Vermittler zwischen Altem und Künstlichem in der Tonkunst; überlegen geschrieben und von werbender Kraft. S. Knab

Ludwig Schiedermaier / Mozart. Sein Leben und seine Werke. Mit 23 Abb. L. S. Beck. — Die Mozartforschung ist eigene Wege gegangen; nach der idealisierenden Glorifizierung Otto Jahns (1856), die ein volles halbes Jahrhundert die Vorstellung beherrschte, brachten erst die letzten Jahre neue, wesentlich davon abweichende Deutungen: so 1912 die minutids-analytische der Franzosen de Wygenia und G. de Saint-Soix, 1913 die entlarvend romanhafte und sehr einseitige von Artur Schurig, 1919—21 endlich die wissenschaftlich übergründliche und wohl am höchsten zu wertende von Hermann Abert (als Umarbeitung des Jahnschen Werks). Das vorliegende Werk des Bonner Musikhistorikers, auf eingehenden Spezialstudien fußend und schon vor Erscheinen der Abertschen Biographie abgeschlossen, vereinigt wissenschaftliche Gründlichkeit mit einer wohlthuenden Knappheit der Darstellung. Gott sei Dank, kein Wälzer! Vielleicht mag man die Haltung manchmal etwas allzu objektiv-professionell, den Stil zu trocken-sachlich finden; immer noch zehnmal besser als ein Entgleisen in phantastisches Schwärmen, das Erbübel unserer meisten Musikerbiographien! Und so mag es in einer Zeit, in der der Ruf „Zurück zu Mozart“ immer dringlicher ertönt, weiten Kreisen als guter und wirklich verlässiger Führer dienen. O. Lang

Conrad Wandrey / Hans Pfitzner, seine geistige Persönlichkeit und das Ende der Romantik. S. Haessel. — Diese Schrift zeichnet den Umriss einer geistigen Persönlichkeit auf dem Hintergrund einer seelengeschichtlichen Zeitlage. Sie ist um Deutung, nur mittelbar um Darstellung, und gar nicht um Einführung in Hans Pfitzners Schaffen bemüht. Sollte sich das Bedenken erheben, die Musik als solche komme auf den folgenden Seiten zu kurz, so sei daran gemahnt, daß Einsichtige und Ehrliche längst wissen: man kann Musik nicht eigentlich bereben und beschreiben; man kann sie nur spielen. Jede rein musikalische Analyse schlägt sofort in die Erörterung abstrakt formaler Fragen um, so wie jeder Versuch, das Rhythmische der Dichtkunst festzulegen, beim leblos metrischen Schema endet. Aber Geist und Seele der Musik sind in ihrem Stücken dem eindringlichen Worte allenfalls noch zugänglich.

Dr. Conrad Wandrey
Martin Havenstein / Nietzsche als Erzieher. Mittler & Sohn. 392 Seiten. — S. hat mit redlichster Überzeugung die wichtigsten erzieherischen Ideen Nietzsches aufgenommen und sucht sie

mit Eifer sich und dem breiten Publikum schmachtend und verständlich zu machen. Ausführlich konfrontiert er den großen Zukunftswillen N.s mit der alexandrinischen Resignation Spenglers. Leider fehlt ihm der Maßstab, selbst jedes Verständnis für die geistige und dichterische Entfaltung, die eben durch N.s Sendung wieder möglich geworden ist. Er hat N.s Meinungen übernommen, nichts von seinem Geist und Willen, darum fehlt dem Buche die gestaltende Kraft. Breites Diskurrieren fürs Publikum, nichts von Nietzsche's spitzer Klinge.

Kurt Gildebrandt
Robert Reininger / Nietzsche's Kampf um den Sinn des Lebens. 187 Seiten. — R. hat streng methodisch aus N.s Werken dessen ethische Lehre herausgearbeitet. Mit Recht stellt er in den Mittelpunkt die Forderung der Lebensbejahung, die auch in der Zeit des scheinbaren Pessimismus gilt. Er begreift N. als ethischen Rationalisten, was bei dem besonderen Sinn, den der Verfasser diesem Begriff verleiht, vielleicht zutreffen mag; doch hat er die in dieser Beurteilung bekundete Neigung zu einer intellektuellen, etwas einseitigen Betrachtung nicht völlig überwunden. — Jedem, der sich über Nietzsche's ethische Lehre wissenschaftlich und logisch klar werden will, sei diese ernste und kluge Arbeit sehr empfohlen.

Kurt Gildebrandt
Hans Blüher / Die Aristie des Jesus von Nazareth. Philosophische Grundlegung der Lehre und der Erscheinung Christi. Kampmann & Schnabel in Prien. — Ein Buch von einer solchen Fülle des Geistes und so kraftvoll fesselnd geschrieben, daß man mit anhaltendem Genuß es zu Ende liest, auch wenn man sich zu den Hauptgedanken des Autors nicht bekennen kann. Nietzsche's Herren- und Herrenmenschen erscheinen hier als „primäre und sekundäre Rasse“. Christus spürt in sich das erste Werden des Übermenschen (des „Menschensohnes“) und ist voll Verachtung der Menschenmenge, die (als Mißgeratene) zum Untergang rettungslos prädestiniert ist. Sehr fein ist u. a., was über den Evangelisten Johannes gesagt wird, über den absoluten persönlichen Gott des Theismus, über das Schauen der Urbilder seitens einer höheren Art Mensch: das mystische Moment fehlt also nicht und ahnt Hintergründe von einer Tiefe, die Nietzsche verborgen geblieben ist — man mag über die Rasttheorie und ihre Konsequenzen auch noch so abweichend denken.

Vogt
A. v. Gleichen-Rußwurm / Philosophische Profile. Strecker & Schröder, Stuttgart. — „Nicht nur zum Trost und zum Aufrichten unseres Gemütes, sondern mehr noch zum Weiterdenken und Neubau unserer zusammengestürzten Ethik sei an das ernste Schaffen ernstest Männer erinnert.“ Dies das Absehen des bekannten Autors und Nachkommens von Schiller. Er sucht es zu erreichen durch kurze Skizzen über das Ideenleben von Männern wie Rousseau, Herder, Stirner, Feuerbach, Kavalis, Schopenhauer, Nietzsche, Tolstoi u. a. Es geschieht in seelenvoller Art, die für besinnliche Menschen nicht ohne Wirkung bleiben kann.

Vogt
Clive Bell / Kunst. Von P. Westheim, aus dem Englischen übersetzt. Sibyllen-Verlag, Dresden. — Der Sibyllen-Verlag hat den Grundsatz, Dinge zu bringen, die andere Verleger noch nicht gebracht haben. (Andere Verleger haben den Grundsatz, Dinge zu bringen, die andere Verleger gebracht haben.) Für die Bekanntschaft mit Clive Bell sind wir dem Sibyllen-Verlag dankbar. Clive Bell soll in England ein führender Kritiker sein. Es ist möglich, denn das, was er schreibt, ist durchweg Bldosinn. (Der Verfasser dieser Kritik ist kein führender Kritiker, um alle Entgegnungen gleich zu erledigen.) Aber der Bldosinn, den Clive Bell schreibt, ist so hübsch, so fesselnd, so methodisch, daß das Buch auf keinem Konfirmationstisch fehlen sollte. Daß ein Kunstwerk „bedeutame Form“ ist, wissen wir; daß hinter dem Kunstwerk ein Künstler steht, der „das Ding an sich“ begreifen muß, wissen wir auch. Es bleibt immer nur die große Frage: Wie bringen wir Leute mit Kunstverständnis den Eseln bei, was wir anerkannt haben wollen — so, daß die Esel es auch aus Überzeugung anerkennen? Ernsthaft gesprochen: dieses Buch wird dem Erfahrenen viele erfreuliche Minuten bescherten; er wird Clive Bell für seine feinsinnigen Einfälle und Ausfälle danken; er wird sich des „feuchten Tones“ (im Gegensatz zum trockenen) freuen. Aber für den Suchenden ist auch dieses Buch kein Führer: denn es gibt keinen Führer zur Kunst. Man kann Kunst nur langsam selbst erleben.

Werner von der Schulenburg
F. Kittelmeyer. / Vom Lebenswerk Rudolf Steiners. Eine Hoffnung neuer Kultur. Chr. Kaiser, München. — Ein Sammelwerk tüchtiger Mitarbeiter (darunter der Indologe Hermann Beeth), das sehr wohl geeignet ist, einen Einblick zu geben in die Geistesarbeit Steiners und seine Bedeutung für weite Kreise. Es gibt indirekt eine gute Darstellung der Entwicklung Steiners selbst. Eine vollständige Bibliographie seiner literarischen Tätigkeit beschließt die Reihe. — Sieht Kittelmeyer in Steiner einen schlechtthin phänomenalen Menschen, den Übermenschen und Messias unserer Zeit, so bleibt Meyer maßvoll sachlich, dabei in seinen Ausführungen über die Religion überhaupt sehr gut.

Rittelmeyer und Geyer bilden gewissermaßen die zwei Pole in der Art der Verehrung Steiners. (Wir lehnen Steiner ab. D. Herausg. d. S.-W.)

Vogel vom heute gewesenen Tage. Die schönsten Märchenbriefe. Herausgegeben von Eggert-Windegg. C. S. Beck. — Nicht alle Märchenfreunde wissen, daß einige der schönsten Märchengebichte nicht in seinen gesammelten Werken stehen, sondern — wenn auch in Prosafassung — in seinen Briefen! Welch unmittelbare Anschaulichkeit, welche Sülle im ganzen, welche Feinheit im einzelnen! Und welch ein Abstand zum Niveau heutiger Briefschreiberei!! — Der Band bringt in lebensgeschichtlicher Anordnung eine Auswahl aus dem umfangreichen Material, das zuerst Fischer und Kraus 1903 erschlossen haben.

Ernst Weiß / Nahar. Roman. Kurt Wolff. — Ungerecht wäre ein Vergleich mit Rudyard Kipling. Das tropisch Blutende ist hier nur in seinen Auswirkungen ersichtlich, nicht in seinem Wesen selbst. Heiße Wollust, durch Blut und Tierbeute erregt, drängt das Tigerweib Nahar zum männlichen Tiger. Die Schauer der Mutter erheben sie zum weiblichen Wesen an sich. In lebhafter Phantasie werden Freuden und Qualen gesehen und nacherlebt. Bis der greisenhafte Mensch — als Herrscher-gepenst — den Sieg über die reine und kraftvolle Natur davonträgt. Die Wahrheit unterliegt zynischer Heuchelei. Das Ursprüngliche hat allein Anspruch auf Dasein.

Jise von Stach / Weh dem, der keine Heimat hat. Roman. Kösel. — In feinen, klugen Gedanken, aber ohne die Suggestionkraft des Dichterischen wird das Problem des modernen Entwurzelteins (Heimatlosigkeit, abstrakte Geistigkeit) behandelt.

Alexander Stark / Höhenheimkehr. Gedichte. Wip-Verlag, Berlin. — St. s Gedichte (in einem vornehm ausgestatteten Bande vorliegend) entwachsen dem tragischen Gefühl, daß unsere Zeit, aus Krieg und Haß geboren, nur Kampf und Haß finden wird. Sie rufen die gottgesandten „Einsamen“ zum Kampf gegen die stumpfe, gottferne Masse, die bis heute die Auserwählten ans Kreuz schlug. Sie rufen zum Bau an einem neuen, wurzelhaften Reiche, in dem ein neuer Mensch vom Schicksal geschmiedet wird („der Deutsche“!).

Mateo Aleman / Guzman D'Alfarache. Ein Schelmenroman. A. Langen. — Der nun rund 300 Jahre alte Guzman D'Alfarache hat eine „fröhliche Urständ“ gefeiert. Der vom Verlag gezogene Vergleich mit dem grimmlshausenschen Simplicius ist, fontanisch gesprochen, vielleicht „eine allzu bilderreiche Sprache“, und vielleicht tut man dem lustigen Sach Unrecht, wenn man ihn mit dem großmächtigen Weltmeer vergleicht. Aber es ist doch noch immer das fabelhafte Buch, das einst die Sensation des Barock war und das die Nachbarschaft des großen Cervantes nicht zu scheuen braucht. Ein Lumpen-, ein Bummler-, ein Süßfahrzuchtthausbuch... ja, aber ist dieses lustige Sabullieren in Anmut und Würde, dieser große Unterhaltungsroman einer feuilletonlosen Zeit nicht tausendfach mehr als ein Zentner Schwabinger Literatur?

Friedrich v. Schiller und Hanns Heinz Ewers / „Der Geisterseher“. Georg Müller. — Nein, das geht nicht. Ein echter Ewers zwar — wenn auch schwächer als viele seiner anderen Sachen — aber eine ungeheuerliche Stilwidrigkeit den Manen eines Schiller gegenüber. Was hat, um nur ein Beispiel zu nennen, der „Spaß des Doktors Teufelsdröckh“ mit Schiller zu tun?

Hagen Thurnau / Das ferne Leuchten. Roman. Concordia, Berlin. — Der Roman eröffnet über das Einzelschicksal hinweg Einblicke ins Allzumännliche. Der Verfasser schildert überzeugend die Angst seines Helden vor der Ehe, die ihm der unabwendbare Verlust der großen Schicksalsmöglichkeiten scheint. Dies und eine unstillbare Sehnsucht über das Tageserlebnis hinaus geben dem Buch Gehalt. Die Sprache ist nicht sehr modern, der Inhalt beachtenswert.

Juliane Karwath / Die Abenteuer des Müllers Crispin. Novellen. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Illustriert. — Niemand, der Juliane Karwaths „Schleßisches Sradulein“ gelesen hat, kann dieses einzigartige Buch wieder vergessen. Ihr Müller Crispin führt wieder nach Schlessien, tief ins Volk, in verschollene Sagen. Mythe und Natur sind meisterlich verwoben, die Begebenheiten spannend. Schreibe Juliane Karwath nicht deutsch, so hätte sie wohl längst eine ähnliche Anerkennung wie die ihr künstlerisch verwandte Lagerlöf.

Laurids Brunn / Bedingt begnadigt. Gyldenfal, Berlin. — Der Verfasser, der uns so oft mit phantastisch-öflichen Sernen berückte, ist hier Gegenwartsmensch mit scharfem Umriß und scharfer Eindringlichkeit. Ein Einzelfall erhebt sich zu allgemeiner Gültigkeit. Menschliche Absicht oder Zufall, Übermut oder Vorsehung — man weiß nie, wer eigentlich der Weichensteller in unserem Leben ist. Alle haben wir etwas verbrochen, und uns allen ist eine Frist gegeben, um zu unserem Seelenfrieden zurückzufinden: wir sind alle „bedingt begnadigt“. Ein zweifellos guter Roman. Dr. L. Borrowsky

Gustav Frenssen / Der Pastor von Poggsee. G. Grote, Berlin. — Der Dichter — man muß es ihm lassen — versteht zu erzählen. Er hat etwas von den alten Epikern, das zum Lauschen zwingt; aber er ist menschlicher, steht hinter allen seinen Menschen, ist in ihnen drin. Nicht mit Empfindsamkeit, sondern mit zugreifender Menschenliebe. Hier sein Barfod ist ein ganz unpastoraler Pastor, ein Mann ohne Verklammerung. Und ist mitten in die Nöte unserer Tage hineingestellt.

Dr. E. Borkowsky

Ernst Wiechert / Der Wald. G. Grote, Berlin. — In Ostpreußen ist ein Wald von unberührter Herrlichkeit; und der, dem er gehört, sein Herr und Priester zugleich, trägt das Erbe schweren Blutes, ist geschaffen, um in einsamer Wildnis zu leben, ganz hingegeben seinem grünen Gott. „Hüte den Wald!“ das ist sein Schicksalslied. Als die Revolution mit neuen Paragraphen die Höhe des Waldes niederstrecken will, tötet er das Wild und ermordet den Forst im graußigen Feuer. Das Buch ist voll mythischer Größe.

Dr. E. Borkowsky

Magdeleine Marx / „Weib“ und „Du“. Rhein-Verlag, Basel. — Beide Bücher sind Bekenntnisse einer Frau, aber von anderem Frauenhaften unterschieden durch unsentimentalisches Sich-selbstgeben bis zur allerletzten Entschleierung. Handlung und Gestaltung bleiben belanglos. Nur Situationen haften und zusammenlaufende, äußerst bewegliche Stimmungen von Liebessehnsucht, Liebesekstase, Liebesmüdigkeit und von einem Drange, herauszukommen aus dem Ich zum Du. Und das schwingt endlich zum sozialen Wirken über. Der Stil zerfällt allmählich; Worte werden geschleudert und getürmt. Solcher Expressionismus wird zur Qual.

Dr. E. Borkowsky

Die letzte Seele. Herausgeg. von Otto von Leirner. Hyperionverlag, München. — Tieferschütternde Aufzeichnungen eines Pfarrers aus dem dreißigjährigen Kriege, wie ein vogtländisches Dorf durch vertierte Kriegerleute geschändet und wie es vom Schwarzen Tod entvölkert wird, bis der Pfarrer als letzte Seele sein eigenes Schicksal in den Sarg legt. Auf der Höhe der Verzweiflung aber die innere Rettung und Auferstehung, niedergeschrieben in schlichter Gottergriffenheit.

Vogel

Hans von Kiesling / Rund um den Libanon. Dieterich. — Der Verfasser ist während des Krieges lange in Vorderasien gewesen. In seinem Buche reihen sich stimmungsvolle Landschaftsbilder, mit schönheitsdurftigem Auge gesehen, aneinander, wechseln Ausführungen über Land und Leute ab mit Betrachtungen über die wirtschaftliche Zukunft der phönizischen Riviera und der sie begrenzenden fruchtbaren Hänge des Libanongebirges. Bemerkungen über konfessionelle und politische Zustände, über die Beziehungen der Libanesen zu den umwohnenden Rassen, ihr Verhältnis zu den Mächten sind eingestreut.

A. Szana / Ungarn. S. A. Perthes. — Eine kleine aber ausgezeichnete Monographie des neuen auf nationaler Basis gegründeten Ungarn. In kräftigen Strichen gibt der Verfasser einen guten Überblick über Land und Leute im neuen Ungarn, über Geschichte, Kultur und wirtschaftliche Zukunftsmöglichkeiten in dem kleinen Staat, der trotz Krieg und Revolution es verstanden hat, Selbständigkeit und Würde zu wahren. Auch in seiner jetzigen stark reduzierten Form ist Ungarn ein bedeutsamer Faktor für die Entwicklung Mitteleuropas und der anschließenden Gebiete des nahen Ostens.

v. Kiesling

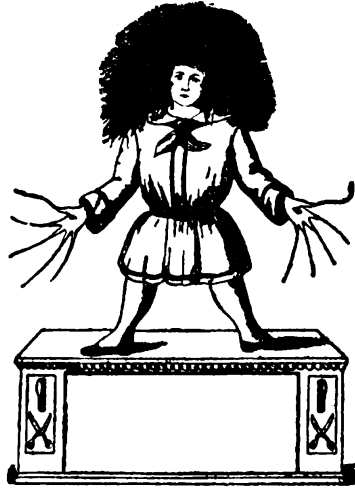
Eduard Thurneysen / Dostojewski. Chr. Kaiser, München. — „Noch größer geworden ist die Fragwürdigkeit alles Menschlichen und erst recht erschüttert schreit die Problematik alles Daseins nach ihrer letzten Lösung in Gott.“ In diesem Sinne behandelt der Verfasser Dostojewski. In drei Stufen schreitet die Grundidee der Romane Dostojewskis dieser Lösung zu: Kaschkinow, Karamasow, Idiot. Das entwickelt der Verfasser auf wenigen Seiten in überzeugender Plastik.

Vogel

Paul Deussen / Mein Leben. S. A. Brockhaus. — Die Selbstbiographie dieses bahnbrechenden Indologen wird unter allen Umständen ihre dankbaren Leser finden. Kommt man doch durch die Lektüre dem so hervorragenden Gelehrten persönlich nahe. Über dieses persönliche Interesse hinaus ist mancherlei Wertvolles darin: die Schilderung des Lebens in Schulpforta, die Jugendfreundschaft mit Nietzsche und allerlei Reiseerlebnisse: Griechenland, Ägypten, Palästina. „Wer den Wunsch hat, den letzten Rest religiöser Empfindung, der ihm noch geblieben ist, ganz loszuwerden, der braucht nur zu einem Osterfeste nach Jerusalem zu gehen,“ lautet eine markante Stelle.

Vogel

Die Titelzeichnung ist aus: Perrault, Gänsemütterchens Märchen, mit Illustrationen von Gustave Doré. O. C. Necht Verlag. — Die Vignette auf Seite 84 ist selbstverständlich der berühmte Struwwelpeter. Verlag Rütten & Loening in Frankfurt a. M. — Die Federzeichnung des damals achtzehnjährigen Moritz von Schwind auf Seite 66 aus Lang, Die romantische Illustration. Einhorn-Verlag in Dachau.



„Steh einmal, hier steht er,
Pfund der Struwelpeter!“

Philosophie Religion

- W. Andreae, Platons Philosophie in seinen Briefen. 40.00. Dieterich. „Interessante Einleitung zur Gesamtphilosophie des Orteschen.“
- Reden des Buddha, Lehre — Verse — Erzählungen. Aus dem Nachlaß des bekannten Indologen Herm. Oldenberg. Brosch. 140.00, Halbl. 200.00. Kurt Wolff Verlag. München.
- Walter Dahms, Die Offenbarung der Musik. Musartion-Verlag, München. „Diese ‚Apotheose Friedrich Nietzsches‘ wurde mit dem Nietzsche-Preis gewürdigt.“
- K. Elze, Analytische Philosophie. 120.00. Otto Hillmann. „Eine neue Philosophie des Unbewußten.“
- Keyserling, Schöpfertische Erkenntnis. D. Reichl. „Einführung in die Schule der Weisheit.“
- Müller-Freienfels, Irrationalismus. 250.00, Halbleinen 400.00. Felix Meiner. „Umriss einer Erkenntnislehre.“
- J. Schulz, Die Philosophie am Scheidewege. Felix Meiner. Geh. 250.00, geb. 350.00. „Die Philosophie der zwei Menschentypen.“
- Der Sadhu. Von Streeter und Appasamp. Übersetzt von B. Balzer. Geh. 50.00, geb. 80.00. Perthes, Gotha. „Tief religiöser Ernst schöpft aus dem Alltagsleben Kraft zur Reinigung der christlichen Lehre.“
- Richard Wilhelm-Peking, Chinesische Lebensweisheit. Ausstattung v. E. Preetorius. Otto Reichl. 120.00. „Entstanden aus Vorträgen an der Schule der Weisheit in Darmstadt.“
- J. A. Voigt, Linzendorfs Sendung. Geh. 36.00, Halbleinen 60.00. Furche-Verlag, Berlin.

„Ein Rückblick zur Orientierung über die religiöse Lage der Gegenwart.“

Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Bd. III. Felix Meiner. Halbleinen 300.00, Halberg. 500.00. „Enthält: G. Heymans, W. Jerusalem, G. Martius, F. Mauthner, A. Meiser, J. Schulz, F. Tönnies.“

Geschichte Kulturgeschichte

- Karl Brand, Einführung in die Geschichtswissenschaft und ihre Probleme. Mittler & Sohn, Berlin. 15.00. „Leicht faßlich, eingehende Sachkenntnis und vielfache Anregungen sind wertvolle Eigenschaften des kleinen Heftes.“
- Raoul Francé, Die Kultur von morgen. Carl Rechner, Dresden. Halbleinen ca. 60.00. „Dichterisch und philosophisch wird deutsches Wesen im Wandel der Zeiten betrachtet, in straffer Fassung gibt das Buch viele tiefe Anregungen.“
- Karl Liebknecht, Studien über die Bewegungsgesetze der menschlichen Gesellschaft. Kurt Wolff, München. 120.00, geb. 200.00. „Kein politisches, sondern ein wissenschaftlich durchgearbeitetes, menschlich abgerundenes Werk.“
- Felix Kaufmann, Bismarcks englische Bündnispolitik. Th. Fisher Verlag, Breisgau. 20.00. „Historisch wertvolle Betrachtungen bei guter Darstellung.“

Zeitgeschichte

- Kurt Hesse, Der Feldherr Psychologos. 75.00. Mittler & Sohn. „Ein Suchen nach dem Führer der deutschen Zukunft.“

Hindenburg, von dem französischen Generalstabschef Buat. 35.00, geb. 50.00. Wieland-Verlag, München.

Geheimnisse aus Trewe House von Sir Campbell Stuart, R. B. E. Übersetzt v. W. Köhler. Th. Weicher. 160.00, Halbleinen 200.00. „Darin sind die Lügenfeldzüge der Northcliffe-Presse aufgezeigt.“

E. Hurwitz, Geschichte der jüngsten russischen Revolution. Der Firm-Verlag. 50.00, geb. 75.00. „Die erste zusammenfassende Geschichte dieser Art in deutscher Sprache.“

Raymond Poincaré, Eine Skizze von Dr. Seeholzer. 25.00 66 S. Art. Instit. Drell Kgl. Poincaré als Mensch, als Redner und als Staatsmann v. neutraler Seite geschildert.

R. Poincaré, Wie der Weltkrieg entstand. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin. 150.00. „Poincaré — c'est la guerre!“

Walther Rathenau und Hugo Preuß. Von Gustav Schmoller. 15.00. Dunder & Humblot. „Ein anregender Vergleich von möglichst objektiver Beurteilung.“

Der Kampf um den Reigen. Von Rechtsanwalt Wolfg. Heine nach den Berliner Gerichtsverhandlungen zusammengestellt. 150.00. Ernst Rowohlt. „Viele Anschauungen der Gegenwart über Kunst, Sittlichkeit, geistige Freiheit kommen hier zur Sprache.“

Biographien

Bülow, Friedrich Lienhard, der Mensch und das Werk. Radierungen von F. Staeger. ca. 650.00 (Pappe). Max Koch. „Schon lange erwartet, wird die Biographie überall begrüßt werden.“

Max Frephan, Gerhart Hauptmann. ca. 110.00. Mittler & Sohn. „Eine umfassende Untersuchung, H. als Mensch und Künstler, H's. Werke und ihre Bedeutung für die Jetztzeit.“

Fr. Gundolf, Kleist. ca. 220.00. G. Bondt. „Wer G's, Goethe' und George' kennt, wird von Kleist' nicht enttäuscht werden.“

Alfred Klaar, Ludwig Fulda, Leben und Lebenswerk. 28.00, Halbleinen 64.00. J. G. Lotta. „Zum 60. Geburtstage Fuldas.“

W. Linden, Conrad Ferdinand Meyer, Entwicklung und Gestalt. 100.00, Ganzleinen 180.00. E. S. Beck.

Hermann Löns, Sein Leben und Wirken. Von Dr. Wilh. Deimann. Gebrüder Lenzing, Dortmund. „Mehrbändige Biographie auf Grund d. sämtlichen Handschriftenmaterials.“

König Ludwig II. und seine Welt. Von G. J.

Wolf. F. Hanffstaengl, München. „In sachlicher, dabei frischer Art wird Leben und Wert des künstlerischen Monarchen vorzüglich dargestellt.“

Carl Friedrich Schinkel, Briefe, Tagebücher, Gedanken. Hrsg. v. Mackowstky. ca. 475.00 (Pappe). Propyläen-Verlag. „Des berühmten Architekten persönliches Leben. Besonders für Theaterfreunde von großem Werte.“

Das Johannes Schlaf-Buch. Zum 60. Geburtstag. 35.00 (Pappe). Greifenverlag, Rudolstadt.

Die Erinnerungen der Malerin Luise Seidler. Hrsg. von H. Uhde. ca. 400.00 (Pappe). Propyläen-Verlag. „Eine der sprühenden und vielseitigen Romantikerfrauen.“

Wilhelm Tischbein, Aus meinem Leben. Hrsg. v. Lothar Brie. ca. 550.00 (Pappe). Propyläen-Verlag. „Goethes Malerfreund in seinem lebendigen und hohen Können tritt warm hervor.“

Ludwig Thoma, Stadelheimer Tagebuch. Geh. 50.00, 90.00 (Pappe). Albert Langen. „Das humorvolle, ernste Erkenntnisbuch aus dem Kerker.“

Bildende Kunst

Archaische Kunst in Griechenland und Rom von Eduard Schmidt, Privatdozent an der Universität München. 120.00. Kommissionsverlag B. Heller.

Bildneret der Geisteskranken. Herausgegeben von Dr. Hans Prinzhorn, Nervenarzt. 600.00. Jul. Springer. „Einzigartige, mit feinstem Verständnis zusammengestellte Sammlung von Zeichnungen, die wertvolle Hinweise auf die Beziehungen zwischen Psychopathen und Künstler erbringen.“

Die Handzeichnungen des Matthias Grünewald. Mit einem Katalog versehen, herausgeg. vom Direktor der Karlsruher Kunsthalle Dr. W. Stord. D. E. Recht Verlag, München.

Gemmen und Kameen des Altertums und der Neuzeit. Mit 1700 Abbild. von Prof. Dr. G. Lippold. Halbleinen 800.00, Ganzleinen 950.00. Jul. Hoffmann.

S. Krauß, Synagogale Altertümer. Benj. Herz. Ganzleinen 450.00, Halbleder 600.00. „4. und Schlußband des grundlegenden Werkes über die Archäologie des Talmuds.“

Kult-Bauten des Islam von Dr. Otto Höber. Wilhelm Goldmann, Leipzig. ca. 65.00, Halbleinen ca. 100.00. „In dem gut ausgestatteten Werke werden viele noch nie veröffentlichte Dokumente in sachkundiger Weise geschickt verarbeitet.“

- E. A. Loosli, Ferdinand Hodler. Mappenwert in 800 num. Exemplaren. Rascher & Cie., Zürich. Preis auf Anfrage.
- Mittelalterliche Plastik in Spanien von Prof. Dr. H. L. Mayer. Kartoniert 360.00, Ganzleinen 450.00. Delphin-Verlag, München. „Unbekannte Kunst höchsten Ranges zum ersten Male wiedergegeben.“
- H. Ketschwein, China und Europa. Osterheld & Co. ca. 500.00. „Geistige und künstlerische Beziehungen im 18. Jahrhundert.“
- Friedrich Sarre, Die Ergebnisse der Ausgrabungen von Samarra. 18.00. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.
- R. Uhinger, Indianerkunst. 130.00. D. E. Recht. „Mit den 43 Tafeln und dem kundigen Text für jeden eine Einführung in eine fremde, fesselnde Kunst.“

Romane Novellen Erzählungen

- Rudolf Hans Bartsch, Mozarts Faschingsoper. In 1150 Exempl. von 500.00 bis 4000.00. L. Staackmann.
- K. Bayer, Der Feldherr. Halblein. 125.00. Verlag Die Heimkehr. Ein „Mythos des Feldherrn.“
- Otto Flake, Kuland. 225.00. S. Fischer. „Ein Roman aus dem deutschen Elsaß.“
- W. Hartmut, Alice und andere Novellen. Illustriert von M. Slevogt. Pappca. 120.00. Propyläen-Verlag, Berlin. „Kraft und Lebendigkeit zeichnen diese wunderbaren Erzählungen aus.“
- „Die Heiligen“, eine Novelle von Bernhard Kellermann, dem Dichter des Tunnels, erscheint, von Magnus Zeller illustriert, im Verlag von S. Fischer, Berlin und zeigt wieder des Verfassers technische Begabung. 30.00, gebunden 55.00.
- H. Hesse, Siddhartha. Geb. 125.00. S. Fischer. „Eine indische Dichtung.“
- Hermann Hesse, Im Pressel'schen Gartenhaus. Halblein. 100.00. Lehmann. „Der irrsinnige Hölderlin, der junge Mörike und Watblinger werden in Tübingen zusammengeführt. Es bedurfte der edlen Zurückhaltung eines echten Dichters, um diese wehmütigen Stimmungen nicht zu verzerren.“
- Sophie Hoehstetter, Augusts Rettung oder Die Apotheke zum goldenen Einhorn. Verlag Deutsche Buchverksstätten, Dresden. Geb. 35.00, Ganzleinen. 48.00. „Eine heitere Novelle aus dem 18. Jahrhundert in stießender Darstellung.“
- Max Jungnickel, Der Puppenspieler auf der

- Blaumeise. Gebunden 40.00. F. A. Perthes, A.-G., Stuttgart-Gotha. „Schon der Titel verrät den echten, träumerisch-lachenden Jungnickel, der stets ein ‚lieber Junge‘ bleibt.“
- Der Regenbogen, Roman von D. H. Lawrence. Insel Verlag, Leipzig. Pappband 140.00. „Lawrence, der einzige, echte Dichter des gegenwärtigen Englands, schuf ein Werk, das eine weitumfassende Weltkenntnis verrät.“
- Wilhelm Speyer: Schwermut der Jahreszeiten. Erzählung. Geb. 150.00. E. Rowohlt, Berlin. „Speyer, als Bühnenschriftsteller ohne Erfolg, versucht sich mit Glück und Kraft als erzählender Gestalter.“
- Ludwig Thoma: Die Dachferrn. Geheft. 60.00, Ganzleinen. 100.00. Albert Langen, München. „Geschichten aus dem Nachlaß, sprühend, humorvoll, gesund.“
- Ernst Weiß: Nahar. Roman. Gebunden 90.00. Kurt Wolff, München. „In packender Entwicklung wird die Tigerin Nahar zum schauenden Menschen gewandelt.“
- „Aus der Tiefe“ von Otto Wohlgenuth. Luxusdruck 1000.00 und 750.00. „Lieder eines Bergmanns.“
- Stefan Zweig: Amof. Geheftet 60.00, Halbleinen 120.00. Insel-Verlag. „Novellen einer Leidenschaft.“

Dramen

- Heinrich Anton, Blut du bist Blut. 40.00, gebunden 70.00. Kurt Wolff. „Ein in Darmstadt mit nachhaltig starkem Eindruck aufgeführtes Spiel in drei Teilen.“
- Herbert Eulenberg: Müdenanz, ein Sptel. Die Welt ist krank, ein Stück von heute. Der Übergang, eine Tragödie. Je 250.00. Handschriftlich signiert. Engelhorn's Nachf.
- Ernst Toller, Die Maschinenstürmer. Drama. Tal & Co. „Wieder ein kraftvoll überreiztes Werk aus dem problematischen Ringen der Gegenwart.“

Verschiedenes

- Ewald Banse: Wüsten, Palmen und Basare. Gebunden 120.00. Georg Westermann. „Banse, dessen neue geographische Betrachtungsweise viel Staub aufgewirbelt hat, zeigt sich in diesem Werke als in seinem wirklichen Element.“
- Wilhelm Bölsche, Aus Urtagen der Tierwelt. Hblein. 60.00. Carl Reißner Verlag, Dresd. „Wirklichkeitsmärchen“ d. bekannten Naturforschers.



Die Buchillustration der Romantik

Die volkstümlichen Zeichner der deutschen Romantik, mit 180 Abbildungen
von Oskar Lang

In Halbleinen 10.00, Liebhaberausgabe mit einem Originalholzschnitt von Franz Boett
vom alten Stock abgezogen, in Halbleder 20.00

Das erste umfassende Werk über die Buchillustration der Romantik und ihre Meister: Schwind, Richter, Neureuther, Specker, Kethel, Führich und andere. Das Werk ist die Frucht jahrelanger Vorkudien und gibt mehr als der Titel sagt: eine wundervolle Einführung in den Geist der Romantik, der in der Illustration seinen volkstümlichsten Ausdruck gefunden hat. Das Buch wird bald als grundlegend bekannt sein; es ist vorzüglich gedruckt und ausgestattet.

Die Buchillustration
der Romantik steht heute im Brennpunkt des Interesses der Bücherfreunde.

Annette von Droste Hülshoff · Der Kofttäuscher

Eine einmalige numerierte und vom Künstler handsignierte Auflage mit Originalholzschnitten von Peter Trumm. Von Wilh. Gerstung aus Maximilian-Fraktur auf Bütten gedruckt. Nr. 1–100 in Ganzpergament Handband mit echten Bünden und aufgeschriebem Titel, jeder Holzschnitt vom Künstler handsigniert 50.00, in Halbleder 25.00, in Halbleinen 12.00.

Es ist eine Schmach, daß der „Kofttäuscher“ unbekannt ist, und daß es keine Einzelausgabe gibt oder je ma ß gegeben hat. Nach dem Urteill von Johannes Scherr ist er eine der größten Dichtungen der deutschen Sprache.

Die Venus in der italienischen Malerei

Band 1: Schatzkammer der Kunst / Mit 32 ganzseitigen Bildern in Kupfertiefdruck 4, in Halbleinen 6, numerierte Liebhaberausgabe auf stärkerem Papier mit einseitig bedruckten Tafeln in Halbleder 50.00. Schlüsselzahl des Börsenvereins.

Das Werk bringt eine Auswahl der schönsten Venusbilder der klassischen italienischen Malerei von der Frührenaissance bis zum Ausklingen der großen Kunst: Botticelli, Tizian vor allem, Giorgione, Palma Vecchio und viele andere. Die Bilder sind von der Kunstanstalt F. Bruckmann in München in der edlen Technik des Kupfertiefdruckes wundervoll wiedergegeben.

Adalbert Stifter · Der Hochwald

Mit handbemalten Original-Lithographien von M. Langer-Schöller; auf schneeweißem, holzfreiem Papier, aus Ehmdke-Schwabacher gesetzt und gedruckt von der Kunstanstalt F. Bruckmann in München; in Halbleinen 5, in Halbleder 9, numerierte Liebhaberausgabe Nr. 1–100 in Ganzleder 50

Eines der unvergänglich jungen Werke Stifters in einfacher, schöner Form. Das Buch hat das angenehme Format der Faust-Ausgabe (Ehmdke-Klemm) des Einhorn-Verlages, es wird nicht neu gedruckt und wird, fürchte ich, bald vergriffen sein.

Einhorn-Verlag in Dachau bei München

Die Grundzahlen sind mit der offiziellen Schlüsselzahl, zurzeit 800, zu multiplizieren

NEUERSCHEINUNGEN WEIHNACHTEN 1922

WALTER TRIER – O. SEYFFERT
SPIELZEUG

Mit 40 farbigen Tafeln nach Aquarellen von Walter Trier, aufgenommen im Dresdener Landesmuseum für Volkskunst. In Halbleinen gebunden.

KUNSTGEWERBE

Herausgegeben vom Bund Deutscher Kunstgewerbeschulmänner. Mit Beiträgen von Hermann Muthesius, R. Bosselt, F. H. Ehmcke u. a. Mit über 200 Seiten Abbild. und 16 farbigen Tafeln. In Halbleinen gebunden.

DIE NEUEN ORBIS PICTUS-BÄNDE

Band 10: Heinrich Ehl, Die älteste deutsche Malerei.

Band 11: Fritz Volbach, Elfenbeinarbeiten.

Band 12: Otto Burchard, Chinesische Kleinplastik.

Band 13: Rudolf Utzinger, Masken.

Band 14: Sattar Kheiri, Islamische Baukunst.

Band 15: Paul Westheim, Klassizismus in Frankreich.

Band 16: Carl Einstein, Der primitive japanische Holzschnitt.

Jeder Band 48 Seiten Abbildungen. 16 bis 32 Seiten Text, fest gebunden.

HANNS HOLDT – HUGO VON HOFMANNSTHAL GRIECHENLAND

BAUKUNST, LANDSCHAFT, VOLKSLEBEN
176 Abbildungen in Kupfertiefdruck. In Ganzleinen gebunden.

GUSTAVE COQUIOT TOULOUSE-LAUTREC

Aus dem Französischen übertragen von Carl Einstein. Mit 49 Tafeln in Lichtdruck nach Gemälden Lautrecs. In Halbpergament gebunden.

MAX TILKE ORIENTALISCHE KOSTÜME IN SCHNITT UND FARBE

128 Tafeln in farbigem Offset. In Ganzleinen gebunden.

VERLAG ERNST WASMUTH A.G., BERLIN W 8

DER DEUTSCHE PLATON

Der „Kunstwart“ schreibt im Oktoberheft:

»In aller Stille ist ein Ereignis eingetreten, das mehr bedeutet als ganze Dutzende von marktführenden und lautbeklatschten Veröffentlichungen: Wir haben eine Übersetzung des Plato erhalten, die vollständig rein und im Sinne der Philologie einwandfrei ist. Wir haben einen deutschen Platon, so echt platonisch wie Sprachstand und Wissen von heute ihn zu gestalten erlaubten. Otto Apelt, der Übersetzer der jüngst vollendeten Gesamtausgabe, ist mit ruhigen Nerven und absichtloser Frische ans Werk gegangen. Ein Philosoph, der genug Philologe war, um des Sinnes völlig Herr zu werden, eifervoll genug, um jede Schwierigkeit mit zähem Sachsinne zu überwinden, und Schriftsteller genug, um einen würdigen deutschen Platon ohne Mätzchen, ohne allzu zeitgemäße Reize, aber mit stilistischer Sicherheit und reifer Klangfülle zu schaffen. Und dazu ein „Menschenfreund“! Apelt unterliegt nicht dem Wahn, nur der reine, zusatzlose Text dürfe dem stolzen heutigen Leser geboten werden. Vielmehr gibt Apelt Einleitungen und Erläuterungen, die dem ernstlich Suchenden höchst willkommen sein müssen. Und an ihnen ist zu bewundern ebensowohl die schlichte, phrasen- und schwulstfreie, wahrhaft natürliche Grundauffassung wie das Geschick, womit Apelt zugleich dem Philologen wie dem Laien dient und hilft.«

Folgende Ausgaben liegen vor:

PLATONS SÄMTLICHE DIALOGE

in 7 Halbpergamentbänden 100.00 Gr.-Z. (Ausland 100 Schweizer Franken)

Einzelausgaben in Halbpgt. : je 6.00 Gr.-Z. (Ausland 4.50 Schweizer Franken)

(Ausnahmen: Gesetze, Staat, Timaios)

Außerdem jeder Band auch geheftet und im Halbleinenband der

„PHILOSOPHISCHEN BIBLIOTHEK“

Die angegebenen Grundzahlen, multipliziert mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins, ergeben den Ladenpreis

VERLAG VON FELIX MEINER IN LEIPZIG

Bereits 90 Bände!

COLLECTION MANZ

*Neuausgaben
Französischer Originalwerke*

*

ABOUT /
AMIEL / BALZAC /
BARBEY D'AUREVILLY /
BAUDELAIRE / CHATEAUBRIAND /
ALEX. DUMAS FILS / OCT. FEUILLET / PAUL
FÉVAL / FLAUBERT / FROMENTIN / TH. GAUTIER / GO-
BINEAU / VICTOR HUGO / MADAME DE LA FAYETTE /
LAMARTINE / NINON DE LENCLOS / LESAGE / XAVER DE
MAISTRE / MÉRIMÉE / MURGER / ALFR. DE MUSSET / GÉR-
ARD DE NERVAL / CHARLES NODIER / PRÉVOST /
ROUSSEAU / GEORGES SAND / EM.
SOUVESTRE / STENDHAL /
ALFR. DE VIGNY /
VILLIERS

*

*Geschmackvoll broschiert
In elegantem Geschenkband
Prospekte kostenlos / Wien I, Kohlmarkt 20*

MANZ-VERLAG / WIEN-LEIPZIG

WILHELM SCHMIDTBONN

Garten der Erde

Märchen aus allen Zonen

300 Seiten Quart. Zweifarbig gedruckt.

Mit außerordentlicher Feinheit hat Schmidtbonn in diesem umfangreichen Buche die Märchen der verschiedenen Völker der Erde nacherzählt. Das Buch ist wie kein zweites geeignet, in die Psyche der einzelnen Völker einzuführen. *(Königsberger Allgemeine Zeitung)*

Das Buch, schön gedruckt, auf schönem Papier, kann ein Hausbuch werden, Generationen zur Freude. *(Tagebuch, Berlin)*

WILHELM SCHMIDTBONN

Die Flucht zu den Hilflosen

Geschichte dreier Hunde

Eine franziskanische Geschichte, die heute jeden etwas angeht. Aus der Seele der Kreatur steigt das tiefere, reinere, menschlichere Erlebnis. Erinnerung, Beobachtung, Selbsterkenntnis und Dichtung schrieben dieses unliterarisch schöne und reife Buch. *(Zwiebelfisch)*

Dieses kleine Werk steht in seiner reichen Abgeklärtheit in der deutschen Prosaliteratur einsam da. *(Rheinischer Beobachter, Köln)*

DER GARTEN IMMERGRÜN

Deutsche Volkslieder

Gesammelt und herausgegeben von
Oskar Maurus Fontana

Das ist nicht eine jener Sammlungen, die wieder und wieder aus des Knaben Wunderhorn »das schönste« nehmen. Sondern hier ist ein Dichter zu den Quellen des Liedes hinabgestiegen und hat das ans Licht gebracht, was Arnim und Brentano unbekannt geblieben war. Unter den 332 Gedichten des Buches ist nicht eines im Wunderhorn enthalten.

LEIPZIG · E. P. TAL & CO. VERLAG · WIEN

R E C H T S R O M A N R E I H E

Gestern und Heute

Band I: Leo Tolstoi, Kindheit

Das russische Pendant zu Goethes „Dichtung und Wahrheit“. In dieser Schilderung menschlicher Schicksale richtet Tolstoi schon hier das große Manifest des Mitleids auf, das er in seinen späteren Werken zum Evangelium erhob.

Band II: Edgar Allan Poe, U. G. Pym's abenteuerliche Erlebnisse

Mit diesem Meisterwerk des größten amerikanischen Dichters ist der abenteuerlichste, phantastischste Roman geschaffen worden, den die Weltliteratur kennt. Ein Buch von einmaliger Wirkung – Genationen eines Fiebertraumes.

Band III: Theodor Storm, Die Chronik von Grieshuus

Vielleicht hat Storm nie ein packenderes Buch geschrieben als diese finstere Erzählung. Die Handlungen seiner einfachen und stillen Menschen steigern sich in ihrer Verflechtung in Liebe und Haß, Güte und Leidenschaft, Heimat und Krieg zu einem großen Drama.

In Vorbereitung: Tolstoi, Knabensjahre; Hawthorne, Der scharlachfarbene Buchstabe u. a.

Preis: Brosch. M. 120.00, in Halbleinen M. 150.00, Vorzugsausg. auf federleichtem Papier in Halbdbr. M. 450.00

Bücherverzeichnisse und illustrierte Prospekte werden auf Wunsch kostenlos versandt

O.C. RECHT VERLAG, MÜNCHEN, LEOPOLDSTRASSE 3

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Mitfeldmarschall von der Golk Pascha

in Mesopotamien und Persien
von seinem letzten Generalstabsoffizier
Oberstleutnant Hans von Kiesling
Mit einem Titelbild und 3 Kartenbeilagen
Grundzahl: Geh. M. 3.00, geb. M. 5.00

**BUCHHANDLUNG UND ANTIQUARIAT
FRIEDRICH COHEN, BONN AM RHEIN**

Soeben erschienen:

Antiquariatskatalog 126:
Deutsche Literatur. 1806 Nummern

In Vorbereitung:
Antiquariatskatalog 127: Kunstgeschichte
ca. 800 Nummern

Zusendung an Interessenten erfolgt kostenlos
Ich bitte zu bestellen

**EDWIN RUNGE / VERLAG
BERLIN-LICHTERFELDE**

LEUKOTHEA

EIN JAHRBUCH
VON ALBRECHT SCHAEFFER
UND LUDWIG STRAUSS

*

INHALT:

Albrecht Schaeffer: Szenen aus der Tragödie Demetrius – Fünf Gedichte – Jakobs Opfer, Legende – Zwei Gedichte – Brüder-Legende – Vier Gedichte – Über Hans Carossa – *Ludwig Strauß*: Hans Carossas »Osterne« – Fünf Gedichte – Mechthildis unter der Buche – Fünf Gedichte – Szenen aus der Tragödie Demetrius.
Gebunden. Grundpreis M. 7.50

Eduard Mörikes »Früh im Wagen«
Von Albrecht Schaeffer
Gebunden. Grundpreis M. 1.–

Grundpreis x Teuerungszahl
ergibt den Ladenpreis

HOFMANN-AUSGABEN

Die Brautwahl

Große illustrierte Ausgabe im Format 18:24 cm, in der Schwabacher Schrift von Prof. F. H. Ehmcke, sorgfältigst auf sehr gutes Papier gedruckt und mit 31 Originalholzschnitten von Karl Rößling versehen. In Halbleinen Mark 1800.00, in Ganzleinen Mark 2700.00. Nummerierte und vom Künstler signierte Vorzugsausgabe, handgebunden in Halbpergament Mark 9000.00, in Ganzpergament Mark 19500.00.

Klein-Zaches, genannt Zinnober

Jubiläumsausgabe zum 100. Todestage E. Th. A. Hoffmanns. Mit 10 Intertalen und 16 Bildern von Edgar Parin d'Aulaire. Holzfreies Papier, sehr guter Druck, vielfarbige Überzüge und Vorsätze. Einfache Ausgabe in vielfarbigem Offset-Band Mark 2400.00. Nummerierte Luxusausgabe in Halbleder Mark 7200.00, in Ganzpergament Mark 12000.00. Preise gültig Ende November 1922.

HABEL & NAUMANN VERLAG, REGENSBURG UND LEIPZIG

Die Novellen und Dramen von

Felix Hübel †

sowie der Roman „Die große Sehnsucht“

sind in neuen Auflagen vorrätig. Man verlange Prospekt
Vergriffen sind: Hübel: „Eva Ohnneborg“, „Irmelin“, „Eros Thanatos“
Ilse Franke: „Von beiden Ufern“

Der bibliophile Neudruck H. Kleist:
„Das Rätchen von Heilbronn“

ist bis auf einzelne Archivexemplare für Ausnahmefälle vergriffen

Wir empfehlen den Leipziger Akademiedruck:

„Odysseus und Kirke“

dramatische Rhapsodie von Felix Hübel †, mit Original-Kadrierungen
von Professor G. A. Matthéy, nummerierte Ausgabe in 200 Auflage

Verlangen Sie unsere Grunapreise

VERLAG HÜBEL & DENCK, LEIPZIG

Herausgeber: Walter Weichardt. Verlag: Einhorn-Verlag, beide in Dachau, für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen, immer Rückporto beifügen. Jährlich 8 Hefte. Halbjahresabonnement 160.00, Liebhaberausgabe 320.00. Druck: Dietrich & Brückner, Weimar. Der Bücherwurm kann durch jede Buchhandlung, jedes Postamt und den Verlag bezogen werden.

VIER WERTVOLLE WERKE

der Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, Engel & Toeche
Berlin SW 11

Ein Lebensbuch mit unerschöpflichem Gewinn ist

KARL LUDWIG SCHLEICH ES LÄUTEN DIE GLOCKEN

Phantasten über den Sinn des Lebens. 400 Seiten mit vielen Abbildungen und einer Tafel.
Gangheinenband 3000 Mark. 17 000 Exemplare dieses hervorragenden Wertes, dem Richard Dehmel
Unsterblichkeit prophezeite, sind bereits verkauft.

Sier zwei von Hunderten glänzenden Urteilen:

„Tägliche Rundschau“, Berlin... Durch seine wunderbare Loslösung von Form und
Grenze der Wirklichkeit, durch die Größe seiner dichterischen Anschauungen erweist sich das Buch
als ein romantisches Kunstwerk. Es wird viele nicht nur zu einem tieferen Verständnis der großen
Probleme des Lebens führen, sondern auch einen künstlerischen Genuß vermitteln, wie er uns
nicht oft gegönnt ist. — „Der Zwiebelkisch 1921“... Das Märchenbuch eines Philosophen,
der auch ein ganzer Dichter ist. Weite Gebiete der Naturwissenschaft, die bisher für trocken und
ungenießbar galten, werden unter seinen Händen zu blühenden Gärten.

HAGEN THÜRNAU DAS FERNE LEUCHTEN

Roman. Halbheinenband 900 Mark. Der Roman eines neuen, aber eines berufenen Dichters.
Sinnreichende Schilderung lebenswahrer Gestalten, märchenhaft schöne Naturbilder und eine form-
vollendete Sprache zeichnen ihn aus. Es ist ein Roman der Sehnsucht. Im Feuer der Abend-
himmel glüht dem Selben alles, was Sehnsucht weckt: der ziellose Drang der Jugend, die Lockung
der Ferne, der Schöpfertrieb des Mannes. Immer scheint es etwas anderes und ist doch das-
selbe: das Göttliche, das die Angerufenen unter den Menschen aufreißt und vorwärts treibt,
hinaus auch über das Glück.

JOHANNES NACHT PFLUGSCHAR UND FLUGSAME

Aphorismen und Die Aphoristik. Der neue Stil. Gebunden 750 Mark. Ludwig Fulda:
Geistvoll und scharf geprägte Aphorismen. Carl Ludwig Schleich: Ein großes Talent. Es
steht Bedeutendes in diesen Zeilen. Georg Maria v. Coellen: Nacht ist mit Larochefoucauld
und Chamfort in einem Atemzuge zu nennen. Zieht man aber Parallelen mit unseren neueren
deutschen Aphoristen Wertheimer und Weiß, so fällt dieser Vergleich ganz eindeutig zu Nachts
„Pflugschar und Flugsame“ aus, das, wie sein gottbegnadeter Dichter, einen beneidenswert
ruhmvollen Weg machen wird.

OTTO WEININGER GEDANKEN ÜBER GESCHLECHTSPROBLEME

Gebunden 375 Mark. Für jeden Freund geistprühender Gedanken, die alles aufreißen und
aufwühlen, ist dieses kleine Werk des genialen Gelehrten eine wahre Fundgrube.

Alle Preise sind unverbundlich

IN JEDER BUCHHANDLUNG ZU HABEN

Der Bücherwurm

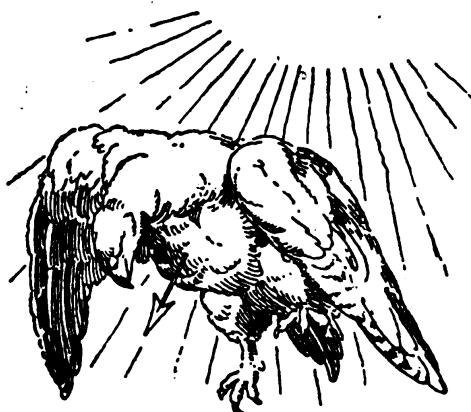
Eine Zeitschrift für Bücherfreunde



Viertes * 1922 * Heft

Einhorn Verlag in Dachau bei München

*



Die Welt der Romantiker

Dunkel, unergründlich, wie oft an strahlenden Sommerabenden die Nacht am östlichen Himmel emporsteigt, so trat um die Wende des 18. Jahrhunderts die nächtliche Welt der Romantik der Tagwelt der Klassik, die in glänzendstem Lichte lag, gegenüber. Eine Gegenwelt kündete sich an. Die erste Feuer hatte Novalis mit seinen „Hymnen an die Nacht“ entzündet. Das waren nicht nur neue Klänge, neue Farben, das waren Blutströme, die, einem andern kosmischen Urreich entsprungen, ins weite Meer des Lebens einbrachen. Man kann sich die Wandlung kaum groß genug vorstellen. Der Blick weitete sich zum Unbegrenzten; das Mystische, das Dunkle, das Unbewusste, dem gebärenden Urgrund des Seins entwachsen, setzt seine schöpferische, ewig neu gestaltende Kraft einer Welt entgegen, die eben das Lebendige in allen seinen Erscheinungen sinnbildlich gedeutet und in die gesetzmäßige Ordnung tausendfältiger Formen von wunderbarer Plastik umkristallisiert hatte. Gegen die grenzensiehenden Wälle eines geordneten Daseins fluteten die Wogen eines neuen Allgefühls: Das schweifende Element tritt in den Vordergrund, die unbestimmte Ferne drängt gegen die hell und scharf beleuchtete Nähe, das seelisch ewig sich Wandelnde gegen die einzigartige geprägte Form, das Musikalische gegen das Plastische, das Farbig-Fluktuierende gegen das Greifbare einer sinnlichen Erscheinungswelt. Die im kosmischen Raum, im Weltall gelöste Seele wird Symbol. Die mitternächtigen Quellen sprangen wieder. Ein Chaos war da, das wieder die Kraft zu haben schien, „tanzende Sterne zu gebären“.

Allen großen Stilumwandlungen gehen mehr oder minder ähnliche Zustände voraus. Man hat auch die Romantik so zu deuten versucht; man sah in ihr, was gewiß richtig ist, die Reaktion des faustisch germanischen Fühlens gegen das an der Antike gebildete Klassizistische, die Gegenwehr des nordischen Geistes der dynamischen Bewegtheit gegen die nach äußerster Harmonie verlangende Abgeklärtheit des Südens. Man sprach von einer Renaissance des Mittelalters; man verglich die Romantiker mit

den Stürmern und Drängern, die unter ähnlichen Auspizien gegen die Aufklärung Sturm gelaufen waren. So wahr das im Einzelnen sein mag, so bedeutete die Romantik doch mehr; sie war keine Stilumwandlung im gewöhnlichen Sinne, wie etwa das Rokoko aus dem Barock sich herauslöste, oder dieses aus der Renaissance. Hier ist eine Cäsar von ganz besonderer Art in der Geschichte; nicht eine neue Umformung der durch die Jahrhunderte gepflegten und geprägten Stilformen ist sie, sondern im tiefsten Grunde, sofern man den Gesichtspunkt der Lebenseinheit als maßgebend in Betracht zieht, der mißlungene Versuch einer solchen. Am Ausgang und Ende der großen kulturellen Gesamtentwicklung tritt die Romantik in Erscheinung. Der biedermeierliche Klassizismus der Goethezeit, das war der letzte, noch einmal alle Seiten des Lebens umfassende Gesamtstil. Gegen das echt gewachsene Rokoko wirkt zwar auch er nur mehr als ein schwächlicher Schößling, der aus fremdem Blut Nahrung sog, die auseinanderstrebenden Tendenzen waren schon recht fühlbar. Trotzdem, hier wurde Ethisches, Moralisches, Gesellschaftliches und Künstlerisches noch einmal ein einheitliches Ganzes, das von einem Lebenswillen durchpulst war. Danach schien Ode und Leere zu kommen, die stilbildenden Kräfte wurden schwächer und morscher, das Kulturelle bröckelte von allen Lebensformen ab. Eine Umstimmung bereitete sich vor, nicht plötzlich natürlich, aber man ahnte den Abgrund, der sich aufthat. Goethe sprach vorahnend viel davon — vom „Lazarett, in dem jeder des andern Krankenwärter sein werde,“ — und von den Lippen der Romantiker ertönten beschwörende Rastandrufe. Man stand an der Scheide zweier Zeitalter; nicht etwa zweier Stilperioden, die, mögen sie noch so verschieden von einander sein, doch immer organisch auseinander wachsen; nein es war etwas grundsätzlich Verschiedenes: Hier war ein gewesenes Zeitalter, das Stil hatte, da drohte ein kommendes, das ihn mehr und mehr verlor. Die Auflösung der Formen begann, beherrschend traten die Gewalten der rein äußerlichen Macht, Industrie, Technik, Geld in den Vordergrund. Das Zeitalter der Zivilisation erhob das Haupt.

An diesem entscheidenden Wendepunkt der europäischen Geschichte — dem Übergang vom Kultur- in den Zivilisationszustand — bedeutet die romantische Bewegung das retardierende Moment. Man bemerkt mit Schaudern, wie das große Erbe der Vergangenheit allmählich den Händen entgleitet, man fühlt sich nicht mehr fähig, ein volles kräftiges Reis an den Stamm der Kultur anzusetzen, so großartig auch die Leistungen im Einzelnen sein mögen; man will Einhalt gebieten, man müht sich ab, die Dämme gegen die andrängenden Wogen der zerstörerischen Mächte zu schütten, man sucht dem rollenden Rad in die Speichen zu greifen. Umsonst — der Gang der Entwicklung ließ sich nicht aufhalten.

Trotzdem bleibt der Versuch ewig denkwürdig. Die Romantik ist der Protest gegen die lebensfeindlichen Gewalten der Zivilisation, die mit ihrer reinen Zweckgestinnung, ihrer Machtgier und Erfolgsbesessenheit Größe, Hoheit und Schönheit des Lebens zu vernichten drohten; es ist das letzte Aufbäumen des der Erde verbundenen Men-

sehen — auch in den feinsten Kulturverästelungen des Kokoko tritt dieses von der »gää« gespeiste noch zutage! — gegen den sich von der Erde los sagenden, des vom Eros beseelten und bewegten Menschen gegen den vom bloßen Zweck erfüllten, mechanisierten Menschen. Sie ist der Versuch mit allen Mitteln einen Stil zu frätieren in einer Zeit, die nichts mehr davon wissen wollte. Der Streit um die Stilformen als solche war nicht die Kardinalfrage, so er auch manchmal in den Vordergrund trat; nein, es handelte sich um Sein oder Nichtsein des Stils überhaupt, um Rettung der einen solchen ermöglichenden Lebenselemente. Ein Ringen um Erhaltung der Lebensflamme selbst begann, das von ihr durchglühte Gebilde kam erst sekundär in Betracht. Daher war allen Romantikern das fertige Werk nicht so wichtig — sie fühlten selbst das Unzulängliche ihres Bemühens — wie das Schaffen selbst, das im Brennpunkt des Schöpferischen Stehen. Daher ihr immerwährendes Verlangen ins Absolute einzugehen, sozusagen in den zeugenden Urzustand selbst zurückzukehren; so wähten sie, waren sie Bewahrer des heiligen Feuers für die Welt.

Nur aus diesen kulturellen Zusammenhängen heraus begreift man die innersten Antriebe der romantischen Bewegung, das Wesentliche ihrer Bedeutung, das Besondere ihrer Auswirkung, das Zwiespältige der Art, wie sie in Erscheinung trat. Ein Schöpferisches quillt auf, ohne den geeigneten Nährboden zu finden, um sich verwirklichen zu können. Ein Lebensstil, vollgültig wie die früheren, gelingt nicht mehr; die Widerstände türmen sich auf, sind übermächtig. Das ekstatische Schwärmen in Natur, Gott und All um seiner selbst willen bleibt gestaltloses Fühlen; man gewinnt keine Form damit. Je mehr man fühlte, daß man keinen Stil mehr hatte, desto leidenschaftlicher theoretisierte und problematisierte man darüber, wie immer, wenn die Sache nicht stimmt. Als auch das nichts half, rief man die Schatten der Vergangenheit an, um die Geister der Gegenwart loszuwerden. Man beschwor vergangene Zeiten herauf, man versenkte sich sünglingshaft-begeistert in primitive Kulturen, verherrlichte und verehrte in ihnen die Kraft und Schönheit des Lebens, man erträumte einen Paradieseszustand der Menschheit, den wieder heraufzuführen, so glaubte man, es nur des ehrlichen Willens und der großen Gesinnung einer Generation bedürfte, die sich bereit fände. Man wähte wieder von vorn anfangen, Geschichte umstülpen zu können. Aber eine geschichtliche Entwicklung läßt sich nun einmal durch spekulative Forderungen und Wünsche, wenn sie auch noch so schön sind, nicht rückgängig machen. Götterdämmerung lag über dem Ganzen. Die Gegenwart hatte versagt; so flüchtete die unerfüllte Sehnsucht ins Reich der Phantasie. Damit wurde die Romantik zum großen Hymnus der Sehnsucht und, an der großen organischen Stilentwicklung gemessen, zum eigentlichen Schwanengesang der deutschen Seele. *Oskar Lang*

Die vorstehenden Worte sind ein Teil der Einleitung in das soeben erschienene Buch von Oskar Lang: „Die romantische Illustration“, die volkstümlichen Zeichner der deutschen Romantik. Mit über 180 Abbildungen, in Halbleinen gebunden: Grundzahl 10.00, numerierte Liebhaberausgabe mit einem Holzschnitt von Franz Bocci, von dem alten Holzstich abgezogen, in Halbleder: Grundzahl 20.00. Einhorn-Verlag in Dachau bei München.



Kleine Erinnerung an E. Th. A. Hoffmann

Als mein Vater, der spätere Generalleutnant Elten, nach Breslau versetzt wurde, hatten wir eine wunderschöne Wohnung, gerad' gegenüber der Taschenbastion, am Ohlauer Stadtgraben, mitten in einem riesengroßen verwilderten Garten gelegen. Das freundliche Häuschen war zweistöckig, nur über uns eine Reihe kleinerer Fenster mit buntem Glas; hier wohnten zwei liebenswürdige alte Damen, die Kammergerichtsärätin Hoffmann mit ihrer bejahrten Schwester. Erstere war die Witwe des berühmten Schauer-Hoffmann. Die ganze Wohnung war mit Erinnerungen an diesen großen Mann gefüllt. Beide Damen, ganz besonders klein und zierlich, Polinnen, sprachen nur gebrochen deutsch; niemals haben wir angenehmere Hausgenossen gehabt; beide, trotz hohen Alters, so grazios und fein in all ihren Bewegungen, in ihrem ganzen Wesen. — Sie mußten sich, nach ehemaligem großen Reichtum, sehr einschränken; und meine Mutter half so fein und taktvoll, wenn irgend etwas fehlte. Einstmals, so erinnere ich mich, mußte ich mit vielen Entschuldigungen für meine Unbescheidenheit einen Krammetsvogel zu den lieben Damen hinauftragen. Am nächsten Tag kamen sie mit reizenden Worten, um zu danken für „Vogel wunderschönes“, sie hätten am vergangenen Tag die eine Hälfte verzehrt; die zweite Hälfte käme heutigen Tages an die Reihe — von den Überbleibseln gäb' es noch ein feines Ragout! — sie waren ja so überaus fein und zierlich — sie brauchten zu ihrer Ernährung weniger als andere Menschen. Die Kammergerichtsärätin spielte die Gitarre, Schwester Micheline sang dazu schwärmerische polnische Lieder — — wunderbare selbstgezeichnete Bilder von E. Th. A. Hoffmann hingen an den Wänden, mit wildem Ausdruck in den starren Augen und abstehenden, drahtartigen Haaren rund um das Gesicht. Aber die Witwe sprach mit schwärmerischen Worten von ihrem Gatten, obgleich sie es gewiß nicht leicht gehabt hatte. In den ersten Jahren ihrer Ehe waren sie nur umhergereist, und zwar nur Nachts, mit einem Vorreiter vor ihrem Wagen, der eine Laterne, vorn an seinem Rock angebunden, trug. Betten existierten nicht in ihrem Haushalte, wie sie meiner Mutter anvertraute.

Nein! und diese wundersamen Andenken! Da stand in einer Ecke ein vielteiliger schwarzer Wandschirm, etwa von Mannesgröße oder -höhe, von Hoffmann selbst

mit lauter furchtbaren Teufelsgestalten bunt bemalt. Hoffmann hatte nämlich nur nachts gearbeitet, dieser Schirm hätte immer vor ihm stehen müssen, sonst hätte er keine Gedanken oder Visionen gehabt, denn er hätte alles körperlich gesehen und fast erlebt, was er geschrieben.

Im Sommer waren die lieben alten Damen meistens auf einige Wochen auf die Güter ihrer polnischen Verwandten verreist, meine Mutter erbat sich dann den Wohnungsschlüssel und wir Kinder wurden oftmals hinaufgeschickt, um Blumen zu begießen und Staub abzuputzen. Wir beobachteten den schwarzen Wandschirm mit staunender Bewunderung, — es waren Teufelsgestalten und besonders fliegende Katzen daraufgemalt. Unsere gute sorgsame Mutter machte einen künstlichen Vorhang vor diesen Schirm, da sie meinte, es könnte keinen guten Einfluß auf uns Kinder haben.

— Was mag aus den lieben alten Damen geworden sein? Mein Vater wurde nach Königsberg nach zwei Jahren versetzt — ich sehe noch die beiden mit ihren Gitarren an breiten himmelblaufeldenen Bändern, mit denen sie sich beim Spiel malerisch umschlangen. Die Kammergerichtsbräutigam (sie ließ sich gern so nennen!) sagte oft, ihr Vater sei gleichbedeutend als Schriftsteller, als Musiker und als Maler gewesen. „Gemeinlich“, so nannte sie ihn.

Aus dem Erinnerungsbuche „Aus altpreussischen Tagen“ von Adelheid von Veth. Verlag: Erich Matthes, Hartenstein i. Erzgebirge.

Ich benutze die vier hier noch freiblebenden Zeilen, um auf eine neue Ausgabe der „Lebensansichten des Katers Murr“ von E. Th. A. Hoffmann aufmerksam zu machen. Amalthea-Verlag in Wien. Das anziehende Buch ist gut gedruckt und ausgestattet, die Zeichnungen von Liebenwein buchmäßig aber etwas hölzern.

R u d o l f G. B i n d i n g

In einer „Diagonale“ seines Lebenslaufes bekennt R. G. Binding, daß es ihm in der Jugend angelegentliche Forderung erschienen sei, seinen Körper in Zucht zu nehmen. Gestalt und Gestaltung wurden Sinn und Gesetz des Daseins. Mit unbedenklicher Knappheit darf er seine Kunst also fassen: sie ist Ausdruck innersten Empfindens in äußerster, zwingender Bestimmtheit. Aus dieser Bestimmtheit ergibt sich die Strenge sowohl wie die Grazie.

Die Selbstzucht verwehrte ihm eine blühende und sich überblühende Jugendpoesie, aber sie gab ihm dafür eine Handvoll gerundeter, gereifter Früchte. Nichts Lautes, auch nichts Lüsteres und Nüchternes ist in seinen Problemen, in seinen Menschen und Dingen. Er erhöht sein Stück Welt in eine wundervolle Vornehmheit oder rückt es in den Reiz einer großen überirdischen Erschlossenheit. Nur Reinheit darf von seinen Gestalten ausgehen und Schönheit. Und wie von selbst, ohne eingelesenen romantischen Zauberspruch geht das Geschehen der Gegenwart in den Goldglanzhimmel der Legendenherrlichkeit ein. Die Bilder Fra Angelicos kommen

einem in den Sinn. Aber ihr Kindhaftes und Primitives wollte der Dichter nicht erhaschen, wengleich sein Ernst sich auch lächelnder Arabesken nicht entzieht. Viel mehr als die heitere Miene einer Stunde bedeutet ihm immer das grausam Wirkliche, in das das Geschehen verflochten wird, aus dem Physischen sich hinauf-tastend zum Metaphysischen.

Seine Sprache ist wachsam, überlegend, stolz, im Grunde einfach und als einzig mögliche erscheinend. Wer die „Legende von der Keuschheit“ liest und dazu aus seiner älteren Novellensammlung den „Opfergang“ oder sein neues Buch „Unsterblichkeit“, hat den ganzen Erzähler und seine Melodien.

Auch die Lyrik Bindings ist männlich, gestählt, großkling. Sie singt nicht zur Laute; sie versteht das Schweigen des Lebens tiefer als seinen Lärm und gewahrt hinter aller Buntheit die Auflösung in den Tod. Solchen Dichter müßte mehr als jeden anderen der Krieg in sich hineinziehen, daß er ihm zu einer Apokalypse maßlosen, elementaren Weltgeschehens würde. Vorsichtig hat uns Binding bisher erst ein paar Gedichte aus „Stolz und Trauer“ geboten. In einem heißt es:

<p>... Einsam lagen wir da in der Not der Schlacht; wir wußten, daß jeder einsam war. Aber wir wußten auch dies: Einmal vor Unerbittlichem stehen, wo Gebet entrechtet, Gewinnsel zu Gott lächerlich ist, wo keines Mutter sich nach uns umsieht,</p>	<p>kein Weib unseren Weg kreuzt, wo alles ohne Liebe ist, wo nur die Wirklichkeit herrscht, grausig und groß, solcher macht sicher und stolz. Unvergeßlich und tiefer rührt es ans Herz der Menschen als alle Liebe der Welt...</p>
---	---

In einem andern:

Nun starben Mädchenamen auf den Lippen von Männern
wie machtlos sind diese lieblichen Amulette!
Letzte Gedanken, schon ohne Hoffnung, flattern
gleich Schmetterlingen lautlos davon, nicht mehr weit.
Wie leicht wird nun alles. Es ist, als hübe das Sterben
die Leiber sanft aus den Armen der Erde empor,
wie man einer Mutter das Kind abnimmt...“
Dr. E. Borkowsky, Naumburg a. S.



Die Werke Rudolf G. Bindings: Die Getze, vier Novellen, 1920, Legende von der Keuschheit, Gedichte 1921 im Insel-Verlag. Legenden der Zeit 1921, Unsterblichkeit 1922, bei Rütten & Loening, Frankfurt a. M.

Friz von Unruh und das Drama

Die Zeiten für das Drama großen inneren Ausmaßes sind in der Geschichte der Dichtung selten. Sie bestimmen sich keineswegs allein aus dem Kaliber des Dichters, sondern aus dem Widerspruch zwischen dem Leben und einem höchsten sittlichen Gesetz — es mag in Wirklichkeit vorhanden sein oder nicht. Dieser Widerspruch bedingt überhaupt jezeitig das Drama. Verwischt sich die Empfindung für diesen Widerspruch oder wird dieser sehr gering, so ist ein Drama großen Ausmaßes unmöglich.

Das großkalibrige Drama, nicht in einem Zeitalter verhaftet, sondern mit zeitlosen Wirkungen ausgestaltet, ist von manchen Völkern nie, von Griechen, Engländern und Deutschen ganz überzeugend und trotz der Verschiedenheit der Form eindeutig erreicht worden. Die Zeit scheint ihm von neuem günstig: der Widerspruch zwischen dem Leben und höchstem sittlichem Gesetz ist groß, ist fühlbar und wird gefühlt. Und er trifft einen Geist großen Formats an, der ihm zu Leibe geht. So umstritten die Gestalt und das Werk Friz von Unruhs ist, der Wille und die Wirkung können nicht geleugnet werden: daß das Drama großen sittlichen Ausmaßes sein Schaffen bildet. Das darf gesagt werden, trotzdem noch nicht eines der dramatischen Gefüge, die eine solche Betrachtung verdienen, vollständig vorliegt. Denn selbst wenn die Trilogie, deren beiden ersten Akte „Ein Geschlecht“ und „Plag“ heißen, nie vollendet würde, so ist zum mindesten ihr Maß zu erkennen. Von den „Offizieren“, jenem ersten, eigensten Umgebung und Lebenskreis des Dichters dramatisierenden Versuch, über den „Prinzen Louis Ferdinand“, das Drama des Patriotismus, über „Vor der Entscheidung“, das Drama eigensten und im Völkernleben verstrickten größten Erlebens, zu der Trilogie, dem Drama, das menschliches Schicksal in Riesenmaßen in jenes Verhältnis zu einem höchsten sittlichen Gesetz weist, geht eine schnurgerade Linie, eine fast sternenhast zu berechnende Bahn. [Wenn „Stürme“, das neueste auf den Brettern erschienene Stück, dieser Bahn nicht anzugehören scheint, so ist das daraus zu erklären, daß es — seinem Plag im Werk Unruhs nach — die bearbeitete und ausgeführte Teilstudie der Dinge ist, die den Dichter zutiefst beschäftigen; jedenfalls und schon fühlbar Vorstudie zu Dietrich, dem noch zu erwartenden dritten Teil der Trilogie.] An Vorbedingung solcher Dichtung empfinden wir von vornherein nicht nur einen hohen, sondern auch einen gewaltigen und gewalttätigen Geist. Ist das Gewalttätige Vorrecht des Schöpfers, so ist es auch das des Dichters. Ohne dieses schöpferische Element wären die Dimensionen der Gestalten im großen Drama gar nicht zu erreichen. Prometheus, Lear, Faust, Holofernes, Oedipus sind, unbefangen betrachtet — so also, als ob man ihnen das erstemal gegenüberstände —, gleich gewaltsam und gleich an sich unglauwürdige, nur durch die dichterische Kraft mit Glaubwürdigkeit ausgestattete, dem Leben geschenkte Gestalten, wie die Heldenmutter im

Geschlecht, wie Schleich und der Oberherr im Plag oder wie Dietrich. Gewiß wirkt diese Gewalttätigkeit vorläufig noch oft aufdringlich auf den Zuschauer. Denn sie wird von einem großen Revolutionär gegen Bestehendes, mit jenem sittlichen Gesetz im Widerspruch stehendes Leben, von einem großen Zerstörer und Entwerter von Werten vorgebracht. Noch ist sie nicht von Lebensweisheit, von Gnade balanciert. Noch ist der Dichter mit seinen Gestalten eins: er lebt, liebt, siegt, unterliegt, schwankt, stirbt und aufersteht mit ihnen. Noch ist er (als Schöpfer) prometheisch mit ihnen verbunden, ihrer nicht allmächtig entbunden. Wenn er sich über jedes Geschick erhebt, wird er frei sein: frei von seiner Gestalt, frei von seinen Gestalten. Eine ungeheure Gesundheit, Unermüdllichkeit, Unverbrauchtheit, ein von keiner Verkränkung der Zeit heimgesuchter Geist, Mut und Fleiß sind hier am Werk. Ruhig taucht er ein in alle Schwächen, in eigene und fremde Marotten, ohne davon im wesentlichen berührt oder mitgenommen zu sein. Er verböhnt und verachtet diese Dinge und schenkt sich doch, mit einer unheimlichen Lust daran, nicht einen einzigen Zug in dem Gemälde, das er entwirft. Jeder Strich muß ihm dienen, jede Falte wird einmal auseinandergeschlagen, jedes Dunkel erhellt, jedes Ungesagte gesagt. Seine Gestalten sind belastet bis zur Karikatur, durchtränkt von allen Säften und Essenzen, die sie aufzunehmen vermögen; sie strogen; es ist kein Plag mehr in ihnen; sie bersten fast an sich.

Es ist nicht zu verwundern, daß bei dieser Intensität und Anfüllung der Figuren auch die Sprache dieses Dichters eine gewaltsame ist. Die Sprache knirscht unter seinem Griff; er wälzt (wie einmal Hebbel von Shakespeare sagte) den Dialog vor sich her wie Sisyphos den Stein. Vielleicht eignet ihm nicht jene Inbrunst, jene einfache Innerlichkeit, deren der große lyrische Dichter fähig sein muß; wie sie auch Schiller nicht zu Gebote stand. Vielleicht ist das Hohe, Pathetische im besten Sinne ihm eingeboren; aber im Munde handelnder Personen, sozusagen in der steten Nachbarschaft der Tat, bedarf es auch des gewaltsameren Ausdrucks. Selbst der Schauplatz seiner Gefühle ist die Bühne, die Welt — und nicht sein Herz.

Noch ist — vielleicht das Wesentlichste — ein Wort über die Gestalten zu sagen, die sein Geist gebiert. Auch hier ist das Maß das Augenfälligste und zugleich das Bedeutsamste. Diese Gestalten sind riesenhaft. Sie sind so groß, daß Gestalten des menschlichen Lebens nicht für sie auszureichen scheinen — wenigstens für die großen Figuren der Trilogie nicht. Es geht um Über-Menschliches: es geht um Ideen! Daher sind seine Gestalten fast zu Begriffen geworden. Sie verkörpern Ideale, Laster, Tugenden, nicht Menschen. Sie heißen Feigheit, Mut, Macht, Heuchelei, Vorteilsucherei, Gutheit, Freibeit, und der Name, der auf dem Zettel steht, ist nur ihr Theatername. Unterschätzen wir nicht, was Unruh damit tut. Auf der Schärfe eines Grates bewegt er sich an der Allegorie vorüber. Immer in Wundern des Wagnisses der Gestaltung: Wie stark ist dieser Geist, daß er Begriffe wandeln macht!

Rudolf G. Binding



Panoptikum des Bücherwurms

Die Rezensionsmaschine

*Bücher sind teils Kapitalsanlage,
teils auch sind dieselben dazu da,
daß ein billiges Wort darüber sage
vom Gymnasium der Professor H.*

*Jeden Morgen ist der Leser reicher
an Erfahrung, wenn er's Blatt aufschlägt –
wie auch H., wenn er in seinen Speicher
täglich seinen Zentner Bücher trägt.*

*In der Frühstückspause nimmt er Philo-
sophisches und Heimatliches her
und beim Mittagschlaf fällt ihm ein Kilo
neuere Belletristik auch nicht schwer.*

*Kommt er nächstens von dem schönen Biere,
geht er manchmal die Regale ab,
daß er die Besprochenen revidiere ...
und dann seufzen die in ihrem Grab.*

Peter Scher

Über allen Gipfeln ist Klamauk,

denn kaum, daß Julius Bab uns „Das Leben Goethes. Eine Botschaft“ schenkte, braust auch schon ein „Goethe-Roman in drei Büchern“ daher, dessen Einteilung folgendes verspricht: Der Bücher erstes: Freudvoll und leidvoll. Der Bücher zweites: Meine Christel. Der Bücher drittes: Der schöne alte Herr.

„Eine einzige große Symphonie heiliger Sinnenfreude. Glitzernde Wahrheiten tuen sich auf. So, deutsches Volk, so sahst du deinen Goethe noch nie!“

Na denn man zu, deutsches Volk, denn was uns fehlt, das ist die glitzernde Wahrheit und heilige Sinnenfreude der großen Symphonie in Pappe 300.00 mal Schlüsselzahl, warte nur, balde kommt Molo auch.

Wie anders Pfemfert,

der die Aktion, die nie gemacht wird, immerhin herausgibt und, von seinem Sternheimchen an Herd akkompagniert, Erzellenz Goethe als „eine Klassenangelegenheit der Bourgeoisie“ festnagelt. Aber der Pfemfert ist netter als die, die den schönen alten Herrn besingen. Denn warum? Er pfemfert so niedlich vor sich hin und hat den Glauben an seine Sendung. Und da es ihm nicht gegeben ist, die Bourgeoisie durch die direkte Aktion auszurotten, versucht er es mit der indirekten, indem er, Seite an Seite mit dem humoristischen Sternheim, vor Geheimrat Goethe muntre Purzelbäume schlägt.

„Plagen soll die Bourgeoisie“ denkt Sternheim-Pfemfert — „und wenn es nicht anders geht: vor Lachen über uns!“

Aber auch Karl Kraus ist emsig bemüht,

dem Bürgertum zu zeigen, was eine Harke ist und niemand sollte säumen, sich die „Lezten Tage der Menschheit“ auf holzfreiem Dünndruckpapier in Ganzleberband mit echt Golddruck und Goldschnitt für nur ich weiß nicht wieviel Millionen Kronen in den Bücherschrank, Abteilung Handgebundenes, zu stellen, wie auch vorzumerken, daß „Untergang der Welt durch schwarze Magie“ in Arbeit ist und voraussichtlich bis Weihnachten geliefert werden dürfte. Heba, Sie schlafer Herr, vergessen Sie nicht, Ihre Sammlung ff. gepflegte Untergangsliteratur zu komplettieren! Da gibt es nichts, das ist eine dicke Sache, so etwas muß man in Leder mit Goldschnitt besitzen oder man ist kein feiner Mann.

Oder wie ist es mit jenem Toller,

der sicherem Vernehmen nach — und in der Gartenlaube wie bei Westermann können Sie es auch schon lesen — wie eine Stammengarbe zum Himmel schlägt auf echtem Van Geldern-Bütten — nehmen Sie ihn nur, mein Herr, da ist alles mang, nur nicht gezögert, was der Mann verdient — der Bonsels kann den Namen nicht mehr hören — wie er alljährlich ab Märtyrerhaft jederzeit greifbar das Seine tut, und sein Bild müssen Sie gesehen haben im Familienblatt unter der Überschrift: Deutsche Dichter — wie er dasteht mit dem Blick und der Haltung — jeder Zoll eine Stammengarbe, die wo aufschlägt zum Sirmament.

Aber gemacht, der Walter Bloem ist auch noch da

und wirft die sechs halbleinenen Geschenkbande seiner Ausgewählten Werke (in Kassette) zwischen den Sternheim-Tiger und den Bonsels-Löwen mitten hinein.

Baafisch, der Sie sich den Magen mit dem ewigen Maja-Blütenhonig verkleistert haben — Kommerzlenrat, der Sie das saure Aufstoßen nach dem vorschrittsmäßigen Besuch des literarischen Revolutionstheaters schon nicht mehr leugnen können — greifen Sie zum wohltuenden Genuß des urgefunden Bloem! Nehmen Sie eine Kassette voll und Sie schlafen wie ein Katz, von der sittlichen Wirkung bis ins entfernteste Glied ganz zu schweigen. Denn Sie müssen wissen, es ist alles eins:

Türmen Sie nur den Bloem auf den Toller
oder den Toller auf den Bloem . . .
jeder ist jemand angenehm —
aber das Beste ist ein Hohenzoller.

Denn wem schlägt nicht

angesichts des reizenden Gedichtbändchens „Es glüht ein Feuer“ das deutsche Herz höher als üblich, wenn er vernimmt, daß ihm (dem Bändchen nämlich) ein Geleitwort des deutschen Kronprinzen vorangestellt ist. Wen durchsprudelte nicht wie ein warmer Blitzstrahl die freudige Genugtuung, daß damit endlich der Beweis für die eigenhändige Schreibfähigkeit des hohen Herrn erbracht und abermals eine Legende zerstört ist. Denn zugegeben, daß unser Kronprinz der Mitarbeit des Dichters Kosner bei seinem eigenen Buch nicht entraten konnte, so dürfte doch der Umstand, daß er seinerseits den markigen Gedichten des deutschen Mannes Josef Lang seine hohe Feder lieb, über manche Träne, die der Zahn der Zeit benagte, das Gras des Vergessens wachsen lassen. In diesem Sinne brechen wir freudig mit dem Dichter, der zugleich — in Potsdam selbstverständlich — sein eigener Verleger ist, in den schwärmerischen Ruf aus: „Dieses Buch sollte bei keinem Sortimentler fehlen. Eine zugkräftige Leihbinde erhöht die Wirkung noch!“
Roria

Unser mit Recht verstorbener Freund Kasimir Edschmid rührt sich im Grabe. Er will uns glauben machen, daß aus seiner Ruine neues Leben blühe. Zu diesem Zweck kostümiert er seinen letzten Seufzer — ein schönes Bild, weil Edschmids würdig — als Jubelruf: Es lebe Deutschland!

»Bücher-Dekameron« heißt das Geschenk aus seinem Nachlaß. Es ist, »halb Essaybuch, halb Roman«, ein leuchtendes Beispiel künstlerischer Impotenz und darum — natürlich! — überaus gebildet. Indessen muß man zugeben, daß er sich diesmal nicht nur mit europäischen, sondern bereits auch mit deutschen Kulturproblemen auseinandersetzt. Nur mit einem setzt er sich nicht auseinander: mit der deutschen Sprache. Die liegt ihm nicht.

Sein Stil ist nach wie vor totschick und blendend.

»O Deutschland! Zwischen Aschaffenburg und Heiligendamm, zwischen Quedlinburg und Passau, zwischen Rothenburg und Hamburg, Dresden und Speyer tanzen deine Kinder wie die Bären der Savoyarden auf den heißen Eisen der Zeit.«

Er will sagen, daß es uns schlecht geht.

»Man kann nur gegen seine Zeit sein oder mit ihr gehen. Im Schmollwinkel zu sitzen ist nicht die Art eines Gentleman.«

Wohlan, er ist ein Gentleman, kein Schriftsteller.

»Ich ziehe vor, mit ihr zu marschieren und nicht zu versäumen, die Hand ans Ruder, den Blick auf die Kontrolle zu richten.«

O Deutschland! Wie stark mußt du sein, daß du lebst, obgleich du von solchen gerudert und kontrolliert wirst!

Dies ist unsre letzte Ehrung des Dahingeschwundenen. Er ruhe in Frieden. Und zum Zeichen, daß wir ehrliche Gegner sind, legen wir ihm einen Kranz aufs Grab — zwar aus Disteln, aber von der Hand eines gewunden, der da wußte, wo Bartel den Most holt. Also sprach Schopenhauer zum Stilisten Edschmid:

»Der Stil ist die Physiognomie des Geistes. Sie ist untrüglicher als die des Leibes . . . So lese ich aus einem Autor ein paar Seiten, und weiß dann schon ungefähr . . . Im stillen Bewußtsein dieses Bewandnisses der Sache, sucht jeder Mediocre seinen, ihm eigenen und natürlichen Stil zu maskieren. Dies nötigt ihn zunächst, auf alle Naivetät zu verzichten, wodurch diese das Vorrecht der Überlegenen und sich selbst fühlenden, daher mit Sicherheit auftretenden Geister bleibt. Jene Alltagsköpfe nämlich können schlechterdings sich nicht entschließen, zu schreiben, wie sie denken, weil ihnen ahndet, daß alsdann das Ding ein gar einfältig Ansehn erhalten könnte . . . Allen solchen Anstrengungen liegt nichts anderes zugrunde, als das unermüdliche, stets auf neuen Wegen sich versuchende Bestreben, Worte für Gedanken zu verkaufen, und, mittelst neuer, oder in neuem Sinn gebrauchter Ausdrücke, Wendungen und Zusammensetzungen jeder Art, den Schein des Geistes hervorzubringen, um den so schmerzlich gefühlten Mangel desselben zu ersetzen.«

Mit diesem Heft schließt der achte Jahrgang des Bücherwurms. Nachzahlungen, die der Buchhändler verlangt, bitten wir, ohne zu großen Widerstand, zu leisten; der „Bücherwurm“ wird auch dann nicht fett, da das Papier (nur das Papier!) eines Hefes 25 Mark kostet. — Vom Mai 1923 an wird er wieder, wie vor Jahren, ganz regelmäßig jeden Monat erscheinen, er kann dann durch jede Buchhandlung oder vom Verlage bezogen werden; die Post, dieses rührend-rückständige Bürokraten-Unternehmen, bemühe man nur in Zwangslagen: ihr Schlaf sei uns heilig. — Einhorn-Verlag in Dachau bei München.



Diese Zeichnung ist der sehr reizvollen, gut gedruckten Ausgabe von Puschkins „Ketter aus Erz“ entnommen; Zeichnungen von Benolo; Orschel-Verlag, München. / Der neue Band Lyrik von Friedrich Schnack „Vogel Zeitvorbet“ ist ein Ereignis, wie der letzte „Das kommende Reich“; wann hätte selbst Rilke Verse von der Pracht und Stärke von Schnacks „In der Fremde“ geschrieben? Ebenfalls bei Hegener in Sellaue (wundervoll gedruckt) ist Schnacks „Klingfor, ein Zaubermärchen“ erschienen. Eine gute Neuausgabe der wertvollen Lebenserinnerungen des Malers Wilhelm Tischbein bringt der Propyläen Verlag in Berlin; mit vielen Bildern. Im selben Verlage erschienen Schinkels Briefe, Tagebücher, Gedanken; mit vielen Bildern; das Buch gibt eine gute Vorstellung seiner Größe und Vielseitigkeit. / Als letztes der „Bücher der Kunst“ ist „Die Kunst der Gegenwart“ von Ferdinand Schmidt erschienen; mit vielen teils farbigen Bildern; Akademische Verlagsgesellschaft in Neubabelsberg. / Ein wundervolles Werk über Griechenland, Baukunst, Landschaft und Volksleben, haben Hanns Goldt und Hugo von Hofmannthal bei Ernst Wasmuth in Berlin herausgegeben; mit 176 ganzseitigen, ungewöhnlich schönen Aufnahmen in Kupfertiefdruck. / Zwei Bände Märchen „Der treue Johannes“ und „König Drosselbart“ mit zahlreichen Illustrationen von Max Slevogt sind soeben bei Bruno Cassirer in Berlin erschienen; Slevogt ist auch hier wieder der unerschöpfliche geist- und phantasierende Zeichner. / Schillers „Abfall der Niederlande“ ist in einer neuen, bemerkenswert gut ausgestatteten Ausgabe, mit 31 zeitgenössischen Bildern bei O. C. Recht in München erschienen. / Das lang erwartete, große Werk über „König Ludwig II. und seine Welt“ von Georg Jacob Wolf ist jetzt bei Franz Hanfstaengl in München, mit vielen Bildbeigaben erschienen. / Von dem langjährigen Pressechef im Auswärtigen Amt, Otto Hammann wurden „Bilder aus der letzten Kaiserzeit“ veröffentlicht, mit 12 Bildniszeichnungen von Olaf Gulbransson; Verlag Reimar Hobbing Berlin; Hauptabschnitte: Ballin, Bülow und Tirpitz; Bethmann; der oberste Kriegsherr. / Von Schillings klassischem Buch „Mit Bliglicht und Büchse“ ist eine Volksausgabe erschienen; mit vielen photographischen Aufnahmen; R. Voigtländers Verlag, Leipzig / Eine neue, gänzlich umgearbeitete Auflage von Brockhaus' „kleinem Konversations-Lexikon“ erscheint als „Brockhaus' Handbuch des Wissens“ in 4 Bänden. Band 1 und 2 liegen vor. Ein vorzüglicher Ersatz des großen Brockhaus, der für viele unerschwinglich geworden ist.

U n m e r k u n g e n z u B ü c h e r n

Julius Schulz / Die Philosophie am Scheidewege. Leipzig. Felix Meiner. Grundzahl: 8.00, geb. 10.00. — Dieses Buch gehört in die gerade modern werdende typologische Literatur hinein, deren bedeutendste Vertreter Spengler und Spranger sind. Seine besondere Stellung innerhalb ihrer aber bringt ihr Titel sehr gut zum Ausdruck: Der Philosoph Schulz steht persönlich tatsächlich überall am Scheidewege, und wenn auch die Schulzabschnitte des Werks den Schrein erwecken, als hätte er sich für die Denk- und Entwicklungsrichtung entschieden, der seiner Überzeugung nach die Zukunft gehört, nämlich die praktisch-mechanistische, so ist dies doch nicht der Fall. — Schulz ist wesentlich ein Unentschiedener; ein Unentschiedener zwischen zwei Möglichkeiten, deren Wahrheit er überall begegnet. Es gibt für ihn zwei Grundwerte, zwei Ethiken, zwei Metaphysiken, deren eine entspricht der praktisch-zweckhaften Menschenart, deren andere der anschauenden, ästhetisch-qualitativ gerichteten. Sind die beiden letzten gleichwertig? Gerade die Unentschiedenheit darüber gibt dem Buch, wie gesagt, seinen besonderen Stimmungsgehalt; oder genauer: dessen Ansicht überall suspendierte Entscheidung zum Ausdruck. Ebendeshalb wirkt das Buch beim Leser entscheidungsfördernd. Es ist jedem zu empfehlen, der über die Bahn, die er persönlich im Verlauf der Weltreise einschlagen soll, noch im Ungewissen ist und zunächst einmal bedächtig Umschau halten will. Denn an klugen und geistreichen Ausblicken ist es reich. **Hermann Graf Keyserling Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen.** Herausgegeben von Gustav Kaffka. E. Reinhardt, München. — Eine Darbietung des Münchner Philosophieprofessors, die in den mir vorliegenden Bänden („Die Vorsokratiker“ von Kaffka, „Sokrates, Platon und der Sokratische Kreis“ von demselben; „die philosophische Mystik des Mittelalters“ von Joseph Bernhart) seinen nicht geringen Wert formell und inhaltlich erweist. In knapper Fülle (164, 138, 291 Seiten) und gewählter Diktion, die sich an geistesgebildete Leser wendet, führt die Sammlung ein in die Tiefen philosophischen Denkens und zugleich auf die Höhen moderner Geschichtsforschung. Reichliche Anmerkungen und Zitate (anhangsweise) tragen auch dem Gelehrten reichlich Rechnung. Das Unternehmen sei jedem Freunde der Philosophie empfohlen.

Arthur Schurig / Tagore. Carl Reissner, Dresden. — Der Verfasser dieses hübschen kleinen Buches hält es für ein Gebot deutscher Selbstachtung, gegen die fanatische Verhimmelung des Angliomanen Tagore zu „frondieren“. Die Selbstausschweifung des philosophischen Indiers, als Weltbeglückung ausposaunt, bedeutet für uns Abendländer gar nichts, und die Bedeutung des Dichters geht über eine künstlerisch-ästhetische Einwirkung auf unsere Geisteskultur nicht hinaus. Seine 16 Bände wiegen noch nicht einen einzigen Band Mörikes auf. Die ausführlichen Proben der Tagoreschen Dichtungen zeigen einen unzulänglichen Epiker, doch einen zarten Lyriker und innigen Mystiker. **Dr. Borrowsky Oros A. S. Schmitz / Brevier für Einsame, Fingerzeige zu neuem Leben.** Georg Müller, München. — Durch den Titel bekennet der Verfasser, daß er das heitere Brevier für Weltleute seiner Jugend als nahezu fünfzigjähriger nicht zu widerrufen gefonnen ist, vielmehr handelte es sich darum, ihm ein Gegenstück zu schaffen auf höherer philosophischer Erkenntnisebene in einer Zeit von Grund aus veränderter Welt. Der Weltmensch von einst würde sich auf Schritt und Tritt hängen, wollte er ohne Neuorientierung den Weg von einst weiter gehen. Einkehr, innere Wandlung, aus der äußere Neuzustand folgen muß, bleibt ihm nicht erspart, wofür er nicht dem Leben absagen will. Wer den Sinn dieses Breviers für Einsame erfaßt hat, mag getrost in die Welt zurückkehren und wird dann sogar die Grundsätze des Breviers für Weltleute wiederum bestätigt finden, wenn er nur imstande ist, sie von höherem Gesichtspunkt aus zu verstehen. Das Brevier für Einsame beginnt mit dem Abschnitt: Die Beschwörung der Dämonen oder Alfred Rubin, der magische Mensch. Weniger um Rubin als Künstler handelt es sich da, vielmehr dient sein innerer Weg als Beispiel, wie es möglich ist, sich nicht nur zeitweise im Bild, sondern tatsächlich im alltäglichen Dasein für immer zum Herrn der Dämonen zu machen, und zwar ohne Askese, sondern unter Erhaltung ihrer Kräfte, die dem magischen Herrn, statt ihn besessen zu machen, nur dienen müssen. Der Verfasser gesteht angesichts dieses ihm vorgelebten Beispiels seinen eigenen, im übrigen grundverschiedenen Weg gefunden zu haben. Dessen Methode — ja, es gibt Methoden — verrät der letzte Abschnitt: Die Psycho-Analyse als moderne Yogamethode. Die von ihrem Entdecker, Sigmund Freud, selbst nicht in ihrer ungeheuren metaphysischen Tragweite erkannte Psycho-Analyse wird hier unter Hinzunahme der genialen Entdeckungen des Schweizer Psycho-Analytikers Jung angeknüpft an die tiefste Seelenpraxis der Menschheit, die indischen Yogaübungen,

die bisher für den Europäer nur schwer möglich, meist gefährlich, jetzt erst, nach analytischer Reimigung seines Seelengrundes von Komplexen fruchtbar werden. Zugleich wird verständlich, warum bei Menschen von höherer Geistigkeit die Psycho-Analyse allein nach den ersten Versuchsergebnissen kein Ende erreichen kann, solange nicht der metaphysische Ort der Seele gefunden ist. Der Abschnitt „Tros und Sünde“ ist ein Colloquium mit dem hochgeschätzten, aber noch auf Umwegen zu sich selbst befindlichen Hans Blüher, „Ich und Du“ ist der Versuch, aus dem kosmischen Polarisierungsgesetz, das Goethe in seiner Farbenlehre aufgegangen ist, zu einer polaren Ethik jenseits von Gut und Böse zu gelangen. „Das Mystertum der Einweihung“ zeigt, was Einweihung oder Initiation war und heute noch sein kann.

Oscar A. G. Schmitz, Salzburg:
Friedrich Mörter / Panpsychismus. Albert Langen Verlag, München. — Wie ich in meinem Buch „Zur Literatur der Gegenwart“ den Weg zur Einigung der realistischen und der expressivistischen Kraft gezeigt habe, so versuche ich hier die Grundsätze einer den Materialismus und den Idealismus durch die Versöhnung beider überwindenden Weltanschauung: des Panpsychismus zu geben. Ich gebe eine Darstellung verschiedener charakteristischer Bemühungen um diese Versöhnung, und sehe das Ergebnis: zu einer Versöhnung des unheilvollen Zwiespaldes in der neuen Kunst und Kultur führt die tiefe Bejahung der Welt-Wirklichkeit als einer Einheit vom Geist und Körper, von Ich und All. — Es gibt keine Materie ohne Geist! Und es gibt keinen Gott, der nur Geist, nur Güte, nur Bläue ist! — Es gibt keinen anderen Gott als jenen Gott, der in der Welt-Wirklichkeit — ohne Wunder! — vor dem wachen Auge steht! Friedrich Mörter

Helmuth v. Glasenapp / Der Hinduismus. Religion und Gesellschaft im heutigen Indien. Mit 43 Abbildungen. Kurt Wolff, München. — Der Hinduismus, die heute in Indien vorherrschende Religion, hat im Gegensatz zu dem seit einem Jahrtausend auf dem vorderindischen Kontinent nahezu erloschenen Buddhismus bisher in Deutschland noch keine zusammenfassende Darstellung gefunden. Gestützt auf das Studium der indischen Originalquellen und zahlreicher Einzeluntersuchungen europäischer Forscher versuche ich in dem vorliegenden Buche diesem Mangel abzuhelfen und jedem Gebildeten verständliches Bild von der Mythologie, der Literatur, der Philosophie und Mystik, dem Ritual und den sozialen Ordnungen der Hindus zu geben, kurz, ein Bild des großen religiös-sozialen Systems, das, auf uralter Überlieferung fußend, heute wie vor Jahrhunderten Denken und Handeln der Inder beherrscht und regelt. Ein größerer Abschnitt ist den eigenartigen Erscheinungen gewidmet, die durch das Einströmen abendländischer Ideen in die indische Gedankenwelt entstanden sind, und sucht die eigentümliche Verbindung alter und neuer Anschauungen in den Lehren Tagores und Gandhi, in der Theosophischen und anderen Bewegungen, im Nationalismus und Panasiatismus aufzuzeigen.

Dr. Helmuth v. Glasenapp, Privatdozent an der Universität Berlin
Ernst Gundolf und Kurt Hildebrandt. / Nietzsche als Richter unserer Zeit. Werke der Schau und Forschung aus dem Kreise der Blätter für die Kunst. Ferdinand Hirt, Breslau. — Im ersten Teil hat Gundolf aus dem Werke Nietzsches herausgehoben, was als lebendige Lehre, nicht als Meinung, für uns heute noch gültig ist. Es ist gegenüber allen willkürlichen Einzelwörtern der Zeit der Mensch selbst, der heroische, als Ziel. Man führt den heute so notwendigen Widerspruch gegen gewisse Männer, die Nietzsche fast alles verdanken, aber hochmütig über ihn reden. Im zweiten Teil deutete ich Nietzsches Schicksal an, soweit sich in ihm sein Richteramt erfüllt und begrenzt: Nietzsche zerstörte durch seinen Relativismus, die Leugnung der Norm immer wieder die Vollendung, der er als Seher so nahe kam. Das unterscheidet ihn in der Geschichte von Plato, in der werdenden Zeit von George. Aber im Ringen gegen den Widerstand einer Welt ist er Opfer und zugleich richtendes Vorbild der Übergangszeit.

Kurt Hildebrandt
Friedrich Gundolf / Kleist. Georg Bondi, Berlin. Wer dem Kleistbuch des führenden deutschen Literaturhistorikers mit etwelchem Bangen entgegen sah, dürfte seine Überraschung erleben. Man konnte denken, daß von der Welt und Gesinnung her, aus der Gundolf spricht, kein rechter Weg zu Kleist ginge, daß dieser Dichter nicht als Standbild aufzurichten war, das im selben Ausmaß als Vorbild wirkte, wie der Goethe und George des berühmten Kräfteforschers. Nun macht Gundolf freilich keinen Hehl daraus, daß Kleist Verehrung nicht in einem Sinne beanspruchen könne, der Führerschaft bedeutet. Er ist ihm der schlechtthin manomanische Titane und mit seiner dramatischen Grundspannung zwischen dem einsamen Selbst und der unerreichbaren Welt eine Ausnahme, keine Norm. Aber weil diese Deutung richtig ist und von Gundolf, dem Fürsprecher ewiger Menschheit und deutscher Volkserhebung, nur den entgegengesetzten Wertakzent erhält als bei den Kleistbiographen der spezialisierten sonderlingsfrohen Epoche des Individualismus und Naturalis-

mus, darum ist sein Kleistbuch auch gerecht geworden, mag freilich das Normgefühl einer anderen Zeit daraus sprechen. Wenn der Zerbrochene Krug in dieser heillosigen Monographie kaltes Artistenkunststück, die Hermannschlacht ein glutvolles Meisterwerk genannt wird, so entspricht das gewiß nicht den überkommenen Schätzungen, aber man wird gut tun, zu prüfen, ob und wie weit man der neuen Werttafel unterstellt ist. Die lebendigen Werte der Kunst wandeln sich ja mit den Menschen durch die Zeiten, und daß Gundolf der Berufenste ist, von solchen Wandlungen in der Dichtung zu künden, das wissen heut schon viele.

Dr. Conrad Wandrey
Charles Sandonin / „Suggestion und Autosuggestion“. Sibyllen-Verlag, Dresden, 3245. — Ein wissenschaftliches Werk von einer seltenen Klarheit und Säglichkeit, das eines der wichtigsten und aktuellsten Probleme behandelt. Grundlegend ist die Unterscheidung von Wille und Suggestion. Charakteristisch für das Sichauswirken einer (unwillkürlichen oder beabsichtigten) Suggestion, der gegenüber bewußte Willensanstrengung völlig ohnmächtig ist und eher das Gegenteil des Gewünschten bewirkt, ist der sich unterbewußt vollziehende Akt. Auf die Autosuggestion als der Grundform jeder andern Suggestion wird der Hauptwert gelegt und interessante pädagogische Anweisungen werden erteilt unter Hinweis auf die ungeheure Bedeutung der schöpferischen Kraft aller Suggestionen. Nicht kommt es an auf die Erziehung des Willens, sondern der Einbildungskraft. So bahnt das vortreffliche Buch eine völlige Neuorientierung an, nicht nur in der Kunst des Erziehens, sondern auch des Heilens. Der Verfasser ist Vertreter der neuen Schule von Nancy, deren Versuche und Resultate er in diesem Buche zusammenfassend darstellt.

Vogl
Karoline von Günderode / Dichtungen. Herausgegeben von Ludwig V. Pigenot. Bruckmann, München. — Die Günderode, Bettinas Freundin, ist ein kleines Sternbild der Romantik, das erst bei seinem mythischen Erlöschen aufleuchtet. Wer ihre Dichtungen heute liest, ist überrascht, hier durchaus klassische Zucht und Goethesche Gebärde zu gewahren; sie sind, ob sie die Anregung des Stofflichen aus ägyptischer, brahmanischer, skandinavischer, mohammedanischer Historie nehmen, immer eine Prophezie antiken Menschentums. Auch Wertvolleres erschließt sich köstlich: ein Wesen, das in der Blut des Kros bis zur Preisgabe des Individuellen mit der lesbischen Sappho verschmilzt und aus antiker Wallung heraus sich heroisch selbst opfert: „Zum Lebensgipfel wird des Daseins Ende.“ Ludwig Pigenot stellt der ehrfurchtsvollen Ausgabe ihrer Dichtungen und Lebensdokumente eine hochgerichtete Einführung voran.

Dr. E. Borkowsky
Schriften der heiligen Hildegard von Bingen. Ausgewählt und übertragen von Johannes Bühler. (Insel.) — Dieser „Domband“ enthält neben einer knappen Einleitung einen großen Teil der Werke Hildegards mit vorwiegend naturwissenschaftlichem und medizinischem Inhalt in erstmaliger Übertragung. Von den eigentlich visionären Schriften suche ich durch größere Probestücke einen Gesamteindruck zu vermitteln. Die Freunde mystisch-visionärer, aber auch rein kulturhistorischer Literatur werden manch Überraschendes und Packendes in den Aufzeichnungen dieser deutschen Nonne (12. Jahrhundert) finden, die man bisher mehr aus Büchern und Aufsätzen über sie als aus ihren eigenen Schriften gekannt hat.

Johannes Bühler
Georg Mehlis / Die deutsche Romantik. Rüst & Cie., München. — In den vier Abschnitten „Die romantische Bewegung, Das romantische Kulturbewußtsein, Die Philosophie der Romantik, Die Dichtung der Romantik“ gibt der verdienstvolle Geschichtsphilosoph eine vorzügliche Darstellung vom Wollen und von den Leistungen der deutschen Romantik. Das Buch ist nach Inhalt und Form eines der besten neueren geistes- und kulturgeschichtlichen Werke, ein zuverlässiger und höchst anregender Führer in das echt deutsche Denken und Fühlen der Romantik. Es fällt schwer, aus der Fülle des Gebotenen einzelnes als besonders wertvoll herauszuheben, doch seien die Kapitel: das Programm der Romantik, die romantische Ironie, die Ausführungen über Schelling und der Abschnitt über die Dichtung der Romantik, wegen der vollendeten Meisterung schwieriger Stoffe eigens genannt.

Johannes Bühler
Julius Wiegand / Geschichte der deutschen Dichtung. 5. Schaffstein, Bdin. — Literaturgeschichte, politische Geschichte, Kunstgeschichte waren parallele Wege, auf denen man an den chronologisch oder biographisch ausgestellten Sonderleistungen eines Volkes bequem vorüberging. Die neue Geschichte der deutschen Dichtung sagt sich von dieser gewohnheitsmäßigen Promenade los. Der Verfasser läßt die Straßen in Stationen zusammenlaufen, von denen aus man in dem Gehalt der Literatur eintrittlich die Zeitgedanken und die allgemeinen Strebungen der Generationen überblickt, die philosophischen, politischen, naturwissenschaftlichen, sittlichen, nationalen, universalen Ideen. Auch das Technische und Ästhetische, der Stil, die Metrik, die Poetik sind in diesem Zusammen-



Original-Zolzschnitt von Otto Wirsching † vom Holzstoß abgezogen

hänge dann nichts Willkürliches, sondern Notwendiges im großen Haushaltsplan der Natur. Ein Bilderanhang ergänzt die Darstellung zu einer Geschichte des Stils; er bringt nicht Dichterbildnisse, sondern die Wiedergabe von Begleitstoffen aus der bildenden Kunst, aus der Kostümkunde, aus dem Leben selbst. Das Werk Wiegands ist kein Lesebuch, es ist ein wesentliches Feststellen, ein Handbuch kulturgeschichtlichen Wissens.

Dr. E. Borkowsky

Gerhart Hauptmann / Leben und Werk. V. Schlenther, neue Ausgabe von A. Eioesser. — S. Fischer. — Eioesser hat die Hauptmann-Biographie im Sinne Schlenthers fortgeführt, tritt also für H.s Schaffen ein. Gerecht im künstlerischen und wissenschaftlichen Sinne ist er nicht, Licht und Schatten wiegen nicht gleich. Was z. B. über „Indyobdi“ gesagt wird, erscheint als richtiger Maßstab, der Hymnus auf „Anna“ dagegen bleibt unreal. Biographische Notizen wie die Einföhrung in sämtliche Werke H.s machen das Buch wertvoll. Mit allgemeinem Literaturwissen und persönlichen Bekenntnissen wird aber noch kein getreues und gerechtes Bild geschaffen. Zu einer Beurteilung H.s sind wohl bedeutsame Anregungen gegeben, der Einzelne muß jedoch das Buch für sich vollenden und berichtigen.

Er. C. R. Voigt

Graf Ebrecht Dürckheim-Montmartin / Erinnerungen eines elsässischen Patrioten. Herausgegeben von Guido Knoerzer. Rob. Luz, Stuttgart. — Eine Neuausgabe der bekannten und längst vergriffenen Memoiren. Graf Dürckheim war ein aufrechter Koelmann, durch seine Frau ein Enkel der Goetheschen Elli. Er hat an den bewegten Schicksalen Frankreichs unter Ludwig XVIII., Karl X., Louis Philipp, Napoleon III. seinen Anteil als französischer Beamter genommen, immer aber mit deutscher Seele. Dichterische Formkraft geht ihm ab, indessen sein Buch bleibt, wie K. S. Meyer sagte, „ein interessantes und lebenswürdiges Buch, interessant für die Zeitgeschichte und lebenswürdig durch die Lebendigkeit der Erzählung und eine aus jeder Zeile redende Lauterkeit des Wesens“.

Dr. Borkowsky

Alfred Wien / Die Seele der Zeit in der Dichtung um die Jahrhundertwende. Voigtländer, Leipzig. — Auch dies Buch ist eine Synthese der Kultur und der Dichtung. Der Verfasser setzt mit jenen Tagen ein, da die deutsche Seele im „Sturm und Drang“ (1789) erwacht, und erschließt dann das Seelische des großen Kulturverlaufs, wie er sich in der zeitendstischen Literatur bis zur Revolution des Jahres 1918 offenbart, unter der Zusammenfassung: „Naturanschauung und Naturgefühl“ — „Die entgötterte Welt und der Glaube“ — „Die Masse und die Persönlichkeit“ — „Liebe als Lebensgesetz“ — „Lebensgefühl und Tod“. Das Ganze ist ein tiefbegründeter Geisteskomplex, ein fein empfundenes und geistreich durchdachtes Buch.

Dr. E. Borkowsky

Karl Kaulfuß-Diesch / Deutsche Dichtung im Strome deutschen Lebens. Voigtländer, Leipzig. — Diese Literaturgeschichte bleibt der alten historischen Verlaufsdarstellung treu, die faßlich von dem germanischen Zeitalter bis zu unseren Tagen führt. Bedeutsam ist indessen der ursprünglich latineche Gedanke, die einzelnen Literaturepochen aus der Milieuwirkung der Gesamtkultur zu begründen. Der Gegenwartsliteratur wünscht man einen breiter bemessenen Raum in der Anlage des Ganzen.

Dr. E. Borkowsky

Hermann Sudermann / Bilderbuch meiner Jugend. J. G. Cotta, Stuttgart. — „Das Bilderbuch seiner Jugend“ schlägt Sudermann vor uns auf, und ein Antäus, findet er in der Berührung seiner Heimatserde seine ganze Kraft der Gestaltung, den Glanz seiner Schilderungen, die Innigkeit und Wärme des Herzens, die sich oft schambast hinter Humor verbirgt, wieder. Er hat die Geschichte seiner Jugend uns schon einmal, verbüllt und verkleidet, in seinem genialen Roman „Frau Sorge“ gegeben. Aber so stark die Dichtung ist, die Autobiographie hat vor ihr zwei Gestalten voraus: diejenige des von der Lebensnot tief umschatteten Vaters und die des glänzend begabten Sohnes, der sich schwer aus der Tiefe der Nöte zu der Lebenshöhe hinaufringt, die vor seinen sehnstüchtigen Augen in schimmerndem Glanze steht. Und die große Tragik, die hinter diesem Leben ahnen, ist nicht der schwere Kampf des Hinaufstrebenden mit widrigen Verhältnissen und geliebten Menschen, sondern was hinter seinem Siege steht: der schimmernde Gipfel des Lebens wird, wenn ihn der Kletternde erreicht hat, entzaubert und fahl vor ihm stehen; denn er trägt ja die Unbefriedigung des Phantastemenschen in sich.

Adelheid Weber

Lucien Price / Unsterbliche Jugend. Ein Gedebuch für Fred A. Demmler. S. L. Gabel, Regensburg. — Geschrieben zum Gedächtnis eines jungen amerikanischen Künstlers deutscher Abstammung, der Ende Oktober 1918 in Belgien gefallen ist. Ein Mensch von körperlicher und seelischer Gesundheit und Schönheit, von herber Kraft und Keuschheit. Einer von denen, die heute selten sind, von deren Art aber die Befundung eines Volkes abhängt. „Es ist gut, daß wir wissen, was

hier vernichtet wurde. Er, der mit seinen großen Gaben und köstlichen Träumen Generationen hätte adeln können, modert in belgischer Erde. Er trug den Samen des Genius in sich. Der Kapitalismus machte ihn zum Maschinengewehrschützen," schreibt der bekannte Verfasser in diesem Denkmal seines Freundes.

Der Briefwechsel von Emanuel Geibel und Paul Heyse. Herausgegeben von Erich Pequet. J. S. Lehmanns Verlag. München. — Der vorliegende Briefwechsel, von der März-Revolution 1848 bis zu Geibels Tode 1884 reichend, gibt ein lebendiges Bild davon, wie zwei der vornehmsten Vertreter der seelischen Kräfte unseres Volkes im lauterem Dienste ihrer Kunst die große Zeit des Aufstiegs Deutschlands durchlebten, insbesondere in den Tagen der politischen Unruhen in Berlin und später der literarischen Blüte Münchens unter König Maximilian II. Er ist eine aufschlussreiche Urkunde der ästhetischen Anschauungen jener Münchener Dichtergruppe, deren reiner Idealismus und strenge Formbehandlung jetzt wieder besseres Verständnis findet als in den Tagen des Naturalismus. Vielleicht noch reicher und fesselnder aber ist er durch seinen menschlichen Gehalt, der höchste Kultur und Geistesbildung mit echter Herzenswärme und Ursprünglichkeit, künstlerische Feinheit und Anmut mit mannhafter deutscher Gesinnung vereint; das bezeichnende Denkmal einer lebenslangen Freundschaft zweier Ebenbürtigen, die durch die Klarheit und Geschlossenheit ihres Charakters wie ihrer Kunst ihrer Zeit Führer waren und gerade heute wieder vorbildlich wirken können.

Erwin Rosen / „Allen Gewalten zum Trost.“ Rob. Lutz, Stuttgart. — Rosen ist ein echter, rechter Schreibermann und gar kein ewig verkannter und gekränkter deutscher Dichter. In diesen Bekenntnissen seines krummen und geraden Schreibertums febert eine stabilkräftige Lust am Leben und eine Freude am Schaffen, die aus jeder Niederlage mit doppelt trozigem Selbsterhaltungstrieb sich aufwirft. „Die Kräfte sind der Witz; die Katastrophen sind die Lebensschlichkeiten.“ Frische und Mannestüchtigkeit bleiben als Eindruck des Buches.

Dr. Hans Günther / Rassenkunde des deutschen Volkes. Verlag J. S. Lehmann, München. — „Rasse ist alles," sagt d'Israeli: die Wissenschaft hat inzwischen das Wort des scharfsinnigen Staatsmannes siegreich bestätigt. Klamentlich, seitdem an der Grenze des Jahrhunderts die Arbeiten Mendels wieder ans Tageslicht gezogen wurden, kann kein Zweifel mehr herrschen über die unauslöschbare Beständigkeit von Rasseigentümlichkeiten. Es wäre höchst unwissenschaftlich, wollte man dem Menschengeschlecht eine Ausnahmestellung einem allgemeinen Naturgesetz gegenüber zusprechen. Was man dagegen zugeben muß, ist, daß beim Menschen die Verhältnisse ungeheuer verwickelt liegen; wozu noch kommt, daß in diesem Falle die Wissenschaft ihrer Hauptwaffe — des vergleichenden Versuches — sich beraubt sieht, und daher in der Notlage sich befindet, aus den unbewußt angestellten Versuchen der Geschichte eine immerhin fragwürdige Belehrung zu ziehen. Dennoch ist es ihr gelungen, Schritt für Schritt das Chaos zu entwirren, und wir dürfen das vorliegende Buch als einen gelungenen ersten Versuch, kosmische Klarheit in die Rassen Geschichte Europas zu bringen, betrachten. Es ist die reife Frucht langer, strenger Forschung auf den mannigfaltigsten Gebieten und wirkt aufklärend wie eine Offenbarung. Der Verlag hat das Buch reichhaltig mit Bildmaterial versehen. Dieses bedeutsame Werk wird viel von sich reden machen.

Houston Stewart Chamberlain

Colin Ross / Südamerika, die aufsteigende Welt. 320 Seiten mit 54 Abbildungen. Brockhaus. — Colin Ross hat Südamerika nach dem Kriege bereist und unter mancherlei Schwierigkeiten per Bahn, Wagen, Schiff und im Sattel dort Gegenden besucht, von denen man in Europa nur eine geringe Kenntnis hat. Offenes Auge, selbständiges und freies Urteil, Verständnis für fremdes Volkstum, moderne Denkart und eine nicht gewöhnliche Darstellungsweise machen sein Buch über Südamerika zu dem besten, was in der letzten Zeit über diesen neuauftretenden Erdteil und seine Völker, denen die Zukunft gehört, geschrieben worden ist. Niemand, der Interesse für die Welt, für die Beziehungen Deutschlands zum überseeischen Ausland, für die Wiederanknüpfung durch den Weltkrieg zerrissener oder gelockerter Säden mit den Menschen romanischen Blutes hat, die dort kräftige Staaten gebildet haben, in denen zahllose Deutsche Gastrecht genießen, wird das Buch von Colin Ross ohne Belehrung und nachhaltigen Genuß aus der Hand legen. v. Riesling

Reinhold Conrad Muschler / Douglas Webb. S. W. Grunow, Leipzig. — In etwas eiter, übergeschmückter Diktion werden Edelnaturen, Künstleraristokraten vor uns aufgebaut und in eine farbenverzierte ägyptische Landschaft versetzt. Was anderen Menschen Natur und Sinnengenuss ist, wird ihnen Melodie, Seele, Trost, Priestertum. So halten sie sich unbefleckt, und die junge Sängerin,

die sich heute dem Geliebten, morgen dem Geliebteren hingibt, bleibt ein Mädchen, das nie einem Manne gehört hat. Der Dichter sagt es wenigstens.

Dr. Borowski
Joh. Nacht / Pflugfähr und Flugfame. Concordia, Berlin. — Eine Abhandlung über die Geschichte des Aphorismus, sein Wesen, seine Bedeutung, dann eine Summe eigener Aphorismen des Verfassers und schließlich die Abhandlung „über die Aphoristik als neuen Stil“ — das Ganze geschrieben in Aphorismen. Aphorismen, heißt es, ähneln den Nährpflanz, ihr Genuß erspart die langwierige und oft langweilige Verpeisung großmengeniger Geistesnahrung wie Romane und Novellen. Und die Aphoristik ist der Versuch einer neuen Klasse: künftig wird ein Saft nicht in Versform geschrieben werden, sondern in der Kunstform der neuen Prosa — im Aphorismus. **Dr. Borowski**
Heinrich Federer / Spigbube über Spigbube. G. Grote, Berlin. — Gutes Schweizergewächs ist dieser Roman von der Frommheit des Einsiedlers Nicolaus von Sils, der aus seiner schmalen Klausel heraus über die Geheimnisse Gottes und über die Seele seines Volkes amtiert. Das Historische ist bei Federer niemals Verkleidung. Was 1482 das Leben durchbebt, geht auch heute durch unser Blut und unsere Nerven.

Dr. E. Borowski
J. Schröghamer-Heimdal / Bei uns im Wald. Haas & Grabherr, Augsburg. — 29 kleine schwäbische Geschichten, behaglich zu lesen wie Hebel's Schatzkästlein. Der Dichter nennt sie handfest; sie sind mehr drollig und jedenfalls harmlos.

Dr. Borowski
Heinrich Schotte / Hans Heiner Roseli's ewiger Sonntag. Kösel & Pustet, München. Lyrik in Prosa. — Schauendes Genießen in immerwährender Sonntagsgestimmung einer von der Mühsal des Lebens unberührten Jugend. Schön ist das Liebeserleben auf der weltverlorenen italienischen Insel. **Vogel**
Jsolde Kurz / Nächte von Fondi. Eine Geschichte aus dem Cinquecento. C. G. Beck, München. — Der kriegerische Kardinal Szzolito de' Medici gehört zu den Überschwenglichlebenden, Frühvollendeten, die ihre Mitwelt bezaubern, die aber nur als ein unbestimmter Glanz in der Geschichte haften und zur Ergänzung ihres Geschicks den Dichter zu fordern scheinen. Dennoch ist seine Liebe zu Julia Gonzaga und der Korsarenüberfall, der die „schönste Frau der Erde“ in den Harem Solimans II. liefern sollte, meines Wissens nach nie besungen worden, und ich selber trug den Stoff lange Zeit stille mit mir, bevor sich die rechte Stunde dafür einstellte. Als Ideal der Behandlung schwebte mir eine strömende Bewegung vor, wobei die Gestalten unmittelbar aus ihrem eigenen Tun und Reden erwachsen. Auch die Landschaft sollte mir nicht als festes Bild auf der Staffelei stehen, sondern wie eine Wanddecoration die raumbildenden Begebenheiten begleiten. Darum gab ich gleich zu Anfang dem Helden ein Preislied auf die Bewegung als die zehnte Muse in den Mund.

Jsolde Kurz
Heinrich Römer / Niezsche. Künthardt & Biermann, Leipzig. — Erst heute beginnt Niezsches Tag anzubrechen. Denn die Niezschemode von gestern und vorgestern hat mit dem Wesen dieses großen Deutschen nichts zu schaffen und beruhte nur auf der Fähigkeit fingerfertiger Literaten, gewisse Formulierungen des Meisters als vieldeutige und nebulöse Schlagworte auszumünzen. Heinrich Römers verdienstvolles Niezscherwerk läßt uns von neuem erkennen: es gibt kaum ein einziges brennendes Problem des heutigen religiösen, geistigen und politischen Lebens, das Niezsche nicht in seinen Tiefen erfaßt und richtig gestellt hätte. Viele seiner Lösungen mögen nur einseitige und vorläufige gewesen sein. Wer wollte ihm daraus einen Vorwurf machen? Denn der Sinn seines Wirkens war, der Welt neue gewaltige Aufgaben zu zeigen, die erst von Generationen bewältigt werden können. Daß er allein, in seiner fürchterlichen Vereinsamung, dazu nicht imstande war, wußte er selber am besten. Er ist aber der tiefste Aufrüttler und Wachrufer der Deutschen gewesen. Den ganzen gewaltigen Umfang seines Schaffens tiefgründig dargestellt und allseitig beleuchtet zu haben, wird das bleibende Verdienst Heinrich Römers sein. **Bruno Goetz**
Ludwig Holberg / Komödien. Erster Band. Der politische Kannegießer. Der Franzosen-Karr. Deutsch von Heinrich Goebel. S. Haessel, Leipzig. — Es ist verdienstlich, daß die berühmten Bühnenwerke des großen Dänen, von kundiger Hand bearbeitet, in dieser Neuausgabe wieder einmal der breiteren Öffentlichkeit zu Beachtung empfohlen werden. Noch ist Hebbel ihnen der beste Anwalt, der 1857 schrieb: „Die bunten Lampen, die einst auch bei uns alle Monat einmal den Hans Franzen oder den politischen Kannegießer beleuchteten, sind viel zu früh ausgegangen, und wer Somers unauslöschliches Geldächter erschallen hören will, der zünde sie wieder an.“ Und nicht veraltet scheint auch dies Hebbelwort: „Ein anderes ist es, ob man nicht erschrocken vor ihm zurückfährt, wenn er sich in seiner derben Knochenhaftigkeit so plötzlich wieder unangemeldet unter den Molluskenchor der Tagekomödien mischt.“

Dr. Conrad Wandrey



Und wär dies Kindlein nicht geboren,
Wir wären allesamt verloren

Romane Novellen Erzählungen

- Max Brod, Franzl. Kurt Wolff. „Durch Dr-
nenerlebnis und Zweifeln an bürgerlicher
Moral zur Lebensfülle.“
- Dostojewski, Der Doppelgänger. 6000.00.
R. Piper. „Neuausgabe des Buches, das von
H. Rubin meisterhaft illustriert, von Ehme
ausgestattet ist.“
- A. Eulenberg, Wir Zugvögel. 2100.00. Engel-
horn. „Ein Roman mystischer Mächte.“
- Otto Flake, Kuland. S. Fischer. 2.10, geb.
3.45. „Roman aus dem Elsass.“
- Friedrich der Große, Zaremba und Pularski
1050.00. Schroeter. „Satirisches Held-
gedicht auf die Polen, von E. König ver-
deutsch.“
- Graf Gobineau, Ermeline Firnis. Rhein-Ver-
lag. „Nachläßerzählung, eine rührende Ge-
schichte aus vergangenen Schiebertagen.“
- Knut Hamsun, Unter Herbststernen. Kurt Wolff.
„Herbstliche Schwermut lagert über dem
wandernden Sucher eines eigenen Menschen-
tums.“
- Knut Hamsun, Gedämpftes Saitenspiel. Kurt
Wolff. „Gleich einem Hauch wehen die
bunten Erlebnisse des Wanderers vorüber,
reich an Erfahrungen, leer an Ergebnissen.“
- J. E. Heer, Tobias Heider. 300.00, geb.
600.00. Lotta. „Ein starkes Bekenntnis-
buch ist dieser Roman eines zum Schrift-
steller reisenden Dorfschullehrers.“
- R. Herzog, Kameraden. Lotta. 2.00, geb. 3.70.
Roman des Siedlungsproblems und Be-
kenntnis zu Deutschlands Lebenskraft.“
- H. Hesse, Siddhartha. S. Fischer. 1.20, geb.
2.30. Eine indische Dichtung, durch Welt-
unlust zur Verklärung.“
- Isolde Kurz, Nächte von Fondi. 1800.00.
E. H. Beck. „Geschichte aus d. Cinquecento.“
- J. v. Lauff, Springinsbückel. Grote. ca. 4.50,
geb. 7.00. „Kurtofer Roman vom Nieder-

- rhein, in dem sich einer einen Floh als Haus-
tier hält.“
- Zsigmond Móricz, Hinter Gottes Rücken.
500 00. Rowohlt. „Ungarischer Dorfroman
von wunderbarer Kraft der Schilderung und
Erzählung.“
- Romain Rolland, Clerambault. 450.00.
Rütten & Loening. „Geschichte eines freien
Gewissens im Kriege.“
- P. Schreckenbach, Das Recht des Kaisers.
Staadmann. 2.25, geb. 4.60. „Hohenstaufen-
roman.“
- Helene Stöcker, Liebe. 300.00. Köstl & Cie.
„Ein Lebenskenntnisbuch einer Sozia-
listin, ein berauscherender Roman.“
- R. H. Strobl, Der dunkle Strom. Staadmann.
Geb. 6.00. „Schicksal deutscher Bürger unter
polnischer Knute, das Blutbad von Thorn.“
- A. Trentini, Goethe. 2 Bde. 2100.00. Fall-
weh. „Der Roman von seiner Erweckung.“
- A. Uitz, Die Bärin. Langen. 1 50, geb. 3.00.
„Wie im Ararat auch hier Instinkt-menschen.“
- Will Vesper, Die ewige Wiederkehr. H. Haessel.
400 00, geb. 600.00. „Liebesnovellen von
starker Eigenart.“
- Elara Viebig, Unter dem Freiheitsbaum. Ro-
man. Deutsche Verlagsanstalt. Geb. 5.00.
„Die Franzosenzeit im Rheinland am Ende
des 18. Jahrhunderts.“
- Ernst Zahn, Das Licht. 800. Deutsche Ver-
lags-Anstalt. „Sechs neue, kleine Novellen.“

Drama

- Hanns Johst, Propheten. Schauspiel. 100.00,
geb. 250.00. Langen. „Reformationsstück,
deutsch zwar, doch von den Mängeln des
histor. Dramas behaftet.“
- Hg. Kaiser, Die Flucht nach Venedig. 1200.00.
Die Schmiede. „Schauspiel in 4 Akten.“
- Rolf Landner, Schrei aus der Straße. 350.00.
R. Reiß. „5 Szenen.“

Tartarin von Tarascon

von Daudet. Mit vielen Illustrationen von Emil Preetorius. — Einer der besten humoristischen Romane der Weltliteratur, meisterhaft illustriert; in Halbleinen, Halbleder und Ganzleder.

Goethes Faust

Erster Teil; Schriftenordnung von S. S. Ebmcke, Holzschnitte von Walther Klemm; in Halbleder und Ganzleder.

Die Dürerbibel

Das Neue Testament mit rund 100 Holzschnitten Albrecht Dürers; dieses Buch ist oft die deutsche Bibel genannt worden. In Pappband, Halbleder und Ganzleder.

Richters Lebenserinnerungen

eines deutschen Malers; mit etwa 100 Holzschnitten des Meisters selbst. Eines der schönsten deutschen Hausbücher in der Art von Kugelgens Jugenderinnerungen; in Halbleinen und Halbleder.

Ludwig Richters Holzschnitte

zur „Schwarzen Tante“ von den alten Original-Holzstöcken abgezogen; es handelt sich also um 42 Originalholzschnitte. In Halbleinen, Halbleder und Ganzleder.

Scheffels Ekkehard

mit vielen Illustrationen von Otto Wirsching †. Eine schöne reich illustrierte Ausgabe dieses Meisterromanes; in Halbleinen und Halbleder.

Einhorn-Verlag in Dachau bei München

- A. Schaeffer, Demetrius.** 500.00. Rowohlt.
„Trauerspiel in 5 Aufzügen.“
B. v. Unruh, Stürme. Schauspiel. Kurt Wolff.

Philosophie Religion

- Béla Göldes, Die Hauptströmungen der sozialistischen Gedankenwelt.** 2250.00. Otto Elsner.
„Klare Entwicklung der Grundgedanken, die Autoren sprechen teilweise selbst.“
H. v. Glasenapp, Der Hinduismus. Kurt Wolff.
„Auf Grund ausgezeichneter Kenntnisse ein umfassendes, tiefgründiges Bild Indiens.“
J. Heiler, Der Katholizismus. 3900.00. Reinhardt.
„Erscheinung und Ideal.“
Martin Lamm, Swedenborg. 2700.00. Meiner.
„Studie über S.s Entwicklung zum Mystiker und Geistesseher.“
H. Leisegang, Die Grundlagen der Anthroposophie. 250.00. Hanser. Verlagsanstalt.
„Kampf gegen Steiner.“
Friedrich Märker, Panpsychismus. 80.00, geb. 240.00. A. Langen. „Zur Überwindung von Materialismus und Idealismus durch Versöhnung beider.“
Paul Moos, Die Philosophie der Musik. 1400.00. Deutsche Verlagsanstalt. „Musikästhetik.“
D. H. H. Schmitz, Brevier f. Einsame. 2100.00. G. Müller. „Fingerzeige zu neuem Leben.“
Schriften der heiligen Hildegard von Bingen, ausgew. u. herausgeb. v. Joh. Bühler. Geb. 600.00. Insel.

Geschichte Zeitgeschichte

- M. v. Hagen, Bismarcks Kolonialpolitik.** 2000.00, geb. 2500.00. J. H. Perthes.
„Zusammenhang von B.s Kolonialpolitik mit seiner Reichspolitik.“
Masaryk, Das neue Europa. 280.00. Schwetschke & Sohn. „Des tschechischen Präsidenten politische Erkenntnisse.“
Portigliotti, Die Familie Borgia. 400.00. J. Hoffmann. „Versuch, die Bluttaten der Renaissancemenschen durch decadente Erbschaft zu erklären.“
Prof. Lotomianz, Die Konsumvereine in Rußland. 120.00. Dunder & Humblot. „Die wirtschaftliche erfolgreiche Kleinarbeit der Konsumvereine.“
Brieslaender-Wismann, Lloyd George. 160.00. Wieland-Verlag.
Wie wir uns zur Fahne durchschlugen. Hrsg. v. General v. Dieckhoff-Harrach. 1350.00. Lehmann. „Erlebnisse von Auslandsdeutschen und Seeleuten im Weltkrieg.“

Bildende Kunst

- Ludwig Bachhofer, Die Kunst der japanischen Holzschnittmeister.** 7500.00. Kurt Wolff. „In Wölfflins Betrachtungsweise eine vorzügliche Würdigung.“
Franz Blei, Der Geist des Kokoko. 15 000.00. G. Müller. „Der 2. Band zu den Sitten des Kokoko.“
Hieronymus Bosch, von R. Pfister. 1000.00. Kiepenheuer. „Eine Monographie des gottischen Meisters.“
Georg Dehio, Das Straßburger Münster. 3500.00. Piper. 77 Abbildungen.
Vincent van Gogh, von R. Pfister. 1000.00. Kiepenheuer. „Erste vollständige Monographie.“
Goya, von A. L. Mayer. 23 000.00. Bruckmann. 450 Abb. „M. ist der wahre Interpret des großen Spaniers, die Ausführung ist sehr bedeutend.“
Leibl und sein Kreis, von G. J. Wolf. 4500.00. Bruckmann. „Die Blüte der Malerei im 19. Jahrh. sorgsam geschildert, mit 126 Abbildungen.“
Fr. Lübbecke, Die Plastik des deutschen Mittelalters. 27 000.00. Piper. „Eine reiche Auswahl von größter Eindringlichkeit.“
Michelangelo, von J. Knapp. 9000.00. Bruckmann. 100 Tafeln, 45 Abb. „Ein großzügiger Überblick.“
E. A. Popp, Die Medici-Kapelle des Michelangelo. 4000. D. E. Recht. „Rekonstruktionsversuche nach den Überresten, 88 Abb.“
B. D. Rave, Romantische Baukunst am Rhein. 700.00. Fr. Eöhen. 80 Abbildungen.
Die Schatzkammer der Kunst, Band 1: Die Venus in der italienischen Malerei. Mit 32 gegenseitigen Tafeln in Kupfertiefdruck und Text. 4.00, in Halbl. 6.00, Liebhaberausgabe, Halbleder 12.00.
B. J. Schmidt, Die Kunst der Gegenwart. Birka 2.00. Athenaton. Mit 198 Abb.
Martin Schongauer, Kupferstiche. 15 000.00. Heusler & Ruthardt. „Eine Auswahl von 25 Hauptblättern.“
Moritz von Schwind, Zeichnungen. 120.00. Einhorn-Verlag. „Ein Katalog mit 12 nicht veröffentlichten Zeichnungen und einer Einführung.“
D. Genffert u. W. Erier, Spielzeug. 3000. E. Wasmuth. „Nach der Sammlung von altem Spielzeug im Dresdener Landesmuseum.“
Max Slevogt, von E. Waldmann. 5000. B. Cassirer. „Erste große Biographie.“

Die Zeichnungen auf Seite 97 und 116 sind von Alfred Rethel, die auf Seite 98 von Schwind, auf Seite 101 von Pocci, auf Seite 106 von Otto Wirsching f.

Eben
gelangt zur Ausgabe
FRITZ VON UNRUH
STÜRME
EIN SCHAUSPIEL

Broschiert · Halbleinen

**URTEILE ANLÄSSLICH DER
DARMSTÄDTER URAUFFÜHRUNG**
Kölnische Zeitung: Ein Seitenstück zu Shakespeares
größten Werken.

Berliner Börsen-Kurier: Eine leidenschaftliche Aus-
einandersehung mit den Problemen unserer chaotischen
Zeit.

Mannheimer Tageblatt: Die Abkehr von einer toten
Scheinkultur, die das Ethos aller Werke Unruhs bestimmt,
der unbändige Wille zu neuen sumpftlegenen Ufern
pulst durch das dichterische Manifest.

Berliner Tageblatt: Das dichterische Ingenium schnell
wundervolle Einzelheiten hervor, gedrängte Wortgebilde
von Schönheit und Kraft — eine Fülle von Kleinodien.
Das Ganze aber wälzt sich sturmflutig gegen uns her,
stiebend, stäubend, in einer schwer bestimmbaren Mitte
zwischen der aufgewühlten Tiefe des Irdischen und der
ersehten Höhe des Himmels

KURT WOLFF VERLAG / MÜNCHEN

Hans Thoma, von J. Bertinger. Bruckmann. Geb. 30.00. Mit vielen Tafeln und Abbildungen. „Das Lebensbild Thomas von einem Freunde.“

Jacopo Tintoretto, von E. v. d. Bercken und A. L. Mayer. 2 Bde. 18000.00. R. Piper. „Eine umfassende Würdigung.“

Uzian, von Otto Hoff. 800.00. D. E. Recht. „Untersuchung über die Auflösung der klassischen Idee.“

Biographisches Literatur

Die Liebeslieder des Heinrich von Morungen. E. H. Beck. 1500.00. „Mittelhochdeutsch, mit neuhochdeutscher Nachdichtung.“

Dokosjewski, von Werner Mahrholz. 200 00. Furcht-Verlag. „Ein Weg zum Menschen, zum Wert, zum Evangelium.“

H. Ehrhardt, Hammerschläge. R. F. Koehler. ca. 4.00, geb. 6.00. „Lebenserinnerung. d. Beschäftigten, der als armer Schmiedegeselle anfang.“

Frühe italienische Dichtung. Übertragen und mit dem Urtext herausgeb. von Feist und Vincenti. Hyperionverlag. „Blüte der frühitalienischen Lyrik.“

Heinrich Heine, von M. J. Wolff. 3300.00. E. H. Beck. „Auf gründlicher Quellenstudien beruhende Gesamtdarstellung von H.s Leben.“

E. Ledner, Erinnerungen an Caruso. 1350.00, geb. 1950.00. Steegemann. „Bilder, Kartaturen, Briefe mit verbindendem Text von E.s Impresario L.“

Leopardi, von Karl Vofler. 3500.00. Musarion-Verlag. „Der Münchener Gelehrte führt vor allem zur lyrischen Welt des Italieners, dann erst zum Philosophen und Prosaiter.“

Franz Liszt, von James Huneker. 800.00, geb. 1200.00. Kösl & Cie. „Des Amerikaners berühmte Biographie in guter Übersetzung.“

Moltkes Briefe, ausgewählt, eingeleitet und erläutert von W. Andreas. 2 Bde. 1600.00. Bibl. Institut. „Moltke als Mensch, nicht als Strategie.“

E. Behet, Der Briefwechsel von Emanuel Geibel und Paul Henze. 1800.00. Lehmann.

W. Ruz, Friedrich Heibel und Elise Leusing. 3000.00. E. H. Beck. „Gründliche Darstellung des Verhältnisses H.s zu E. L., Charakterstudien.“

E. F. Schinkel, Briefe, Tagebücher, Gedanken. Mit 26 Bildern. Propyläen-Verlag. 10.00, Halbleder 12.00. „Schinkel als Mensch und Künstler.“

Leopold v. Schroeder, Lebenserinnerungen. H. Haessel. 2.30, Halbleinen 3.30. „Erinnerungen an die baltische Heimat, an Wagner, Chamberlain, Harnack u. a.“

Hermann Sudermann, Das Bilderbuch meiner Jugend. 450.00, geb. 850.00. Lotta. „Bis zum werdenden Schriftsteller eine Fülle reicher Bilder.“

Walter Unus, Die deutsche Lyrik des Barock. 2000.00. E. Reiss. „Eine Auswahl von 70 Dichtern.“

Alfred Graf v. Waldersee, Denkwürdigkeiten. Deutsche B.-Anstalt. 2 Bde., geb. 16.00.

Winternitz, Geschichte der Indischen Literatur. 2400.00. Amelang. „Schlussband der Literaturgeschichte.“

Verchiedenes

A. v. Droste-Hülshoff, Der Koftäuscher. Mit 4 Originalholzschnitten von B. Trumm. Einhorn-Verlag, Dachau. Pappe 10.00, Halbleder 13.00, Ganzperg. 40.00. Vom Künstler handsigniert. „Das stärkste Werk der Droste.“

W. Filchner, Zum sechsten Erdteil. 5000.00. Ullstein. „Die große deutsche Südpol-Expedition.“

Sven Hedin, Die Nomaden. 1200.00. Brockhaus. „Der 2. Band von ‚Sangpo Lamas Wallfahrt‘.“

Hugo v. Hoffmannsthal, Das Salzburger Große Welttheater. 100.00, Pp. 200.00. Insel-Verlag.

Gustav Landauer, Friedrich Hölderlin in seinen Gedichten. G. Kiepenheuer, Potsdam. 45.00. „Gegenüber der fleißigen, aber trockenen Arbeit von Lehmann eine anregende, wirklich mitschwingende, unmittelbare Betrachtung.“

Felix v. Luschan, Völker, Rassen, Sprachen. Welt-Verlag, Berlin. ca. 120.00. „Ein Lebenswerk, dessen Bedeutung in der fast einzigartigen Kenntnis der wenig bekannten Zusammenhänge zwischen vordiluvialem und heutigem Menschen liegt.“

W. Mejer, Der Buchdrucker Hans Lust. Hiersemann. 80.00. „Biographie des bekannten Lutherdruckers in Wittenberg.“

Paul Merker, Neue deutsche Literaturgeschichte. 90.00. F. A. Berthes.

Knud Rasmussen, In der Heimat des Polar-menschen. 1500.00. Brockhaus. „Zweite Thule-Expedition 1916–18.“

Karl Sajo, Blätter aus der Lebensgeschichte der Naturwesen. Carl Reißner. Halbleinen 120.00, Ganzleinen 140.00. „Das Lebenswerk des bekannten Forschers.“

L. Staackmann



Verlag / Leipzig

Ausgewählte Weihnachtsbücher

Rudolf Hans Bartsch: Das Tierchen
Die Geschichte einer kleinen Grisette
Halbleinen Mf. 4.60, Ganzleinen Mf. 5.25

Paul Burg: Der eiserne York
Ein Roman von deutscher Erhebung aus
tiefer Not. Halbleinen Mf. 4.00

Max Dreyer
Die Siedler von Hohenmoor
Ein Buch des Jornes und der Zuversicht
Halbleinen gebunden Mf. 5.00

Emil Ertl
Der Berg der Läuterung
Halbleinen gebunden Mf. 5.00

Franz Karl Sinzkey
Von wunderlichen Wegen
Halbleinen gebunden Mf. 5.00

Rudolf Greinz
Der Hirt von Zenoberg
Roman. Halbleinen gebunden Mf. 5.50

Karl Hans Strobl: Der dunkle Strom
Roman. Halbleinen gebunden Mf. 6.00

Rudolf Heubner: Die Flambergs
Roman. Halbleinen Mf. 5.00

Robert Hohlbaum: Zukunft
Roman
Halbleinen Mf. 5.00

Adam Müller-Guttenbrunn
Aus herbftlichem Garten
Fünf Novellen. Halbleinen . . . Mf. 5.00

Paul Schreckenbach
Das Recht des Kaisers
Eine Geschichte aus der Zeit der Hohen-
staufen. Halbleinen Mf. 4.60

Hans Sterneder
Der Sonnenbruder
Einbandbild von H. Thoma. Roman
Halbleinen gebunden Mf. 6.00

Rudolf Haas: Auf lichter Höhe
Ein Buch aus dunklen Tiefen und der
Menschheit Gipfelreichen
Halbleinen Mf. 5.00

Hans Waghli: Suxloh
oder die Taten und Anschläge des Kaspar
Dullhäubel. Ein Schelmenroman
Halbleinen gebunden Mf. 5.00

Das Gute Buch 1922: Literaturbericht, mit Kalendarium für 1923,
ist auch dieses Jahr in künstlerischer Ausstattung in jeder guten Buchhandlung erhältlich,
sonst gegen Portoersatz vom Verlage

Die angegebenen Beträge sind mit der vom Börsenverein deutscher Buchhändler fest-
gesetzten Schlüsselzahl zu multiplizieren und ergeben dann den Verlegerladens-
preis. Die jeweilig geltende Schlüsselzahl ist in jeder Buchhandlung zu erfahren.

DIE WERKE VON ALESSANDRO MANZONI IN ZEHN BÄNDEN

HERAUSGEGEBEN VON HERMANN BAHR UND ERNST KAMNITZER
ERSTE DEUTSCHE GESAMTAUSGABE

Soeben ist erschienen:

BAND III UND IV:
DIE VERLOBTEN
(PROMESSI SPOSI)

Übertragen von Johanna Schuchter

BAND V:
**SCHRIFTEN ZUR PHILOSOPHIE
UND ÄSTHETIK**

Übertragen von Dr. Franz Arens

Ausgabe A auf besonderem Papier: Nr. 1—100 in Pergament mit Gold- und Farbprägung, jeder Band ca. Mk. 16.00, Nr. 101—300 in Halbpergament mit Goldprägung, jeder Band ca. Mk. 12.00. Ausgabe B auf bestem holzfreiem Papier. In Halbfranz jeder Band ca. Mk. 8.00, in Pappband jeder Band ca. Mk. 5.00.

Diese Preise sind Grundzahlen, die mit der geltenden Schlüsselzahl zu vervielfältigen sind.

Diese Ausgabe der Schriften Manzonis gibt zum ersten Male in deutscher Sprache das gesamte Werk des großen katholischen Dichters und Philosophen. Sie soll als ein Denkmal verehrungsvoller Erinnerung anlässlich des 50. Todestages Manzonis (22. Mai 1923) erscheinen. Wir eröffnen auf die Gesamtausgabe hiermit die Subskription. Die Preise für die Einzelausgaben werden höher sein.

THEATNER-VERLAG IN MÜNCHEN

Sophie Hoechstetters

fränkische Novellen: „Mein Freund Rosenkreuz“ und „Das Erlebnis“ wurden von der Kritik zu den besten Novellen der letzten Jahrzehnte gerechnet. — Ferner erschienen die beiden Romane „Das Erdgesicht“ und „Schön ist die Jugend“, von dem die Münchener Allgem. Btg. schrieb: „Ich habe kein moderneres Buch mit solchem Entzücken gelesen“; der Literaturhistoriker R. M. Werner urteilte: „Vergessen werde ich diesen Roman nie“.

**Einhorn-Verlag in Dachau
bei München**

Rassenkunde des deutschen Volkes

von Dr. Hans Günther

Mit 8 Karten und 409 Abbildungen

Grundpreis: Geb. M. 10.00, geb. M. 13.00
mal Entwertungsziffer (am 11.12.22: 500)

Es ist mir ein besonderer Genuß, den vielfach ganz neuen Gedankengängen des Verfassers zu folgen und seine Anschauungen mit anderen zu vergleichen. Ich werde das nach meiner Ansicht ausgezeichnete Werk überall weiter empfehlen.

Geheimrat Krohne, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene.

Ich habe selten ein Buch mit solcher Spannung gelesen, wie das von Dr. Günther. Ich bin belehrt, gepackt und ergriffen.

General Lubendorff

**J. J. LEHMANN'S VERLAG
MÜNCHEN SW 2**

WILHELM SCHMIDTBONN

Garten der Erde

Märchen aus allen Zonen .

300 Seiten Quart. Zweifarbig gedruckt.

Mit außerordentlicher Feinheit hat Schmidtbonn in diesem umfangreichen Buche die Märchen der verschiedenen Völker der Erde nacherzählt. Das Buch ist wie kein zweites geeignet, in die Psyche der einzelnen Völker einzuführen. *(Königsberger Allgemeine Zeitung)*

Das Buch, schön gedruckt, auf schönem Papier, kann ein Hausbuch werden, Generationen zur Freude. *(Tagebuch, Berlin)*

WILHELM SCHMIDTBONN

Die Flucht zu den Hilflosen

Geschichte dreier Hunde

Eine franziskanische Geschichte, die heute jeden etwas angeht. Aus der Seele der Kreatur steigt das tiefere, reinere, menschlichere Erlebnis. Erinnerung, Beobachtung, Selbsterkenntnis und Dichtung schrieben dieses unliterarisch schöne und reife Buch. *(Zwiebelfisch)*

Dieses kleine Werk steht in seiner reichen Abgeklärtheit in der deutschen Prosaliteratur einsam da. *(Rheinischer Beobachter, Köln)*

DER GARTEN IMMERGRÜN


Deutsche Volkslieder

Gesammelt und herausgegeben von


Oskar Maurus Fontana

Das ist nicht eine jener Sammlungen, die wieder und wieder aus des Knaben Wunderhorn »das schönste« nehmen. Sondern hier ist ein Dichter zu den Quellen des Liedes hinabgestiegen und hat das ans Licht gebracht, was Arnim und Brentano unbekannt geblieben war. Unter den 332 Gedichten des Buches ist nicht eines im Wunderhorn enthalten.

LEIPZIG · E. P. TAL & CO. VERLAG · WIEN



Das
schöne
illustrierte
Buch der russischen Literatur



A. Puschkın: Kuslan und Ludmilla
Ein phantastisches Märchen mit handkolorierten Lithographien von W. Masjutin

A. Puschkın: Der Reiter aus Erz
Eine Petersburger Begebenheit mit handkolorierten Zeichnungen von A. Benois

M. Ljesskow: Pawlin
Ein Petersburger Roman mit Holzschnitten von K. Kössing
(von den Originalstöcken gedruckt)

A. K. Tolstoi: Der Vampir
Eine phantastische Novelle mit Originallithographien von W. Masjutin

M. Lermontow: Ein Held unserer Zeit
Ein Roman aus dem Kaukasus mit Holzschnitten von W. Masjutin
(von den Originalstöcken gedruckt)

F. Dostojewskij: Petersburger Chronik
Mit Holzschnitten von W. Masjutin

*

Ferner sind erschienen:

Der moskowitzische Gros
Eine Sammlung russischer dichterscher Erotik

Russische Volkslieder
Vierzig Lieder mit vollständigem Notensatz

Bildergalerie zur russischen Literatur

Druck-Verlag · München
Leopoldstraße 3

Kurt Pfister
Die Mittelalterliche
Buchmalerei

mit 4 farbigen Tafeln und 40 ganzseitigen
Abbildungen
In Halbleinen M. 3750.-

Hubert Wilm
Die Mittelalterliche
Plastik

im Germanischen Museum zu Nürnberg
Mit 112 meist ganzseitigen Abbildungen
Kart. M. 1875.-, Halbleinen M. 2760.-

Dürers ausgewählte Kupferstiche

Mit Einleitung von Ulrich Christoffel

Preis in Künstlermappe M. 6000.-, in Halbledermappe M. 9000.-

Der Holbein-Verlag hat Dürers Kupferstiche in Originalgröße reproduziert, und zwar in schönem weichen
Kupferdruck ohne Netzsche von der Hand. Wer je ein paar Mark für ein Kunstbuch oder eine Radierung aus-
zugeben hat, der wird und muß sehr mit Begier sich dieser Wiedergabe zuwenden. (Hermann Hoffe)

Gämtliche Preise freibleibend

H o l b e i n - V e r l a g , M ü n c h e n

REDEN DES BUDDHA
LEHRE / VERSE / ERZÄHLUNGEN

Ü B E R S E T Z T V O N
HERMANN OLDENBERG
IN HALBLEINEN GEBUNDEN
DÜNDRUCKAUSGABE IN LEINEN

Die Lebensarbeit des bekannten Gelehrten, mehr als
vierzigjährige, unermüdliche Forschertätigkeit ge-
hörte dazu, um aus den „Reden des Buddha“, die
allein eine ganze Bibliothek füllen, den echten und
wesentlichen Kern herauszuschälen. In klarem, dem
Abendländer ohne Kommentar verständlichem Auf-
bau vermittelt jetzt dieser handliche Band ein weit um-
fassenderes und echteres Bild der Lehre, als es jede
noch so wortgetreue Übertragung einer der vielen
Teilsammlungen der Buddhareden zu geben vermag.

VERLANGEN SIE UNSERE SONDERPROSPEKTE
KURT WOLFF VERLAG / MÜNCHEN

125

Standwerke der Musikbiographie

Philipp Spitta
Johann Sebastian Bach

2 Bände. 3., unveränderte Auflage
Geheftet, gebunden in Halbleinen und in Halbleder

Friedrich Chrysander
Georg Friedrich Händel

3 Bände. 2., unveränderte Auflage
Geheftet und gebunden in Halbleinen

Hermann Abert
Wolfgang Amadeus Mozart

Herausgegeben als fünfte, Bd. I als sechste, vollständig neu bearbeitete und erweiterte Ausgabe von
Otto Jahn's Mozart
Erster Teil mit 9 Bildnissen und 4 Faksimiles
Zweiter Teil mit 1 Bildnis und 11 Notenbelegungen
Geheftet, gebunden in Halbleinen und in Halbleder

Alexander Wheelock Thayer
Ludwig van Beethoven

Nach dem Original-Manuskript deutsch bearbeitet
von Herm. Deiters. Revision der von
Herm. Deiters bewirkten Neubearbeitung von
Hugo Riemann. 5 Bände. 2.-3. Auflage
Geheftet und gebunden in Halbleinen

Albert Schweitzer
Johann Seb. Bach

4. und 5. Auflage
Mit 3 Bildern und 3 Faksimiles
Geheftet,
gebunden in Halbleinen
und in Halbleder

Bernard Scharif
Chopin

Mit 22 Abbildungen
Geheftet, gebunden in Halbleinen
und in Halbleder

Clara Schumann
Ein Künstlerleben nach
Tagebüchern u. Briefen

von **Berthold Litzmann**
I. Bd.: Mädchenjahre. Mit
3 Bildnissen. 7. Auflage.
II. Bd.: Ehejahre. Mit 2 Bild-
nissen. 6. Auflage.
III. Bd.: Clara Schumann und
ihre Freunde. Mit 2 Bild-
nissen. 4. Auflage.
Geh., geb. in Halbl. u. in Halbledr.

Florence May
Johannes Brahms

Mit 10 Abbildungen und
2 Faksimiles
Geheftet, gebunden
in Halbleinen und Halbleder

Karl Waack
Richard Wagner

Ein Erfüller und Vollender
deutscher Kunst
Mit 2 Bildnissen und 2 Tabellen
Gebunden in Halbleinen

Marie von Bülow
Hans von Bülow's
Leben

dargestellt aus seinen Briefen
2. Auflage
Geheftet u. gebunden in Halbleinen

Herm. Kretzschmar
Führer durch
den Konzertsaal

I. Abt.: Sinfonie und Suite
II. Abt. I: Kirchliche Werke
III. Abt. II: Oratorien und welt-
liche Chorwerke
4.-6. Auflage
Geheftet, gebunden in Halbleinen
und Halbleder

Max Hase
Peter Cornelius

Der Dichtermusiker
2 Bände
1. Band mit 1 Titelbild
und 9 Abbildungen
2. Band in Vorbereitung

Hugo Riemann
Handbuch der
Musikgeschichte

I. Bd. I: Altertum
I. Bd. II: Die Musik des Mittelalters
II. Bd. I: Das Zeitalter der Renais-
sance
II. Bd. II: Das Generalbasszeitalter
II. Bd. III: Die Musik des 18. und
19. Jahrhunderts
Geheftet u. gebunden in Halbleinen

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

Altbewährte Geschenkbücher

Felix Dahn: Ein Kampf um Rom

Historischer Roman / 151. Auflage / 3 Bände, gebunden in Halbleinen und Halbleder
Dieser Roman ist das unvergängliche Lebenswerk Felix Dahns. Es ist durchdrungen von beispielloser Vaterlandsliebe und dürfte gerade heute, angesichts des schweren Kampfes um das Dasein unseres heldenmütigen deutschen Volkes gegen feindliche Gewalten, für alt und jung eine unvergleichlich genussreiche Lektüre bilden.

Richard von Volkmann-Leander: Träumereien an französischen Kaminen

Mit Schattenrissen v. Marie Landsberger, 266. Taus. / Mit Bild. v. Hans Richard v. Volkmann, 285. Taus. Gebunden in Halbleinen und Halbleder / Taschenausgabe, ohne Bilder, 225. Tausend / Nur geheftet

M. Eugenie delle Grazie

Das Buch des Lebens

Erzählungen und Humoresken

Die Wunder der Seele

Erzählungen

Eines Lebens Sterne

Roman / Zwei Bücher in einem Bande

Heilige und Menschen

Roman / M. Buchschm. v. Baron Kalckberg / 3. Aufl.

Homers Odyssee

Vossische Übersetzung

Große Ausgabe m. 40 Originalbildern v. Friedrich Preller / Kleine Ausgabe mit 16 Originalbildern von Friedrich Preller

Richard Wagner

An Mathilde Wesendonk

Tagebuchblätter und Briefe / Mit einem Titelbild u. einer Notenbeil. : 5 Gedichte f. eine Frauenstimme Gebd. in Pappe und Halbleder / 84.—94. Auflage

Paul Kühn: Max Klinger

Mit einer Lichtdrucktafel und 104 Abbildungen Geheftet, gebunden in Halbleinen und Halbleder

Im Oberelsaß

Städtebilder und Landschaften nach Originalradierungen von Roland Anheißer / Gebd.

Karl von Hase

Ideale und Irrtümer

Jugenderinnerungen
7. Auflage / Gebunden in Pappe

Kurt Fröhlich

Auf Flügeln des Gesanges

Ein musikalischer Büchmann
Geheftet und gebunden in Halbleinen

Wilhelm Windelband

Die Geschichte der neueren Philosophie

in ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Kultur und den besonderen Wissenschaften

2. Bde. 6. Auflage. 1. Bd.: Von der Renaissance bis Kant. 2. Bd.: Von Kant bis Hegel und Herbart. Beide Bände nur zusammen geheftet und gebunden in Halbleinen

Windelbands Geschichte der Philosophie gehört zu den bedeutendsten Werken des Gebietes. Zu Haackel und Ostwald stellt sie mit der Ableitung der geschichtlichen Kategorien und Prinzipien aus dem gemeinsamen Urquell einer alle Wissenschaften übersteigenden Erkenntnistheorie den schroffen Gegensatz dar. Eine von einer inneren Wärme beseelte klare und lebendige Darstellungsform erleichtern das Studium.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

Herausgeber: Walter Weichardt. Verlag: Einhorn-Verlag, beide in Dachau, für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen, immer Rückporto beifügen. Jährlich 8 Hefte. Halbjahresabonnement 160.00, Liebhaberausgabe 320.00. Druck: Dietsch & Brückner, Weimar. Der Bücherwurm kann durch jede Buchhandlung, jedes Postamt und den Verlag bezogen werden.

Rechtzeitig vor Weihnachten ist erschienen:

ROBERT WEST

ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DES STILS

DIE KLASSISCHE KUNST DER ANTIKE DIE KUNST DES FRÜHEN
MITTELALTERS

DIE ROMANISCHE
PERIODE

GOTIK
UND FRÜHRENAISSANCE

*

*

ITALIENISCHE
RENAISSANCE

NORDISCHE
REFORMATIONSKUNST

Jeder Band mit 24 ganzseitigen Tafeln
Jeder Band behandelt in sich abgeschlossen die Kunst seiner Epoche in übersichtlicher und leichtverständlicher Form. Im Winter schließen sich die letzten beiden Bände an. Nach deren Erscheinen bietet das Werk des bekannten Mitarbeiters unserer großen Kunstzeitschriften eine Entwicklungsgeschichte des Stils von der Antike bis zum Rokoko.

HYPERRION VERLAG / MÜNCHEN-BERLIN

Die Venus

in der italienischen Malerei

Mit 32 ganzseitigen Bildern in Kupfertiefdruck, kart. 4.00, in Halb-
leinen 6.00, Liebhaberausgabe in
Halbleder 12.00. / Dieses Werk
bringt 32 der schönsten Venusbilder
der klassischen italienischen Malerei,
von Botticelli, Tizian, Giorgione,
Palma Vecchio bis zum Ausklingen
der großen Kunst. Die Bilder sind
in der edlen Technik des Kupfertief-
druckes wundervoll wiedergegeben.

Einhorn-Verlag in Dachau
bei München

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung
in Leipzig

Goethekalender für 1923

Herausgegeben von

Professor Dr. A. Heinemann

Mit 8 Künftafeln

Deckelzeichnung von D. Holzner
Grundzahl 3.50

Tartarin

Tartarin von Tarascon mit vielen
Illustrationen von Emil Preckorius.
Einer der besten humoristischen
Romane der Weltliteratur meister-
haft illustriert; in Halb-
leinen, Halb-
leder und Ganzleder. / Einhorn-
Verlag in Dachau bei München.

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06722 4017

